P. Leopolds,

aus dem Kapuzinerorden der wallonischen Provinz,

Evangelische Sittenpredigten

auf alle Sonn- und Feyertage des Jahrs.

Zweyter Theil.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
Im Verlage bey Joseph Wolff.
1775.

Non sumus sicut plurimi, adulterantes verbum Dei (a). *Adulterari verbum Dei est, ex eo non spirituales fructus, sed adulterinos fœtus quærere laudis humanæ* (b). Quamobrem *supplex continenter Concionator petet, ut Divino adjumento, propriæ laudis aut gloriosæ non modo studio, sed ne opinione quidem efferatur; fugiet autem tanquam pestem omnem ambitionem, omnem illius suspicionem. Ne loca insigniora, ubi Prædicationis suæ semen spargat, ambiat, affectetve, memor Christi Domini, quem a Patre e Cœlo demissum ad erudiendum genus humanum, pagos, & vicos, & castella obiisse legimus. Nunquam in opinionem inducet, majori atque nobiliori suggestu se dignum esse. Fuit hæc quondam incredibilis ambitio Ethnicorum Oratorum. Christianus autem Concionator ab istius ambitionis suspicione alienus esse debet, qui ad prædicandum Christum Crucifixum, non ad ingenii sui ostentationem vocatus est* (c).

(a) 2. Cor. 2, 17. (b) S. Greg. Lib. 22. Moral. C. 17. (c) S. Carol. Borrom. Inſtr. Præd. C. 4.

Anzeige der Predigten
in
diesem zweyten Theile.

I. Von der Kostbarkeit der Seele. Seite 1
II. Auf das Fest der Beschneidung JEsu Christi. 20
III. Auf das Fest der heiligen drey Könige. 36

Am ersten Sonntage nach dem Feste der HH. drey Könige.

IV. Von den Pflichten der Kinder gegen ihre Aeltern. 53
V. Von der heiligmachenden Gnade. 71

Am zweyten Sonntage nach dem Feste der HH. drey Könige.

VI. Vom Ehestande. 92

Am dritten Sonntage nach dem Feste der HH. drey Könige.

VII. Von den Peinen der Hölle. 110

Am vierten Sonntage nach dem Feste der HH. drey Könige.

VIII. Von den Pflichten der Dienstbothen. 131

Am fünften Sonntage nach dem Feste der HH. drey Könige.

IX. Vom Wiederfalle in die Sünde. 148

Am sechsten Sonntage nach dem Feste der HH. drey Könige.

X. Vom guten Beyspiele. 166

Am Sonntage Septuagesima genannt.

XI. Vom Müßiggange. 185

Am Sonntage Sexagesima genannt.

XII. Vom Worte GOttes. 202

Am Sonntage Quinquagesima genannt.

XIII. Von der Unzucht. 222

XIV. Auf das Fest der Reinigung Mariä. 243

XV. Vom Leiden JEsu Christi. 262

XVI. Von der priesterlichen Würde. 302

Die

Die erste Predigt.

Von

der Kostbarkeit der Seele.

Text: Matth. XVI. 26.

Quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ vero suæ detrimentum patiatur.

Was nützet dem Menschen der Gewinn der ganzen Welt, wenn er seine Seele verliert.

Es ist kein Spieler, der sich um den Verlust, den er im Spiele thut, weniger härmet, als derjenige, der ohne baares Geld zu setzen, blos auf sein Ehrenwort spielet. Weil er dasjenige, was er verliert, nicht sieht; so erarmet er auf eine schmeichelnde, und auf eine desto angenehmere Art, je weniger er solches

vermerket. Sehet! auf diese Weise spielen die Sünder mit dem Teufel den ganzen Tag hindurch um ihre Seele. Sie spielen gleichsam auf Borg, ohne baar auszuzahlen, oder ohne zu denken, was sie verlieren. Ich wollte ihnen diese unsinnige Thorheit fast noch verzeihen, wenn sie sich nur erinnerten, daß sie im Ernste, nicht aber irgend aus Scherze spielen. Was Raths, einen solchen Menschen zu bessern? Welche ist die beste Art ihm zu helfen? Es ist meines Erachtens diese, daß man ihm jenen Reichthum selbst, den er durch sein Spiel so leichtsinnig verliert, aufdecke, und vor die Augen lege. Ich werde mich heute dieses Griffes bedienen. Da ich so viele sehe, die mit dem Teufel umsonst spielen, dabey aber ihre Seele verlieren, so will ich ihnen den großen Schatz vor die Augen legen, den sie verwerfen, und den unsäglichen Verlust begreifen machen, den sie dadurch erleiden. **Was nützet dem Menschen der Gewinn der ganzen Welt, wenn er seine Seele verliert.**

Es wird zwar die innerliche Kostbarkeit der Seele erst alsdann recht erkannt werden, da sie in ihrem eignen Lichte, im Paradiese glänzen wird. Dessen unerachtet will ich mich nicht ent-

entbrechen, euch die Kenntniß, die mir hievon bewußt, so gut ich kann, erklären: Im ersten Theile. Im zweyten Theile werde ich zeigen, wie wenig der Sünder die Seele achte. Ave Maria.

Erster Theil.

Ich wiederhole meinen Satz: Unsere Seele ist ein überaus kostbares und vortreffliches Werk, sowohl in ihrem Ursprunge und Abkunft, als in ihrer Natur und Bestimmung.

1) Der Ursprung und das Herkommen tragen zur Hochschätzung des Menschen sehr viel bey. Derjenige, welcher sein Geschlecht auf etliche hundert Jahre zurück von adelichen Voraltern her beweisen, oder wohl gar unter denselben fürstliche Personen zählen kann, der ist bey der Welt in hohen Ansehen, er hat zu großen Würden und Aemtern einen großen Vorschub, und trägt gleichsam bey sich ein von der Natur mit adelichem Blute geschriebenes Zeugniß, daß er zu großen Verrichtungen fähig und gebohren sey. Die Heyden haben sich dergestalten von diesen Geburtstiteln einnehmen und bethören lassen, daß sie sich nicht befriediget, ihren Ursprung von Königen und Kaysern, Helden und

Obsiegern herzuziehen; sondern sie wollten von den Göttern selbst, welche sie für ihre Aeltern oder Voraltern ausgaben, gebohren seyn. Die Juden selbsten pochten auf ihren Adel, sie deuteten auf ihre Stammwappen, da sie von Christo ihrer lasterhaften Sitten halber gestraft wurden: **Wir sind Nachkömmlinge Abrahams** (a), sagten sie, unser Geschlecht hat seinen Ursprung von diesem großen Erzvater.

Unsere Seele hat eine weit vortrefflichere Abkunft. Sie besitzet in Wahrheit dasjenige, dessen sich die Heyden durch ein Gedicht angemaßet haben (b). Sie erkennet für ihren Ursprung keinen Engel, keinen Patriarchen, keinen Menschen, sondern GOtt selbst, sie stammet unmittelbar von GOtt ab.

Wollet ihr den Geburtsbrief eurer Seele lesen, so eröffnet das Buch der Erschaffung. Ihr werdet im ersten Kapitel lesen, daß GOtt dem Menschen die Seele in das Angesicht gehauchet hat (c). Ja, Andächtige, die Seele ist

(a) *Semen Abrahæ sumus.* Joan. 8, 33.

(b) *Sicut quidam vestrorum Poëtarum dixerunt: ipsius enim & genus sumus. Genus ergo cum simus Dei.* Act. 17, 28. 29.

(c) *Spiravit in faciem ejus spiraculum vitæ.* Gen. 2, 7.

ist aus dem Munde des Allerhöchsten ausgegangen, und durch die Lefftzen GOttes, vermittels seines Athems, gebohren worden; und gleichwie die ewige Weisheit ein Kind des fruchtbaren Gemüthes des Vaters ist, so ist die Seele eine Tochter seines liebreichen Herzens: ein Athem des göttlichen Herzens hat sie erschaffen, gleichwie ein Gedanke des göttlichen Gemüthes jenes gebohren hat (d). Können wir wohl eine billigere Ursach haben, uns selbst hochzuschätzen, als diese? Wir können uns selbst sagen: ich bin der Seele nach, nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, oder aus dem Willen des Mannes, sondern aus GOtt gebohren. Meine Seele ist von himmlischer Abkunft, wiewohl sie dermals eine irdische Bürgerinn ist. Andere Geschöpfe kommen zwar ursprünglich von GOtt her, aber nicht ohne Zuthun und Beyhülfe anderer Geschöpfe. Unsere Seele aber kömmt unmittelbar von GOtt her. Es ist die Seele nicht nur vortrefflich in ihrem Ursprunge, sie ist auch ein vortreffliches Werk in ihrer Natur. Zweytes Merkmaal ihrer Kostbarkeit.

2) Der Glaube lehret uns, daß die Seele ein geistliches, und nach dem Ebenbild GOttes

 erschaf-

(d) *Ego ex ore Altissimi prodivi.* Eccl. 24, 5.

erschaffenes Wesen sey (e). Es hat GOtt von Ewigkeit her in den Abgründen seines unendlichen Wesens einen Abriß von sich selbst gemacht, welcher ihm dergestalt gleich ist, daß, wer das Ebenbild sieht, auch das Urbild sehe (f). Dieses unaussprechliche Glück, den Vater in dem Sohne zu sehen, kömmt daher, weil diese zwo Personen eine gemeine Natur und Vollkommenheiten haben; dahero wer den Sohn sieht, der sieht auch den Vater (g).

Allein, o Wunder! GOtt hat sich mit diesem Abrisse nicht begnüget. Er hat auch einen Abriß seiner geben wollen an der menschlichen Seele, welche er, wie das Buch der Erschaffung ausdrücklich meldet, nach seinem Ebenbilde und Gleichniß erschaffen hat (h). Vernehmet, welche Gleichheit unsere Seele mit ihrem Urbilde habe: GOtt ist ein purer Geist aus seiner Natur, die Seele aber ist ein Geist aus einem Vorrechte;

(e) *Anima est substantia creata, invisibilis, incorporea, immortalis, Deo simillima, imaginem habens Creatoris sui.* S. Aug. de quant. animæ.

(f) *Qui videt me, videt & Patrem meum.* Joan. 14, 9.

(g) *Quippe Filius, una, æqualis, æterna Patris imago.* S. Laurent. Justin.

(h) *Creavit Deus hominem ad imaginem suam.* Gen. 1, 27. *Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram.* Ibid. v. 26.

rechte; GOtt ist frey in seinen Wirkungen, die Seele aber ist in den ihrigen frey erschaffen. GOtt ist unsterblich in seiner Dauerhaftigkeit: auch die Seele ist unsterblich, mit diesem Unterschiede, daß die Seele in der Zeit angefangen, GOtt aber von Ewigkeit gewesen sey (i).

Der heilige Bernhardus spannet den Flug noch höher, er entdecket in der Seele das Ebenbild der heiligen Dreyfaltigkeit. Ich erkenne, sagt er, in dem Verstande das Ebenbild des Sohnes, in dem Willen das Ebenbild des heiligen Geistes, und in dem Gedächtnisse das Ebenbild des Vaters (k). In der heiligen Dreyfal-

 tigkeit

(i) *Immortalis est anima, ne a Creatoris sui similitudine discrepare videatur, non enim poterat esse imago & similitudo Dei, si mortis termino clauderetur.* S. August. de spiritu & anima c. 18.

(k) *Quælibet anima ad imaginem Dei formata, tres potentias habet, videlicet intellectum, memoriam & voluntatem, quæ sunt facta ad imaginem Trinitatis; primo quidem intellectus, & hic creatus est ad imaginem Filii; secundo memoria, & hæc creata est ad imaginem Patris; tertio voluntas, & hæc creata est ad imaginem Spiritus sancti.* S. Bern. T. 1. Serm. 68. *Ubi factus est homo ad imaginem Dei? In intellectu, in mente, in interiori homine.* S. Aug. Tr. 8. in C. 4. Epist. 1. Joan. L. 1. de Gent. cont. Manich.

Sicut

tigkeit ist der Vater GOtt, der Sohn ist GOtt, und der heilige Geist ist GOtt: es sind aber deswegen nicht drey Gottheiten, sondern ein einziger GOtt in drey Personen. Also in der Seele ist eine jede aus ihren Kräften die Seele. Der Verstand ist die Seele, der Willen ist die Seele, das Gedächtniß ist die Seele: es sind aber nicht drey Seelen, sondern eine einzige Seele in drey Kräften. Könnte unsere Seele das Ebenbild GOttes lebhafter ausdrücken? Der königliche Prophet hat sich über diesen Abriß verwundert, und voller Erstaunung ausgerufen: Was ist der Mensch, o HErr! daß du ihn also verherrlichest (l)? Was der Seele absonderlich rühmlich ist, so hat GOtt kein anderes Geschöpf zu seinem Ebenbilde erschaffen, als sie: von keinem andern, auch von den Engeln nicht, hat er in der Erschaffung gesagt: wir wollen sie zu unsrem Ebenbild und Gleichniß machen. Die menschliche

Sicut Deus est Pater, Deus est Filius, Deus est Spiritus sanctus, non tamen tres Dii, sed unus est Deus, & tres personæ, ita anima est intellectus, anima voluntas, anima memoria, non tamen tres animæ, sed una anima & tres vires. S. Bern. C.47. de int. Dom.

(l) *Quid est homo? . . . Gloria & honore coronasti eum.* Psal. 8, 5. 6.

liche Seele allein hat dieses große Vorrecht. Richtet euch auf, niedergeschlagene Menschen, und fasset von euch eine hohe Meynung (m). Die allmächtige Hand GOttes hat euch über alle andere Werke erhöhet. Das Ebenbild, so GOtt in eure Seele eingedrücket, macht euch gleichsam dem eingebohrnen Sohne GOttes gleich. Der Sohn GOttes ist das Ebenbild seines Vaters durch die Natur, ihr aber seyd es durch die Erschaffung. Wer das Ebenbild GOttes ist, der ist GOtt, und also ist der Sohn GOtt. Aber wer nach dem Ebenbild GOttes erschaffen ist, der ist nicht GOtt, jedoch GOtt gleich, und diese ist eure Seele (n).

Wollet ihr nun wissen, warum GOtt unsere Seele also erhöhet habe? Es ist geschehen, behaltet es wohl, es ist geschehen, damit, wenn sie sich erinnert, daß sie nach dem Ebenbilde GOttes erschaffen ist, sie alle niedere Kenntnisse, und die Liebe solcher Dinge verachte, welche der Person, die sie vorstellet, unwürdig sind: es ist geschehen, damit unsere Seele gleichsam von einem güldenen Sporne angetrieben, den Voll-

(m) *In sublime erigere, & esto gloriosus.* Job 40, 5.

(n) *Deo simillima, imaginem habens Creatoris sui.* S. August.

kommenheiten ihres Urbildes nacheifere, und sich vorläufig auf Erden in jener Beschäfftigung übe, in welcher sie sich die ganze Ewigkeit hindurch üben wird, nämlich in der Betrachtung und Liebe GOttes. Diese sind die Bewegursachen, wegen welchen GOtt unsere Seele zu seinem Ebenbilde erschaffen: aber zu was ist die Seele, welche von GOtt ihren Ursprung hat, und nach dem Ebenbilde GOttes erschaffen ist, bestimmt?

3) Ihr wisset es ohne dem, sie ist bestimmt zum Besitze einer ewigen Glorie und Glückseligkeit (o). GOtt hat sie erschaffen, damit, nachdem sie ihm auf dieser Welt gedienet, sie zu dem Reiche gelange, welches er ihr von dem Anfange der Welt hat vorbereitet. Ja, er will seine eigene Glorie der Seele mittheilen (p). Und mit dem Bache seiner Wollust tränken (q). O wie weit höher, meine Christen, würden wir unsere Seele schätzen, wenn wir öfters zu Gemüth führeten, und bey uns selbst sageten: Zu was Ziel und Ende hat mich GOtt auf diese Welt gesetzet? Was hat er gesuchet, da er mich aus dem Nichts

(o) *In gloriam meam creavi eum.* Isai. 43, 7.
(p) *Intra in gaudium Domini tui.* Matth. 21, 23.
(q) *Torrente voluptatis tuæ potabis eos.* Psal. 35, 9.

Nichts herausgezogen, und mir das Wesen gegeben? Hat er mich nicht auf die Welt gebracht, damit ich den Himmel gewinne, und eines Tages der ewigen Glorie theilhaftig werde? Meine Seele ist nicht wie der Leib, verweslich und sterblich; sie wird nicht nur, wie es einige Aberwitzige meynen, so lang erhalten, bis sie, wie eine Flamme, wegen Abgang der Nahrung abnimmt, auslischt, und auf ewig verschwindt; nein, ihre Dauerhaftigkeit erstrecket sich so weit, als die Dauerhaftigkeit GOttes: anerwogen sie ein Leben hat, welches nicht vom Leibe abhängt, noch von der Zerstörung des Leibes verletzet wird, sondern unversehrt bleibt. O Seelen! rufet der Evangelist Johannes auf, o Seelen! itzo erkennet man nicht, von was für einem Reiche ihr die Erbinnen seyd, und was für eine Glorie ihr besitzen werdet (r). In der That, sie sind, wie der kleine Joas im Tempel verborgen (s). Ihr Licht steht unter einem Scheffel, und haben sie kein Kennzeichen, welches ihre Vortrefflichkeit den verblendeten Augen der Welt offenbaret: aber es wird ein Tag kommen, an welchem, nachdem der Scheffel zerbrochen, der Vorhang zer-

(r) *Nondum apparuit, quid erimus.* 1. Joan. 3, 2.

(s) *Erat sex annis clam in domo Domini.* 4. Reg. 11, 3.

zerrissen, erscheinen wird, was sie gewesen, und in was für einer Hochschätzung sie hätte sollen gehalten werden (t).

Sollte jemand nach so vielen Proben noch an der Kostbarkeit seiner Seele zweifeln, der frage GOtt selbst, in welch hohem Werthe die Seele sey. Er also, der die ewige Wahrheit ist, der das Gewicht und den Werth alles desjenigen, was erschaffen ist, sehr genau kennet, soll uns eine sichere Nachricht von der Kostbarkeit der Seele ertheilen. Stille! merket auf! es redet GOtt: Wegen der Seele, spricht GOtt, bin ich aus dem Schooße des ewigen Vaters herabgestiegen: wegen der Seele bin ich zwischen zweyen Thieren in einem Stalle gebohren worden: wegen der Seele habe ich in Noth und Elende gelebet: wegen der Seele habe ich tausend Unlust erlitten, und tausend Schmachen erduldet: ich habe mich den äußersten Beschwerlichkeiten unterworfen. Mit einem Worte: wegen der Seele habe ich meinen Leib den Ruthen- und Geiselstreichen, das Haupt den Dornen, die Hände und Füße den Nägeln, um an ein Kreuz geheftet zu werden, dargegeben: und wegen der Seele

(t) *Cum autem apparuerit, similes ei erimus.* 1. Joan. 3, 2.

Seele habe ich in der Mitte zweener Mörder, gleichsam als ob ich ein Erzmörder und Straßenräuber gewesen wäre, den schmählichsten und schmerzhaftesten Tod ausgestanden.

Heiliger Abt Bernhardus! du hast allerdings recht, daß du uns aus deiner Wüste Claravalle zurufst: Was großes, was sehr großes ist die Seele! sintemal das Blut Christi erforderlich war, um dieselbe aus der Knechtschaft des Teufels loszukaufen (u). Sünder! ich habe diesem, was ich bisher vorgebracht, nichts mehr beyzusetzen. Und wenn dieß, daß die Seele das Leben und das Blut eines GOttes gekostet hat, nicht zureichend ist, euch den Werth derselben und ihre Kostbarkeit erkennen zu machen, was sollte ich weiters thun können? Ich werde nun, o Sünder! zu deiner Beschämung sagen, daß du deine Seele wenig achtest: im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Der Sünder leidet nichts für seine Seele, er unternimmt nichts für seine Seele, er denkt nicht an seine Seele: folgends achtet er seine Seele wenig.

1) Sage

(u) *Magna res est anima, quæ Christi sanguine redempta est.* S. Bernard.

1) Sage mir, o Sünder! was hast du bisher für deine Seele gelitten, welche Bemühungen und Arbeiten hast du ausgestanden, um deine Seele in Sicherheit zu bringen? Zeige mir ein wenig die Streichmaale und die schwarzblauen Striemen von Geiseln! zeige mir den ausgezehrten Leib und die Magerheit durch das Fasten! zeige mir die Knorren auf den Knieen wegen beständigen Bethens! hast du was von allen diesen gethan, um deine Seele wieder zu erlangen, die du durch die Seele verlohren hattest? = = = Vater, sprichst du, ich habe freylich von diesen nichts gethan. Ich bin dazu allzuschwach: ich habe eine zärtliche Leibesbeschaffenheit, die es nicht ertragen könnte. Ich wundere mich über dich. Kannst du den Kopf auf Geldrechnungen, auf deinen Eigennutz, auf deine häusliche Geschäffte anspannen; wie solltest du für deine Seele nichts vermögen? Du schläfst über die Angelegenheiten des ewigen Heiles ein: hingegen über dasjenige, was diesem sterblichen Leben einen Nutzen bringt, bist du wachtsam. Du bearbeitest dich, du schwitzest Tag und Nacht, um jenen Rechtsstreit zu gewinnen, du laufst von einem Richter zu dem andern. Du wachest ganze Nächte, um zu spielen, um zu tanzen, um

zu schwärmen und zu hasseliren; du bemühest dich bey heißbrennender Sonne, bey strengster Kälte des Winters, um jene Beute zu erhaschen, der du schon so lange nachgestellet hast, und die du bisher nicht hast ertappen können. Du stehst auf, o Weibsperson, bey Sonnen Aufgange, und kömmst bis Mittagszeit von dem Spiegel nicht weg, um dein spannenlanges Gesicht zu schminken. Du schraubest, pressest und folterst deinen Leib mit den engsten Schnürbrüsten, um ihn geschlank zu machen, und nach der Mode einzurichten. Du, o geiziger Handelsmann, unternimmst die beschwerlichsten Reisen zu Wasser und zu Lande, mit Schweise und mit Arbeit, und mit Lebensgefahr: und ihr habet zu Nutzen eurer Seele keinen Kopf, der etwas vermöchte, keinen Arm, keinen Fuß, der sich regete, und ihr sprechet, daß ihr um deßwillen euch den Leibeskasteyungen unterzöget, weil ihr nicht könntet. O ihr Thoren! o ihr Unsinnigen! o ihr Blinden! die ihr alles für den Leib, hingegen nichts für die Seele erdulden könnet. Was aber eure Schande vergrößert, ist, daß ihr mehr für den Leib als für die Seele leidet.

2) Der heilige Johannes Chrysostomus beweinet dieses mit heißen Zähren: Wenn dem

Leibe

Leibe eine Krankheit zustößt, sagt er, so rufen wir die berühmtesten Aerzte, wir suchen Kräuter und andre Arzneyen (v). Ja, ja, um den Leib von Ungemache und von Unreinigkeiten zu befreyen, sieht man weder Mühe, weder Arbeit, noch Unkosten an. Ja, wenn irgend der Arzt zu dem Kranken spricht: Mein Herr! wenn Sie nicht sterben wollen, müssen Sie eine ziemliche Menge gallbitterer Pillen nehmen. = = Ich will dieselben gern nehmen, ist die Antwort. Es spricht der Beichtvater: Wenn du dein Heil versichern willst, mußt du das rebellische Fleisch ein wenig züchtigen. = = = O dieß nicht. Es liegt ein Stein in der Blase, sagt der Wundarzt, man wird ihn schneiden müssen. = = = Ich bin bereit dazu; ich will die Messer selbst schärfen. Es versetzet der Beichtvater: Du mußt dir einen Schnitt thun, du mußt jene von dir entfernen. = = = Pater! es ist nicht möglich; und du sprichst in der That: Lieber die Seele, als die Freundinn. Allein Herr! erwiedert der Arzt, um Sie von diesem fressenden Geschwüre zu heilen, wird man glüende Eisen zur Hand nehmen müssen. = = = Brennet nur zu. Es vermahnet der Beichtvater:

(v) *Si corpus patitur, medicos vocamus, & herbas inquirimus.* S. Chrysost.

ter: Um GOtt zu besänftigen, mußt du einiges Almosen ausspenden. = = = Vater! redet nichts davon, ich habe allzuviele Ausgaben. Und doch giebst du zuweilen jenem armen Mägdchen, um sie um ihre Ehre zu bringen, um dieselbe GOtt zu entführen. Mit kurzen: wegen des Leibes verschlucket man viele harte Bissen. Man erduldet Feuer und Eisen, man thut alles für den Leib, und nichts für die Seele, ruft der goldene Mund auf (x). Wenn es auf die Seele ankömmt, die von Sünden und Lastern völlig zerrissen und zerschunden ist, da will man nicht ein geringes Pflaster auflegen, um solche wiederum zu heilen.

3) Allein ich gäbe mich fast noch zufrieden (hätte ich bald gesagt) wenn auch diese Zärtlinge, diese Wollüstlinge für ihre Seele, um sie in Sicherheit zu setzen, nichts litten; wofern dieselben zu diesem Endzwecke wenigstens was unternähmen. Wenn ich meine Augen auf die Klöster der Ordensleute wende, so finde ich, daß sie bald im Chore Psalmen singen, bald in ihren Zellen dem beschaulichen Gebethe oblie-gen,

(x) *Animam vero vitiis laborantem negligimus.* S. Chrysost.

gen, bald in dem Speisesaale sich vom Essen enthalten, und andere Bußwerke verrichten. Wenn ich mich aber zu euch Sündern wende, und von euch forsche: was thut ihr für eure Seele? so antwortet ihr mir, daß ihr Almosen gebet. Und ich versetze: aber ihr zahlet die Schulden, und den schuldigen Liedlohn nicht. Ihr sprechet, daß ihr Rosenkränze bethet, daß ihr Kirchen besuchet; allein in eurem Gebethe, wenn ihr die Wahrheit bekennen wollet, finden sich mehrere Zerstreuungen, als Ave Maria. Und die Besuche, die ihr in den Kirchen abstattet, sind sie nicht mehr dahin gerichtet, um zu sehen, und gesehen zu werden, als um die Bildnissen der Heiligen zu verehren? Mit welcher Vorbereitung gehet ihr zur Beichte und zu dem Tische des HErrn? GOtt gebe, daß ihr nicht mit der Neigung zur Sünde hinzutretet. Wie feyert ihr die Sonn- und andere gebothene Tage? Wie ist es mit der Anhörung der letzten stillen Messe? Ihr wohnet selten, vielleicht niemal, dem Worte GOttes, der christlichen Lehre und anderen Gottesdienste in der Pfarrkirche bey. Mit einem Worte: ihr unternehmet nichts für eure Seele.

Beschluß.

Beschluß.

Sünder und Sünderinnen! die ihr für eure Seele, die von GOtt herkömmt, nach dem Ebenbild GOttes erschaffen und zur ewigen Glorie bestimmt ist, nichts leidet, nichts thut, ja, mehr für euren Leib, der im Grabe verwesen muß, ausstehet, ihr pfleget zu sagen, daß man auf seine eigne Sachen wohl Achtung haben müsse. Ihr seyd auch hierinnen ganz recht daran, und ihr redet dießfalls sehr weißlich. Allein saget mir, habet ihr wohl etwas, was euch so eigen ist, wie eure Seele? Gewißlich nicht. Die Reichthümer sind nicht euer: die Lustbarkeiten, die Schönheit, die Eitelkeiten gehören euch nicht zu; denn alle diese Dinge begleiten euch höchstens nur bis zum Grabe. Die Seele hingegen gehöret euch wahrhaft und eigenthümlich zu: achtet sie derowegen wie euer Eigenthum, und seyd künftighin nicht hinläßiger in jenen Dingen, die eure Seligkeit betreffen, als in denjenigen, woran wenig, oder gar nichts gelegen ist. Vergesset nicht auf euch selbst, auf eure Seele, auf euer Heil und Seligkeit (y), damit ihr eine solche Fahrlosigkeit, eine solche

(y) *Miserere animæ tuæ placens Deo.* Eccl. 30.

Vergessenheit nicht in alle Ewigkeit, so lange GOtt GOtt seyn wird, beweinen, und erst alsdann lernen dörfet, wie sehr die Seele in acht zu nehmen sey. Amen.

Die zweyte Predigt.

Von dem Namen JEsus.

Text: Luc. II. 21.

Vocatum est nomen ejus Jesus.

Man gab ihm den Namen JEsus.

Vor acht Tagen haben wir uns mit den Hirten zu Bethlehem im Stalle eingefunden. Wir sind alle über die tiefeste Verdemüthigung und äußerste Armuth erstaunet, in welcher der Sohn GOttes zur Welt gebohren worden. Wir haben, wie es auch höchst billig war, unsere Thränen mit den Thränen des neugebohrnen Kindes vermischet, sein noch zartes Wehklagen und Geschrey hat uns dergestalten das Herz durchdrungen und zum Mitleiden bewogen; daß der so freudenvolle Geburts-

burtstag für manchen aus uns ein Tag der Trauer gewesen.

Der achte Tag ist dem neugebohrnen Gottmenschen nicht minder unglücklich, als der erste. Er erniedriget sich heute bis zu dem Mittelpunkte des Nichts. Er nimmt die Form eines Sklaven und den Schein eines Sünders an. Er fängt an das Blut zu vergießen, welches kaum in seine Adern geflossen ist: mit dieser schmerzvollen Blutvergießung muß er einen Namen verdienen. **Es ist auch darum, daß ihn GOtt erhöhet, daß er ihm einen Namen über alle Namen gegeben** (a).

Lasset uns heute unsere Thränen mit seinem Blute vermischen, und dem Namen, den er so theuer erkaufet, das Lob sprechen, und desselben Wunder entdecken: **Man gab ihm den Namen JEsus.** Ich finde die Materie der Lobrede mit ihrer Abtheilung in den Worten des königlichen Propheten David: **Sein Name ist heilig und erschrecklich** (b). Der Name JEsus ist ein **heiliger Name**: Erster Satz, mein erster Theil. Der Name JEsus ist auch

(a) *Propter quod & Deus exaltavit illum, & donavit illi nomen.* Philipp. 2, 9.

(b) *Sanctum & terribile nomen ejus.* Psal. 110, 9.

ein erschrecklicher Name: Zweyter Satz, mein zweyter Theil. Beyde müssen in unsern Seelen eine inbrünstige Andacht zu dem Namen JEsus erwecken. Wir biegen dann unsere Knie vor diesem anbethenswürdigen Namen, und rufen den heiligen Geist um seinen Beystand an durch die Fürbitte Mariä, sagend mit dem Engel: Sey gegrüßt!

Erster Theil.

Der Name JEsus ist ein heiliger Name, nicht nur in seinem Ursprunge und Wirkungen, sondern weil er auch ein Begriff aller Namen ist, so die Propheten dem Messias gegeben. Drey Merkmaale, welche uns die Heiligkeit dieses Namens zu erkennen gegeben: Sein Name ist heilig.

1) Es pflegten die Juden ihren Kindern am Tage der Beschneidung einen Namen zu geben. Dieser Name aber, den man heute dem Gottmenschen beyleget, ist schon gegeben worden, ehe und bevor er im Mutterleibe ist empfangen worden. Es ist kein von den Altvätern ererbter, noch vom Ehrgeize erbettelter Name, er gründet sich weder auf dem Adel

des

des Geblütes, noch auf die Verdienste der Voraltern: er ist nicht anerbothen durch die Schmeicheley, noch aus Dankbarkeit mitgetheilet worden; er ist auch nicht vom Eigennutze zugestanden, weder durch die Furcht erzwungen worden. Die Welt, das Glück, die Leidenschaft haben keinen Theil daran, GOtt allein ist dessen Urheber. Der Erzengel, welcher Mariä das Geheimniß der Menschwerdung angekündiget hat, saget es ausdrücklich: **Man gab ihm den Namen JEsus, welcher vom Engel genannt ward, ehe er im Mutterleibe ist empfangen gewesen** (c).

Es konnte auch kein anderer, als der himmlische Vater, diesen Namen geben (d). In der That, es sind drey Stücke nothwendig, um einer Person, dem Rechten gemäß, einen Namen zu geben; die Macht, die Erkenntniß, und die Billigkeit: die Macht, denn es muß einer berechtiget seyn, einen Titel beyzulegen; die Erkenntniß, damit er einen angemessenen Namen heraussuche, und die Billigkeit, damit er gebührend von der Person urtheile, und

(c) *Vocatum est nomen ejus Jesus, quod vocatum est ab Angelo priusquam in utero conciperetur.* Luc. 2, 21.
(d) *Nomen, quod os Domini nominavit.* Isa. 62, 2.

sie nach Verdienst und ohne Heucheley betitele: diese drey Stücke befanden sich trefflich wohl bey dem himmlischen Vater. Erstlich erkennet der vermenschte GOtt keine andere Macht oder Gewalt über sich, als seines Vaters, und zwar nur als Mensch, nicht aber als GOtt. Zweytens, hat nur allein der Vater eine vollständige Kenntniß seines Sohnes, gleichwie nur der Sohn allein die persönliche Kenntniß seines Vaters ist. Drittens, erfordert die Gerechtigkeit, gemäß dem alten Gesetze, daß der Vater seinem Sohne den Namen schöpfe; also liest man im Evangelio, daß Zacharias seinem Sohne den Namen beygelegt hat (e).

Es war auch billig, daß der himmlische Vater seinem Sohne einen Namen gäbe. Denn weil dieser anbethenswürdige Sohn seinem Vater den Namen giebt, und desselben lebendiges Merkmaal, selbstständiges Wort, und ewiger Lobspruch ist; so war auch billig, daß dieser göttliche Vater seinem Sohne auch den Namen gebe, und denselben auf eine, seiner unendlichen Weisheit anständige Art ab-

schil-

(e) *Innuebant patri ejus, quem vellet vocari eum.* Luc. 1, 62.

schildere, damit er ihn also der Welt offenbare, und ihn von allem unterscheidete, was mit ihm einige Gleichheit haben könnte. Hauptsächlich aber, weil der Name eine Abbildung der Person ist, die ihn führet, und aller derselben Vollkommenheiten ausdrücket; so ist nothwendig, daß der Sohn GOttes seinen Namen von eben dem Ursprunge hernehme, von welchem er selbst herkömmt, und von welchem er alle seine göttliche Vollkommenheiten empfängt.

Der Name JEsus, sagt der uralte Origenes, ist so heilig und anbethenswürdig, daß er nicht von einem Menschen auf Erden hat können gegeben werden, er mußte von einem Engel aus dem Himmel auf die Erde überbracht, und das erstemal von einem Engel ausgesprochen werden (f). Der Name JEsus ist ein heiliger Name, weil sein Ursprung heilig ist. Er ist auch heilig, weil er alle andere heilige Namen in sich begreift.

2) In Betrachtung, daß der Name JEsus ein Begriff aller Namen ist, wird er von dem Apostel ein Name genennet, der alle andere Namen

(f) *Vocabulum Jesu, omni adoratu & cultu dignum, non debuit a parentibus aut alio homine appellari.* Origenes.

men an Würde und an Heiligkeit übertrift (g). In der That, alle andere Namen und Ehrentitel, welche von den Propheten dem Gottmenschen beygeleget werden, geben nur ein jeder eine Vollkommenheit an Tag, und zwar auf eine unvollkommene Weise. Isaias sagt, der Messias wird genennet werden: Wunderbar, Rathgeber, GOtt, starker Held, Vater der künftigen Welt, und ein Fürst des Friedens (h). Alle diese Namen stehen dem Gottmenschen zu, sie erklären aber nicht insonderheit alles, was er in der That ist; der Name JEsus aber erkläret in fünf Buchstaben alles. JEsus an Mirakeln wunderbar, Rathgeber in seinen Lehrsätzen. JEsus GOtt und ein starker Held in dem Streite wider den Teufel. JEsus ein Vater der zukünftigen Welt, er zeuget, gleichwie Adam, neue Kinder der glückseligen Ewigkeit. JEsus ein Fürst des Friedens: denn er hat zwischen GOtt und den Menschen einen ewigen Friedensbund gemacht. JEsus war wunderbar in seiner Geburt, ein Rathgeber im Leben,

(g) *Nomen, quod est super omne nomen.* ad Philip. 2, 9.

(h) *Vocabitur nomen ejus admirabilis, Consiliarius, Deus, fortis, Pater futuri sæculi, Princeps pacis.* Isai. cap. 9. v. 6.

ben, stark im Tode: ein Vater der künftigen Zeit in seiner Auferstehung, und ein Fürst des Friedens in seiner Auffahrt gen Himmel. Das Wörtlein JEsus entdecket seine Gott- und Menschheit, und alle Verrichtungen und Aemter, welche er als Erlöser der Welt erfüllet, wie es der hönigfließende Lehrer anmerket (i). Wenn alle Namen, so von den Propheten dem Gottmenschen beygelegt werden, heilige Namen sind, weil ein jeder einen wirklichen Ehrentitel ausdrücket, wie heilig und ehrenwürdig muß denn nicht der Name JEsus seyn, welcher ein Begriff aller Namen ist! **Ein Name über alle Namen.**

3) Was endlich die Heiligkeit des JEsu Namens zu erkennen giebt, ist unsere Heiligmachung. Der Name JEsus ist die Ursache unserer Heiligkeit. Nein, sagt der Apostel Petrus (k), es ist zwischen Himmel und Erde kein anderer Name, in welchem wir die ewige Seligkeit erlangen können, als in dem Namen JEsus. Der himmlische Vater hat durch einen Erz-

(i) *Hæc omnia mihi sonant, cum insonuerit Jesus.* S. Bern. in Cant Serm. 15.

(k) *Non est aliud nomen sub Cœlo, in quo oporteat nos salvos fieri.* Act. 4.

Erzengel verkündigen lassen, daß er in diesem Namen sein Volk von den Sünden werde los und ledig machen (l). In dem Namen JEsus ist uns allen die Erbsünde durch die Taufe, und werden uns die wirklichen Sünden, vermittels der sacramentalischen Buße, nachgelassen (m). Im Namen JEsus empfängt der Gerechte die Vermehrung der Gnaden, der Sünder Verzeihung, der Böse wird fromm, und der Fromme gelanget zur Vollkommenheit. Die Kraft dieses Namens erstrecket sich auf alle Menschen ohne Ausnahme; es ist kein Heiliger im Himmel, kein Gerechter auf Erden, der nicht den Anfang seines Glückes und Wohlstandes dem Namen JEsus dankbarlich zuschreibet. Kraft dieses Namens werden wir alle Tage von vielfältigen Uebeln befreyet, Kranke gelangen zur Genesung, Gefangene in die Freyheit, Schwache zu vorigen Kräften; mit einem Worte: wir können uns alles Gutes versprechen, wenn wir es im Namen JEsus begehren (n). Alle Gebethe,

(l) *Ipse enim salvum faciet populum suum a peccatis eorum.* Matth. 2, 21.

(m) *Huic omnes Prophetæ testimonium perhibent remissionem peccatorum accipere in nomine ejus.* Act. 10.

(n) *Amen dico vobis, quidquid petieritis Patrem in nomine meo dabit vobis.* Joan. 16.

bethe, so von der Kirche zu dem Himmel absegeln, werden von dem Namen JEsu begleitet. Durch unsern HErrn JEsum Christum (o).

O Namen meines JEsu! du verdienest von uns allen geehret und gepriesen zu werden, nicht nur, weil du heilig in deinem Ursprunge, heilig in deinen Wirkungen, und der heiligste unter allen Namen bist; sondern auch, weil du bist ein erschrecklicher Name. Ich werde es darthun im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Nicht nur allein von dem königlichen Propheten David, sondern auch vom Isaias wird der Name JEsus erschrecklich genennet (p). Aber wem ist er erschrecklich? Er ist erschrecklich unseren Feinden, nämlich dem Teufel, dem Fleische und der Welt. Mit dem Namen JEsu überwinden wir alle drey; mit diesem Namen werden sie alle drey nicht nur in die Flucht getrieben, sondern auch bis auf das Haupt geschlagen.

1) Daß der Teufel unser geschworne Feind sey, wissen wir durch unsere eigene Erfahrenheit

(o) *Per Dominum nostrum Jesum Christum.*
(p) *Ecce nomen Domini terribile.* Isai. c. 30.

heit (q). Nun wider diesen Leibes- und Seelenfeind ist kein stärkeres Gewehr, kein unüberwindlicher Waffenplatz, als der Name JEsus. In diesem Namen werden ganze Schwadronen der Teufel ausgetrieben (r). Mit dem Namen JEsus werden sie unterthänig und bothmäßig gemacht (s). Der Name JEsus ist den höllischen Geistern dergestalten schreckbar, daß sie alle miteinander, keinen ausgenommen, ihre Knie biegen, wenn sie den Namen JEsus nennen hören (t). Tertulianus hat uns die Schreckbarkeit dieses Namens schriftlich hinterlassen. Um die Wahrheit des Glaubens und die Kraft des Namen JEsus zu vertheidigen, sagte dieser uralte Schulredner zu den Götzenpfaffen: Lasset einen vom Teufel besessenen Menschen kommen, beschwöret den Teufel im Namen des Jupiters, oder im Namen eines anderen von euren Göttern, ihr werdet nach langwierigen Beschwören und Schreyen unverrichter Sachen den Besessenen mit seinem überlästigen Gaste

(q) *Inimicus homo.* Matth. 13, 28.

(r) *In nomine meo dæmonia ejicient.* Marc. 16, 17.

(s) *Etiam dæmonia subjiciuntur nobis in nomine tuo.* Luc. 10, 17.

(t) *In nomine Jesu omne genu flectatur . . . & infernorum.* Philip. 2, 10.

Gaste entlassen müssen, der Satan wird euer spotten, und den armen Tropfen mehr als zuvor quälen und peinigen. Beschwöret man aber den Satan im Namen JEsus, so wird er ganz eilfertig ausfahren, und mit seiner Flucht zu erkennen geben, wie schreckbar der Name JEsus für ihm sey, und wie sehr er den Namen JEsus fürchte.

2) Der zweyte Feind, den wir mit dem Namen JEsus überwinden, ist das Fleisch, will sagen, unser Leib. Der Leib obwohlen er ein Theil unser selbst ist, und von uns ernähret wird, und wollte GOtt, nicht auch gezärtelt würde! unser Leib, sage ich, greift die Seele mit vielen unordentlichen Gelüsten an (u). Er beflecket die Seele mit dem Wuste seiner Unreinigkeiten, machet dieselbe verächtlich mit seinen viehischen Wollüsten, und bey GOtt höchst verhaßt. Was Raths! um einen so einheimischen, und mit uns vereinigten Feind zu entwaffnen?

Es ist kein mächtigers und kräftigers Mittel, als der Name JEsus. Zu diesem müssen wir unsere Zuflucht nehmen, wenn wir von unkeuschen Gedanken, und von dem Stachel der Be-

(u) *Quæ militant adversus animam.* 1. Pet. 2, 11.

Begierlichkeit beunruhiget werden, in allen Gelegenheiten, in welchen wir in der Gefährlichkeit stehen, die Schranken der Mäßigkeit in Essen und Trinken zu überschreiten; mit einem Worte, so oft und vielmal der Leib sich wider den Geist empöret, müssen wir ohne Verlust der Zeit, mit Andacht und Vertrauen den Namen JEsus aussprechen, damit werden wir das unbändige Fleisch bändigen, und dem Geiste unterwerfen. Der höllische Geist selbst, der in unsrem Leibe das Feuer der Geilheit anzuschüren pflegt, und sich unseres Fleisches bedienet, um unsere Seele in die Verdammniß zu stürzen, macht sich aus dem Staube, wenn man den Namen JEsus mit Andacht und Vertrauen ausspricht. Er kann den Namen desjenigen nicht hören, der uns von seiner Bothmäßigkeit erlöset hat.

3) Der dritte Seelenfeind, wider welchen wir zu kämpfen haben, ist die Welt. Die Welt trachtet uns zu besiegen mit den Ehren, Reichthümern, mit der Rachsucht, hohen Würden und großem Ansehen, sie flößt uns die Liebe der gegenwärtigen, und die Vergessenheit der zukünftigen Dinge ein. Was Rat s! wie können wir diesem Feinde widerstehen und überwinden?

winden? Es ist mit dem Namen JEsus. Der Name JEsus ist ein fester Thurm (v), auf welchem wir wider alle feindliche Angriffe der Welt in Sicherheit stehen. Keine Ehrsucht ist so aufgeblasen, welche von dem Namen des demüthigen JEsus nicht erniedriget wird; keine Geldgierigkeit so unersättlich, welche mit dem Namen des in Armuth lebenden JEsus nicht beschämet wird; keine Rachsucht so verbittert, welche nicht mit dem Namen JEsus versüßet wird.

Stellen euch die Eitelkeiten der Welt nach, seyd ihr von dem Ungewitter weltlicher Sorgen umgeben, seyd ihr in der Gefahr, oder in einer Gelegenheit, euch an euren Feinden zu rächen, will euch die Welt zu ihren Dienern machen: nehmet eure Zuflucht zu dem Namen JEsus; rufet denselben mit Andacht und Vertrauen an, und ihr werdet erfahren, daß er nicht minder der Welt, als dem Fleische und dem Teufel erschrecklich sey. Sein Name ist erschrecklich.

Also, meine Zuhörer, haben wir keinen, wider die Pfeile aller zu unsrem Verderben verschworenen Feinde, undurchdringlicheren Schild, als

(v) *Turris fortissima nomen Domini.* Prov. 18.

als den Namen JEsus: diesem einzigen Namen muß alles weichen, vor diesem muß alles sich neigen (x). Durch diesen Namen, so schwach wir aus uns selbst sind, streiten, überwinden und siegen wir. Die Apostel, jene aller menschlichen Hülfe beraubten Männer, waren mit diesem Namen stark genug wider die Welt und wider die ganze Hölle; mit diesem Namen haben sie beyde zu schanden gemacht. In diesem Namen haben sie die Teufel ausgetrieben, die Krankheiten geheilet, die Todten zum Leben auferweckt. In diesem Namen sind die Berge von ihrer Stelle gewichen, die Winde, Meerfluthen und Ungewitter haben diesen Namen unverzüglich gehorsamet. Sein Name ist heilig und erschrecklich.

Beschluß.

O heiliger und zugleich erschrecklicher Name! du bist heilig in deinem Ursprunge. Du bist heilig, weil du alle heilige Namen in dich begreifst, und weil unsere Heiligkeit deine Wirkung ist. Du bist erschrecklich der Welt, dem Fleische und dem Teufel. Präge dich ein in un-

(x) *Omne genu flectatur.* Philip. 2, 10.

unsere Herzen, in unsere Gemüther, und auf unsere Leffzen; auf daß wir dich allezeit hochschätzen, inbrünstiglich lieben, und mit aller Andacht und Vertrauen Zeit unsers Lebens ehren und anrufen. O allmächtiger Name! sey meine Kraft, meine Stärke, mein einziger Trost in den letzten Augenblicken meines Lebens. Gieb mir die Gnade, daß ich vor meinem Tode alle meine Leibeskräften zusammenfasse, dich auszusprechen; du wirst das letzte Wort seyn meiner allbereit ersterbenden Leffzen. Auf dich wird die letzte Bemühung meines Herzens abzielen; unter deinem Schatten will ich meinen Geist aufgeben, und vor dem Richterstuhle meines Erlösers erscheinen, und mein letztes Urtheil empfangen. Ach! meine Zuhörer, das soll die Zeit unsers Lebens über den Namen JEsus seyn, welcher in dem Augenblicke unsers Todes all unser Trost und ganzes Vertrauen seyn wird.

Amen.

Die dritte Predigt.

Auf das
Fest der heiligen drey Könige.

Text: Matth. II. 12.

Vidimus ſtellam ejus in Oriente, & venimus adorare eum.

Wir haben ſeinen Stern geſehen im Morgenlande, und wir ſind gekommen ihn anzubethen.

Unter den Geheimniſſen, welche die chriſtkatholiſche Kirche das Jahr durch feyerlich begeht, iſt keines, welches mir größern Troſt in meinem Predigtamte verurſachet, als das heutige. Ich kann nicht ausſprechen, mit was Herzensfreude ich ſehe, wie die drey morgenländiſchen Könige in den Stall zu Bethlehem eingehen, ſich auf ihre Kniee vor der Krippe niederwerfen, ihre Kronen und Zepter, Schätze und Reichthümer zu den Füßen des neugebohrnen Judenköniges darlegen, und auf das demüthigſte ihren heroiſchen Glauben an Tag geben.

Wenn

Wenn man betrachtet, daß der Heiland so schlechte Aeltern erkiesen, in der größten Armuth, ja im Schooße der Armuth selber gebohren worden; wenn man erwäget, daß die Geburt des Messias von den Engeln nur allein den armen Hirten verkündiget, und diese allein mit Ausschließung aller anderer Menschen berufen worden, ihm aufzuwarten, sollte man sagen, er wäre nicht für das Heil aller Menschen, sondern nur für das Heil, und zum Troste der Armen auf die Welt gekommen.

Aber GOtt sey ewiges Lob und tausendfältiger Dank gesagt! der Sohn GOttes will nicht nur der Armen, sondern auch der Reichen Erlöser seyn; er hat zu sich berufen nicht nur die armen Hirten, welche Juden waren, sondern auch die morgenländischen heidnischen Könige: die ersten durch einen Engel, die letztern aber durch einen Stern. **Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande.**

Lasset uns heute betrachten, auf was Weise die drey morgenländischen Könige den neugebohrnen Heiland gesuchet haben, und von ihnen lernen, wie wir ihn suchen sollen: Erster Satz; mein erster Theil. Lasset uns die drey Weisen in dem Stalle zu Bethlehem betrachten, und von

ihnen lernen, wie wir den Heiland erkennen, anbethen, und beschenken sollen: Zweyter Satz; mein zweyter Theil. Ehe wir diese so lehrreiche Wahrheiten vor Augen nehmen, flehen wir den Beystand des heiligen Geistes an durch die Fürbitte Mariä. Ave.

Erster Theil.

Alles ist geheimnißvoll, alles ist in der Geschichte des heutigen Evangeliums lehrreich. Was uns aber am meisten zur Lehre und Unterweisung dienet, ist die Eilfertigkeit, die Großmüthigkeit und Freyheit, mit welchen die drey Weisen dem göttlichen Berufe nachgekommen sind.

1) Die bereitwillige Eilfertigkeit, dem Berufe des Himmels zu folgen, war so groß, daß sie, sobald ihnen der Stern unter die Augen gekommen, alsogleich sich aufgemacht, und demselben zugereiset. **Wir haben seinen Stern gesehen, und wir sind ohne Verweilen gekommen** (a). Sie stunden nicht bey sich an, sie überlegten die Sache nicht lange hin und her, sie hielten sich nicht auf, nichtige Entwürfe zu ma-

(a) *Vidimus stellam ejus, & venimus.* Matth. 2, 2.

machen, oder weitläufige Maaßregeln zu ergreifen: sie waren einzig und allein auf den Stern aufmerksam, und bemüheten sich denjenigen zu suchen, den er ihnen verkündigte. Sie gaben nichts von dem allen, was sie zurück halten konnte, einiges Gehör. **Wir haben gesehen, und sind gekommen.** Worte, welche, wie der heilige Chrysostomus sagt, die Kraft und Wirkung der Gnade vortrefflich ausdrücken: denn in dem Geschäffte des Heiles hängt alles von gewissen Umständen ab, mit welchen die Gnade verbunden ist, oder worinnen die Gnade selbst besteht. **Wandelt,** sagt der Sohn GOttes, **so lang ihr das Licht habet** (b). Dieses thun die aus den Heyden erwählte Weisen nach den Buchstaben. Sie gehen, weil ein geheimes Licht ihre Herzen innerlich durchdringt und rufet, da indessen ein neues Gestirn äußerlich vor ihren Augen glänzet. Sie gehen, und zwar mit so großer Eilfertigkeit, daß sie innerhalb dreyzehn Tagen den Stern gesehen, sich unterredet, gereiset, zu Jerusalem angekommen, nachgeforschet, mit dem Herodes abgeredet, nacher Bethlehem angelanget sind; was aber

 ihre

(b) *Ambulate, dum lucem habetis.* Joan. 12, 35.

ihre Geschwindigkeit noch wunderbarlicher macht, ist, daß keine Noth gewesen also zu eilen.

Wir sehen den Willen und die Absichten GOttes gegen uns weit deutlicher ein, als die Weisen. Anstatt eines Sternes, den sie sehen, überzeugen uns unzählige Beweise. Unzählige Beyspiele beschämen uns. Alle Bücher der heiligen Schrift reden mit uns. So viel Lehrer unterrichten uns; so viel Prediger dringen, bitten und ermahnen uns, aber vergeblich: weil wir beständig zaudern, und die Sache aufschieben. Wollen wir denn niemals, wie die Weisen, sagen: **Wir haben gesehen, und sind gekommen.** Ach! lasset uns dem göttlichen Gnadenlichte ohne Verschub folgen. Und lasset uns dasjenige nicht auf eine andere Zeit verschieben, was zu allen Zeiten den Vorzug haben soll, oder was vielmehr das Geschäfft aller Zeiten seyn soll. GOtt erleuchtet mich itzo, ich kann aber nicht wissen, ob er mich auch morgen erleuchten wird; oder ob ich den morgenden Tag erleben werde. Kann mir nicht wiederfahren, was dem Herodes geschehen ist? Herodes hätte nicht nur allein JEsum in der Krippe gesehen, sondern er würde ihn auch in dem Himmel anschauen, wenn er dem Sterne

gefol-

gefolget, und sich zu den drey Weisen gesellet hätte, dem göttlichen Monarchen seine Huldigung abzustatten. Allein weil er sich verweilet, und mit unnützen Berathschlagen aufgehalten, hat er die Gelegenheit verscherzet, den neugebohrnen Gottmenschen zu sehen, der Stern ist verschwunden, die Weisen haben einen andern Rückweg genommen. Kann mir und euch nicht dasselbe, in Absicht auf unser Heil, wiederfahren, wenn wir verzögern der Stimme GOttes zu folgen? Es ist also die bereitwillige Eilfertigkeit der göttlichen Stimme zu folgen, sobald sie sich uns hören läßt, die erste Lehre, welche uns das Beyspiel der Weisen giebt; gleichwie der Muth und Herzhaftigkeit, zu dem Ende alle vorkommende Schwierigkeiten zu überwinden, die andere ist.

2) Wo ich mich nur hinwende, sehe ich nichts als Beschwerlichkeiten, deren eine jede fähig war, ihren gefaßten Schluß zu verhindern und zu hintertreiben. Die Staatserfahrnen werden ihnen vorgestellet haben, sagende: es ist wider euer hohes Ansehen, eine solche Reise anzutreten. Man hat niemals gesehen, daß die Könige aus Morgenlande sich vor einem andern König erniedrigen. Es ist zwar unter euren

Vorfahrern eine Königinn nach Jerusalem gekommen, den König Salomon zu sehen; allein sie ist zu ihm gegangen, nicht, um sich vor ihm zu neigen, oder ihn als ein König zu erkennen, der größer wäre, als sie; sondern aus Fürwitz, zu sehen, ob er jener große Weise wäre, für welchen er in allen Landschaften ausgegeben ward. Ihr aber wollet eine so mühsame und kostbare Reise unternehmen, euch mit der Stirn auf den Boden zu werfen, vor einem König, der ein unmündiges Kind ist, der nicht im Stande ist eure Besuchung genehm zu halten, oder Vorträge einzugehen, und der nicht einmal reden, und eure Begrüßungskomplimente beantworten kann. Wartet zu, bis daß er erwachsen ist, und sein Volk von dem Joche der Römer erlöse, alsdann gehet, ihm eure Freundschaft anzutragen; so wird eure Besuchung nicht für eine verächtliche Unterwerfung, sondern für eine Glückwünschung angesehen werden. Und wie wäre es, wenn er gar noch nicht gebohren wäre? Wir haben zwar aus einer alten Kundschaft, es müsse bey seiner Geburt ein neuer Stern entstehen; allein wie viel Sterne, wie viel leere Lichtfeuer sind nicht zu verschiedenen Zeiten gesehen worden, und wie viel werden forthin

hin gesehen werden, ohne zu sagen, daß ein König der Juden sey gebohren worden? Man wird euch auslachen, wenn ihr die Reise antretet, Gebirge, Flüsse, Einöden und Wüsteneyen durchwandert, und hernach den gebohrnen König, den ihr suchet, gar nicht antreffen werdet. Was für ein Spott, was für eine Schande wird es den morgenländischen Weisen seyn, wenn man in der ganzen Welt sagen wird: sie haben einen in der Luft angezündeten Dampf für eine Zunge des Himmels gehalten? Wir haben ja weder einen König der Juden zu fürchten, noch seiner nöthig: lasset uns warten, bis er erwachse: unterdessen wollen wir beobachten, was andere Völker in der Gegend herum thun, und alsdann werden wir die Sachen besser überlegen können.

Allein alle diese, und viel andere dergleichen Beschwerlichkeiten, welche von den Staatsmännern und klugen Höflingen konnten vorgestellet werden, und auch ohne derselben Vorstellung leicht in der Weisen Gedanken kamen, waren nicht fähig, die Reise zu verhindern. Der Stern, oder vielmehr die Gnade, that ihnen die Gemüt-augen auf, und entdeckte ihnen, daß der neugebohrne König des Himmels

sich

sich nicht nach den Staatsränken der weltlichen Regenten schicke, sondern ganz widrige Grundsätze führe; indem er die Macht seines Reiches und die Weisheit seiner Beherrschung nicht in dem Prachte, Gepränge und Herrlichkeit, sondern in der Armuth, Demuth und Verachtung setzet.

So herzhaft, so großmüthig sind wir nicht. Alles erschrecket uns, und wir halten alles für unmöglich. Folgen wir bisweilen den Bewegungen der Gnade, so geschieht es nur, wenn es der Natur nichts kostet; und gehorchen wir nur der göttlichen Eingebung, wenn sie von Seiten der Welt keine Hinderniß dabey findet. Die Weisen verließen, eben so, wie Abraham, ihr Land, ihre Häuser, ihre Angehörigen, und nach der gemeinen Tradition, ihre Königreiche und ihre Staaten, sie suchten den Judenkönig in einem weit entlegenen Lande; wir haben denselben in der Nähe, in der Kirche, auf dem Altare, und besuchen ihn nicht (c)! Die Weisen lehren uns auch, GOtt, mit Verachtung aller Menschenfurcht, und mit einer der Heiligkeit des Christenthumes, zu welchen wir uns bekennen, anständigen Fr[illegible]heit zu suchen.

3) Sehet,

(c) *Et nos præsentem contemnimus.* S. Laur. Justin.

3) Sehet, mitten in Jerusalem und in Gegenwart des Herodes fragen sie, wo der neugebohrne König der Juden ist. Sie sagen ganz frey heraus, sie wären gekommen, ihn anzubethen. Sie achten alle weltliche Betrachtungen für nichts. Herodes mag dadurch beleidiget und bestürzet werden, die hohe Schule mag sich daran ärgern und darüber murren; man mag von ihnen denken und sagen, was man will; weder der Tadel der Juden, noch die Bosheit des Herodes; weder die Furcht ihm zu misfallen, noch die bevorstehende Gefahr; nichts wird sie hindern, diesem neugebohrnen Heilande den gebührenden Dienst zu erweisen. Saget mir, meine geliebten Zuhörer, tretet ihr in die Fußstapfen dieser gläubigen Heyden ein? Seyd ihr auf diese Art freye und aufrichtige Anbether JEsu Christi? Wie oft hat nicht vor den Altären die Furcht, ihr möchtet für einen ordentlichen und frommen Menschen gehalten werden, gemacht, daß ihr vergessen habet, ihr wäret Christen? Wie oft hat euch nicht eine strafbare Schamhaftigkeit bey solchen Gelegenheiten das Maul gestopfet, wo ihr frey heraus hättet reden sollen? Wo war dazumal die christliche Freyheit, aus welcher

ihr

ihr vor Gott und vor Menschen nicht nur eine Pflicht, sondern auch eine Ehre hättet machen sollen? Wo war der Geist der Religion, der euch über die Welt erheben sollte? Ich übergehe diesen moralischen Punkt, weil eine ganze Rede erfodert würde, wenn ich ihn ausführen wollte. Lasset uns nunmehro mit den Weisen in den Stall zu Bethlehem gehen, und von ihnen lernen, wie wir den Heiland erkennen, anbethen, und beschenken sollen: Im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

1) Die Weisen sind endlich nach vieler Mühe und vielen Gefährlichkeiten zu Bethlehem in dem Stalle angelanget. Sie sehen, o was für ein Anblick für Könige! sie sehen ein Kind auf Stroh, und in einer Krippe liegen, erkennen unter so verächtlichen Dingen, o erhabene Weisheit! den König des Himmels und der Erde. Sie unterscheiden ihn in der Armuth und in dem Elende, in der Kindheit und Schwachheit, in der Demuth und allertiefesten Erniedrigung. Hätten sie nur einen schwachen und unbeständigen Glauben gehabt: so würde sie der Stall, die Krippe und

die Windeln dieses Kindes abgeschrecket haben. Ihre Vernunft würde sich empöret, und ihre damals ganz weltliche Weisheit würde ihnen eine Verachtung gegen den Heiland, der sich in so elenden Umständen befand, eingeflößet haben. Sie würden eben das gesagt haben, was nachhero die Juden sagten: **Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche** (d). Wir wollen keinen Herrn haben, der keine Güter, keine Macht und keinen großen Namen hat, und von allem entblößt ist. So würden sie geredet und gedacht haben. Weil sie aber von einem lebendigen, vollkommenen und göttlichen Glauben belebet werden; so urtheilen sie ganz anders davon. Sie machen den Schluß, JEsus Christus sey an und für sich selbst ein König; das heißt, er habe alle äußerliche Merkmaale und allen Zierrath des Prachtes nicht vonnöthen, um dafür erkennet und angenommen zu werden. Sie machen den Schluß, er sey König über die Geister und über die Herzen, weil er sie auf eine so wunderbare Weise erleuchtet, unterrichtet und gerühret hat. Sie machen endlich den Entschluß, er sey ein allgemeiner König; ein König des Himmels, an welchem

(d) *Nolumus hunc regnare super nos.* Luc. 19, 14.

chem er ein neues Gestirn hervorgebracht hat; und ein König der Erde, auf welcher er seine Macht und Gegenwart auch sogar den entferntesten Völkern zu erkennen giebt.

Wir müssen auch, wenn wir uns aus einer wahren Zurückkehrung, und aus einer vollkommenen Ergebenheit an den wieder gefundenen Heiland halten, sagen, was diese glückselige Weisen werden gesagt haben: **Du bist der König der Könige, und der HErr der Herren** (e). Du wirst auch der meinige ins besondere seyn. Die Welt hat ihre Tyranney nur mehr als zu lange über mich ausgeübet. Sie hat mich nun mehr als zu lange in einer harten Dienstbarkeit gefangen gehalten, und ihren Gesetzen unterworfen; ich muß endlich ein so schweres und schimpfliches Joch abwerfen: du sollst allein in meinem und über mein Herz herrschen. So denken die Weisen; und so sollen auch wir reden, und noch mehr denken. Die Weisen erkennen den Heiland für den höchsten Monarchen: sie bethen ihn auch kniefällig als ihren GOtt an (f).

2) Die

(e) *Rex Regum; Dominus Dominantium.* Apoc. 19, 16.

(f) *Procidentes adoraverunt eum.* Matth. 2, 11.

2) Die Weisen, spricht der heilige Leo, bethen in dem Fleische das ewige Wort an; in der Kindheit die ewige Weisheit; in der Schwachheit die Kraft und Allmacht GOttes; und in der wahren Menschheit deu wahren HErrn der Majestät und Herrlichkeit (g). Was für ein Schauspiel! drey mächtige Könige liegen mit ihrem Hofstaat in und um den Stall herum auf den Knieen, und bethen mit tiefester Demuth ein Kind an, welches noch kein einziges Wunder gewirket, und dessen göttliche Weisheit und Lehre sie noch nicht gehöret haben (h).

Lernet, sagt der heilige Chrysostomus (i), lernet von den Weisen Christum anbethen, nicht mehr in der Krippe und in dem Stalle, sondern auf dem Altare; nicht mehr in dem jungfräu-

lichen

(g) *Adorant in carne Verbum, in infantia Sapientiam, in infirmitate virtutem, in hominis veritate Dominum Majestatis.* S. Leo Serm. 1. de Epiph.

(h) *Nulla viderant adhuc infantis miracula, non ejus sapientiam noverant, non doctrinam audierant, & tamen in summa rerum egestate & ultima humilitate Dei majestatem agnoscunt & colunt.* S. Thom. Villanovanus.

(i) In Cap. 10. Epist. ad Cor. Homil. 24.

lichen Schooße seiner Mutter, sondern in den Händen der Priester.

Allein wie viel falsche Anbether giebt es nicht unter den Christen? Wie viel sind, welche GOtt nur aus einer Ceremonie, und aus einem gewissen Wohlstande anbethen, den sie zu beobachten nicht unterlassen wollen; da indessen alle Gedanken und alle Wünsche ihres Herzens auf etwas anders gerichtet sind. Wie viel sind, welche währendem heiligen Meßopfer, bey der Aufhebung der heiligen Hostie keine, oder nur eine halbe Kniebeugung machen? Wie viel trift man nicht an, die bey einer Unzüchtigen hundert Complimente machen, sich bücken und drücken, als wollten sie durch ein Nadelloch schliessen; in der Kirche aber und in der Gegenwart des heiligen Sacramentes so unbeweglich bleiben, als wären ihre Leiber von Eisen und Stahle?

Unehrerbiethige Christen! die ihr euch dergestalt vor dem heiligen Sacramente des Altares verhaltet, glaubet ihr, daß Christus unter den Gestalten gegenwärtig ist, oder glaubet ihrs nicht? Glaubet ihrs nicht; so packet euch von hinnen, gesellet euch zu denjenigen, die das Altarsgeheimniß läugnen. Glaubet ihrs aber,

so

so gebet Merkmaale eures Glaubens, und bethet denselbigen GOtt kniefällig an, den die Weisen auf ihren Knieen angebethet haben. Wir müssen ihm auch nach dem Beyspiele der Weisen opfern.

3) Die Weisen bringen dem Kinde drey Gaben, durch welche der ganze Begriff von JEsu Christo, nach der Erklärung der Kirchenväter und Ausleger, auf eine augenscheinliche Weise ausgedrücket wird; seine Gottheit, seine Menschheit, seine unumschränkte Macht und Gewalt. Seine Gottheit durch den Weihrauch, der nur allein GOtt gebühret. Seine Menschheit durch die Myrrhen, welche dieneten, seinen Leib einzubalsamiren und zu erhalten. Und endlich seine Oberherrschaft durch das Gold, welches der gewöhnliche Tribut ist, den man den Fürsten und Monarchen darbringt (k). Obschon GOtt unserer Güter nicht bedarf (l), so sind wir nichts destoweniger un-

(k) *Apertis thesauris suis obtulerunt ei munera, aurum, thus & myrrham.* Matth. 2, 11. *Ut adoraturi unum, tria se simul credidisse demonstrent: auro honorantes personam Regiam, myrrha humanam, thure divinam.* S. Leo Serm. 3. de Epiph.

(l) *Bonorum meorum non eges.* Psal. 15, 2.

umgänglich verbunden, ihm Opfer zu bringen. Dazu verbindet uns die Religion, der Gehorsam, die Gerechtigkeit und die Erkenntlichkeit. Die Religion zwar, weil wir GOtt die höchste Ehre schuldig sind, die durch das Opfer muß bewiesen werden. Der Gehorsam, indem wir in der Schrift ein ausdrückliches Geboth haben, GOtt von unserer Habschaft zu ehren (m). Die Gerechtigkeit: denn es ist sehr billig, daß wir GOtt von jenen Sachen einen Zinß abstatten, deren Gebrauch er uns überlassen hat; endlich verbindet uns dazu die Erkenntlichkeit, indem es eine sträfliche Undankbarkeit wäre, wenn wir, von seinen Gutthaten überhäuft, nichts zur Zierde der Tempel, welche seine Wohnung: zur Ernährung der Armen, welche seine Kinder: oder zum Unterhalte seiner Diener, wollten beytragen.

Beschluß.

Lasset uns mit den Weisen den Heiland auf eine eilfertige, groß- und freymüthige Weise, unter Anführung des himmlischen Gnadensternes,

(m) *Honora Dominum de tua substantia, & de primitiis omnium frugum tuarum da ei.* Prov. 3, 9.

sternes, suchen; lasset uns mit ihnen denselben erkennen, anbethen, und ihm den Weihrauch eines eifrigen und inbrünstigen Gebethes, die Myrrhen einer strengen Buße, und das Gold unserer guten Werke opfern. Mit diesen Geschenken werden wir ihn eben sowohl, als die Weisen, finden, und den Lohn der ewigen Glorie erlangen. Amen.

Die vierte Predigt.

Von den Pflichten der Kinder gegen die Aeltern.

Text: Luc. II. 51.

Erat subditus illis.

Er war ihnen unterthänig.

Die Hurtigkeit, mit welcher der Heiland mit seinen Aeltern sich nacher Nazareth begiebt, die Hochachtung, welche er für ihre Befehle hat, der Gehorsam, welchen er ihnen so viele Jahre beweiset, sind das ausnehmendeste Beyspiel, so den Kindern jemal ist gege-

ben worden, wie sie sich gegen ihre Aeltern verhalten sollen. Es hatte GOtt im alten Gesetze hiervon ein Geboth gemacht: **Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren** (a). Im neuen Gesetze aber hat er nebst dem Gebothe, so bey dem heiligen Matthäus am 15ten Kapitel zu lesen ist, an der Person seines Sohnes allen Kindern ein Muster der Unterthänigkeit geben wollen: **Er war ihnen unterthänig.**

Kinder! mein apostolisches Amt verbindet mich, euch vor Augen zu stellen, wie ihr euch gegen eure Aeltern verhalten sollet: **Ehret Vater und Mutter.** Ich werde zeigen, worinn diese Ehre bestehe: im ersten Theile. Im zweyten Theile aber werde ich mit Beyspielen darthun, wie ihr eure Aeltern ehren sollet.

Auf daß ich aber, so viel es möglich ist, für niemand umsonst, oder vergebens rede, ist zu merken, daß, was ich immer zu den Kindern sprechen werde, auch für einen jeden Diener und Hausgenossen zu verstehen sey. Derowegen, wer immer Herren, Meister, oder andere Vorsteher hat, soll sich nach Gestalt der Sachen, diese Predigt zu Nutzen machen. Die Wich-

(a) *Honora patrem tuum, & matrem tuam.* **Exod.** 20, 12.

Wichtigkeit der Materie fodert eure ganze Aufmerksamkeit. Lasset uns zuvor anrufen den Beystand des heiligen Geistes durch die Fürbitte Mariä.

Erster Theil.

Daß die Kinder ihren Aeltern höchst verbunden seyn, ist eine sonnenklare Wahrheit: sie bedarf keiner Probe. Aber zu was sind sie verbunden? Sie sind verbunden, ihre Aeltern zu lieben, zu ehren, und denselben zu gehorsamen. Drey Schuldigkeiten, welche alle andere in sich begreifen.

1) Die Kinder müssen ihre Aeltern lieben. Nichts billigers, als diese Liebe. Wir müssen unsern Nächsten lieben wie uns selbst; niemand ist uns näher als Vater und Mutter. Wir müssen lieben, die uns lieben: nun wer hat uns mehr geliebet, wer liebet heftiger die Kinder, als die Aeltern, die aus Liebe ihrer Kinder manchesmal ihrer Seelen Seligkeit in die Schanze schlagen? Wir müssen lieben unsere Gutthäter. Ist wohl ein Mensch auf der Welt, der uns mit größeren Gutthaten überhäufet, als unsere Aeltern?

Erlaubet mir, christliche Kinder, daß ich euch nur überhaupt vor Augen lege die Gutthaten, die ihr von euren Aeltern empfanget. Ihr habet von euren Aeltern (nach GOtt) das Leben empfangen, welches eines der allergrößten aus allen natürlichen Gütern ist. Ihr habet nebst dem Leben empfangen die geraden Glieder, die Schönheit des Leibes, und dieses, nachdem eure Mutter euch mit augenscheinlicher Lebensgefahr zur Welt gebohren hat. Ich will nichts melden von den Schwachheiten, Krankheiten, Ohnmachten, Schmerzen, die sie währender Schwangerschaft aus Liebe eurer gelitten hat.

Wer wird mir beschreiben die Mühe und Arbeit, Aengsten und Kümmernisse, welche die Mutter mit einem kleinen Kinde hat? Bey dem Tage keine Ruhe, bey der Nacht keinen Schlaf, sie leidet Hunger und Durst, ißt und trinkt, was ihr nicht schmeckt, damit nur dem Kinde nichts ermangle. GOtt behüte das Kind vor der Krankheit, sonst weinet sie ihr die Augen aus dem Kopfe. Sie selber will ihr Kind ernähren und säugen, sie selber und keine andere, wickelt das Kind in die Windeln, und sollte sie im

Ge-

Gestanke und Unflathe ersticken müssen, läßt sie sich davon nicht abhalten. Mit gleicher Liebe lehret sie das Kind gehen, reden. Es ist keine Verrichtung so schlecht und gering, wo sie nicht ihre Hände dabey haben muß. Nichts zu melden von der Geduld, mit welcher die Mutter alle Tage die Mark und Bein durchdringende Kindermusik anhöret.

Unterdessen arbeitet der Vater, und suchet sowohl für die Mutter als für das Kind die nothwendige Nahrung und Unterhaltung. Er ist Tag und Nacht beschäfftiget in Beyschaffung alles dessen, was seinen Kindern nützlich und nothwendig seyn kann. Diese und dergleichen andere unzählbare Gutthaten, so die Kinder Zeit ihres Lebens von ihren Aeltern empfangen, können nicht anders, als mit der kindlichen Liebe bezahlet werden: liebet dann eure Aeltern. Nichts ist billiger als diese Liebe. Allein o wie oft verliert sich bey den Kindern diese Liebe! Der heilige Paulus, durch dessen Mund Christus selbst geredet hat, spricht: Es werden in jenen jämmerlichen letzten Zeiten, da die Welt zu ihrem Ende nahen wird, die Kinder voll der eigenen Liebe, und mit Hochmuth und Hof-

fart erfüllet seyn (b). Haben wir nicht billig zu fürchten, es möchte unser gegenwärtiges Jahrhundert eben jenes seyn, von welchem der heilige Weltapostel in dieser Stelle redet; da man eben heutiges Tages sieht und erfährt, daß in den noch nicht gar aus ihren Kinderschuhen ausgetretenen Söhnen und Töchtern, kaum mehr einiges Merkmaal einer Liebe, einer Achtung gegen ihren Aeltern zu erblicken, oder wahrzunehmen ist? Es ist aber nicht genug, daß ihr eure Aeltern liebet, ihr müsset sie auch ehren.

2) Die Ehre gebühret den Aeltern nicht weniger als die Liebe. GOtt ist derjenige, o Kinder, der euch die Ehrerbiethigkeit befiehlt (c): **Ehre deinen Vater und deine Mutter.** Da man euch aber sagt, ihr sollet eure Aeltern in Ehren halten; wird euch zu verstehen gegeben, daß ihr ihnen jederzeit mit liebvoller Ehrerbiethigkeit begegnen sollet; daß ihr ihnen dienen, beyspringen, in allen ihren Nothdürften verhülf-

lich

(b) *Hoc autem scitote, quod in novissimis diebus, instabunt tempora periculosa, erunt homines seipsos amantes, elati, superbi, parentibus non obedientes.* 2. Tim. 3, 1.

(c) *Honora patrem tuum & matrem tuam.* Exod. 20, 12.

lich seyn sollet, sie seyen gesund oder krank; wie auch, daß ihr sie GOtt durch euer Gebeth anempfehlen sollet, auf daß er ihnen die Gnade ertheile, daß sie einen christlichen Lebenswandel führen, und ihr ewiges Seelenheil erwerben.

GOtt, der ein Vater aller Menschen ist, beklaget sich über das israelitische Volk wegen Abgang der erwarteten Ehrerbiethigkeit. Um ihnen ihre Unehrerbiethigkeit desto deutlicher zu verstehen zu geben, sagte er ihnen durch den Propheten Malachias: Ihr wisset, daß der Sohn seinen Vater, und der Knecht seinen Herrn ehre (d). Wenn ich dann euer Vater bin, wo ist denn die schuldige Ehrerbiethigkeit? Der Ecclesiasticus schärfet diese Ehrerbiethigkeit allen Kindern ein, da er sagt: **Ehre deinen Vater mit Worten und Werken, und mit deiner Geduld** (e).

Was geschieht? Ist der Vater schon auf seinen Jahren, giebt es so boshafte und freche Söhne, daß sie seines väterlichen Ansehens ganz vergessen, ihn kaum mehr für einen Va-

ter

(d) *Filius honorat patrem, & servus Dominum suum.* Malach. 1, 6.

(e) *In omni opere & sermone, & omni patientia honora patrem tuum.* Eccl. 3, 9.

ter erkennen, sondern zu sagen pflegen, er ist ein alter Greiß, man muß ihn gleichwohl schwätzen lassen, und auf sein Geschwätz nicht acht haben. Welche Vermessenheit ist aber diese! Sey es, daß er ein alter Greiß ist, ist er aber darum nicht mehr euer Vater? GOtt gebiethet euch, ihn nicht bis auf ein gewisses Alter, sondern allezeit in Ehren zu halten. Ja, eben im Alter wird euch die Obsorge für seine Nothdürften besonders anbefohlen (f). Eben in seinem hohen Alter seyd ihr verbunden, zur geduldigen Uebertragung seiner Gebrechlichkeiten, zum Mitleiden gegen ihn, und zu einer Ehrerbiethigkeit, die ihr ihm jederzeit schuldig seyd. Wie? Euer Vater hat so große Geduld gegen euch erzeigt, sowohl in Ertragung der Armseligkeiten eures kindlichen Alters, als der Unsinnigkeiten und Tollheiten eurer muthwilligen und unbändigen Jugend: und ihr sollet gegen ihn nicht so viele Geduld haben, welche erklecken könnte, einige seiner Gebrechen über euch mit sanftem Muthe zu nehmen?

Mehr

(f) *Fili suscipe senectam patris tui; & non contristes eum in vita illius; & si defecerit sensu, veniam da; & ne spernas eum in virtute tua.* Eccles. 3, 14.

Mehr rühren mich die Mütter durch ihre Thränen: jene mitleidenswürdige Mütter, sage ich, die zu Hause kaum mehr etwas reden können, daß man nicht hören muß, wie verächtliche und muthwillige Antworten ihnen von ihren Kindern gegeben werden. Ach! ruchlose, von aller Furcht GOttes verlassene Kinder! ist denn dieses jener Gehorsam, mit welchem von euch jenes Geboth erfüllet wird, kraft dessen ihr verbunden seyd, eure Mutter in Ehren zu halten? Jenes Geboth, welches GOtt unter so hohen und herrlichen Verheißungen zu halten vorgestellt hat (g)? Unerkenntliche und Undankbare! ist dieß der Lohn, mit dem ihr eurer Mutter jene Milch bezahlet, mit der sie euch gesäuget und ernähret hat (h)? Es würde mich mein Eifer zur herbesten Ausschändung solcher Kinder anhalten, wenn ich nicht glaubte, es ermangelte den Aeltern weder der Wille, noch das Ansehen, sich

(g) *Sicut qui thesaurizat; ita qui honorificat matrem.* Eccles. 3, 5. *Mandatum primum in promissione, ut bene sit tibi.* Ephes. 6, 2.

(h) *Audi, fili mi, verba oris mei: & ea in corde tuo, quasi fundamentum construe. Honorem habebis matri tuæ omnibus diebus vitæ ejus: memor enim esse debes, quæ & quanta pericula passa sit propter te in utero suo.* Tob. 4, 2.

sich bey ihren Kindern, wenn sie schon hoch an Jahren sind, eine Ehrerbiethigkeit zu verschaffen.

3) Ihr müsset auch euren Aeltern gehorsamen. Der Apostel Paulus schärfet euch, o Kinder, den Gehorsam gegen eure Aeltern ausdrücklich ein. **Kinder, sagt er, seyd euren Aeltern gehorsam, wegen des HErrn** (i); das ist, mit solcher Bereitwilligkeit und Vollkommenheit, wie dem himmlischen Vater selbst, dessen Ebenbild der leibliche Vater und Mutter euch vorstellen. Gehorsamet ihnen ohne Verweilung, ohne Widerrede, ohne Ausnahme, ja ohne dagegen etwas zu gedenken. Worinn? Höret abermals den Apostel Paulus. **Durchaus** (k), in allen Dingen: denn solches ist dem HErrn wohlgefällig. In allen Dingen; sie mögen seyn groß oder klein, leicht oder beschwerlich, angenehm oder verdrießlich. In allen Dingen, nicht nur in Sachen, welche den Gottesdienst und euer Seelenheil betreffen, sondern auch in allen andern, welche eure zeitliche Wohlfahrt angehen, und welche der Stand eurer Haushaltung erfodert, die Sünde allein ausgenom-

---

(i) *Filii, obedite parentibus vestris in Domino.* Ephes. 6, 1.

(k) *Per omnia.*

nommen. Befehlen die Aeltern etwas wider das göttliche Gesetz, wider die Gebothe der Kirche, so seyd ihr nicht schuldig zu gehorsamen (l). Seyd euren Aeltern gehorsam, liebet sie, ehret sie; es ist die größte Billigkeit, es ist auch so schwer nicht, als ihr euch einbildet: wie es die Beyspiele sattsam an Tag geben.

Zweyter Theil.

Nichts ist, was unsre Schwachheit mehr anreizet, als das Beyspiel. Das Beyspiel macht auch die sonst schwersten Dinge leicht. Ich finde diese Beyspiele in der heiligen Schrift. Tobias ein Beyspiel der kindlichen Liebe, Joseph ein Beyspiel der kindlichen Ehrerbiethigkeit, Isaak ein Beyspiel des kindlichen Gehorsames.

1) Erneuert eure Aufmerksamkeit, christliche Kinder, und werfet eure Augen auf den jungen Tobias. Nichts zu melden von der beschwerlichen Reise, so er aus Liebe seiner Aeltern vorgenommen; er hat seinen alten stockblinden Vater mit seinem sauern Schweiße ernähret, und mit einer unermüdeten Sorgfalt unterhalten. 2) Die

(l) *Obedire oportet Deo magis quam hominibus.* Act. 5.

2) Die Ehrerbiethigkeit des Josephs lesen wir im 46sten Kapitel des ersten Buches in der heiligen Schrift. Joseph war Vicekönig in Aegypten, der erste nach dem König. Städte und Länder, Völker und Provinzen, ja der ganze Hofstaat war zu seinen Diensten: dessen unangesehen rufte er seinen armen nothleidenden Vater zu sich, der ein Viehhirt war; er schickte ihm Roß und Wagen, Küh und Pferde entgegen. Joseph machte sich selbst auf den Weg, empfieng den alten Vater mit größter Ehrerbiethigkeit: er fiel ihm um den Hals, küßte ihn, und zeigte unter Vergießung vieler Thränen seine kindliche Hochschätzung, und dieses nicht in geheim, und gleichsam auf eine verstohlne Art; sondern in Gegenwart und im Beyseyn der mehresten königlichen Beamten und Hofministern. Er wollte der Nachwelt zum Beyspiele dienen, und an seiner Person zeigen, daß die Kinder sich niemals ihrer armen Aeltern, so gering sie immer sind, schämen sollen.

3) Das Beyspiel des Gehorsams, welches der Isaak den Kindern giebt, ist nicht weniger reizend. Abraham weckte ihn vom Schlafe auf, sagend: Komm, mein Sohn, geh mit mir, wir wollen GOtt ein Opfer schlachten.

Isaak,

Isaak, auf das erste Wort fertig und bereit, folgte ihm auf dem Fuße nach; ohne zu fragen: wohin? woher? Nach dreytägiger Reise, als sie an dem Fuße des Berges angelangt waren, legte ihm der Vater das Holz, wovon der Scheiterhaufen sollte gemacht werden, auf die Achseln, um dasselbe auf den Berg zu tragen; mittlerweile da sie den Berg bestiegen, fragte der Isaak: Vater, mein, wo ist denn das Opfer, welches geschlachtet werden soll (m)? Mein Kind, antwortete der Vater, bekümmere dich nicht, GOtt wird ihm das Opfer vorsehen (n).

Kaum sind beyde auf dem Gipfel des Berges angelangt, bauet Abraham den Scheiterhaufen, setzt den Isaak darauf, sagend: Mein Kind! du bist das Opfer, welches ich auf Befehl GOttes schlachten muß. Isaak, ohne ein Wörtlein dawider zu sprechen, strecket den Hals mit so großer Bereitwilligkeit, als wenn ihm nichts Leides geschehen sollte. Er achtet alles für gut, was sein Vater mit ihm anfangen würde.

Was

(m) *Ubi est victima holocausti?* Genes. 22, 17.

(n) *Deus providebit sibi victimam.* Ibid. *v.* 8.

Was den Gehorsam des Isaaks noch preiß- und lobwürdiger macht, ist sein Alter; er war nicht mehr ein unmündiges Kind, sondern schon sieben und dreyßig Jahr alt: ein Alter, in welchem die Kinder dieser Zeiten nichts mehr von einem Gehorsame wissen wollen.

3) Christliche Kinder, sollte jemand aus euch im Gehorsamen noch eine Beschwerniß finden, so werfet eure Augen auf den Sohn GOttes. Er hat, um euch den Gehorsam leicht und angenehm zu machen, die Menschheit angenommen. Als GOtt war er seinem Vater gleich, folgends zum Gehorsamen unfähig; aus Liebe des Gehorsams ist er ein Kind geworden. Ich bin, sagt er, auf diese Welt gekommen, nicht meinen Willen zu thun, sondern den Willen desjenigen, der mich gesandt hat; und wie der Apostel davon redet: so ist er seinem himmlischen Vater gehorsam worden bis zum Tode, und zwar nicht zu einem leichten und gemeinen Tode; sondern zum allerschmählichsten Tode, nämlich zum Tode des Kreuzes.

Was noch wunderbarlicher ist, so hat er nicht nur dem himmlischen Vater gehorsamet; sondern auch seinen armen Aeltern. Der Evangelist Lukas weis von Christo dem HErrn

vom

vom zwölften bis in das dreyssigste Jahr seines Alters nichts anders zu melden, als daß er diese Zeit mit Gehorsamen zugebracht habe (o).

Es wenden mir einige Kinder ein, und sagen: wir erkennen gar wohl unsere Pflicht, die Aeltern zu ehren, zu lieben, ihnen zu gehorchen, und ihnen die gebührende Ehrerbiethigkeit zu erzeigen; allein es wäre zu wünschen, daß auch die Aeltern wären, wie sie seyn sollten. Wie kann ich einen Vater ehren, der sich alle Tage vollsäuft, die ganze Nacht mit Spielen zubringt, den letzten Häller in dem Wirthshause sitzen läßt? Wie kann ich einer Mutter gehorsamen, welche stets zanket und hadert, fluchet, und GOtt lästert? Wie kann ich meine Aeltern lieben, die mich stets hassen, an den Galgen, in Abgrund der Hölle wünschen? Ist es denn möglich, daß man dergleichen Aeltern lieben, ehren, und ihnen gehorsamen könne?

Christliche Kinder! was für Fehlern und Mängeln eure Aeltern immer unterworfen sind, sie seyen beschaffen, wie sie immer wollen; so bleiben sie doch eure Aeltern: folglich seyd ihr schuldig, dieselben zu ehren, zu lieben, ihnen zu

(o) *Erat subditus illis.* Luc. 2, 51.

gehorsamen. GOtt machet keinen Unterschied zwischen einen frommen und zwischen einen bösen Vater, zwischen einer eingezogenen und zwischen einer leichtfertigen Mutter; genug ist es, daß es dein Vater oder deine Mutter ist, um verbunden zu seyn dieselben zu ehren. Es können die Kinder, vermög der geistlichen und weltlichen Rechte, der väterlich- und mütterlichen Obergewalt entzogen, und ihrer Freyheit überlassen werden; es ist aber kein geistliches, kein weltliches Recht, keine menschliche Macht auf Erden, so ein Kind von der natürlichen Pflicht, seine Aeltern zu ehren, entheben kann. Es bleibt, und wird für alle Zeit bleiben das göttliche Geboth: **Du sollst deinen Vater und Mutter in Ehren halten** (p).

Beschluß.

Liebe Kinder! ich wiederhole, was ich bishero gesagt habe: Liebet, ehret eure Aeltern, und seyd ihnen gehorsam, das natürliche und göttliche Gesetz verbindet euch dazu. Das Beyspiel zeiget, daß es ein leichtes und mögliches Ge-

(p) *Honora patrem tuum, & matrem tuam.* Exod. 20, 12.

Geboth sey. Erfüllet ihr dieses Geboth, habet ihr Vater und Mutter in Ehren, so werdet ihr lange leben (q). Ihr werdet Freude haben an euren eigenen Kindern (r). Der Segen des Vaters wird eure Häuser bestättigen (s). Eure Sünden werden zergehen, wie das Eis zerschmelzet im guten Wetter (t). Erfüllet ihr aber dieses Geboth nicht, so wird euch das Leben abgekürzet werden; denn wie der heilige Geist drohet: **Wer seinen Vater und Mutter fluchet, dessen Leuchter wird mitten in den Finsternissen ausgelöschet werden** (u). Ihr werdet euch einen bösen Namen machen (v). Es wird euch nichts gelingen, es wird alles den Krebsgang gewinnen, und alles dem Untergan-

(q) *Qui honorat patrem aut matrem vita vivet longiore.* Eccl. 3, 6.

(r) *Qui honorat patrem ſuum, jucundabitur in filiis ſuis.* Eccleſ. 3, 11.

(s) *Benedictio patris firmat domus filiorum.* Eccl. 3, 13.

(t) *Suſcipe ſenectam patris & ſicut in ſereno glacies, ſolventur peccata tua.* Eccl. 3, 14. 17.

(u) *Qui maledicit patri ſuo & matri, extinguetur lucerna ejus in mediis tenebris.* Prov. 20, 10.

(v) *Quam malæ famæ eſt, qui derelinquit patrem.* Eccleſ. 3, 18.

ge zueilen (x). Ihr verdienet, nach eurem Tode auf das Feld hingeworfen zu werden, damit euch die Vögel der Luft zerreissen und auffressen (y). Ihr werdet von GOtt vermaledeyet werden (z). Dieses sind die Flüche, dieses sind die Segen, welche über die Kinder, so ihre Aeltern ehren oder verunehren, kommen werden. Es stehet bey euch, was ihr erwählen wollet: wer wird aber so thöricht seyn, und alles Uebel über seinen Hals ziehen wollen, da er alles Gutes haben kann? Ehre also deinen Vater und Mutter, damit es dir wohl ergehe (a). Amen.

Die

(x) *Maledictio matris eradicat fundamenta domus filiorum.* Eccl. 3, 11.

(y) *Oculum, qui subsannat patrem, . . . effodiant eum corvi, & comedant eum filii aquilæ.* Prov. 30, 17.

(z) *Est maledictus a Deo, qui exasperat matrem.* Eccl. 3, 18.

(a) *Honora patrem tuum & matrem tuam, ut bene sit tibi.* Ephes. 6, 2.

Die fünfte Predigt.

Von der heiligmachenden Gnade.

Text: Luc. II. 52.

Proficiebat sapientia, & ætate, & gratia.

Er nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade.

Wie glückselig wären wir, wenn man von uns jenes mit Wahrheit sagen könnte, was das Evangelium von JEsu Christo sagt, daß wir in der Weisheit, in dem Alter, und in der Gnade vor Gott und den Menschen zunähmen? Aber ach! eine traurige Erfahrenheit läßt uns an den meisten Christen das gerade Widerspiel sehen: anstatt mit dem Alter in der Gnade zu wachsen, verlieren sie die Gnade, und was noch schmerzlicher ist, bringen viele ihr ganzes Leben in dem Stande der Ungnade zu.

Sünder und Sünderinnen, die ihr das Unglück gehabt, die heiligmachende Gnade zu verscherzen, erlaubet, daß ich euch eure Verschwendung vor Augen stelle, und zu erkennen

 gebe,

gebe, was ein großes Gut ihr verlohren habet: ich weis, daß die heiligmachende Gnade ein Geheimniß, und daß es leichter sey, sie zu haben, als darüber Vernunftschlüsse zu machen; nichts destoweniger hoffe ich, unter Anführung der heiligen Schrift, und mit Beyhülfe der heiligen Väter, von dem Glauben unterstützet, eine übernatürliche Gabe auf einige Weise begreiflich zu machen. Ihr werdet es vernehmen in dem ersten Theile.

Euch aber, frommen, gerechten Seelen, die ihr die heiligmachende Gnade besitzet, werde ich ein und anders Mittel vorschreiben, dieselbe zu behalten: im zweyten Theile. O! wenn die heiligmachende Gnade einen Leib annähme, und ich sie in menschlicher Gestalt zu sehen geben könnte, wie weit mehr würden wir von derselben entzündet werden! Wir würden alle von dem Lichte ihrer Augen in Verzückung gesetzet, und von dem Rauchwerke ihres Geruches an sie gezogen werden. Wir würden alle andere Gestalten, denen wir so unsinnig nachlaufen, verachten. Allein, weil sie unsichtbar ist, hat sie keine so starke Reizungen, und hat unsere in diesem leiblichen Vorhange verwickelte Seele kein so durchdringendes Gesicht, ihre innerliche Schön-

Schönheit zu entdecken. Nichts destoweniger werde ich mich bemühen, und ich hoffe, euch alle in dieselbe verliebt zu machen, wenn ich euch, weil ihre Gestalt nicht sichtbarlich kann vorgestellet werden, ihre Vorrechte erkläre, und die Weise, dieselbe zu behalten, lehre. Dieß ist mein ganzes Absehen, und der Gegenstand eurer Aufmerksamkeit: lasset uns zuvor den Beystand des heiligen Geistes anflehen durch die Fürbitte Mariä. Ave.

Erster Theil.

Das menschliche Herz scheinet ersättiget zu seyn, wenn es in dem Gegenstande seiner Liebe die Schönheit, den Reichthum und die Würde im höchstem Grade antrift. Diese drey Vortheile finde ich in der heiligmachenden Gnade; sie ist unvergleichlich schön, reich, und ehrenwürdig: drey Merkmaale, so die heiligmachende Gnade zum höchsten Gut, nach GOtt, machen. Erhebet euren Verstand, meine lieben Zuhörer, ermuntert euren Glauben, ich werde nicht von natürlichen, sondern von übernatürlichen Dingen reden.

1) Es ist außer allen Zweifel, daß die Schönheit GOttes alle andere Schönheiten

übersteiget; denn gleichwie seine Heiligkeit, seine Weisheit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit ihres gleichen weder im Himmel noch auf Erden haben, also hat auch seine Schönheit ihres gleichen nicht: die heiligmachende Gnade allein ist der göttlichen Schönheit ähnlich. Sie ist die Copey des göttlichen Angesichtes, sie ist ein Stral der Gottheit, ein schimmernder Charakter seiner Heiligkeit, und wie sie die H. Schrift nennet, sie ist eine Theilhaftigmachung der göttlichen Natur (a).

Die heiligmachende Gnade giebt unserer Seele eine Schönheit, welche in GOtt selber ist. Eine Schönheit, in welche sich GOtt selber verliebet. Höret, wie er in den hohen Liedern eine mit der heiligmachenden Gnade begabte Seele anredet: Wie schön bist du, meine Freundinn, wie schön bist du (b). Wie groß muß nicht seyn die Schönheit, welche von einem allwissenden GOtt, der sich über nichts verwundern kann, weil ihm nichts verborgen ist, bewundert wird! Wie schön bist du! Die Schönheit der gerechten Seele ist GOtt derge-

(a) *Divinæ consortes naturæ.* 2. Pet. 1, 4.

(b) *Quam pulchra es amica mea, quam pulchra es.* Cant. 4, 1.

gestalten angenehm, daß er sie nicht nur bisweilen anblicket, sondern sogar seine heilige Augen auf sie heftet (c).

Die Annehmlichkeiten der heiligmachenden Gnade ziehen deine Augen an sich, o mein GOtt (d)! Ihre Holdseligkeit reißt die Liebe deines Herzens zu sich, du hast unsere Seele mit dieser Schönheit gezieret, nicht nur in der H. Taufe, sondern auch in der H. Beichte: wir aber, ich rede im Namen aller Sünder, wir haben, o Unsinnigkeit! o Blindheit! wir haben diese Schönheit mit den Unfläthereyen der Todsünde bedecket, ausgelöscht, und vertilget (e). Die heiligmachende Gnade giebt der Seele nebst der ausbündigen Schönheit, die größten Reichthümer. Man kann von der heiligmachenden Gnade mit Wahrheit sagen, was Salomon von der Weisheit gesprochen: Es ist mir zugleich alles Gutes mit ihr zugekommen (f).

2) Ja, meine lieben Zuhörer, die heiligmachende Gnade bringt mit sich nicht die Güter, so

(c) *Firmabo super te oculos meos.* Psal. 31, 8.

(d) *Oculi Domini super justos.* Psal. 33, 16.

(e) *Qui nutriebantur croceis, amplexati sunt stercora.* Thren. 4, 5.

(f) *Venerunt mihi pariter omnia bona cum illa.* Sap. 7, 11.

so man nicht ohne Mühe überkommen, nicht ohne Unruhe besitzen, nicht ohne Schmerzen verlieren kann; nein: denn alle diese nach der Willkühr des Geistes gesammelte Güter sind nicht so viel, als die kleineste Stufe der Gnade werth. Die Reichthümer, so uns die Himmelsgnade beybringt (g), wie sie Paulus nennet, sind die unendlichen Verdienste JEsu Christi, der unendliche Werth seines Blutes, die überflüßigen Früchten seines Todes, die Schätze der Kirche, die unermessenen Arbeiten der Apostel, das Leiden der Märtyrer, das Gebeth und die Strengheiten der Geistlichen und aller frommen Seelen; dieß alles gehört uns zu, so lange wir im Stande der Gnade leben. Die heiligmachende Gnade giebt uns dazu ein Recht. Es ist noch nicht alles: sind wir im Stande der Gnade, so nehmen wir an allem Theil, was in der Kirche geschieht. Man thut kein Gebeth, noch ein anders gutes Werk in der christlichen Religion, es wird in der ganzen Welt kein Meßopfer gehalten, woran wir nicht Theil nehmen. Das, was wir selber thun, ist von einem schier unendlichen Werthe, und können wir mit der heiligmachenden Gnade in kurzer Zeit,

(g) *Divitias gratiæ.* Ephes. 1, 7.

Zeit, o das seltsame Geheimniß! reich werden. In der That, folgen wir den heilsamen Eindrücken der Gnade, so machen wir keinen Schritt gen Himmel, wir unternehmen keine Handlung, die nicht für die Ewigkeit verdienstlich ist. **Es ist mir alles Gut zugleich mit ihr zugekommen.**

Die heiligmachende Gnade bringt endlich mit sich die ganze heilige Dreyfaltigkeit, sie bringt mit sich ihren Urheber den Vater, der sie mittheilet; sie bringt mit sich den Sohn, der sie am Kreuze verdienet hat; sie bringt mit sich den heiligen Geist, der sie wirksam macht. **Wenn mich jemand liebet,** sagt die eingefleischte Wahrheit, **so lebet er nach meiner Lehre: mein Vater wird ihn lieben: wir werden ihn heimsuchen, und in ihm wohnen** (h). Diesen Schatz, o Sünder! diesen Schatz, der so groß als GOtt selber ist, diesen Schatz habt ihr verschwendet, und mit dem Kothe der Sünde vertauscht.

3) Die heiligmachende Gnade läßt es bey der Schönheit und bey dem Reichthume nicht bewen-

(h) *Si quis diligit me, sermonem meum servabit, & Pater meus diliget eum, & ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus.* Joan. 14, 23.

bewenden, sie legt dem Menschen auch die größte Würde und Ehrentitel bey. Ich lese diese Ehrentitel in der heiligen Schrift: Die Gerechten, sagt das Buch GOttes, sind und werden durch die heiligmachende Gnade nicht nur zu Dienern oder zu Freunden, sondern zu Kindern GOttes (i), und zu Brüdern Christi. Mit der Gnade haben wir das Recht, GOtt unsern Vater, und JEsum Christum unsern Bruder zu nennen (k). Derjenige, welcher die heiligmachende Gnade empfangen hat, der ist nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Fleische, nicht aus dem Willen des Mannes gebohren, sondern er hat den Ursprung seines übernatürlichen Lebens von GOtt selbst. GOtt ist sein süßester Vater, der ihm liebkoset; und ist keine Mutter, welche eine so zarte Liebe gegen ihrem Kind trägt (l), gleichwie der himmlische Vater gegen ihn. Ihr gemeinen Menschen! die ihr von gerin-

(i) *Filii Dei nominemur & simus.* 1. Joan. 3, 1.

(k) *Secundum id, quod Unigenitus est, non habet fratres, secundum id, quod Primogenitus est, fratres vocare dignatus est omnes, qui in gratia Dei nascimur per adoptionem filiorum.* Lib. de fide & symb. c. 4.

(l) *Quomodo si cui mater blandiatur, ita ego consolabor vos.* Isai. 66, 13.

geringen Voraltern gebohren seyd, hebet das Haupt empor; wenn ihr in der Gnade GOttes seyd, so seyd ihr Kinder GOttes. Arme! die ihr vor Hunger verschmachtet, seyd getröst; seyd ihr in der Gnade, so seyd ihr Kinder GOttes. Diese Kindschaft erhebt euch über alle, welche auch von dem edelsten Geblüte abstammen, und ihr herrliches Stammhaus mit Zepter und Kronen gezieret haben. Es ist genug gesagt, daß in euch etwas von dem Sohne GOttes selbst hervorleuchte. Der himmlische Vater geht mit euch fast mit einer gleichen Zärtlichkeit um, wie mit seinem eingebohrnen Sohne: obwohl dieser der Glanz des ewigen Lichtes, die Figur der väterlichen Wesenheit ist, ihr aber nur die Ebenbilder des göttlichen Vorbildes seyd. Sehet dessen ein geheimnißvolles Gleichniß, welches Nathan dem David vorgetragen. Es war ein Herr, sagte der Prophet Nathan, der hatte ein so liebes Schäflein, daß er dasselbe unter seinen Kindern ernährete. Es aß mit ihnen von demselben Brod, trank mit ihnen aus demselben Becher . . . und es war ihm, als wäre es seine Tochter gewesen (m). Die-

(m) *Quæ creverat apud eum cum filiis ejus, de pane illius comedens, & de calice ejus bibens . . . eratque illi sicut filia.* 2. Reg. 12, 3.

Dieser Herr, meine lieben Zuhörer, ist der himmlische Vater, das Schäflein ist die Seele in der Gnade. Er sieht diese mit der Liebe an, mit welcher er seinen Sohn ansieht: Sie wuchs bey ihm mit seinen Kindern auf. Er speiset sie mit eben jenen göttlichen Süßigkeiten: Sie aß von seinem Brod. Tränket sie mit der Milch seiner Tröstungen: Sie trank aus seinem Becher. Was noch mehr: Er hält sie für seine Tochter: Sie war ihm, als wäre sie seine Tochter gewesen. Er macht sie derselbigen Erbschaft theilhaftig, und benennet sie zu einer Erbinn seiner Glorie.

Sünder, die ihr durch den Fall in die Sünde die Kindschaft GOttes und das Recht zum ewigen Erbtheil verlohren, Kinder des Zornes und des Teufels geworden seyd, ihr sehet euren Verlust, der mit blutigen Thränen sollte beweinet werden, mit gleichgültigen Augen an. Ihr redet davon mit lachendem Munde, und ihr machet nichts mehr daraus, als der unglückselige Esau aus dem väterlichen Segen: gehet in euch, und fanget von diesem Augenblicke an zu suchen, was ihr durch die Sünde verlohren habet. Ihr habet das größte aus allen Gütern verlohren, nämlich die heiligmachende Gnade,

so die Seele schön, reich, ansehnlich und ehrenwerth bey GOtt und den Menschen macht: Kehret zurück (n). GOtt ladet euch selbst ein, er wiederholet seine Einladung zum viertenmal: Hat euch die Welt betrogen mit ihren Verblendungen: Kehret zurück. Hat euch das Fleisch angereizet mit ihren Schmeichlungen: Kehret zurück. Hat euch der Teufel mit seinen Versprechungen verführet: Kehret zurück. Habet ihr euch selbst euren ungezäumten Begierlichkeiten überlassen: Kehret zurück. Verlasset den Weg der Gottlosen, der zum Untergange führet. Ach! verachtet doch nicht die Schätze einer so großen Gütigkeit, sondern wendet euch zu ihm, und kehret zurück, wiederum seine Kinder zu seyn, wie ihr ehedessen gewesen seyd.

Es ist nicht nothwendig, daß ihr, um die Gnade wieder zu erobern, euer Blut vergießet, und ein so großes Gut mit Verlust eures Lebens erkaufet; nein: es ist genug, daß ihr jene Schamhaftigkeit überwindet, welche euch gleichwie ein Schlagfluß auf die Zunge gefallen, und diese bindet, damit ihr euch wegen euren Sünden

(n) *Revertere, revertere Sunamitis.* Cant. 6, 12.

den nicht anklaget; es ist genug, daß ihr dieselben mit reumüthigen Herzen beichtet. Dieses ist genug, die heiligmachende Gnade wieder zu erlangen: was wird aber erfodert, die heiligmachende Gnade zu erhalten. Ich werde es die Gerechten lehren im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Gerechte und fromme Seelen! ihr traget den Schatz der heiligmachenden Gnade, dessen Verlust ihr in den Sündern beweinet, in gebrechlichen und schwachen Geschirren, ihr könnet, woran ihr auch nicht zweifelt, ihr könnet alle Augenblicke dieselbe verlieren. Sehet drey Bewahrungsmittel, so uns in der Gnade erhalten können.

1) Erstlich müssen wir mit großem Fleiß den Uebungen der Andacht und Gottseligkeit obliegen, zu bestimmten Stunden des Tages bethen, öfters die heiligen Sacramente empfangen, wenn es möglich, alle Tage dem heiligen Meßopfer beywohnen, das Wort GOttes mit Aufmerksamkeit anhören. Wir müssen uns angelegen seyn lassen, unsere Gedanken zu GOtt zu erheben, mit GOtt durch die brennende Stoß-

gebethlein uns vereinigen; absonderlich müssen wir den Eifer unseres Gebeths verdoppeln zur Zeit, da wir von der Welt, von dem Teufel, oder von dem Fleische angefochten werden; denn gleichwie die Sonne das Licht in der Luft, und das Feuer die Hitze in dem Wasser erhält, und das Epheu oder Wintergrün durch die Vereinigung mit dem Baume frisch und kräftig bleibt: also erhält sich auch der Gerechte in der Gnade, so lange und so viel er mit GOtt, der die Festigkeit und Standhaftigkeit selber ist, durch die heiligen Anmuthungen des Herzens vereiniget bleibt. Der Sohn GOttes hat uns selbst die Andachtsübungen, absonderlich das Gebeth, als ein Bewahrungsmittel der Gnade angeordnet. Bethet, sagt er bey dem heiligen Matthäus, **auf daß ihr nicht in Versuchung fallet** (o).

Aus diesem schließt der H. Augustinus wider die Pelagianer, daß das Gebeth nothwendig sey die Gnade zu erhalten; denn umsonst hätte Christus das Gebeth anbefohlen, wenn wir ohne das Gebeth die Gnade erhalten, und nicht fallen könnten. Jener Feldoberster, der in einer

(o) *Orate, ut non intretis in tentationem.* Matth. 26, 41.

Schlacht den Soldaten anhält den Panzer anzuziehen, und den Schild zu ergreifen, giebt sattsam zu erkennen, daß diese Rüstung nothwendig sey, den Soldaten wider die Stöße der Lanzen und Schwerter zu beschützen. Wir sind Soldaten, sagt der Apostel; und Job nennet dieses von unsern Feinden bestrittene Leben einen Kampfsplatz; unser Heerführer Christus JEsus deutet uns an, daß wir bethen sollen, um nicht zu unterliegen und überwunden zu werden. Er befiehlt uns, daß wir uns des Gebethes als eines Panzers bedienen, die Pfeile unserer Feinde damit zurücktreiben, die Spitze abbrechen, ihnen tapfer widerstehen, und mit einem tapfern Widerstande die heiligmachende Gnade erhalten (p).

Bethet also, liebe Zuhörer, bethet ohne Unterlaß (q). Und damit euer Gebeth desto leichter erhöret werde, leget die Fürbitte Mariä, eures heiligen Schutzengels, und eurer Fürsprecher ein. Aber merket, daß es nicht genug sey, die Beharrlichkeit in der heiligmachenden Gnade von GOtt begehren, wir müssen auch die Hand anlegen, unsere böse Neigungen ausrotten, die Be-

(p) *Orate, ne intretis in tentationem.* Luc. 22, 40.
(q) *Sine intermissione.*

Begierlichkeit, welche die Urquelle aller Sünden ist, und uns zur Sünde anleitet, im Zaume halten; wir müssen wider die sieben Hauptlaster im Felde stehen, unsern Leib kasteyen, wider das Fleisch, die Welt, und den Teufel streiten, die Gelegenheiten der Sünde meiden. Wir müssen das Heil der Seelen befördern, die Irrenden auf den Weg des Himmels bringen, den armen Nothdürftigen, so viel uns möglich ist, beyspringen. Mit einem Worte: wir müssen unser Gebeth mit andern guten Werken vergesellschaften. Eines ohne das andere ist mangelhaft.

Wir sehen diese Wahrheit erfüllet in dem Siege, welchen das israelitische Kriegsheer wider die Amalekiter erfochten; dieser Sieg wird insgemein dem Gebethe Moysis zugeeignet. Israel hat überwunden, sagt der heilige Chrysostomus und andere, weil Moyses gebethet: nichts destoweniger, wenn wir die heilige Schrift lesen, so findet man, daß auch die Tapferkeit des Josue und seiner Soldaten einen Theil an demselben gehabt haben (r). Moyses auf dem Berge war eine Figur des Gebethes, Josue aber auf dem Schlachtfelde war eine

(r) *Fugavit Josue Amalec & populum ejus in ore gladii.* Exod. 17, 13.

eine Figur des Werkes: das eine muß mit dem andern vereinbaret werden, wenn man in der Schlacht überwinden, und im Besitze der heiligmachenden Gnade verbleiben will.

2) Endlich, um die heiligmachende Gnade zu bewahren, müssen wir uns eines frommen und gelehrten Beichtvaters bedienen. Dieser ist uns eben so nothwendig, als der Wegweiser einem Reisenden, der Schiffpatron dem Schiffe, der General einer Armee; er ist eben so nothwendig, als der Arzt einem Kranken, als der Lehrer einem Unwissenden. Der Apostel Paulus hat auf Befehl des HErrn bey seiner Bekehrung den Ananias zu seinem Gewissensführer angenommen (s).

Damit wir uns aber nicht betrügen in der Wahl, und einen Wolf für einen guten Hirten, einen Seelenmörder für einen Seelsorger überkommen; so müssen wir denselben bey GOtt mit unsrem eifrigen Gebethe begehren. Wir müssen bey frommen und gewissenhaften Seelen uns erkundigen, um einen Mann GOttes zu finden. In der That, wir wollen unsern kranken Leib nicht allen Aerzten anvertrauen: haben wir einen Streithandel zu vertheidigen, so

(s) Act. 9.

so suchen wir den besten Advocaten; nur bey den gelehrten Meistern wollen wir die Wissenschaften lernen: man hütet sich wohl, sich in der Welt um zeitlicher Dinge willen also zu betragen, weil man die Folgen derselben fühlet. Die Vernunft selbst leitet uns alsdann ganz allein, ohne einer Ermahnung nöthig zu haben.

Wenn ihr, meine Christen! die wesentlichen Eigenschaften, welche die Beichtväter, nach der Meynung der Väter, haben sollen, kennen wollet, so will ich hier nichts thun, als dieselbige nachbilden. Es braucht dazu fromme, aufgeklärte, weise und scharfsinnige Männer, welche auf einmal die Stärke mit der Sanftmuth zu vermischen, und Wein und Oel in die Verwundungen eines kranken Herzens mit einem ächten Gleichmaaße einzugießen wissen; Männer, die in den Lehrgründen der Kirche wohl unterrichtet, und mit ihrem Geiste erfüllet sind, die sich erinnern, daß sie in dem Beichtstuhle nur im Namen der Kirche, und nicht als die unumschränkten Herren des Sacramentes, um nach ihrem Gutdünken damit umzugehen, handeln sollen; sondern als die Werkzeuge, deren sich GOtt bedienet, um in den Seelen, nach den Bedingnissen, die er selbst hinzugesetzet hat,

die Gnade hervorzubringen. Es braucht Männer, die sich öfters dessen erinnern, was der H. Cyprianus mit so vielem Eifer schrieb: Daß derjenige Arzt ein Treuloser ist, der seine Amtspflichten verräth, wenn er die Wunden seines Kranken nur zudeckt, ohne daß er dieselben nachspüren wollte, um die Quelle davon zu entdecken; daß er ihm solchenfalls neue Verwundungen zuzieht, anstatt daß er die alten Schaden heilen sollte; und ihn endlich gar tödtet, anstatt demselben eine vollkommene Genesung zu verschaffen; daß man die schlimmen Beichtväter als Mitschuldige und Beförderer der falschen Beichten ansehen müsse, welche die Religion entehren, und der Kirche ein Leidwesen verursachen.

Endlich müssen es Männer von einem ganz ausnehmenden Eifer, von besonderer Geduld und Christenliebe seyn, welche den Werth der Seelen kennen, welche keinen andern Lohn noch Trost suchen, als dieselben Christo JEsu zu gewinnen, die sich über ihre Buße erfreuen, nachdem sie sich über ihre Mißtritte betrübet haben, und welche, nach dem Ausdrucke des H. Gregorius, allezeit Freunde des Sünders, doch immerzu Feinde der Sünde seyn, diese völlig zer-

 stören,

stören, und jene nicht völlig verlassen, ohne seine Schritte in den Weg der Gerechtigkeit geleitet, und dieselben darinnen befestiget zu haben.

Allein, dergleichen Männer sind nicht gemein. Der heilige Franciscus von Sales rieth einer frommen Seele, in dem Buche von der Anleitung zur Andacht genannt, sie sollte unter zehntausend einen erwählen; ob die Anzahl der guten Beichtväter itzo größer sey, laß ich einen andern sagen; ich wünsche nur, daß man von unserem Jahrhunderte nicht sagen könne, was der heilige Villanovanische Bischof von dem vorigen gesprochen hat. Nichts ist, sagt er, was heut zu Tage der Kirche größeren Schaden bringt, als die Seelsorger und Beichtväter, welche den Sündern schmeicheln, liebkosen, und ihn aus menschlichen Ansehen oder andern verdammlicheren Ursachen in dem Kothe der Sünden verderben lassen, und keine andere als süße Worte reden, Oel und Hönig auf die Wunden legen, so nur mit dem Essig christlicher Schärfe können geheilet werden (t). Weh der-

(t) *Quid Ecclesiam Dei hodie perdit, nisi Confessariorum & Pastorum blandiens adulatio, deliniens, demulcensque assentatio: væ miseris!* S. Thomas Villanovanus Conc. Fer. 6. post Dom. 4. Quadr.

gleichen Seelenhirten! Sie versprechen den Sündern den Frieden und die Nachlassung, für welche das höllische Feuer schon angestecket ist (u). Weh jenen Beichtkindern, die mit Fleiß nicht einen solchen Beichtvater erwählen, der den Lauf ihrer Sinne inne hält; sondern einen solchen, der entweder mit seinem Stillschweigen, oder mit seiner Unwissenheit ihnen vorsichtig hilft, in der Sünde zu verbleiben und fortzufahren. Ey! sagt mancher, ich habe mein Vertrauen zu denselben Beichtvater. Allein dünket dir etwa derselbe Beichtvater der beste deswegen zu seyn, weil nicht er dich, sondern du ihn nach deinem Sinne führest und leitest? Beweinenswürdige Sache! für den Leib suchet man Aerzte, die ganze Männer sind, für die Seele aber werden sie nicht allein nicht gesuchet, sondern man fürchtet sie auch, man fliehet sie, man fühlet eine geheime Ahndung, sich an einen Mann GOttes zu wenden, der sich in nöthige Untersuchungen einließ, der eine wahre Aenderung und Aufopferung erfoderte, die man gar nicht geneigt ist einzugehen; zu viele Einsicht mißfällt sogar an demjenigen, den man sich erwählet,

(u) *Promittentes pacem & veniam, quibus æterna damnatio parata est.* Ibid.

wählet, um über das wichtigste unter allen Geschäfften einen Ausspruch zu fällen: man befürchtet jene leuchtende Fackeln, welche in den finstersten Winkel des Herzens den Tag hineinbringen. Man verlangt jene Götzen, welche Augen haben, und nicht sehen, Ohren, und die nur halb hören (v), das ist, man suchet getäuschet zu werden; und durch eine Blindheit, davon man nicht ohne Thränen reden kann, vertrauet man seine Seele und ewige Seligkeit Männern an, die man nicht einmal seiner Achtung und seiner Ehrfurcht würdig achtet.

Beschluß.

Erwählet euch denn, gerechte Seelen, wenn ihr denselben noch nicht erwählet habet, einen frommen, gelehrten, erfahrnen und beständigen Beichtvater, gebet ihm anfangs ein vollständiges Kenntniß eures Lebens, gleichwie ihr zur Erhaltung eurer Gesundheit, eurer Natur dem

(v) *Oculos habent & non vident, aures habent & non audiunt.* Psal 134, 17. *Erit enim tempus, cum sanam doctrinam non sustinebunt, sed ad sua desideria coacervabunt sibi magistros, prurientes auribus.* 2. Tim. 4, 3. *In vobis erunt magistri mendacii.* 2. Pet. 2, 1.

dem Leibarzte, und zur Handhabung eurer Rechte dem Amtsverwalter ein vollkommenes Einsehen gebet. Bevollmächtiget euren Beichtvater, euch zu ermahnen und zu bestrafen, und euch frey und ungebunden eurer geistlichen Dürftigkeiten zu erinnern. Bittet ihn, er soll euch zu Gemüthe führen, daß ihr von unserm HErrn JEsu Christ erkaufte Seelen seyd, und daß ihm obliegt, dieselbe auch für unsern HErrn JEsu Christ in der heiligmachenden Gnade zu bewahren, und das äußerste anzuwenden, sie zur ewigen Glorie zu bringen, die ich euch wünsche. Amen.

Die sechste Predigt.

Vom Ehestande.

Text: Joan. II. 2.

Vocatus est Jesus & discipuli ejus ad nuptias.

JEsus und seine Jünger wurden zur Hochzeit geladen.

Glückselige Hochzeit, bey welcher nicht nur die allerseligste Jungfrau, sondern der Sohn

Sohn GOttes selbst sammt seinen Jüngern erschienen ist: der Gottmensch hat die Hochzeitbegehung mit seiner Gegenwart beehret, theils um seine Allmacht und Herrlichkeit durch ein Mirakel zu zeigen (a), theils um den Brautleuten seinen Segen zu ertheilen (b), und den Ehestand, wie die heiligen Väter lehren, durch die Einsetzung eines Sacramentes zu heiligen. Wegen dieser Heiligung nennet der Apostel den Ehestand ein Sacrament, und zwar ein großes Sacrament (c). Groß in seiner Wesenheit, welche nicht nur besteht in leblosen Sachen, wie die Taufe in Wasser, die Firmung in Chrysame, die letzte Oelung in dem Oele; sondern in etwas Lebendigen, nämlich in den lebendigen Leibern. Groß in seinem Ziele und Bedeutung: es bedeutet die Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur, die Vereinigung Christi mit der Kirche, endlich bedeutet das Sacrament der Ehe die Vereinigung GOttes mit der Seele

(a) *Miraculi potius, quod facturus erat, quam convivii gratia.* S. Cyrill. L. 1. in Joan. C. 22.

(b) *Quomodo enim non erunt venerabiles nuptiæ, cum vocatus sit ipse Salvator ad nuptias, ut nuptiis benediceret.* S. Epiph. hæres. 7.

(c) *Sacramentum magnum.* Ephes. 5, 32.

Seele des Gerechten. Von diesem so großen Sacramente soll heute die Rede seyn: nicht allein weil das heutige Evangelium von dem Ehestande redet; sondern auch, weil das gemeine Beste der Kirche, und das Heil der ganzen Christenheit vom heiligen Ehestande abhängt. Der Ehestand, wie ihr wohl wisset, wird sowohl angefangen als fortgesetzet mit mannigfaltigen und großen Mängeln, wodurch mehrentheils geschieht, daß er von vielen entheiliget wird, und daß viele in dem Ehestande ein zeitliches und ewiges Elend finden.

Diesen so großen Mängeln vorzukommen, und so großen Uebeln vorzubeugen, bin ich vorhabens, denjenigen, welche verehelichet zu werden gedenken, vorzustellen, was vor Antretung dieses Standes von ihnen erfodert wird: mein erster Theil. Diejenigen aber, welche mit dem unzertrennlichen Bande der Ehe schon verknüpfet sind, werden vernehmen, was sie beobachten müssen, um in ihrem Ehestande auf dieser und in der andern Welt glückselig zu seyn: im zweyten Theile.

Dieses ist die wichtige Materie, mit welcher ich euch heute unterhalten will. Weil mir

aber nicht unbekannt ist, wie vielen Anstoß euch dieselbe aussetzet, so nehme ich meine Zuflucht zu GOtt, und bitte ihn, er wolle meinen Mund bewahren, und nicht zulassen, daß meine Zunge ein Wort rede, welches die Bosheit der Welt misbrauchen könne. Ave Maria.

Erster Theil.

Es ist der Ehestand eine gefährliche und sehr wichtige Sache. Die unglückseligen Ehen beweisen, daß er gefährlich sey; und weil an der Ehe das Vergnügen des itzigen, und das Heil des zukünftigen Lebens hängt, so folget, daß er eine wichtige Sache sey, welche man mit guten Absichten, und nicht ohne die Hülfe GOttes und Genehmhaltung der Obern auf sich nehmen soll.

1) Das wahre und vornehmste Ziel und Ende des Ehestandes, welches billig bey allen Christen in der Meynung den Vorzug haben soll, hat GOtt den ersten Eheleuten schon in der Erschaffung der Welt gesetzet: Wachset, sagte er, und vermehret euch (d). GOtt hat dieses Ziel und Ende unsern ersten Aeltern eingebun-

(d) *Crescite, & multiplicamini.* Genes. 1, 22.

gebunden; auf daß ihre Meynung nicht auf eine bloße Lust, Gemächlichkeit oder Versorgung, sondern hauptsächlich und vorderist auf die Vermehrung des menschlichen Geschlechtes abzielen soll. Der jüngere Tobias zeiget mit seinem Beyspiele, daß er die Lehre GOttes wohl zu Herzen gefaßt habe: höret sein Absehen, welches er hatte, als er sich mit Sara verehelichet: **Du weist, o HErr! daß ich nicht einer fleischlichen Lust wegen, Saram zu meinem Eheweib nehme; sondern blos aus Verlangen einer Nachkommenschaft, in welcher dein Name ewig soll gebenedeyet werden** (e). Auf die nämliche Weise bethete seine Braut: **Du weist, o HErr! daß ich keinen Mann nie begehret habe, und meine Seele habe ich von aller unreiner Begierde verhütet** (f). **Einen Mann aber habe ich nicht aus meiner fleischlichen Lust, sondern in deiner Furcht ver-**

(e) *Domine, tu scis, quia non luxuriæ causa accipio Saram conjugem, sed sola posteritatis dilectione, in qua benedicatur nomen tuum in sæcula sæculorum.* Tob. 8, 9.

(f) *Tu scis Domine! quia nunquam concupivi virum, & mundam servavi animam meam ab omni concupiscentia.* Tob. 3, 16.

verwilliget zu nehmen (g). Wie viel mehr sollen die christlichen Brautleute also beschaffen seyn, indem nebst dem Gesetze der Natur, auch die Würde des Sacramentes ihrem christlichen Ehestande ein sehr großes beysetzet. Jene christlichen Jünglinge fehlen demnach, welche allein aus Ueppigkeit, Heftigkeit der Liebe, Neigung gegen einer Person, ohne ferneres Absehen sich in ein Eheverbindniß einlassen. Es irren jene christliche Mägdlein, so allein, um sich ihrer Aeltern Bothmäßigkeit zu entziehen, oder die Herrschaft einer Frau zu überkommen, sich zu verehelichen trachten. Dergleichen handeln nicht nur wider das Absehen der Natur, welche die Vermehrung des menschlichen Geschlechtes vor Augen hat; sie handeln auch wider das Absehen der Kirche, welche durch die eheliche Kinderzeugung theils die Vermehrung ihrer Unterthanen auf dieser Welt, theils die Vermehrung der Auserwählten in dem Himmel verlanget. Die Meynung frommer Eheleute, sagt der H. Augustinus, soll seyn, auf daß durch die zeitliche Geburt

(g) *Virum autem cum timore tuo, non cum libidine mea consensi suscipere.* Tob. 3, 18.

burt den Kindern eine ewige Geburt zubereitet werde (h). Es ist aber die rechte Meynung nicht genug zu einer glücklichen Ehe, es wird auch erfodert, daß man seine Zuflucht zu GOtt nehme durch die Andacht.

2) Die gesunde Vernunft eben sowohl als das christliche Gesetz ermahnen uns, daß wir in wichtigen und gefährlichen Unternehmungen den Beystand und die Hülfe desjenigen anflehen, der uns nicht allein einen guten Rath, sondern auch die Mittel, ja die Sache selbst, nach welcher wir trachten, zuerkennet. Nun, wer ist, der in dem großen Geschäffte der Ehe nicht nur den besten Rath und alle Mittel an die Hand giebt; sondern auch die Person selbst, welche euch von Ewigkeit bestimmet ist, auserkiesen? Es ist derjenige, der dem Adam im Paradiese eine Ehefrau geschaffen, und dieselbe ihm auch selbst zugeführet hat. GOtt ist es selbst, der euch einen guten Mann, oder ein vernünftiges Weib beschehrt und zuerkennet. Haus und Reichthum, sagt der weise Mann, werden von den Aeltern gegeben, ein vernünftiges Weib aber

(h) *Hæc esse debet piorum conjugum intentio, ut regenerationi generatio præparetur.* S. Aug. Lib. 4. in Jul. C. 1.

aber kömmt vom HErrn (i). Ein frommes Weib ist eine gute Gabe, und wird unter denen, die GOtt fürchten, einem Manne gegeben werden für seine gute Thaten (k). Allein diese gute Gabe wird von GOtt nicht anders, als mit Bitten und Bethen erlanget. Es ist denn billig, ja höchst nothwendig, daß ihr mit den Andachtsübungen und andern guten Werken bey GOtt bittlich einkommet, damit er durch seine Gnade euren Verstand erleuchte, und euren Willen und Neigung zu derjenigen Person lenke, welche er zu eurem Besten hat ausersehen.

3) Endlich wird zur Antretung des ehelichen Standes der Rath und die Genehmhaltung der Aeltern erfodert. Mein Sohn, sagt der weise Sirach, thue nichts ohne Rath, so wird es dich nach der That nicht gereuen (l). Wer ist nun fähiger euch einen guten Rath zu geben, als eure Aeltern? Niemand ist in diesem

(i) *Domus & divitiæ dantur a parentibus, a Domino autem uxor prudens.* Prov. 19.

(k) *Pars bona, mulier bona, in parte timentium Deum, dabitur viro pro factis bonis.* Eccl. 26, 3.

(l) *Fili! sine consilio nihil facias, & post factum non pœnitebit.* Eccl. 32.

Handel mehr erfahren, als eure Aeltern, niemand liebet euch mehr, als eure Aeltern, euren Aeltern kömmt es von der Natur zu, euch das Beste zu rathen, und das Beste auszusuchen. GOtt selber hat den Aeltern die Sorge aufgetragen, daß sie ihren Kindern in dieser Erwählung an die Hand gehen, ja dieselben leiten und regieren sollen. **Verheyrathe deine Tochter,** saget GOtt zum Vater, **so hast du ein großes Werk ausgerichtet, aber gieb sie einem vernünftigen Manne** (m).

Die Sache ist nicht ohne Beyspiel in den heiligen Geschichten. Abraham ließ seinem Sohne Isaak eine Hausfrau aufsuchen; und die schöne Rachel durfte vor der Einwilligung ihres Vaters den Jakob nicht zur Ehe nehmen. Tobias hat seinem Sohne durch einen Engel ein Eheweib erwählet. Saul hat seine Tochter, die Michol, dem David gegeben. Eure Aeltern, christliche Kinder, sind ebenfalls befugt ihre Genehmhaltung zu geben, wenn ihr gesinnet seyd den Ehestand anzutreten.

Was geschieht aber? Man nimmt zu dieser Wahl keinen andern Wegweiser, als die blinde Liebe,

(m) *Trade filiam, & grande opus feceris, & homini sensato da illam.* Eccl. 7.

Liebe, es verkauft sich eins dem andern, da sie noch selber nicht wissen, was dieser Kauf sey, und wie viel eines aus ihnen werth sey. Sie verhandeln sich aneinander gleich der schlechtesten Waare, welche man nicht nach dem Gewichte, sondern nach bloßen Augenmaaße feil biethet. Und was kann aus so heimlichen Eheverlöbnissen erfolgen? Nichts anders, als die Betrübniß der Aeltern, die Beschimpfung der Geschlechte, die Verschwendung der Mittel, und was das allergrößte ist, die Entfernung des göttlichen Segens, welcher bey Uebertretung des vierten Gebothes, bey Hintansetzung der kindlichen Liebe und Gehorsames, unmöglich über ein solches Ehehaus sich erbreiten kann. Beuget so großem Unheile vor, tretet mit reinem Absehen, mit dem Beystande GOttes, und der Genehmhaltung eurer Aeltern den Ehestand an, wenn ihr wollet auf dieser und in der andern Welt glückselig seyn. Erlaubet nun, daß ich mich zu den Verehelichten wende, und ihnen zeige, wie sie sich gegeneinander zu verhalten haben, um derselben Glückseligkeit theilhaftig zu werden.

Zweyter Theil.

Christliche Eheleute! ich muß euch, um eure Aufmerksamkeit zu verdienen, vor allem sagen, daß euch der Ehestand viele und große Schuldigkeiten aufbürde. Ich kann wegen Abgang der Zeit von allen nicht umständlich reden. Ich halte mich an zwo, auf welche sich alle andere beziehen, nämlich die Liebe des Ehemannes, und die Unterthänigkeit des Eheweibes. Ich finde beyde in heiliger Schrift.

1) Der Apostel Paulus in seinem Sendschreiben an die Epheser, begehret von den Ehemännern, daß sie ihre Weiber lieben (n). Er wiederholet dasselbige in dem Sendschreiben an die Kolosser, da er sagt: **Ihr Männer, habet eure Weiber lieb, und seyd nicht bitter gegen sie** (o). **Denn der Ehemann,** fährt der Apostel fort, **der sein Weib liebet, liebet sich selbst** (p).

Wie aber und auf was Weise soll der Ehemann sein Eheweib lieben? Der nämliche Apostel

(n) *Viri diligite uxores vestras.* Ephes. 5, 25.

(o) *Viri diligite uxores vestras, & nolite amari esse ad illas.* Coloss. 3, 19.

(p) *Qui suam uxorem diligit, se ipsum diligit.* Ephes. 5, 28.

stel antwortet: Die Männer sollen ihre Weiber lieben wie ihre eigene Leiber (q), und wie sich selbst (r). Nun frage ich euch, liebe Ehemänner, wie liebet ihr euren Leib, wie gehet ihr mit eurem Leibe um, sowohl in der Gesundheit als in der Krankheit? Wie verfahret ihr mit euren ermüdeten Händen und Füßen? mit eurem hungerigen Magen? Ihr müsset gestehen, daß ihr euren Leib mit allen seinen Gliedern auf das sanfteste und glimpflichste haltet, und demselben nicht nur die nothwendige Nahrung und Kleidung, sondern auch überflüßige Bequemlichkeiten verschaffet. Ja, aus Liebe eures Leibes, welches doch nicht zu billigen ist, setzet ihr eure Seele in die Gefahr. Ihr liebet euren Leib, nicht nur so lang er schön und jung, frisch und gesund ist; sondern auch, wenn er alt, gebrechlich, unpäßlich, krank, und häßlich geworden ist. Und dauret eure Liebe, bis daß die Seele sich von demselben durch den Tod absöndert. Also müsset ihr eure Eheweiber lieben: Die Männer sollen ihre Weiber lieben

(q) *Viri debent diligere uxores suas, ut propria corpora.* Ephes. 5, 28.

(r) *Unusquisque uxorem suam sicut se ipsum diligat.* Ibid. 5, 33.

wie ihre eigene Leiber. Keiner aus euch hasset sein Fleisch, sondern ernähret und erhält dasselbige (s): also müsset auch ihr eure Weiber nicht hassen, sondern wie euer Fleisch lieben.

Der nämliche Apostel giebt euch, christliche Ehemänner, noch ein anderes Muster der Liebe an unserm Heilande. Nachdem er gesagt hatte, daß der Mann des Weibes Haupt ist, gleichwie Christus das Haupt der Kirche (t), setzet er hinzu: **Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus seine Kirche geliebet hat** (u). Wie war nun die Liebe Christi gegen die Kirche beschaffen? Sie war stark, und zwar stärker als der Tod, indem er das Leben für seine Kirche gegeben hat (v). Sie war geduldig in Uebertragung ihrer Fehler, indem die erste Kirche noch voller Furcht, voll der Zaghaftigkeit, und des Kleinglaubens gewesen ist. Endlich war die Liebe Christi gegen seine Kirche heilig.

(s) *Nemo unquam carnem suam odio habuit, sed nutrit & fovet eam.* Ephes. 5, 29.

(t) *Vir caput est mulieris, sicut Christus caput est Ecclesiæ.* Ibid. 5, 27.

(u) *Viri diligite uxores vestras sicut & Christus dilexit Ecclesiam.* Ibid. 5, 25.

(v) *Se ipsum tradidit pro ea.* Ibidem.

heilig. Ihr Ziel und Ende war die Heiligung der Kirche (x).

Eben also soll die Liebe der Ehemänner gegen ihre Eheweiber bestellet seyn. Sie muß seyn stark, um für sie auch das Leben darzugeben: geduldig, um ihre Fehler und Schwachheiten zu übertragen: heilig, um dieselbe mit der Lehre und guten Beyspielen zu einem heiligen Leben anzuführen.

Derowegen, ob sich zwar die Weiber, als unvollkommene Geschöpfe, übel verhalten, und solche Sachen begehen, welche billig einen Zorn und Verdruß verursachen könnten, sollet ihr euch gegen dieselbe nicht hart und bitter aufführen. Liebet vielmehr dieselbe, die ihr weit vollkommener als sie seyd. Seyd nicht bitter gegen ihnen, und bringet sie nicht auf, damit sie nicht ärger werden, und endlich gar verzweifeln. Ihr selbst seyd nicht ohne Fehler, und habet vonnöthen, daß man mit euch Mitleiden trage. Ist euch das Eheweib überlästig, so übet euch in der Tugend der Geduld. Dieses soll euch ein Geschäfft seyn, durch welches ihr die göttliche Wohlgewogenheit gewinnet, große Verdienste sammelt, und den Himmel erwerbet,

(x) *Ut illam sanctificaret.* Ephes. 5, 25.

bet, in welchen ihr vielleicht durch keine andere Straße kommen könnet. Wer weis, ob nicht dieses das Fegfeuer für eure Sünden sey? Ich wende mich zu der Schuldigkeit der Eheweiber gegen ihre Ehemänner.

2) Der heilige Paulus schreibet den Eheweibern vor allem die Unterthänigkeit vor. **Die Weiber**, saget er in dem Sendschreiben an die Epheser, **sollen ihren Männern unterthänig seyn** (y). Er wiederholet es im selbigen Kapitel im 24sten Vers. Der Apostel Petrus schärfet ihnen auch die Unterthänigkeit ein (z). Nichts billigers als diese Unterthänigkeit. Der gerechte GOtt hat alle Eheweiber in der Person des ersten Eheweibes dem Gehorsame und der Unterthänigkeit unterworfen. **Du wirst**, sagte er zu der Eva, **unter der Gewalt des Mannes seyn, und er wird über dich herrschen** (a), und dir zu befehlen haben. GOtt hat das erste Eheweib ihrem Manne unterthänig gemacht, und ihr den Gehorsam aufgebürdet, sagt der heilige Augustinus, weil sie ihn verführet, und zum Ungehorsame verleitet hat.

Ihr

(y) *Mulieres subditæ sint viris suis.* Ephes. 5, 22.
(z) *Mulieres subditæ sint viris suis.* 1. Pet. 3, 5.
(a) *Sub viri potestate eris, & ipse dominabitur tui.* Genes. 3, 16.

Ihr wollet nun wissen, christliche Eheweiber, wie und auf was Weise ihr euren Ehemännern müsset unterthänig seyn. Ihr müsset, antwortet euch der H. Paulus, ihr müsset euren Ehemännern unterthänig seyn wie dem HErrn (b). Das ist, als wenn er euer Herr wäre, ihr aber seine Dienerinn, folglich müsset ihr eure Ehemänner fürchten (c), ihnen gehorsamen, sie bedienen, und ihnen getreu seyn, dazu habet ihr euch verbunden, da ihr in den Ehestand getreten seyd; ihr habet eure Freyheit verkauft, ihr seyd freywillig zu einer Dienerinn eures Mannes geworden. Der Mann ist euer Herr, ihr stehet unter seiner Gewalt und Bothmäßigkeit (d).

Der heilige Paulus giebt den Eheweibern noch ein anders Muster der Unterthänigkeit, welches, meines Erachtens, nicht so schreckbar ist. Er sagt: **Die Weiber müssen ihren Ehemännern in allen unterworfen seyn, gleichwie**

(b) *Mulieres subditæ sint viris suis sicut Domino.* Ephes. 5, 22.

(c) *Mulier timeat virum suum.* Ibid. v. 33.

(d) *Sub viri potestate eris, & ipse dominabitur tui.* Genes. 3, 16.

wie die Kirche Christo unterworfen ist (e). In was bestehet aber die Unterwerfung der Kirche? Der H. Anselmus erkläret es: Die Kirche, saget er, gehorsamet Christo in allem, sie liebet ihn inbrünstigst, sie ist ganz demüthig, und zieht sich ihm in keiner Sache vor; sie verlanget nicht über ihn, ja auch nicht einmal ihm gleich zu seyn; sondern schätzet für ihre größte Ehre und Glückseligkeit, daß sie ihn lieben, ihm dienen, seine Gebothe halten, ja nach seinen göttlichen Augenwinken sich richten könne (f).

Auf eine gleiche Weise müsset ihr euch gegen eure Ehemänner verhalten: In allen Dingen (g). Wo keine Beleidigung GOttes mit einläuft, in allem, ohne Ausnahme der erlaubten und geziemenden Sachen, müsset ihr derselben Urtheile folgen, ihr Wille muß euer Gesetz und allgemeine Regel seyn, sie sind eure Herren und eure Häupter. Durch diese geduldige und demüthige Unterthänigkeit werdet ihr die Liebe und

(e) *Sicut Ecclesia subjecta est Christo, ita & mulieres viris suis in omnibus.* Ephes 5, 24.

(f) *In omnibus est ita subjecta Ecclesia Christo, ut in nullo ei se præferat, nec velit esse superior eo, vel etiam æqualis ei.* S. Anselm.

(g) *In omnibus.* Supra.

und Hochschätzung eurer Ehemänner, so ungeartet sie immer sind, gewinnen.

Die heilige Monica, die Mutter des heiligen Augustini, hat die Probe an ihrem Ehemanne gemacht. Viele andere Frauen, welche von ihren Männern übel gehalten wurden, zeigten ihr ihre geschwollene Angesichter, und beklagten sich darüber, welche sie aber ganz liebreich ermahnete, sagend: (Ich sage dasselbige allen Eheweibern, welche sich über ihre Ehemänner beschweren) Gedenket, meine Frauen, daß ihr euren Heyrathscontract (h) für einen Contract der Leibeigenschaft halten sollet, und da wir uns verehelichet, uns selbst zu Sklavinnen gemacht haben: mithin müssen wir demüthig und geduldig seyn, und nicht wider unsre Männer uns auflehnen. Ich halte mich für eine Sklavinn, und als eine solche führe ich mich gegen meinen Ehemann auf; dahero ist zwischen uns beyden niemal ein Zank entstanden, und habe ich auch von ihm kein einziges böses Wort bekommen.

Beschluß.

(h) *Quod, ex quo illas tabulas, quæ matrimoniales vocantur, recitari audiissent, tanquam instrumenta, quibus ancillæ factæ essent, deputare debuissent.* S. Aug. Lib. 9. Confess. C. 9.

Beschluß.

Christliche Eheweiber! thut, was die fromme Monica gethan, so werdet ihr, wie sie, in eurem Ehestande vergnügt leben, und endlich zur ewigen Glorie gelangen. Dieses wünsche ich allen, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Die siebente Predigt.

Von den Peinen der Hölle.

Text: Matth. VIII. 12.

Filii regni ejicientur in tenebras exteriores, ibi erit fletus & stridor dentium.

Die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen werden in die äußerste Finsterniß, da wird Weinen und Zähnklappern seyn.

Buße oder Hölle! Sünder, du mußt von beyden eines erwählen. Sollte jemand lieber wollen verdammt werden, als zur Buße greifen, dem sage ich ins Gesicht, daß er nicht weis,

weis, was die Hölle ist. Ich werde mich befleißen, euch diese Mark und Bein durchdringende Wahrheit zu beweisen. Großer GOtt! der du jenen Schlüssel in der Hand hast, welcher die Pforte der Ewigkeit öffnet und zuschließet, leihe mir denselben, ich bitte dich, ich will jenes schreckliche Gefängniß der Verdammten angelweit aufmachen. Glaube aber nicht, daß ich verlange, nur einen derselben in die Freyheit zu setzen, oder ihnen zur Löschung ihres Feuers Wasser, oder für ihre Wunden Balsam zu reichen. O nein! keineswegs. Es sollen diese Elenden ewig dort verbleiben, um die Beleidigungen, die sie dir zugefüget haben, gerechtest zu büßen. Sie sind weder einer Hülfe, noch eines Mitleidens würdig, sie mögen wüthen, toben, rasen und verzweifeln: denn sie selbst sind Ursache an ihrem Unglücke. Was ich begehre, ist nichts anders, als dieß, daß ich meinen Zuhörern jenen entsetzlichen Ort könne sehen lassen, damit keiner von denselben, die mir alle so lieb und werth sind, sich dahinabstürze. Ich werde daher allen meinen Verstand und allen Witz daranstrecken, um euch die höllischen Peinen zur Schau aufzustellen. Die Abtheilung meines Vortrages ist folgende:

Die

Die Peinen der Hölle sind die größten unter allen Strafen: Erster Satz, mein erster Theil. Die Peinen der Hölle sind auch höchst billig und gerecht: Zweyter Satz, mein zweyter Theil. Zwo Wahrheiten, an welchen wir alle miteinander, weil wir alle können verdammt werden, müssen Theil nehmen. Die Erschrecklichkeit des Gegenstandes, den ich vor mir habe, leidet keine weitläufige Vorrede, wohl aber erfodert derselbe eine ganz besondere Aufmerksamkeit. Haltet euch dazu fertig zum Nutzen eurer Seele. Lasset uns zuvor den Beystand des heiligen Geistes anflehen durch die Fürbitte Mariä. Ave Maria.

Erster Theil.

Es kann uns, nach GOtt, niemand eine gewissere Nachricht und natürlichere Abschilderung von der Hölle geben, als der reiche Prasser, der nach dem Tode, wie das heilige Evangelium meldet, in die Hölle ist begraben worden (a). Nach Aussage dieses Unglückseligen, ist die Hölle ein Ort der Peinen (b). Aber was für Peinen sind es? Sie sind nicht zu

(a) *Sepultus est in inferno.* Luc. 16, 22.
(b) *Locus tormentorum.* Ibid.

zu vergleichen in ihrer Größe, unermeßlich in ihrer Heftigkeit, ewig in ihrer Dauerhaftigkeit: lauter Umstände, so die Hölle erschrecklich machen.

1) Die Peinen der Hölle sind nicht zu vergleichen in ihrer Größe. Warum? Weil die Hölle eine Erfindung der göttlichen Gerechtigkeit ist. Es ist bekannt, daß GOtt die Welt mit zwoen Händen, das ist, mit seiner Barmherzigkeit und mit seiner Gerechtigkeit regiere; eine ist so groß als die andere, eine ist so wunderbar und unermüdet in ihren Wirkungen als die andere. Und wenn dieses nicht wäre, würde GOtt nicht GOtt, sondern ein Abentheuer seyn.

GOtt hat die Hand seiner Barmherzigkeit gezeiget, da er nicht nur die größten Unbilden der sündhaften Welt mit Geduld übertragen, sondern sogar für den Sünder hat sterben wollen, und zwar eines dergestalt schimpflichen und verächtlichen Todes, daß viele an demselben ein Aergerniß genommen, andere aber denselben für eine Thorheit gehalten; man wollte nicht glauben, daß derjenige ein GOtt sey, der sich aus Liebe des Sünders zernichte, und sich mit der Natur des Sünders bekleide.

Auf gleiche Weise muß sich die Hand der göttlichen Gerechtigkeit hervorthun, sagt der weise Sirach: **Er gießet den Zorn aus: wie er barmherzig ist** (c). Die Barmherzigkeit gegen den Sünder war so groß, als wenn keine Gerechtigkeit in GOtt wäre; es muß sich denn die Hand der göttlichen Gerechtigkeit dergestalten zeigen, als wenn keine Barmherzigkeit in GOtt wäre. GOtt ist aus Barmherzigkeit für den Sünder gestorben, seine Gerechtigkeit muß dann über den Sünder ausgießen die ganze Grausamkeit ihrer Rache: **Er gießet den Zorn aus: wie er barmherzig ist.** Und weil dieses nicht geschieht, noch geschehen ist auf dieser Welt; so muß es nothwendiger Weise vorgenommen werden in der andern Welt, das ist, in der Hölle. Seine Barmherzigkeit hat er gezeigt als GOtt; er wird auch einmal als GOtt die Hand seiner Gerechtigkeit zeigen.

Erwartet nicht, meine lieben Zuhörer, daß ich euch, um die Größe der höllischen Peinen zu entwerfen, in die finsteren Kerker und Gefängnisse führe, alle Grausamkeiten eines Diocletiani, Neronis, Maxentii, und anderer Tyrannen zeige;

(c) *Effundens iram: secundum misericordiam.* Eccl. 16, 18.

zeige; ich will auch nichts sagen von Eisen und Banden, Folterbänken und Scheiterhaufen, Stricken und Ketten, Hunger und Durst, Hitze und Kälte, Feuer und Schwert, Blutvergießungen der ersten Christen. Ich gehe mit Stillschweigen vorbey die glüende Aschen, eiserne Sessel, todte Körper, worauf man die Lebendigen gebunden, und sterben lassen: andere hat man mit Pech und Schwefel bestrichen, und lebendig als Fackeln angezündet: von allen diesen Peinen, so groß sie immer sind, will ich nichts melden, aus Beysorge, ihr möchtet euch einbilden, die höllischen Peinen könnten abgebildet werden. Nein, die höllischen Peinen haben ihres gleichen auf dieser Welt nicht: alle Peinen dieser Welt sind nur Erfindungen der schwachen Menschen. Die Peinen der Hölle aber sind Erfindungen eines allwissenden, allmächtigen, über den Sünder billigst erzörnten GOttes, der seine Gerechtigkeit wie seine Barmherzigkeit zeigen will. Er gießet seinen Zorn aus, wie seine Barmherzigkeit.

2) Es leidet der Verdammte nicht nur die größten Peinen: er leidet dieselben alle miteinander zu selbiger Zeit, und mit aller ihrer Heftigkeit: zweyte Eigenschaft, so die höllischen

Peinen erschrecklich macht (d). Die auch größten Schmerzen dieser Welt sind nicht ohne Linderung: mancher arme Tropf leidet große Schmerzen an dem Zipperle, aber er liegt auf einem weichen Federbette, Wund- und Leibärzte besuchen ihn, seine Freunde und Hausgenossen trösten ihn; einen andern brennet das hitzige Fieber die Seele schier aus dem Leibe: er hat aber dabey weder Zahn- noch Augenschmerzen, er ist ohne Seitenstechen, hat keine Gicht, er hat weder Gelb- noch Wassersucht, es fehlt ihm nichts in dem Magen, sein Herz ist frisch und gesund, er hat seine geraden Glieder. Die weltliche Gerechtigkeit pflegt eine Malefizperson auf verschiedene Art zu peinigen: allein sie kann ihr auf einmal nur eine oder die andere Pein zu verkosten geben. Strecket sie den Uebelthäter auf der Folterbank, so kann sie denselben zu gleicher Zeit nicht verbrennen; läßt man ihn in zerlassenem Bley sieden, so kann er zu selbiger Zeit von vier Pferden nicht zerrissen werden: nimmt man ihm das Leben mit dem Strang, so empfindet er nicht die Schneide des Schwertes. Hitze und Kälte, Feuer und Wasser fordern verschiedene Zeiten.

Die

(d) *Congregabo super eos mala. Deut. 32.*

Die Gerechtigkeit GOttes aber, dessen Macht und Gewalt unendlich sind, versammelt alle Peinen auf den Verdammten; also zwar, daß er sie alle auf einmal, und zu gleicher Zeit empfinden muß. In einem Feuer, sagt der heilige Hieronymus, leiden die Verdammten alle Peinen (e). Denn gleichwie GOtt auf dieser Welt, um seine Allmacht zu zeigen, mit einer hitzigen Sonne alle Gewächse hervorbringt, und allerley Metalle im Schooß der Erden staltet: also will er auch, daß in der Hölle das Feuer allein alle Schmerzen verursache, sowohl in der Seele als in dem Leibe; und gleichwie alle Gewächse und Metalle nicht auf gleiche Weise von der Sonne erhitzet werden: also werden auch die Verdammten nicht auf gleiche Weise die Wirkungen des höllischen Feuers empfinden, sondern nach Maaß ihrer Sünden (f).

Unser irdisches Feuer hat viel von der Grausamkeit, hat aber auch viel von der Gutthätigkeit: jenes der Hölle ist eine lautere Verwü-

(e) *In uno igne omnia supplicia sustinent in inferno.* S. Hieron.

(f) *Quantum glorificavit se, & in deliciis fuit, tantum date ei tormentum & luctum.* Apoc. 18, 7.

stung, und bringt nichts als Schmerzen. Unser Feuer ist wie ein jedes Element von dem freygebigen GOtt zum Nutzen des Menschen erschaffen worden; jenes der Hölle ist hervorgebracht worden von einem sich rächenden GOtt zur Bestrafung der Verworfenen. Zu wie viel Sachen dienet nicht unser Feuer, wie viel Wollüsten giebt es nicht dem Gewürz? Es kochet unsere Speisen, es beleuchtet unsere Nächte, macht unsere Säfte fein, distilliret unsere Arzneyen, es mildert unsere Kälte, stärket unsere Schwachheiten, und dienet sogar bey unseren Feyerlichkeiten zur Ergötzung. Das Feuer aber der Hölle ist ein pures Werkzeug des göttlichen Zorns, und weis nichts anders zu thun, als zu quälen; der eiferige GOtt erhält es, um der Anforderung seiner Gerechtigkeit ein Genügen zu leisten, in der gewaltthätigen Thätlichkeit, welche er ihm gegeben, als er dasselbe erschaffen hat. O Feuer der Welt! o Feuer der Hölle! wie großer Unterscheid ist zwischen euch (g).

3) Wenn

(g) *O diversitatem arcani & publici ignis! longe alius est, qui usui humano, alius, qui Dei judicio.* Tertul. Apolog. ad Gent.

3) Wenn die Peinen der Hölle nur ohne Vergleich groß wären, und die Verdammten auch alle erdenkliche Peinen zu gleicher Zeit leiden müßten, wäre so viel davon nicht zu sagen; was ihnen in der Hölle selbst eine neue Hölle finden macht, ist die Ewigkeit der Peinen.

In den Krankheiten, Verfolgungen, Mühseligkeiten und andern Uebeln dieses Lebens empfinden wir mehr die Langwierigkeit, als das Uebel selbst. Ach mein GOtt! sagt mancher, wird denn diese Krankheit, diese Verfolgung, diese Theurung, Hungersnoth niemals aufhören? Wie lang wird es noch dauren? Wenn es nicht bald ein Ende nimmt, so ist alles verhaußt, alles ist verlohren. Ja, was rede ich von der Langwierigkeit der Uebel: die Langwierigkeit der Freuden selbst kömmt uns unerträglich vor. Eine ganze Woche bey einer Tafel sitzen, einen ganzen Monath eine auch lieblichste Musik anhören, ein ganzes Jahr auf einem auch gelindesten Federbette liegen, sind Sachen, deren bloße Erinnerung uns erschrecket. Der Prophet Ezechiel hat sich beschweret, weil er dreyhundert und neunzig Tage auf einer Seite hat liegen müssen. Urtheilet nun, wie beschwerlich es einem Verdammten sey, nicht einen Tag,

Woche, Monath, Jahr, sondern auf ewig, ohne einen Augenblick auszurasten, leiden müssen. Die Ewigkeit verbittert alle Peinen, und leidet der Verdammte alle Augenblicke die ganze Last der Ewigkeit, die ihn mit ihrer Unendlichkeit mehr, als alle andere Peinen quälet.

Heiliger königlicher Prophet! du hast von der Ewigkeit der Verdammten geredet, als du gesprochen: **Es wird ihre Zeit ewiglich dauren** (h)! Was hast du doch eigentlich mit jenem Worte: **Ewiglich**, ausdrücken wollen? Hast du vieleicht damit sagen wollen, daß jene Armseligen in so lange werden leiden müssen, bis ein Vogel, wenn er jedes Jahr ein Tröpflein tränke, alle Flüsse, Seen und Meere würde ausgetrocknet haben? ‥ Noch länger, höre ich mir antworten: **Ewiglich**. Willst du vieleicht sagen, daß sie so lange werden leiden müssen, bis ein kleines Holzwürmlein, wenn dasselbe alle Jahre nur einen einzigen Biß thäte, alle Wälder des ganzen Erdkreises auffressen wird? ‥ Noch viel länger: **Ewiglich**! Du willst also sagen, daß sie so lange werden gefoltert und gemartert werden, bis eine Ameise, wenn sie alle

(h) *Erit tempus eorum in sæcula.* Psal. 80, 16.

alle Jahre einen Schritt machte, die ganze Erdkugel wird durchwandert seyn? = = = Weit länger: Ewiglich! Willst du irgends sagen, daß, wenn die ganze Welt voll mit dem feinsten Sande wäre, und jedes Jahrhundert nur ein Stäublein davon genommen würde, die Verdammten alsdann keinen Schmerzen mehr fühlen werden, wenn die ganze Welt davon wird leer gemacht seyn? = = = Noch länger: Ewiglich! Allein was willst du denn sagen? Vieleicht willst du sagen, daß, wenn diese ganze Welt von Aerze wäre, und alle Jahrhunderte ein Streich mit einem Hammer darauf geschähe, jene Unglücklichen nicht mehr leiden werden, wenn die ganze Welt in kleine Stücklein wird getrümmert seyn? = = Weit länger, weit länger: Ewiglich. Aber, unsterblicher GOtt! ich verstehe es nicht. Machen wir es demnach so, um diese Ewigkeit zu begreifen. Setzen wir den Fall, daß ein Verdammter nach ein Million Jahrhunderte nur zwo Zähren vergieße: sage mir nun, heiliger David! wird derselbe noch leiden müssen, wenn er so viel würde geweinet haben, daß seine Thränen zureichend wären, eine grössere Fluth zu verursachen, als jene gewesen, in

welcher die ganze Welt Schiffbruch gelitten hat? = = Schweig, antwortet der heilige Prophet, schweig! dieß sind kindische Gleichnisse. Ewiglich, Ewiglich! Das will sagen: Jahrhunderte ohne Zahl, ohne Maaß, ohne Ziel und ohne Ende. O Ewigkeit! o Ewigkeit! Felsenklippen! Bergklüfte! Grüfte! wo seyd ihr, daß ich mich vor Erstaunung in euch verkrieche, bis ich die Hölle, und zwar eine ewige Hölle, begreife?

Die Peinen der Hölle sind nicht zu vergleichen in ihrer Größe, unermeßlich in ihrer Heftigkeit, unendlich in ihrer Dauer; sie sind auch höchst billig und gerecht. Ihr werdet es vernehmen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Eine aus den beschwerlichsten Glaubenswahrheiten, der sich unsre Vernunft am meisten widersetzet, ist die Ewigkeit der höllischen Peinen. Man will sich nicht einbilden, daß ein grundgütiger, unendlich barmherziger GOtt eine Todsünde, so nur einen Augenblick dauret, mit einer unglückseligen Ewigkeit strafen wolle. Daß Lucifer mit dem dritten Theile der Engel

auf immer und ewig in der Hölle leiden müsse, bestürzet uns wenig; weil es uns weder Nutzen noch Schaden bringt; daß aber GOtt unsere Sünden mit einer ewigen Hölle strafe, das will dem Sünder nicht in Kopf gehen. Warum dieses? Weil er, dieser Wahrheit gemäß, ein büßendes und unschuldiges Leben anfangen müßte. Dieses ist die Ursache, warum er die Ewigkeit der Hölle nicht glauben will, oder wofern er daran glaubt, er so selten daran gedenkt, als wenn er dieselbe nicht glaubte.

Dessen unangesehen, der Sünder glaube die Hölle, oder glaube sie nicht. Er erinnere sich der Hölle, oder aber vergesse auf die Hölle. Die Hölle wartet auf ihn, und zwar eine ewige Hölle; sollte er auch nur mit einer einzigen Todsünde von dieser Welt abscheiden. Und ist die Hölle, die ewige Hölle, eine höchst billige, ja nothwendige Strafe der Todsünde. Vernehmet die unwidersprechlichen Proben.

1) Ein Gesetzgeber, der die Vollziehung seiner Gesetze suchet und verlanget, muß nothwendiger Weise wider die Uebertreter solche Strafen setzen, durch welche sie abgeschrecket werden; denn wofern die Strafe nicht schrecket, so wird das Gesetz nicht erfüllet. Ihr fanget

schon

schon an zu erkennen, wie nothwendig es sey, daß GOtt eine und zwar ewige Hölle auf die Uebertretung seiner Gebothe geschlagen hat. Die unglückselige Ewigkeit allein ist es, welche den Menschen schrecken, und ihn zur Erfüllung seiner Schuldigkeiten antreiben kann. In der That, GOtt verbiethet die Todsünde unter Verlust seiner göttlichen Freundschaft und Gnade: er gebiethet seine Gebothe zu halten mit der Belohnung des Himmels, was richtet er aber damit aus? Ihr wisset es, es sind ihrer viele, welche gern der Freundschaft GOttes, ja des Himmels selbst auf immer und ewig entbehren wollten, wenn sie nur allezeit in den Wollüsten leben könnten: es würde auch mancher gern mit einer zeitlichen Hölle die Wollüsten dieser Welt bezahlen wollen. Befremdet euch nicht über einen so beweinenswürdigen Vortrag. Ich rede nicht ohne Grund: viele sind, welche gern den Himmel und den ewigen Gütern absagen würden, wenn sie auf dieser Welt in den Wollüsten fortleben könnten.

Dieses erhellet augenscheinlich, ja handgreiflich aus den Strafen des Fegfeuers. So bittere und grausame Schmerzen man sich immer durch die läßliche Sünde auf den Hals zieht,

so lebet man nichts destoweniger ohne die mindeste Sorge, die läßlichen Sünden zu meiden. Es heißt: das Fegfeuer dauret nicht ewig. Eben dieses würde der Sünder von der Hölle sagen, wenn sie nicht ewig währete. Was Raths dann, um dem menschlichen Willen wider die Todsünde einen Zaum anzuwerfen? Es ist, und war kein anders Mittel wider die Todsünde, als die Ewigkeit der Peinen. Diese allein kann und muß den Sünder erschrecken. Die Ewigkeit der Hölle ist denn ein höchst nothwendiges Mittel, welches von GOtt wider den Fall in die Sünde verordnet worden.

2) Wenn die Ewigkeit der Hölle eine nothwendige Strafe ist, wie ihr alle gestehen müsset, wie vielmehr ist dieselbe nicht auch höchst billig? Eine unendliche Beleidigung verdienet eine unendliche Strafe. Die Strafe wird nach der Hoheit und Würde des Beleidigten gemessen. Wir sehen, daß derjenige, welcher seinem Landsherrn nach dem Leben strebet, alle seine Güter verliehre: ja, wenn er tausend Leben hätte, müßten sie alle herhalten, es ist auch billig; die Hoheit der beleidigten Person erfodert alles, was nur die menschliche Grausamkeit erfinden kann.

Was

Was ist nun die Todsünde? Sie ist eine Verachtung, eine Unterdrückung, eine Vertilgung, eine Mordthat, wie Paulus redet, eines GOttes, der an Würde, Hoheit und Herrschaft unendlich ist, folgends muß auch die Strafe unendlich seyn. Der heilige Augustinus bekräftiget diese Wahrheit. Die Strafen, sagt er, dauern gemeiniglich länger, als die Wollust der Schuld und des Verbrechens (i). Zum Beyspiele: Ein Büchsenschuß, ein Diebstahl sind solche Sachen, welche in einem Augenblicke begangen werden; nichts destoweniger werden dieselben billig und recht mit einer mehr Jahre anhaltender Gefängniß, der Verschickung auf die Galeeren abgestrafet; ja wohl auch gar mit einer ewigen Absönderung des Uebelthäters von dem bürgerlichen gemeinen Wesen, wenn demselben der Tod angethan wird; welche Strafe, in Bedenken der bloßen erschaffenen Kräften, ewig ist, in so weit nämlich der von der Gerechtigkeit hingerichtete Missethäter für sich selbst künftighin nicht mehr zum Leben zurückkehren wird; es wird denselben auch weder der

(i) *Quasi ullæ id neque leges attendant, ut tanta sit mora temporis, qua quis puniatur, quanta mora, unde punietur admissum.* S. August.

der Richter, der ihn zum Tode verurtheilet, noch die Henkersknechte, so das Urtheil vollzogen haben, noch eine andere natürliche Macht, so minder ist als die göttliche, zum Leben erwecken können; und in der That, wird er nicht mehr in die Stadt, Gemeinde, oder Republik zurückkehren, von welcher er durch den Tod ist abgesöndert worden. Viele Sünden werden in einem weit kürzern Zeitraume begangen, und sind dennoch weit schwerer als andere, welche in dem Begehen von einer größern Dauer sind. Wir wollen setzen einen Dieb, der sich die ganze Nacht hindurch bemühet, einen Kasten zu erbrechen, um einen Diebstahl zu begehen; und einen Meuchelmörder, welcher einem Menschen seinen Dolch durch das Herz rennet; dieses zweyte ist ohne Zweifel ein größers Verbrechen, als das erste: und dennoch wird dieses zweyte in einem Augenblicke begangen. Wenn denn in der Strafe nicht die Langwierigkeit des Verbrechens betrachtet wird, so ist noch übrig, daß die Schwere betrachtet werde, wegen welcher dasselbe gestraft zu werden verdienet. Es bleibt denn dabey, und seyd ihr, wie ich dafür halte, alle miteinander überzeugt, daß die Ewigkeit der höllischen Peinen eine höchst billige, ja noth-

nothwendige Strafe der Sünde sey (k), und daß die Peinen der Hölle ihres gleichen auf dieser Welt nicht haben, weil ein erzürnter GOtt selbst der Scharfrichter der Verdammten seyn wird (l).

Es ist mir nichts anders übrig, als daß ich mit bittern Zähren die Blindheit so vieler Seelen beweine, welche den geraden Weg der Hölle zulaufen, und schon wirklich auf dem letzten Sprunge sind, sich in den Abgrund zu stürzen. Unglückselige, verblendete Menschen! ehe und bevor ihr euch verlohren gebet, erlaubet, daß ich euch mit dem Propheten Isaias frage: **Wer ist unter euch, der bey einem verzehrenden Feuer wohnen kann? Welcher unter euch wird bey der ewigen Gluth bleiben mögen (m)?** Ihr brechet ja gleich in vollen Zorn aus: ihr schreyet Ach und Wehe, sobald euch nur ein Funke allein auf die Hand fällt. Wie werdet ihr auf ewig mit den **Kohlen**, die alles ver-

(k) *Justus es Domine, & rectum judicium tuum.* Psal. 118, 137.

(l) *Scietis, quia ego sum Dominus percutiens.* Ezech. 7.

(m) *Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? Quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis?* Isai. 33, 14.

verzehren, wohnen können (n)? Antwortet, Zärtlinge, die ihr nur auf einem linden Bette ruhet, nur feine Kleider traget, nur die niedlichsten Speisen esset, nur vom besten Weine trinket, euch vor jedem Sonnenstrale und rauhen Winde bewahret. Wie werdet ihr die Peinen der Hölle leiden? Antworte, eitles Frauenzimmer! du kannst keinen übeln Geruch eines Bettlers übertragen, du schmierst dich mit den kostbarsten Salben und Säften, keine Pomade ist zu theuer, wie wirst du in einem ewigen Gestanke leben können (o)? Ihr, welche nicht eine Predigt anhören wollet, wenn sie nicht mit dem Kitzel der neuen Redensart eure Ohren schmeichelt: und keinem Trauerspiele beywohnen, wenn es nicht mit lustigen Zwischenspielen vermischet ist; wie werdet ihr ein Land bewohnen, wo nichts als Finsterniß, Jammer, Unordnung, Schrecken und der Schatten des Todes ist (p)?

Beschluß.

(n) *Cum carbonibus desolatoriis.* Psal. 119, 4.
(o) *Et erit pro suavi odore fætor.* Isai. 3, 24.
(p) *Terram miseriæ & tenebrarum, ubi umbra mortis, & nullus ordo, sed sempiternus horror inhabitat.* Job. 10, 22.

Beschluß.

Sünder und Sünderinnen! hier halte ich still, und zeichne den Abgrund der Hölle mit dem Zirkel der Ewigkeit um euch herum, und spreche zu euch: Hier ist kein Mittel: entweder mußt du jene böse Gewohnheit, jene Schoossünden verlassen, oder du mußt in die Hölle: entweder mußt du das fremde Gut, und den geraubten guten Namen wieder zurückgeben, oder du mußt in die Hölle wandern: entweder mußt du dich mit deinem Nächsten versöhnen, oder du mußt in die Hölle: ändere entweder deine Sitten, oder mache dich fertig zur Hölle. Liebste Sünder! fasset doch einmal den ernstlichen Entschluß, daß ihr die Sünde verlassen, und euch künftig nicht selbst mehr hintergehen wollet; denn die Lust ist kurz, die Pein hingegen dauert ewig (q). Jenes wenige Süße, so ihr in dem Sündigen mit den äußersten Lippen verkostet, ist von einer kurzen Dauer; die Pein aber, welche die Sünde nach sich zieht, dauert ewig. Schreibet diesen Denkspruch auf die Gesimse eurer Zimmer, ihr Adelichen! und anstatt, daß ihr eure

Au-

(q) *Æternum quod cruciat, momentaneum quod delectat.*

Augen an jene unehrbaren Gemälde heftet, erhebet diese, und leset: Die Lust ist kurz, die Pein hingegen dauert ewig. Schreibet ihn, ihr eiteln Frauenzimmer! auf eure Spiegel, und ehe ihr euch vor denselben aufputzet und schminket, leset: Die Lust ist kurz, die Pein hingegen dauert ewig. Endlich schreibet diesen Spruch, ihr Richter! auf eure Richterstühle, und ihr Kaufleute! auf eure Waaren. Ihr Geizigen! auf eure Kisten und Truhen: **Ewig ist, was peiniget: augenblicklich, was ergötzet.** Denket in allem euren Thun und Lassen an die Hölle, und ihr werdet in Ewigkeit nicht sündigen (r). Amen.

Die achte Predigt.

Von den
Pflichten der Dienstbothen.

Text: Matth. VIII. 23.

Ascendente eo in naviculam, secuti sunt eum discipuli ejus.

Als er in das Schifflein trat, folgten ihm seine Jünger.

(r) *In omnibus operibus tuis memorare novissima tua, & in æternum non peccabis.* Eccl. 7, 40.

Die Jünger folgen ihrem Meister allenthalben auf dem Fuße nach, zu Wasser und zu Lande, über Berg und Thal; sie sind ihm nicht nur zugethan, da er die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Todten lebendig, und aus wenigem viel Brod machet; sondern auch, da er kein Mirakel wirket, und er sie gleichsam aus der Acht gelassen zu haben scheint. Er aber schlief (a). Sie nehmen ihre Zuflucht zu ihm, rufen ihn an, und bitten ihn: er wolle sich ihrer erbarmen, und sie vom Schiffbruche bewahren, sagend: HErr, erhalte uns, sonst gehen wir zu Grunde (b).

Die ehrerbiethige Ergebenheit, mit welcher die Jünger ihrem HErrn und Meister zugethan sind, veranlaßt mich, von den Pflichten der Diener gegen ihre Herren, zu reden. Ich habe unlängst den Herren eine ganze Predigt gehalten, und ihnen gezeiget, auf was Art sie sich gegen ihre Dienstbothen zu verhalten haben; heute werde ich die Dienstbothen unterrichten, wie sie sich gegen ihre Herren aufführen sollen. Ihr werdet es vernehmen im ersten Theile. Im zweyten Theile werde ich den Dienstbothen

(a) *Ipse vero dormiebat.* Matth. 8, 24.

(b) *Domine, salva nos, perimus.* Ibid. v. 25.

then die Weise lehren, wie sie ihren Dienst heiligen sollen.

Auf daß ich aber, so viel es möglich ist, für niemand umsonst oder vergebens rede, ist zu merken, daß, was ich immer zu den Dienstbothen sprechen werde, auch für einem jeden Diener, Beamten, Verwalter, und für alle, so für ihre Arbeit und Dienst belohnet werden, gelte: ein jeder soll sich nach Gestalt der Sachen diese Predigt zueignen. Lasset uns zuvor den Beystand des heiligen Geistes durch die Fürbitte Mariä anrufen. Ave gratia plena.

Erster Theil.

Ein Dienstbothe, der seinem Amte will genug thun, und seinen Herrn befriedigen, muß drey Eigenschaften haben: er muß fleißig, treu und ehrerbiethig seyn.

1) Ihr müsset erstlich, christliche Dienstbothen, eure Arbeit mit großem Fleiße und Beflissenheit verrichten; dazu verbindet euch die Gerechtigkeit; denn zwischen euch und eurem Herrn ist ein Vertrag geschehen; euer Herr hat sich verbunden, euch zu verköstigen und zu belohnen; ihr aber habt euch verbunden, mit

 aller

aller Beflissenheit zu arbeiten (c). Gleichwie aber der Herr sich wider die Gerechtigkeit versündigen würde, wenn er sich weigerte, euch zu verköstigen, und den bedingten Lohn zu bezahlen; also sündiget auch ihr wider die Gerechtigkeit, und stehlet ihr den Lohn und die Kost, wenn ihr den abgeredeten Liedlohn getreulich empfanget, und nichts destoweniger in eurem Dienste und Amte obenhin, oder gar nicht arbeitet.

Kraft dieses Vertrages befiehlt GOtt euren Herren, daß sie euch zur Arbeit anhalten: Gieb deinem Knechte zu thun, sagt er bey dem Ecclesiasticus, damit er nicht müßig sey (d), und stelle ihn in die Arbeit, denn das steht ihm wohl an (e).

In der That, wem steht das Arbeiten besser an, als demjenigen, der dafür ernähret und besoldet wird? Es sind zwar alle Menschen zur Arbeit gebohren (f), und ist für alle die Mühseligkeit erschaffen worden, also zwar, daß der König auf seinem Throne eben so wenig

(c) *Do, ut facias. Facio, ut des.*

(d) *Mitte illum in operationem, ne vacet.* Eccl. 33. 28.

(e) *In opera constitue eum, sic enim cond[illegible] illum.* Ibid. v. 30.

(f) *Homo nascitur ad laborem.* Job. 5, 7.

nig von der Arbeit befreyet ist, als der Arme in seiner Hütte (g). Die Arbeit ist auch nach eines jeden Stande eingerichtet. Die Monarchen und gekrönten Häupter verrichten eine kopfbrechende Arbeit, indem sie mit einer immerwährenden Sorgfalt ihre Unterthanen regieren (h). Die geistlichen Vorsteher und Seelenhirten arbeiten an dem Seelenheile ihrer Schäflein mit der Unterweisung (i). Die Hausväter und Hausmütter arbeiten mit der Vorsicht und Sorgfalt, welche sie in Erhaltung und Vermehrung ihrer Güter anwenden (k). Von den Dienstbothen aber verlanget man hauptsächlich die Handarbeit, diese müssen sie mit allem Fleiße verrichten, wenn sie anders die erste Pflicht ihres Standes erfüllen wollen.

(g) *Occupatio magna creata est omnibus hominibus, & jugum grave super filios Adæ.* Eccl. 40, 1. *A residente super sedem gloriosam, usque ad humiliatum in terra & cinere: ab eo, qui utitur hyacintho, & portat coronam, usque ad eum, qui operitur lino crudo.* Ibid. v. 3. 4.

(h) *Qui præest in solicitudine.* Rom. 12, 8.

(i) *In quo laboro, certando secundum operationem ejus.* Coloss. 1.

(k) *Noctes laboriosas enumeravi mihi.* Job. 7.

Christliche Dienstbothen, thut, was ihr wollet; bethet, fastet, kasteyet euch, ihr thut doch nichts, wenn ihr nicht beflissen seyd, eure Arbeit zu verrichten. GOtt verlanget nicht von euch, weder ein langwieriges Gebeth, noch ein strenges Fasten, oder andere außerordentliche Leibeskasteyung; nein, er fodert von euch, daß ihr der Handarbeit fleißig oblieget (l). Es ist aber nicht genug, daß ihr fleißig seyd, ihr müsset auch getreu seyn (m).

2) Die Treue machet, daß euch eure Herren und Frauen wie ihre Brüder und Schwestern halten, und euch so lieb haben als ihr eigenes Leben. Der heilige Geist bindet dieses allen Herren und Frauen ein. Hast du, sagt der göttliche Text, hast du einen treuen Diener, so halt ihn, wie deine Seele: gehe mit ihm um, als wenn er dein Bruder wäre (n).

Ihr müsset dann, christliche Dienstbothen, treu seyn mit der Hand und mit der Zunge: treu mit der Hand, das ist, die Güter eures Herrn nicht nur bewahren, sondern auch nach dem

(l) *Servum inclinant operationes assiduæ.* Eccl. 33, 27.
(m) *Serve bone & fidelis.* Matth. 25, 21.
(n) *Si est tibi servus fidelis, sit tibi tanquam anima tua, quasi fratrem sic eum tracta.* Eccl. 33.

dem Beyspiele des Jakobs, alles, was euch in dem Anfange eurer Annehmung ist anvertrauet worden, vermehren und vergrößern; ihr müsset sagen können, da ihr euren Herrn beurlaubet, was der Jakob dem Laban gesagt, da er aus seinem Dienste getreten ist: **Du weist, wie ich dir gedienet habe, und wie groß dein Gut in meinen Händen geworden ist. Wenig hast du gehabt, ehe ich zu dir gekommen bin, und nun bist du reich geworden** (o). Die Güter eures Herrn müssen nicht in euren Händen seyn, wie das Wasser des Propheten in den zerlöcherten Cisternen (p), welches überall durchfleußt, und da es dienen sollte, allein die Felder eures Herrn zu begießen, ihr euch selbst damit anfeuchtet: sie müssen auch nicht seyn wie der Weizen eines andern Propheten in einem zerrissenen Sacke, welcher durchfällt und verlohren wird, da er eben hineingeschüttet wird (q). Erinnert euch, daß ge-

(o) *Tu nosti, quomodo servierim tibi, & quanta in manibus meis fuerit possessio tua. Modicum habuisti, antequam venirem ad te, & nunc dives effectus es.* Genes. 30. v. 29. & 30.

(p) *Foderat sibi cisternas, cisternas dissipatas, quæ continere non valent aquas.* Jerem. 2, 13.

(q) *Misit eas in saccum pertusum.* Aggæus 1. v. 6.

wisse Unterlassungen und gewisse Nachläßigkeiten tödtlich sündhaft seyn können, entweder wegen dem Schaden, der eurem Herrn daraus entspringt und zuwächst, oder aber, wenn auch die Materie klein ist, wegen den bösen Willen fortzufahren. Ihr müsset euch auch keinesweges einbilden, daß es erlaubt sey, durch Hausdiebstähle euren Nöthen abzuhelfen; führet vielmehr zu Gemüthe, daß nicht selten eure Herren in ihrem Stande weit ärmer und bedürftiger sind, als ihr in dem eurigen.

Es muß nicht nur eure Hand, sondern auch eure Zunge treu seyn: ihr müsset die Heimlichkeiten, so euch von eurem Herrn oder Frau sind anvertrauet worden, sorgfältigst verborgen halten, und dieselben niemanden, wer es immer sey, offenbaren. Was dem Herzen anvertrauet wird, ist allezeit kostbarer, als dasjenige, was den Händen übergeben wird.

Nebst den Heimlichkeiten, welche man euch anvertrauet hat, müsset ihr auch verborgen halten alles dasjenige, was ihr in dem Hause eures Herrn sehet oder höret. Wisset und verhaltet es wohl, christliche Dienstbothen, ihr vergehet euch niemals, wenn ihr wenig redet:

und

und ist es besser, wenn ihr von den Haussachen nicht das mindeste meldet. Mit eurer Zunge könnet ihr schwere Hauskriege und äußerliche Feindschaften stiften: ihr könnet die Vermählungen zerstören, das Haus in einen Miscredit bringen, zu Diebstählen Anlaß geben. Selten werdet ihr bereuen nicht geredet zu haben: hingegen werdet ihr oftmals bereuen müssen, daß ihr geredet habet.

3) Endlich seyd ihr euren Herren eine demüthige Ehrerbiethigkeit schuldig. Theils, weil sie euch anstatt der Väter sind; theils, weil sie GOtt zu euren Herren bestellet hat. Ihr habet zwar von euren Herren das Wesen nicht empfangen, ihr habet aber von denselben die Nahrung, den Lohn und den Schutz; sie sind euch in euren Nöthen dasjenige, was ein gutthätiger Ulmbaum den Weinreben ist, welcher die auf der Erde herumkriechende aufnimmt und unterstützet. GOtt hat ihnen auch ein lebhaftes Bildniß seiner Macht und Herrlichkeit eingedrückt. Es ist dann billig, daß ihr euch gegen ihnen ehrerbiethig erzeiget.

Bildet euch nicht ein, daß die Dienste von mehrern Jahren, oder die Liebkosungen eurer Herren euch befreyen, nicht mehr gegen ihnen

ehrerbiethig zu seyn. Ein alter Diener muß niemal die Gütigkeit seines Herrn mißbrauchen; und so nachsehend sich dieser gegen ihn aufführet, muß er niemals aus den Schranken treten, in welche ihn seine Schuldigkeit und sein Stand einschränket. Ein verständiger Dienstbothe will lieber die Ehrerbiethigkeit zeigen, und sich andern unterwerfen, als daß er sich der Gefahr aussetzet, beschimpfet zu werden. Die Wohlgewogenheit und Gnaden eures Herrn, der euch die Zügel der Hauswirthschaft in die Hände gegeben hat, machen euch eurem Herrn nicht gleich, ihr seyd dadurch eurem Herrn nicht gleich geworden, ihr dörfet euch keine Oberherrlichkeit im Reden zumuthen, euren Herrn zu verachten; sonst verdienet ihr, daß man mit euch verfahre, als wie der Abraham mit der Agar, welche ihre Frau mit Stichelworten belästiget hat (r).

Seyd derowegen ehrerbiethig gegen eure Herren. Vergesset niemal, daß sie eure Herren, ihr aber ihre Diener seyd. Dazu ermahnet euch der Apostel Paulus: Die Diener, sagt er, sollen ihre Herren aller Ehre würdig

(r) *Despexit Dominam suam.* Genes. 16, 4. *Ejice ancillam hanc.* Genes. 21. v. 10.

dig achten (s). Seyd ihnen treu, und arbeitet mit aller Beflissenheit. Ihr habt die Billigkeit dieser Pflichten vernommen. Vernehmet nunmehro, wie ihr euren Dienst heiligen, und euch zu Nutzen machen sollet, im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Der Apostel Paulus hat alle Christen, was Standes sie immer sind, unterwiesen, und ihnen die Grundlehren gegeben, ihrem Berufe nachzukommen, und darinn heilig zu werden; er hat sich aber die Unterrichtung der Dienstbothen, wie es der heilige Chrysostomus beobachtet, absonderlich angelegen seyn lassen. Nachdem er den Ehemännern die Liebe, den Ehefrauen die Unterthänigkeit, den Kindern den Gehorsam, den Aeltern die Obsicht über ihre Kinder eingebunden: nachdem er die Hausväter und Herren ermahnet, über ihre Dienstbothen ein sorgfältiges Auge zu haben, befiehlt er den Dienstbothen: Daß sie ihren leiblichen Herren gehorsamen wie dem HErrn, und nicht wie den Menschen. Er will

(s) *Servi Dominos suos omni honore dignos arbitrentur.* 1. Tim. 6, 1.

will sagen: Die Dienstbothen, welche sich in ihrem Stande heiligen wollen, müssen ihren Herren dergestalten gehorsamen, als hätten sie die Ehre, Christo dem HErrn zu gehorsamen; sie müssen in der Person ihres Herrn Christum JEsum betrachten, und in dem irrdischen Herrn einen himmlischen erkennen (t). Sie müssen keine Augendiener seyn, als die den Menschen gefallen, und sie hintergehen wollen (v): sondern als Knechte Christi, die den Willen GOttes von Herzen thun, und mit guten Willen dienen, wie dem HErrn, und nicht den Menschen (u).

Aus diesen apostolischen Grundwahrheiten müsset ihr, christliche Dienstbothen, folgenden Schluß ziehen: Weil wir unsern Herren dienen müssen, als wie Christo selbst: so müssen wir dann unsern Dienst einrichten nach dem Dienste und Gehorsam, welchen Christus den Menschen, denen er sich unterworfen, geleistet

(t) *Servi obedite Dominis carnalibus cum timore & tremore in simplicitate cordis vestri, sicut Christo.* Ephes. 6. v. 5. 6.

(v) *Non ad oculum servientes.* Ibid.

(u) *Sed ut servi Christi, facientes voluntatem Dei ex animo, cum bona voluntate servientes, sicut Domino, & non hominibus.* Ibid. v. 6. 7.

stet hat, und welchen er selbst von uns verlanget. Dieses ist, sagt der heilige Chrysostomus, was den Dienst und den Diener heiliget. Wie war aber der Dienst, welchen Christus den Menschen geleistet, beschaffen, und auf was Weise will er selbst von uns bedienet werden?

Was den Dienst Christi anlanget, finde ich, daß er den Stand eines Dieners ungezwungen und freywillig angenommen (x), denselben allezeit geliebet, und seine Pflichten auf das genaueste vollbracht hat: er vollzog die Befehle der Menschen, und war ihnen in allem gehorsam, was nicht wider den Willen seines Vaters war. Er widersetzte sich aber ihren Befehlen, wenn diese mit den Befehlen seines Vaters nicht übereinstimmten.

Ihr müsset dann euren Stand lieben und hochschätzen, weil er in Absicht auf das Heil ein sehr glückseliger Stand ist, und viele Vortheile hat, welche andere Stände nicht haben. Der Sohn GOttes hat den Stand der Dienstbarkeit an seiner Person geheiliget, und denselben allen anderen Ständen vorgezogen. **Der Sohn des Menschen**, sagt er bey dem Evan-

(x) *Formam servi accipiens.* Phil. 2, 7.

Evangelist Matthäus, ist nicht auf die Welt gekommen, um bedienet zu werden, sondern um zu dienen (y). Paulus der Apostel schärfet gleichfalls den Dienstbothen diese Hochschätzung ein, nachdem er alle insgemein ermahnet, daß sie in dem Stande, zu welchem sie von GOtt berufen worden, verbleiben sollen (z). Bist du zum knechtlichen Stande berufen, sagt er zu den Dienstbothen, laß dich das nicht bekümmern: und wenn du auch von dem knechtlichen Stande könntest frey werden, ist es dennoch besser für dich, daß du in demselben verharrest, und in demselben zufrieden seyst (a): **Denn wer ein Knecht berufen ist im HErrn, der ist ein Gefreyter des HErrn** (b).

Der Stand der Dienstbarkeit ist, ich gestehe es, in den Augen der hoffärtigen Welt ein geringer und niederträchtiger Stand; er ist aber

(y) *Filius hominis non venit ministrari, sed ministrare.* Matth. 20, 28.

(z) *Unusquisque in qua vocatione vocatus est, in ea permaneat.* 1. Cor. 7, 20.

(a) *Servus vocatus es? Non sit tibi curæ, sed & si potes fieri liber, magis utere.* 1. Cor. 7, 21.

(b) *Qui enim in Domino vocatus est servus, libertus est Domini.* Ibidem v. 22.

aber auch ruhig und leicht in Absicht auf das Heil der Seele: in der That, von welchem Stande sind die Gefahren, seine Unschuld zu verliehren, mehr entfernet, als von dem eurigen? Ihr werdet in eurem armen, niedrigen und mühsamen Stande weder von der Ehrsucht, noch von dem weichen Leben, noch vom Geize angefochten: die Begierlichkeit der Augen, die Begierlichkeit des Fleisches, die Hoffart des Lebens und andere Laster, in welche die Müßiggehende zu fallen pflegen, finden bey euch keinen Platz. Es ist aber nicht genug, daß ihr euren Stand hochschätzet. Ihr müsset euch auch nach dem Beyspiele Christi den Befehlen eures Herrn, wenn sie sündhaft sind, widersetzen. Zweytes Mittel, euch in eurem Stande zu heiligen.

2) Es ist euch nicht erlaubt, eine Sache zu thun, welche ohne Sünde nicht geschehen kann. Widersetzet euch, und seyd bereit, lieber den Dienst, als eure Seele zu verliehren. Ihr habet, ich gestehe es, ihr habet aller eurer Tugend vonnöthen, um in den zerschiedenen Gelegenheiten nicht zu unterliegen. Die Gewalt, die Drohungen, die Belohnungen, die Furcht, der zeitliche Nutzen sind für euch mächtige Anrei-

zungen und süße Lockspeisen zur Sünde; allein erinnert euch, liebe Dienstbothen, daß eure ewige Gnadenwahl von der Treue, denselben Widerstand zu thun, öfters abhange. In Ansehung dessen, saget euren Herren und Frauen, Meistern und andern Obern mit einer heiligen Kühnheit: **Man muß GOtt mehr gehorsam seyn, als den Menschen** (c). Es ist besser den Creaturen misfallen, und ihre Gunst verliehren, als den Erschaffer beleidigen: saget ihnen, da sie euch von dem Dienste GOttes, von der Beobachtung der Gebothe GOttes und der Kirche abhalten, daß ihr einen größern HErrn, als sie, für euren Meister habet: daß ihr GOtt fürchtet, und ihm getreu seyn wollet (d). Saget euren Herren und Frauen, wenn sie euch zur Unzucht anreizen, was der keusche Joseph seiner Meisterinn gesagt hat: **Wie soll ich dieß Uebel thun, und wider meinen GOtt sündigen** (e).

Beschluß.

(c) *Obedire oportet Deo magis, quam hominibus.* Act. 5, 29.

(d) *Servus Dei ego sum, & Deum cæli ego timeo.* Jonas 1.

(e) *Quomodo ergo possum hoc malum facere, & peccare in Deum meum.* Genes. 39. v. 9.

Beschluß.

Machet euch so wichtige Wahrheiten zu Nutzen. Seyd fleißige, treue und ehrerbiethige Diener: verrichtet all euer Thun und Lassen zu diesem Ziele, daß ihr jenem GOtt gefallet, der euch in diesen Stand gesetzet hat. Tröstet euch mit dem Leben und Leiden des gekreuzigten Heilandes, und lernet aus allem, was ihr hier auf Erden zeitlich leidet, auf eine solche Art zu leben, daß ihr nicht ewig armselig seyn müsset; sondern versichert euch mit eurem Dienste, daß euch am Ende eures Lebens von Christo gesagt werde: **Ey, du frommer und getreuer Knecht, dieweil du über wenig treu gewesen, so will ich dich über viel setzen, gehe ein in die Freude deines HErrn** (f). Amen.

(f) *Euge serve bone & fidelis, quia super pauca fuisti fidelis, supra multa te constituam, intra in gaudium Domini tui.* Matth. 25, 23.

Die neunte Predigt.

Vom
Wiederfalle in die Sünde.

Text: Matth. XIII. 25.

Cum dormirent homines, venit inimicus, & superseminavit zizania.

Da die Leute schliefen, da kam der Feind, und säete Unkraut.

Kaum hat GOtt durch seine versöhnende Gnade den Acker unsers Herzens von den Dornsträuchen der Laster gereiniget, da kömmt schon bey vielen der Feind, der leidige Satan, und verderbet den neu ausgeworfenen Saamen der Heiligung durch das Unkraut der Sünde, das er darüber aussäet. Ich finde den Beweis dieser Wahrheit an den wiederfallenden Sündern; sie gehen zu den heilsamsten Wässern, und reinigen sich in den Brunnen der Beichte; allein der Satan führet sie gleich wiederum zu der Kothlache der Sünde zurück. Wer aber verstattet dem Satan eine so schädliche Macht? Es ist unsere Sorglosigkeit, es geschieht, da die Leute schlafen, das ist, da sie anstatt auf

ihrer

ihrer Hut zu seyn, sich der Gefahr der Sünde aussetzen.

Aber wo rühret unsere Sorglosigkeit her, woher kömmt es, daß man so leicht in die Sünde zurückfällt? Es ist, weil man nicht weis, oder nicht wissen will, was für ein großes, und zugleich gefährliches Laster der Wiederfall in die Sünde sey. Ich werde euch die Schwere des Wiederfalles zeigen im ersten Theile. Ich werde die Gefahren des Wiederfalles entdecken im zweyten Theile. GOtt der Wahrheit! eröffne unsere Herzen, damit so wichtige Wahrheiten tief mögen eindringen. Ave Maria.

Erster Theil.

Die Kirchenväter, welche vom Wiederfalle in die Sünde Meldung machen, sagen einhellig, daß nichts entsetzlichers sey, als der Wiederfall. Einige geben vor, er sey ein Abfall von GOtt: andere behaupten, er sey eine Gottesschänderey, endlich, schier alle nennen ihn eine Verachtung, einen Undank und eine Treulosigkeit gegen GOtt. Ja, christliche Zuhörer, derjenige, der nach der Beichte, in

welcher er auferstanden ist, in eine Todsünde fällt, verachtet seinen GOtt.

1) Mit dem Falle in die Sünde verachtet man GOtt, mit dem Wiederfalle aber in die Sünde giebt man noch über das zu verstehen, daß man die empfangene Gnade und Verzeihung wenig achte, und sehr gering schätze; in der That, der wiederfallende Sünder achtet GOtt weniger als den Teufel, Tertullianus sagt dieses gar schön: **Es scheint**, sagt er, **es scheint, derjenige habe eine Vergleichung gemacht, welcher beyde erkennet hat, und urtheilet man, daß er denjenigen für besser gehalten habe, dessen er wiederum lieber hat seyn wollen** (a). Fallet ihr in die Sünde; so verlasset ihr GOtt, und gehet über zu dem Teufel; in der Beichte und Buße verlasset ihr den Teufel, und gehet über zu GOtt; in dem Wiederfalle aber in die Sünde zeiget ihr im Werke, daß es besser sey dem Teufel, als GOtt dienen, nachdem ihr beyde Dienste probiret habet; und daß der Teufel seine Diener besser belohne als GOtt. Mit einem Worte: es reuet euch, daß ihr euch mit GOtt versöhnet habet. Kann eine größere Verachtung erdacht werden? Ver=

(a) Tertul. de Pœnit. c. 5.

Vernehmet diese Verachtung in einem Gleichnisse: Was haltet ihr von einem Soldaten, dem der König wegen Ausreissen nicht nur das Leben geschenkt, und alle Strafen nachgelassen hat; sondern auch zu einem großen Stabesofficier gemacht, wenn er das zweytemal ausreißt? Was saget ihr von ihm, wenn er sich bey einem fremden und unbekannten Potentaten für einen Gemeinen unterhalten läßt? Was saget ihr von ihm, wenn er nebst dem Ausreissen zur feindlichen Armee überläuft, und wider seinen eigenen Herrn die Waffen ergreift? Ihr werdet sagen, es sey die größte Unbilligkeit, die größte Verachtung, so ein König empfangen kann. Nun auf mein Vorhaben zu kommen: Der Mensch, der das erstemal in eine Todsünde fällt, reißt aus: das ist, er verläßt den Dienst GOttes; dadurch verdienet er nicht nur, durch die spitzigen Ruthen des Fegfeuers zu laufen; sondern er verdienet auf immer und ewig in der Hölle zu brennen und zu braten. Kömmt er zurück, und bekennet seinen Fehler in der heiligen Beichte, so läßt ihm der König Himmels und der Erde nicht nur die Schuld und Strafen nach; er nimmt ihn in die vorige Freundschaft auf, und überhäufet ihn mit neuen

Gnaden (b). Was thut nun der wiederfallende Sünder? Er reißt von neuem aus. Er verläßt den Dienst Christi. Er geht mit dem Kleide der heiligmachenden Gnade durch, verhandelt es für einen zeitlichen Gewinn und augenblickliche Wollust; er nimmt von neuem das Handgeld bey dem Teufel, dem geschwornen Feinde GOttes (c).

2) Es ist der Wiederfall nicht nur eine Verachtung GOttes, er ist auch eine ausgesonnene Undankbarkeit. Um zu wissen, was große Undankbarkeit der Wiederfall sey, muß man erkennen, was eine große Gutthat die Verzeihung der Sünde sey. Der grundgütige GOtt, der von uns weder etwas zu hoffen, noch etwas zu befürchten hat, hat mit seinem kostbaren Blute deine Sünden dergestalten ausgelöscht, wofern du dieselben rechtschaffen gebeichtet hast, daß er geschworen, die lange Ewigkeit hindurch an dieselben nicht mehr zu gedenken (d). Er hat dich aus dem Rachen der Hölle, in welchem du schon einen Fuß hattest, herausgerissen. Er hat dich von neuem mit dem Kleide der

(b) *Afferte stolam primam.* Luc. 15, 12.
(c) *Divitias bonitatis ejus contemnis.* Rom. 2, 4.
(d) *Non recordabor.* Ezech. 18, 22.

der heiligmachenden Gnade bedecket, mit seinen Verdiensten bereichert, aus einem Kinde des Teufels ein Kind GOttes gemacht. Was verdienet alles dieses? Ich nehme alle ehrliche und redliche Gemüther zu Zeugen, verdienet es nicht die größte Dankbarkeit?

Was sagt aber der wiederfallende Sünder? Er sagt zu GOtt, nicht mit seinem Munde, sondern in der That und in dem Werke: Du hast mir deine Gnade gegeben, ich verlange dieselbe nicht mehr. Du hast mich aus der Leibeigenschaft des Teufels erlöset, ich aber werfe mich wieder in seine Dienstbarkeit. Du hast mir alle Schulden nachgelassen, ich aber fange wiederum eine neue Rechnung an. Du hast mich mit dem heiligmachenden Kleide der Gnade bedeckt, ich aber will lieber die Liberey des Teufels tragen. Was für eine Undankbarkeit ist es denn nicht, in die Sünde wiederfallen, nachdem man von der Sünde auferstanden?

3) Wenn der Wiederfall nur eine Undankbarkeit und Verachtung GOttes wäre, hätte der Sünder Ursache genug, vor denselben sich zu hüten; er ist noch über das eine große Treulosigkeit. Es geht der büßende Sünder in dem

Sacramente der Buße mit GOtt einen Friedensbund ein: die Punkten von Seiten des Sünders sind folgende: Ich sage dem Teufel und allem seinem Anhange ab. Dir allein, o mein GOtt! will ich dienen, dich über alle Geschöpfe lieben, deine Gebothe halten, niemal mehr werde ich fluchen, keinen Tritt mehr in jenes Haus, in diese böse Gesellschaft setzen, das ungerechte Gut gebe ich zurück, meinen Feinden verzeihe ich von Herzen; mit einem Worte: ich will lieber tausendmal sterben, als dich von neuem mit einer Todsünde beleidigen. Dieses habt ihr GOtt dem HErrn versprochen.

Die Friedenspunkten aber von Seiten GOttes, da er eine schwere Sünde verzeihet, sind folgende: Ich verzeihe auf alles Recht, welches ich habe, mit dir, als mit einem Feinde, feindlich zu verfahren: ich nehme dich als ein Freund zu Gnaden auf: ich setze dich in Kindesstatt, und theile dir das Recht mit, zu seiner Zeit in den Besitz meines ewigen Reiches einzugehen; ich gebe dir abermal jene Verdienste zurück, welche dir wegen der Sünde waren eingezogen worden. Was große Wohlthaten, ja, was große Kette der Wohlthaten ist diese? Was fängst du aber nachmals an, da du wieder-

verkehrest, um ihn aufs neue zu beleidigen? Du wirfst ihm mit dem Werke selbst die Kindschaft gleichsam in das Angesicht, mit welcher er dich wieder aufgenommen hat, und sagest ihm, wo nicht mit den Worten, doch mit dem Werke: Ich achte es nicht im geringsten, dein Sohn zu seyn; du wirfst ihm gleichsam in das Angesicht das Recht zur himmlischen Glorie, und sagest ihm mit dem Werke: ich achte dein oberirdisches Paradies nicht; du verwirfst die Verdienste, so du wiederum erlanget hast, und sagest mit dem Werke: ich achte es nicht, mich um dich wohl verdient zu machen; du sagest ihm mit der That, daß es nicht vonnöthen war, nicht, ganz und gar nicht vonnöthen war, daß er dich so oft einladete; daß er dir so viele Hülfsmittel ertheilete; daß du weit lieber wollest deine Irrneigung und widrige Leidenschaft befriediget halten, als seiner Herrlichkeit gehorchen, seiner Güte geziemend begegnen, und seine Liebe gewinnen. Damit ich es kurz mache, du brichst den Friedenschluß, widerrufst dein Versprechen, zerreißt den Vertragsbrief, der mit dem kostbaren Blute Christi selbst unterschrieben war. Heißt das nicht die größte Treulosigkeit begehen?

Der Apostel Petrus bekräftiget, daß es weit ersprießlicher sey, den Weg des Heils nicht erkennen, als den erkannten verlassen, und eine andere Straße antreten (e). Was würde er von demjenigen sagen, welcher nicht nur allein den Weg erkennet, sondern auch wohl hundertmal den Fuß darauf gesetzet hat, aber auch hundertmal mit einer Reue überfallen, von demselben wiederum abgewichen, und wiederum den Weg und die breite Straße seines Unterganges angetreten hat? Der große Kirchenlehrer Augustinus bezeuget uns, daß GOtt ein größeres Wunderwerk und Güte ausübe in der Rechtfertigung eines Sünders, als in der Erschaffung eines Gerechten. Verstehe es, lauten die Worte Augustini (f), verstehe es, wer kann, urtheile, wer kann, ob es ein größeres Wunder sey, die Gerechten erschaffen, als die Gottlosen rechtfertigen: denn gewißlich, obwohl beyde einer gleichen Macht sind, so ist doch dieses einer größerer Barmherzigkeit. Wenn dem also ist, kann wohl eine

(e) *Melius enim erat illis non cognoscere viam justitiæ, quam post agnitionem retrorsum converti.* 1. Petri 2, 20.

(f) S. Aug. sup. Joan.

eine größere Verachtung, eine größere Undankbarkeit, eine größere Treulosigkeit, Schimpf und Hohn der Güte GOttes zugefüget werden, als nach erlangter Verzeihung und Nachlassung der Sünden wieder zu seinen Beleidigungen zurückkehren? Kann wohl eine schwerere Sünde seyn, als welche begangen worden nach so vielen Erleuchtungen, welche die Abscheulichkeit derselben erwiesen haben: Sünde, welche begangen worden nach so vielen Gnaden und Vorsätzen, dieselbe niemal mehr zu begehen. Sünde, welche begangen worden in Ansehen alles dessen, was sie erschrecklich machen könnte?

Wenn aber, unglückseligste wiederfallende Sünder, dieses in eurem steinharten Herzen keine Bewegung machet, und ihr immerdar den grundgütigen GOtt mehr und mehr verachtet, undankbar und treulos werdet; so sollen wenigstens die Gefahren, in welchen ihr schwebet, euch empfindlich machen, im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Der Wiederfall in die Krankheit ist allezeit gefährlich. Der Kranke wird schwächer, die Arzeney verliehrt ihre Kraft, und der

Arzt

Arzt wird überdrüßig. Der Wiederfall in die Sünde leget drey Hindernisse in Weg, welche die Bekehrung des Sünders, wo nicht unmöglich, wenigstens höchst gefährlich machen.

1) Die Leibeskrankheit pflegt mit den Kräften des Kranken abzunehmen. Der in die Sünde wiederfällige Mensch erfährt das Widerspiel. Seine Bosheit wächst von Tag zu Tag, von Stund zu Stund (ff). Je öfter der Sünder der Begierlichkeit des Fleisches unterliegt, desto heftiger und brennender wird die Lust des Fleisches. Wer niemalen eine Unzucht begangen hat, der lebet eine ganze Woche, einen ganzen Monath, ohne vieleicht einen bösen Gedanken zu haben; wer aber diesem Laster ergeben ist, der hat niemals eine Ruhe; auch sein Schlaf ist nicht davon frey.

Ist der Wiederfall zu einer Gewohnheit geworden, so wird eine Nothwendigkeit daraus, aus der Nothwendigkeit wird eine Verzweiflung, aus der Verzweiflung die Unbußfertigkeit, und die ewige Verdammniß, sagt die Glossa (g). Denn wenn der Sünder sieht, daß

(ff) *Superbia eorum, qui te oderant, ascendit semper.* Psal. 73, 23.

(g) Super Job.

daß er durch böse Gewohnheit mit seinem Laster ganz verwickelt ist, so verzweifelt er fast, davon los zu werden, und kömmt ihm die Beschwerniß so groß vor, daß er dieselbe für eine Unmöglichkeit hält.

Sünder, ich nehme dich selber zum Zeugen. Wie hart, oder wie unmöglich kömmt es dir nicht an, von einer Sünde abzustehen, die du durch öftern Wiederfall angewohnt hast? Was manchen Streit kostet es dich nicht, was große Gewaltthätigkeit mußt du dir nicht anthun, um dich dahin zu entschließen, daß du sie wollest aufgeben? Der Wiederfall ist denn höchst gefährlich von Seiten des Sünders. Er ist auch höchst gefährlich in Absicht auf die Heilsmittel.

2) Um die vorige Gesundheit zu erlangen, nimmt man Arzneymittel ein: helfen diese nichts, so geht man den geraden Weg dem Grabe zu. Sünder! was für Mittel hast du wider den Rückfall in die Sünde gebraucht? Du hast dich gewaschen in dem geistlichen Schwemmteiche der sacramentalischen Buße, das ist, du hast öfters gebeichtet; du hast allezeit darauf empfangen das göttliche Himmelsbrod; man hat dir wider den Rückfall das heilige Gebeth, das

Fasten,

Fasten, das Almosengeben vorgeschrieben; du hast zu diesem Ziel und Ende das Wort GOttes, die Ermahnungen eines Beichtvaters angehöret, geistliche Bücher gelesen, nichts zu melden von dem beissenden Gewissenswurme, der dich Tag und Nacht plaget. Was haben dir alle diese obschon kräftige Heilsmittel geholfen? Nichts. Was Raths dann, um einen wiederfallenden Sünder zu bekehren? Es ist kein anders Mittel, als daß der Sohn GOttes noch einmal auf die Welt komme, daß er ein anders Sacrament der Buße einsetze, daß er dem Sünder eine kostbarere Speise vorsetze, als seinen heiligen Leib, daß er ihm andere Gebothe GOttes, andere Gebothe der Kirche gebe; mit einem Worte: ein anders Evangelium predigen lasse.

Wiederfallender Sünder! es ist kein anderes Pflaster für deine Wunde (h). Alles was dir könnte ersprießlich seyn, ist vergeblich (i). Du machst nur Wunden auf Wunden, man zweifelt dann billig an deinem Aufkommen.

Was die Bekehrung eines Wiederfallenden noch ärger und gefährlicher macht, ist, daß die

(h) *Insanabilis est dolor tuus.* Jerem. 30. v. 15.
(i) *Curationum utilitas non est tibi.* Ibid. v. 13.

die verordneten Heilsmittel für ihn nicht nur vergeblich und fruchtlos seyn; sie sind ihm noch über das höchst schädlich, sagt der Apostel Petrus. In der That, es wäre besser für ihn gewesen, wenn er niemal sich bekehret, und den Weg der Wahrheit erkennet hätte, als daß er nach der Bekehrung zurückfalle (k); dann die Erde, sagt der Weltapostel, die öfters befeuchtet wird, und dannoch nichts als Distel und Dörner hervorbringt, ist verworfen, und nächst bey der Vermaledeyung (l). Das ist, die Seele, welche öfters die Heilsmittel misbraucht, wird unter die verworfenen gezählet, nämlich, unter diejenigen, denen GOtt die absonderliche und bekehrungswirkende Gnade entziehet; und sie ist nicht weit entfernet von dem Urtheile, welches GOtt in dem besondern und allgemeinen Gerichte über den Sünder fället: Weichet von mir, ihr Vermaledeyte (m), es

(k) *Melius erat illis non cognoscere viam justitiæ, quam post aguitionem retrorsum converti ab eo, quod illis traditum est, sancto mandato.* 1. Pet. 2, 20.

(l) *Terra enim sæpe venientem super se bibens imbrem, proferens autem spinas ac tribulos reproba est, & maledicto proxima.* Heb. 6, 7.

(m) *Discedite a me maledicti.* Matth. 25, 41.

es wäre besser, du hättest niemal gebeichtet, als so oft wieder in die Sünde gefallen.

3) Der Wiederfall ist nicht minder gefährlich in Absicht auf GOtt. Der Arzt wird zornig und unwillig, wenn die Krankheit zu lang dauert, sagt der heilige Geist (n). Wenn dieses wahr ist von der Krankheit, die dem Kranken nicht freywillig ist, oder welche er sich unschuldiger Weise auf den Hals gezogen; wie verdrüßlich muß nicht der himmlische Seelenarzt mit einem Wiederfallenden werden, indem er sich freywillig und mit Fleiß die Krankheit auf den Hals gezogen, und freywillig in der Krankheit verharret?

Er zeiget seinen heiligen Unwillen bey dem Prophet Jeremias mit folgenden Worten: Ich habe mir alle Mühe und Arbeit gegeben, ich habe weit mehr gethan für deine Seele, als ein Arzt für den Leib thut (o). Weil aber alles vergebens und umsonst ist (p), so werde ich dich verlassen (q). Wenn GOtt den abtrünnigen Engeln keine Zeit zur Buße geg-

(n) *Languor prolixior gravat Medicum.* Eccl. 10, 11.
(o) *Curavimus Babylonem,*
(p) *Et non est sanata:*
(q) *Derelinquamus eam.* Jerem. 51, 9.

gegeben, weil sie ihn mit einer vollkommenen Erkenntniß der Sünde beleidiget; so ist es gewiß, daß kein Christ mehr die ewige Verdammniß zu befürchten hat, als derjenige, welcher einen in der vergangenen Reue so erkannten GOtt beleidiget, und welcher GOtt beleidiget, den er in den vergangenen Vorsätzen aller Treue versichert hat. Und erzittert ihr nicht in Anhörung, wie GOtt durch den Mund des Propheten Jeremias, welcher sein Mund ist, wider die wiederfallenden Sünder tobet? Sie haben, sagt er, die Worte des Bundes, das ist, ihres Versprechens, nicht gehalten, in welche sie gleichwohl vor meinem Angesichte verwilliget haben (r). Wie soll ich sie nicht ewig strafen, indem sie die Keckheit gehabt, mir das Wort nicht zu halten, welches sie mir gegeben haben in dem Angesichte meiner Altäre, in der Hand meiner Priester, und da sie mich selbst zum Zeugen berufen?

Entsetzliche Wahrheiten! die mir das Herz im Leibe, und das Blut in den Adern kalt machen. Und in der That, was haltet ihr von einem Kranken, den die Leib- und Wund-

(r) *Non observaverunt verba fœderis, quibus assensi sunt in conspectu meo.* Jerem. 34, 18.

ärzte verlassen haben, bey welchem alle erdenkliche Arzneyen unnützlich, ja schädlich geworden sind, dessen Krankheit von Tag zu Tag, von Stund zu Stund anwächst? Was haltet ihr von ihm, was dünket euch von seiner Genesung? Ist sie gewiß, ist sie gefährlich, ist sie zweifelhaft, ist sie unmöglich? Was ihr von diesem saget, das müsset ihr auch von dem wiederfallenden Sünder sagen; denn es ist die größte Aehnlichkeit zwischen beyden.

Ich gestehe es, GOtt ist allmächtig, es ist ihm nichts unmöglich; mit einem einzigen Worte macht er einen Kranken gesund, ja einen Todten lebendig. Er kann aus Kieselsteinen Kinder Abrahams machen: eine allmögende und außerordentliche Gnade kann einen Wiederfallenden bekehren; aber kann der Sünder, der seinen GOtt so oft verachtet hat, und ihm so undankbar gewesen, und so oft treulos geworden, ein dergleichen Wunder der Gnade hoffen? Urtheilet selber, oder besser zu reden, höret, was euch die ewige Wahrheit in eurem Herzen davon saget; ein Mirakel ohne Noth begehren, ist GOtt anfechten (s).

Beschluß.

(s) *Non tentabis Dominum.* Luc. 4, 2.

Beschluß.

Grundgütiger GOtt! wir sagen dir tausendfältigen Dank, daß du uns die Bosheit und die Gefahren des Wiederfalles entdecket hast, zu dir wollen wir öfters mit gänzlichem Vertrauen und Zuversicht unsere Zuflucht nehmen, und mit dem Apostel rufen, bevorab zur Zeit der Anfechtung: Ach HErr und GOtt! hilfst du mir nicht, so bin ich hin und verlohren: ich habe es zwar mit deiner Gnade gar gut in dem Sinne; allein, ich bin von meinen Feinden gleichsam belagert. Sie trachten nicht minder mich in das Verderben zu stürzen, als ich bedacht bin, meine Seele zu retten; ja, sie wenden alle ihre Kräfte an, mir den allbereit erworbenen Schatz wiederum hinwegzurauben; ich bin zwar von der Sünde abgestanden, jedoch habe ich noch die bösen Anmuthungen, eine überaus verdorbene Natur, und eine große Zuneigung zu dem Laster an mir, welche durch lange Gewohnheit gewaltig zugenommen hat. Ach! ich vermerke schon, daß der erste Eifer in etwas erkaltet, jener steife Vorsatz, kraft dessen ich dem Ansehen nach, soll unüberwindlich seyn, nimmt von Tage zu

Tage ab. Jene tödtliche Schwachheit beginnt sich wiederum anzumelden.

Mein GOtt! ich kann dir nicht eine einzige Stunde versprechen, daß ich werde standhaftig bleiben, die erste Anfechtung wird mich zu Boden stürzen, wenn du nicht ohne Unterlaß ein wachtsames Auge auf mich hast, und mich deine Hand nur einen Augenblick verläßt. HErr! erhalte mich, sonst gehe ich zu Grunde (t).

So erhalte dann dein Werk, o GOtt! das Werk deiner unendlichen Barmherzigkeit. Verschaffe, daß, nachdem ich dir hier auf Erden beständig gedienet habe, dich alsdann im Himmel lieben könne in alle Ewigkeit. Amen.

Die zehnte Predigt.

Vom guten Beyspiele.

Text: Matth. XIII. 34.

Locutus est JEsus in parabolis.

JEsus redete durch Gleichnisse.

Der Heiland trägt im heutigen Evangelio dem Volke zwey Gleichnisse vor: in dem ersten

(t) *Domine, salva nos, perimus.* Matth. 8.

ersten vergleichet er das Himmelreich mit einem Senfkörnlein (a), welches zwar das kleinste unter allen Saamen ist; wenn es aber erwächst, so erhebet es sich über alle Kräuter, und wird ein Baum, also, daß die Vögel auf dessen Aeste sich ihre Nester bauen können (b). In dem zweyten Gleichnisse wird das Himmelreich einem Sauerteige verglichen (c), den ein Weib nimmt, und unter drey Sester Mehl vermenget (d).

Aus dem ersten Gleichnisse müssen wir lernen, daß, um die göttliche Gnade zu erlangen, und selig zu werden, nothwendig sey, daß wir klein werden wie das Senfkörnlein, das ist, daß wir in unserm Thun und Lassen die Einfalt und Aufrichtigkeit der kleinen Kinder lieben (e). Aus dem andern haben wir zu erlernen,

(a) *Simile est regnum Cælorum grano sinapis.* Matth. 13, 31.

(b) *Cum creverit, majus est omnibus oleribus, & fit arbor, ita, ut volucres Cæli veniant & habitent in ramis ejus.* v. 32.

(c) *Simile est regnum Cælorum fermento.* v. 33.

(d) *Quod acceptum mulier abscondit in farinæ satis tribus.* Ibidem.

(e) *Nisi efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in regnum Cælorum.* Matth. 18, 3.

nen, daß wir dergestalten auferbäulich leben müssen, daß alle, so mit uns umgehen, angesäuert werden, ich will sagen, daß die Bösen fromm, und die Sünder gerecht werden.

Wir wollen uns beyde Gleichnisse zu Nutzen machen, und nicht nur allein in unserm Thun und Lassen einfältig und aufrichtig seyn; sondern auch auferbäulich leben, das ist, unsere Werke also verrichten, daß wir GOtt gefallen, und dem Nächsten ein gutes Beyspiel geben. Ich werde euch zu dem letzten ermahnen in heutiger Predigt. Zu diesem Ziel und Ende werde ich euch erstlich zeigen, wie nützlich das gute Beyspiel dem Nächsten sey, im ersten Theile. Im zweyten Theile werde ich darthun, daß das gute Beyspiel, so wir anderen geben, uns selbst rühmlich und über die maßen verdienstlich sey. Schenket so wichtigen Wahrheiten eure ganze Aufmerksamkeit, nachdem wir werden angerufen haben den Beystand des heiligen Geistes, durch die Fürbitte Mariä.

Erster Theil.

Es ist eine ausgemachte Wahrheit, daß uns die Pflicht des guten Beyspieles hauptsächlich zum Nutzen des Nächsten auferlegt

worden.

worden. Wenn wir allein mit der Sorge für unser Heil beladen wären, so würde es genug seyn, daß wir innerlich, vor den Augen GOttes heilig wären; allein da uns das Gesetz der Liebe verbindet, auch zu dem Heile der andern beyzutragen, so müssen wir auch vor den Augen der Menschen heilig scheinen. GOtt hat nach dem Ausspruche des Weisen einem jeden die Sorge seines Nächsten anvertrauet. (f): also zwar, daß keiner sagen kann, daß er mit der Anführung seines Nächsten nicht beladen ist (g). Aber was nützet das gute Beyspiel unserm Nächsten? Ich sage: der Sauerteig eines auferbäulichen Lebens benimmt dem Nächsten alle Unlust, und giebt ihm den Geschmack der Tugend und Frömmigkeit.

Ehe und bevor ich dieses beweise, müssen wir mit dem heiligen Bernhard drey Stände in dem christlichen Leben unterscheiden. Nämlich den Stand der Sinnlichen, den Stand der Vernünftigen, und den Stand der Geistlichen (h). Die Sinnlichen zeigen weder Witz

(f) *Et mandavit illis unicuique de proximo suo.* Eccles. 17, 12.

(g) *Num custos fratris mei sum ego?* Gen. 4, 9.

(h) *Incipientium status dici potest animalis, proficientium rationalis, perfectorum spiritualis.* S. Bern. Vel alius aut. de vita solit. Cap. 5.

noch Verstand, lassen auch die Vernunft nicht walten. Die Vernünftigen brauchen zwar ihren Verstand, erkennen, was gut oder bös ist, thun es aber nicht. Die Geistlichen aber sind voller Eifer und Geistes, sie erkennen die Tugend, sind in dieselbe verliebt, und kommen ihren Pflichten getreulich nach: allen diesen ist das gute Beyspiel sehr nützlich. Die Sinnlichen werden dadurch zum Guten angereizet. Die Vernünftigen werden dadurch im Guten gesteifet. Die Geistlichen aber werden durch das gute Beyspiel erfreuet und getröstet. Ich schreite zur Probe.

1) Die Sinnlichen, Dummen und Unwissenden folgen nur dem, was sie hören und sehen; sie sind gleichsam wie Blinde, welche man am Stecken herumführet: sehen sie etwas tugendsames, hören sie von einer auferbäulichen That reden, so gefällt es ihnen. Das Beyspiel geht vor ihnen her entweder als ein Licht, das sie anzündet, oder als ein Geruch, wovon sie angelocket werden (i).

In Wahrheit, das Beyspiel beweget weit mehr, als alle auch gelehrteste Redner, denn, was man immer dergleichen Sinnlichen und Un-

(i) *Christi bonus odor sumus.* 2. Cor. 2.

Unwissenden von der Schönheit der Tugend, und von der Häßlichkeit des Lasters prediget, pflegen sie doch, um ihren lasterhaften Lebenswandel zu beschönigen, einzuwenden und zu sagen: **Es ist ein großer Unterschied, zwischen sagen, und thun.** Sehen sie aber vor ihren Augen das gute Beyspiel, und daß Leute von gleicher Natur wie sie, diejenige Tugenden üben, die man von ihnen verlanget, da müssen sie den Finger auf den Mund legen, und sich zur Uebung der Tugend entschließen. Also haben wir es den Beyspielen der Frommen zu danken, daß heut zu Tage das Vollsaufen, das abergläubische Wesen, und viele andere große Laster, welche ehedessen im Schwange giengen, ausgerottet seyn.

2) Das gute Beyspiel ist auch den Vernünftigen, das ist, jenen, welche das Gute zwar erkennen, aber ungern thun, nützlich. Es giebt ihnen einen steifen Willen, und macht, daß sie sich großmüthiger Weise zum Guten entschließen. Der heilige Augustinus giebt uns den Beweis an seiner Person. Er hatte vor seiner Bekehrung Lichter genug, es fehlte ihm aber an einem festen Willen; er wußte wohl, wie viel ihm daran läge, keusch zu seyn; die

Keusch-

Keuschheit aber war ihm noch nicht lieb: er sah vor, daß, wofern er sich nicht bekehrte, er verdammt werden würde, und dennoch verschob er seine Bekehrung. Was hat endlich den Ausschlag gegeben? Es war das Beyspiel Victorini, eines Wohlredners, so ihm Simplicianus sein Freund erzehlet hatte. Victorinus, sagte Simplicianus zu Augustino, Victorinus war ein Sünder, wie du, er hat nichts destoweniger seinen lasterhaften Lebenswandel verlassen, und sich auf ein keusches, demüthiges, mit einem Worte, auf ein recht christliches Leben begeben. Die bloße Erzehlung dieses guten Beyspieles erweckte in Augustino eine Begierde, demselben nachzufolgen (k). Was aber sein wankendes Gemüth allerdings befestiget hat, ein keusches Leben zu führen, waren die Beyspiele so vieler Jünglinge und Jungfrauen, welche diese Tugend beobachtet haben. Es dünkte mich, sagt er, als sähe ich die Keuschheit selber mit einer großen Anzahl deren umzingelt, so sich zu ihr bekehrt hatten. Sie streckte ganz lieb-

(k) *Ubi homo tuus Simplicianus de Victorino ista narravit, exarsi ad imitandum, ad hoc enim ille narravit.* Lib. 8 Confess. C. 5.

liebreich gegen mir ihre Hände aus (l), und sagte: Warum lässest du den Muth sinken, warum verzweifelst du, als könntest du die Keuschheit nicht halten? Kannst du denn nicht thun, was so viele Schwache, Zarte, an Verdienste reiche, und von Geburt adeliche Personen gethan haben (m)? Wie viel giebt es nicht deren, die ihr ganzes Lebenlang eine unversehrte Reinigkeit, auch sogar in dem Ehestande eine ewige Jungfrauschaft gehalten haben; die keine einzige Freundschaft mit der Welt hatten, ob sie schon auf der Welt waren; die in einem sterblichen Leibe, als wie pure Geister, lebten; die nicht nur ihrem Fleische die verlangte Gelüsten versagten, sondern noch darzu dasselbige unter allerhand Strengheiten seufzen ließen; die dasselbige durch Fasten, härene Bußkleider, Ketten- und Geißelstreiche abmatteten, ausmergelten, eng einschränkten und zerfetzten?

Ein mehrers war nicht vonnöthen, sein wankendes Gemüth festzusetzen, und ihm alle Furcht

(l) *Extendens ad me suscipiendum & amplectendum pias manus plenas gregibus bonorum exemplorum.* S. Aug. lib. 8. Confess.

(m) *Non poteris, quod isti & istæ?* Idem. lib. 8. Conf. Cap. 8.

Furcht zu benehmen. Laßt uns nachfolgen, sagte er alsobald, laßt uns in ihre Fußstapfen eintreten, und mit der Gnade GOttes eben das thun, was diese und jene gethan haben.

Sünder und Sünderinnen, spiegelt euch an dem heiligen Augustinus. Seyd ihr in den Banden der Unzucht verstricket, so werfet eure Augen auf diejenigen, welche GOtt eine ewige Keuschheit gelobet haben. Werdet ihr vom Geize gemartert, so betrachtet alle diejenigen, welche die Güter dieser Welt verachten, häufiges Almosen geben, oder gar in einer freywilligen Armuth leben. Seyd ihr dem Zorn, oder der Rache ergeben, so stellet euch die Sanftmuth und Geduld der ersten Christglaubigen vor. Seyd ihr träg, faul und nachläßig in dem Dienste GOttes, so führet zu Gemüthe die Andacht und den Eifer der Frommen und Heiligen; denn die Beyspiele, sagt der heilige Pabst Gregorius, geben uns Muth und Stärke (n). Sie erfreuen auch, und trösten die frommen und eifrigen Christen, die ich mit dem heiligen Bernhard die Geistlichen nenne.

3) Der

(n) *Sanctorum exempla nos confortant.* Lib. 25. Moral. Cap. 7.

3) Der königliche Prophet war dieser Wahrheit überzeugt. Es giebt eine Art Leute, konnte er sagen, die nicht gerne sehen, daß ich bin, wer ich bin, möchten lieber, daß ich es mit ihnen hielte, mein Ansehen, meine Güter, meine Kräfte, und meine Gewalt misbrauchte, dich zu beleidigen. Weil ich aber ihren leichtsinnigen Einfällen nicht nachlebe, so machen sie aus meiner Tugend und Frömmigkeit ein Gespött: aber ich verlange dergleichen Menschen nicht zu gefallen; sondern denjenigen, die dich, o mein GOtt! fürchten und lieben. Die Frommen werden mich sehen, und eine Freude haben, daß ich auf dem Wege deiner Gebothe wandere (o). Sie werden ihre Augen auf mich werfen: und wenn sie vernehmen, daß ich mich weder wegen meines Glückes erhoben, noch wegen meines Unglückes verzaget, sondern allezeit auf dich gehoffet, und deinem Gesetze gehorchet habe (p); da werden sie von neuem Herz und Muth bekommen, fromm zu leben, und wird mein Beyspiel ihnen Trost und

(o) *Qui timent te videbunt me, & lætabuntur.* Psal. 118, 74.

(p) *Quia in verba tua supersperavi.* Ibidem.

und Stärke geben. Die dich fürchten, werden mich sehen, und sich erfreuen (q).

Die frommen und gottesfürchtigen Christen freuen sich nicht weniger über das gute Beyspiel des Nächsten, als der königliche Prophet: sie sehen mit Freuden, wenn die Christglaubigen am Sonn- und Feyertage der Predigt, der christlichen Lehre, der Pfarrmesse, und andern geistlichen Uebungen der Andacht stets beywohnen. Sie erfreuen sich über das freygebige Mitleiden der Reichen, und über die Geduld der Armen und Nothdürftigen. Sie erfreuen sich, wenn sie bey dem Altare und auf der Kanzel fromme Priester und eifrige Prediger sehen und hören. Sie, die fromme Christen, erfreuen sich, wenn sie sehen oder hören, daß die Eheleute im Frieden leben, die Kinder christlich auferzogen werden, und daß das weibliche Geschlecht mehr auf die Schönheit der Seele als des Leibes bedacht ist. Denn gleichwie der ärgerliche Lebenswandel des Nächsten den Frommen ein Gegenstand der Betrübniß ist, also ist auch desselben auferbäuliche Lebensart schier der einzige Gegenstand ihrer Freude. Die dich fürchten, werden mich sehen, und sich erfreuen. Christ-

(q) Psal. 118. v. 74.

Christliche Zuhörer, die ihr so großen Eifer für das Heil eurer Mitchristen bezeiget, lasset euer Licht leuchten, daß sie eure gute Werke sehen (r). Unterhaltet den Sauerteig des guten Beyspieles durch die Uebung der christlichen Tugenden, euer gutes Beyspiel ist dem Nächsten nützlich. Es ist auch euch selbst sehr rühmlich und vortheilhaftig. Ich werde es darthun im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

1) Nichts rühmlichers für euch, nichts bringt euch größere Ehre, als wenn ihr eurem Nächsten gute Beyspiele gebet, weil ihr die Stelle Christi vertretet. Vernehmet die Probe.

Es hat der Sohn GOttes unsere Natur und unsern Leib angenommen, damit er uns erlösete, und an seiner Person die Schönheit der Heiligkeit sichtbarlich und gleichsam handgreiflich zeigen könnte. Alle Tugenden, wie der heilige Ambrosius anmerket (s), sind in seiner

(r) *Luceat lux vestra coram hominibus: ut videant opera vestra bona.* Matth. 5, 16.

(s) S. Ambros. in C. 4. Lucæ.

seiner Person eingefleischet, und mit seinem Leibe gleichsam angekleidet worden: sie waren an ihm augenscheinlich zu sehen, und hatten solche Liebreizungen an sich, die aller Menschen Herzen gewinnen und einnehmen konnten. Und fürwahr, wie viele Hoffärtige sind nicht demüthig, wie viele Reiche arm, wie viele Zornige sanftmüthig geworden! Wie viele Nachgierige haben nicht ihren Feinden verziehen, wie viele Wollüstige haben nicht ihr sinnliches Leben verlassen, und sich tausenderley Strengheiten preis gegeben, nachdem er die Demuth, die Geduld, die Armuth, die Liebe der Feinde, und andere Tugenden geübet hat!

Aber wie wird der Heiland seine Heiligkeit an allen Orten der ganzen Welt, und über alle nachkommende Zeiten ausbreiten, indem er eines sterblichen Lebens, und in dem Raume einer kleinen Landschaft eingesperrt war? Er hat uns, o wunderbarliche Erfindung! er hat uns Christen an seine Stelle verordnet, damit wir mit dem Glanze seiner Tugenden erscheinen, und derselben Beyspiel von uns geben sollten. Er hat uns sein Leben hinterlassen als eine Richtschnur unsers Wandels, und als ein Muster unserer Vollkommenheit. Weil er

aber nicht in allen Ständen gelebt hat, so hat er auch nicht die Beyspiele aller Tugenden, noch in allen sonderbaren Gelegenheiten geben können, in welchen sie von den Menschen können geübet werden. Er hat derohalben verordnet, daß wir Christen an seiner Stelle die Heiligkeit, welche er überhaupt entworfen hat, in den sonderbaren Umständen zeigen sollten.

Der Apostel Paulus hat diese uns Christen so rühmliche und glorreiche Lehre in dem Sendschreiben an die Philipper hinterlassen, ihr leuchtet, sagte er zu ihnen: **Ihr leuchtet als Lichter in der Welt** (t). Er wollte sagen, gleichwie die untergehende Sonne die Sterne gleichsam als ihre Nachkömmlinge hinter sich läßt, denen sie ihr Licht mittheilet, damit sie die Welt beleuchten, wenn auch sie nicht mehr leuchtet; also hat auch Christus, die Sonne der Gerechtigkeit (u), in seinem Tode den Aposteln, und durch sie allen andern Christen, das Licht seiner Heiligkeit mitgetheilet, damit sie dieselbige durch ihre Beyspiele sehen lassen: **ihr leuchtet als Lichter in der Welt.** Und damit sein heiliges Vorhaben

(t) *Lucetis sicut luminaria in mundo.* Ad Philip. 2, 15.
(u) *Sol justitiæ.* Malach. 4, 2.

desto sicherer und füglicher erfüllet würde, hat seine Vorsicht gewollt, daß es in allen Ständen Heilige gebe; heilige Könige, die Monarchen zu lehren, wie sie ihre Völker beherrschen sollen; heilige Kriegshelden, denen Soldaten zu zeigen, wie sie die Kriegszucht sollen beobachten; heilige Obrigkeiten, den Richtern zu einer Lehre, wie sie ihr richterliches Amt verwalten sollen; heilige Eheleute, um diejenigen, welche sich in diesem Stande befinden, zu lehren, wie sie sowohl sich als die ihrigen sollen fromm und heilig machen; heilige Jung- und Wittfrauen, jene sowohl als diese zu lehren, wie sie das Stillschweigen, die Sittsamkeit, die Andacht lieben, den Kleiderpracht und alle Eitelkeiten dieser Welt verachten sollen; heilige Reiche und heilige Arme, auf daß jene lernen ihr Haab und Gut wohl anlegen, diese aber ihre Armuth, und daraus entstehendes Ungemach zu Nutzen machen.

Erfüllet dann, christliche Zuhörer, das euch von Christo auferlegte Amt, versehet seine Stelle auf Erden, gebet anstatt seiner von euch den Geruch des guten Beyspieles (u). Nicht nur allein, weil das gute Beyspiel euch Ruhm und

(u) *Unicuique mandavit Deus de proximo suo.* Eccl. 17.

und Ehre bringt, sondern auch weil es euch sehr vortheilhaftig ist, das ist, eure Verdienste über die maßen vermehret. Vernehmet es in kurzem.

2) Die völlige Bemühung Christi des HErrn auf Erden war, die Seelen zu erlösen, und dieselbigen seinem himmlischen Vater zu gewinnen: und ihr, meine Zuhörer, wenn eure guten Werke vor den Menschen scheinen, werdet sie gewinnen, und ihrer Seelenheil versichern. Nun aber was heißt das, eine Seele gewinnen? Es heißt mehr gewinnen, als wenn ihr eine Million Welten erobert hättet: es heißt, die größten Wunder wirken, einen Todten erwecken, einen Blinden sehend machen, einen Gichtbrüchigen die gerade Glieder geben: es heißt, alle leibliche und geistliche Werke der Barmherzigkeit üben, in der Gnade und Tugend zunehmen, so viel neue Kronen auf sein Haupt setzen, als man auferbäuliche Werke gethan hat: es heißt, seine Talente vermehren, die Vollkommenheit vergrößern, und endlich also wachsen, bis man zur Völle des Alters Christi kommen ist (v). Denn was für ein Verdienst hat man nicht vor GOtt, wenn man

(v) *In mensuram ætatis plenitudinis Christi.* Eph. 4, 13.

seine Eingezogenheit und Frömmigkeit mitten in einer verkehrten Welt erhält, und daselbst der Trost der Kirche, die Erbauung der Gemeinde, die Ehre GOttes selbst wird. Unter Frommen fromm seyn, sagt der heilige Pabst Gregorius in Ansehung des Jobs, ist nur eine gemeine Tugend; allein, fromm unter Bösen seyn, ist eine heldenmäßige Tugend: denn gleichwie man sehr bös seyn muß, um es unter Frommen zu seyn; so muß man auch sehr heilig seyn, um es unter den Sündern zu verbleiben.

O! uns Glückselige, die wir mit so wenigen Unkosten so viel gewinnen können. Lasset die Apostel den Glauben ausbreiten: lasset die Lehrer den Gauben verfechten: lasset die Prediger denselben verkündigen: lasset ihn die Martyrer mit ihrem Blute unterzeichnen; ihr könnet, von was für einem Stande ihr immer seyd, ihr könnet Hausapostel abgeben: ihr Väter und Mütter bey euren Untergebenen; ihr Meister und Frauen in eurer Behausung; ihr sogar, die ihr ein einsames Leben führet, ihr könnet die Nachbaren mit einem heiligen Lebenswandel auferbauen, und Christo ihre Seelen gewinnen.

Beschluß.

Beschluß.

Machet euch so trostvolle Wahrheiten zu Nutzen, und suchet eurem Nächsten im Guten zu gefallen zur Auferbauung (x). Die sinnlichen und unwissenden Christen erwarten von eurem guten Beyspiele ihre Belehrung, die auf dem Wege der Tugend Wankende ihre Stärke; die Vollkommene aber Trost und Freude. Ihr seyd allen das gute Beyspiel schuldig, absonderlich denjenigen, die ihr etwan geärgert, und deren Schwachheit ihr euch zu ihrem Verderben bedienet habet. Großer GOtt! sagte vor diesem der büßende David, ich bin die Ursache gewesen, daß dein heiliger Name gelästert worden, ich habe durch meinen Ehebruch und Todtschlag meinem Unterthane den Dolch ins Herz gestoßen; ich erkenne meine Sünde, ich verfluche sie, und will öffentlich dafür genug thun; ich will die Boshaften deine Wege lehren (y); und weil sie durch meine böse Beyspiele von dir sind abgewichen, so will ich ihnen gute Beyspiele geben, damit sie zu dir zurückkehren (z).

(x) *Unusquisque vestrum proximo suo placeat in bonum, ad ædificationem.* Rom. 15, 2.

(y) *Docebo iniquos vias tuas.* Psal. 50, 15.

(z) *Et impii ad te convertentur.*

Saget, denket, und thut eben dergleichen, meine Zuhörer, wenn ihr euren Nächsten durch euren liederlichen Lebenswandel geärgert habet. Habt ihr ihn mit eurem Zorn, Rache, Unzucht, ruchlosen Wesen zur Nachfolge angereizet, zeiget ihm, wie er euch in der Geduld, Sanftmuth, Mäßigkeit, nachfolgen soll (a). Mit einem Worte: bringet ihn durch eure gute Beyspiele wiederum auf den guten Weg, wovon ihr ihn abwendig gemacht habet. Glücklich! wenn euer Leben rein genug scheint, um die Nacheiferung der Frommen zu erwecken, die verstockten Sünder zu beschämen, diejenigen zurückzubringen, welche bereit sind, die Wege der Frömmigkeit aufs neue zu betreten, die Grundsätze der Welt zu vereiteln, die Abscheulichkeit ihrer Aergernisse kenntlich zu machen, die Ungerechtigkeit ihrer Vorwände zu zeigen, endlich die Tugend liebenswürdiger, das Laster häßlicher, die Religion glänzender, und den Namen des HErrn ehrwürdiger zu machen. Glücklich! sage ich: denn was für einen Trost werdet ihr nicht in dieser Welt schmecken, und welche Kronen werden euch nicht in der andern vorbehalten seyn? Die

(a) *Quæ pacis sunt sectemur: & quæ ædificationis sunt invicem custodiamus.* Rom. 24, 19.

Die eilfte Predigt.

Vom Müßiggange.

Text: Matth. XX. 7.

Quid hic statis tota die otiosi?

Was stehet ihr den ganzen Tag hier müßig?

Der Hausvater, von welchem das heutige evangelische Gleichniß Meldung macht, ist nach Lehre der heiligen Väter, GOtt der HErr: der Weinberg ist die Kirche: die Arbeiter sind die Patriarchen, Propheten und Apostel: die erste, dritte, sechste, neunte Stunde bedeuten die zerschiedenen Alter der Welt. Von Adam bis zum Noe, vom Noe bis zum Abraham, vom Abraham bis zum Moyses, von dem Moyses bis auf Christum, und zum Ende der Welt. Unsere Seele ist der Weinsetzling oder Weinstock, den der himmlische Vater durch die Erschaffung, und vermittelst des Berufes in dem Weinberge der christlichen Kirche gepflanzet hat. JEsus Christus hat diesen Weinsetzling mit seinem kostbaren

Blute und bittern Schweiße befeuchtet und begossen, mit der Fettigkeit seiner Gnaden bereichert, und fruchtbar gemacht; und damit sowohl der Weinstock als der Weingarten nicht möchte von einem wilden Thiere, will sagen, von dem höllischen Löwen ausgerissen und zerstöret werden, hat er seinen Engeln befohlen, Schildwacht zu stehen (a).

Ein jeder aus uns muß in dem Weingarten und an seinem Weinstocke arbeiten. Der himmlische Vater ladet uns zur Arbeit ein: **Gehet auch ihr in meinen Weinberg hin.** Damit sich aber niemand entschuldige, wie die Faullenzer zu thun pflegen, so verspricht er uns mit freygebiger Hand zu belohnen: **Ich werde euch geben, was recht ist** (b). Und obschon wir für unsern eigenen Nutzen arbeiten, will er uns doch belohnen, als hätten wir für ihn gearbeitet.

Warum arbeitet man aber nicht an seinem Weinstocke? **Was stehet ihr den ganzen Tag hier müßig?** Weil man nicht weis, was großes Uebel der Müßiggang sey: werde ich euch desselben

(a) *Angelis suis mandavit de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis.* Psal. 11.

(b) *Quod justum fuerit, dabo vobis.* Matth. 20, 4.

desselben Bosheit vor Augen stellen im ersten Theile. Im zweyten Theile werde ich euch die Vortheile der Arbeit entdecken. Ave Maria.

Erster Theil.

Man betrachte den Müßiggang an sich selber, oder in seinen Wirkungen, so findet man, daß er eines von den größten und gefährlichsten Uebeln ist. Er ist ein großes Uebel, er wirket große Uebel, und verhindert viel Gutes.

1) Das Müßiggehen ist dem Menschen allezeit verbothen gewesen, folglich ist der Müßiggang in sich ein Uebel. Der Schluß leidet keinen Einwurf. Ich nehme meine Probe aus heiliger Schrift. GOtt der HErr führte unsern noch mit dem Kleide der Unschuld prangenden Stammvater in den Paradiesgarten (c). Warum? Es war nicht um sein Leben im Müßiggange zu verschwenden, und auf der faulen Haut zu liegen; sondern damit er arbeiten, und den Paradiesgarten bewahren sollte (d).

Nach der Sünde ist das Verboth des Müßigganges noch ausdrücklicher: **Du sollst dein** Brod

(c) *Posuit eum in Paradiso voluptatis.* Gen. 2, 15.
(d) *Ut operaretur & custodiret illum.* Ibidem.

Brod in dem Schweiße deines Angesichtes essen, sagte GOtt zum Adam (e). Es ist aber die Arbeit nicht nur dem Adam, sondern auch seiner ganzen Nachkommenschaft zur Strafe angesagt worden: denn gleichwie alle seine Nachkommenschaft ihr Leben sich mit dem Tode endigen sieht; so muß sie auch ihre Lebenstage mit Arbeit angefüllet sehen. Niemand ist von diesem Gesetze ausgenommen, gleichwie alle an der Sünde Theil haben.

Der hussitische Job, dem diese Wahrheiten nicht unbekannt waren, sagt rund heraus: der Mensch ist zur Arbeit gebohren, gleichwie der Vogel zum Fliegen (f). Das ist, dem Menschen ist eben so wenig erlaubt müßig zu gehen, als einem Vogel zu ruhen. Der Apostel Paulus hat den Thessalonichern, und in ihrer Person allen Christen, die Arbeit ausdrücklich gebothen und anbefohlen (g). Und damit jedermänniglich bekannt würde, wie hassenswürdig der Müßiggang sey; hat er selbst nebst dem so

(e) *In sudore vultus tui vesceris pane tuo.* Gen. 3. 19.

(f) *Homo natus ad laborem, & avis ad volatum.* Job 5, 7.

(g) *Operamini manibus vestris, sicut præcepimus vobis.* 1. Theſſ. 4, 11.

so beschwerlichen Predigtamte das Teppichmacherhandwerk getrieben (h). Diesen göttlichen Verordnungen sich nicht unterwerfen, in träger Muse schlummern und schlafen wollen, ist demnach ein wesentlicher Ungehorsam, eine sichtbare Widerspenstigkeit gegen die göttlichen Befehle. Es heißt nichts anders, als wollet ihr zu GOtt sagen: Ich weis deinen Willen; ja: ich weis, daß die Könige selbst auf ihren Thronen zum Nutzen ihrer Völker arbeiten müssen: ich weis, daß alle Menschen vom höchsten Monarchen bis zum mindesten Bauern verurtheilet sind, gewisse Pflichten zu beobachten: ich weis es: ich erkenne das Gesetz; allein, ich entledige mich desselben: ich will nicht gehorsamen: ich will nicht dienen (i). O Menschenkinder! die ihr eurem GOtt nicht gehorsamet, wie würdet ihr dergleichen trotzige Reden aufnehmen von solchen Menschen, die zu eurem Dienst gewidmet und verurtheilt wären; wenn diese eure Befehle zu vollziehen, sich weigerten; wenn sie dazu keine Fertigkeit, keinen Willen merken ließen; wenn sie in ihrer Faulheit stecken blieben? Mit welchen Schelt-

(h) *Ejusdem erat artis . . . scenofactoriæ.* Act. 18, 3.

(i) *Non serviam.* Jerem. 2, 20.

Schelt- und Schimpfworten würdet ihr sie beladen? O ihr Erdwürmer! o ihr elende Leimklotzen! ihr stehet ja in der göttlichen Vorsicht ihrem Solde: sie verheißet euch eine ewige Belohnung; und ihr erkühnet euch, euch von einer mittelmäßigen Arbeit, die der HErr fodert, auszunehmen? Welche Vermessenheit! Es ist aber der Müßiggang nicht nur seiner Natur nach ein Uebel, und eine Uebertretung des göttlichen Gebothes; er verursachet auch viele Uebel.

2) Der Müßiggang oder die Ruhe ist erstlich den natürlichen Dingen höchst schädlich. Wo wachsen die giftigen Kräuter und Brennessel? Sie wachsen in einem ungebauten Landstücke (k). Ein zu lang stehendes Wasser wird faul, und fängt an zu stinken (l). Ein unbewohntes Haus fällt über einen Haufen. Allerhand

(k) *Sicut terra non occupata semente, aut consitione, quamlibet herbam producet: sic est anima, quoties non habet, quod agat rerum necessariarum, cum omnino cupiat aliquid agere, pravis actionibus semet tradit.* S. Chrys. Hom. 7. in 2. ad Cor.

(l) *Sicut aqua, quæ caret decursu ac jacet in fovea, putrescit, ac humano usui aliena efficitur, repleturque animalibus venenatis & noxiis, ita & corpus otii labe confectum, concupiscentiarum carnalium parit insaniam.* S. Laur. Just. de perfect. grad. C. 9.

hand Werkzeuge und Waffen werden rostig, wenn man sie nicht braucht. Das Pferd, so man über die Zeit im Stalle hält, wird steif. Was vermag ein Mensch, dem die Faulheit alle Nerven entzwey geschnitten hat? Kurz, versetzet alle Elemente in eine Unthätigkeit; so ist die ganze Welt verdorben.

Aber wollte GOtt! daß der Müßiggang es bey der Zerstörung der natürlichen Dinge bewenden ließ! er ist der Tugend und den guten Sitten eben so schädlich. In der That, welchen Versuchungen setzet uns der Müßiggang nicht aus? Welche Laster stellet eine müßige Einbildungskraft sich nicht in annehmlicher Gestalt vor? Welche ehebrecherischen Begierden nähret ein weichliches Herz nicht? Nach welchen Unordnungen sinnet nicht ein träges Fleisch? Es ist keine Bosheit, welche der Müßiggang nicht lehret (m). In der Schule des Müßigganges erlernet der Jüngling, wie der verlohrne Sohn, sein Gut durch Schwelgerey zu verschwenden, die Wissenschaften zu verachten, der ihm gegebenen Ermahnungen zu spotten, sich

(m) *Multam malitiam docuit otiositas.* Eccl. 33, 29. *Præceptor omnium vitiorum.* S. Basil. Homil. 8. in Hexam.

sich an die Drohungen seiner Obern zu gewöhnen, als ein Zaumloser zu leben, und als ein Bettler zu sterben. In dieser Schule erlernet ein Mägdchen, wenn es arm, ohne Ehre und in der Unzucht zu leben (n); ist es aber reich, so wird es durch den Müßiggang dahin verleitet, daß es die Zeit mit schlafen, aufputzen, lachen, scherzen, spazierengehen, und andern schädlichen Werken zubringt, so uns der Apostel zu nennen verbiethet. Endlich erlernen in dieser Schule die Bürger und Handwerksleute Gewaltthätigkeiten auszuüben, zu fluchen, unkeusch und ruchlos zu werden. Mit einem Worte: alle Laster vereinigen sich mit diesem, wie der königliche Prophet anmerket, wenn er von jenen redet, welche die Arbeit fliehen, worzu alle Menschen verdammt sind: Sie haben keine Mühe und Arbeit, wie andere Leute, und werden nicht gestrafet mit andern Menschen (o). Was ist daraus erfolgt? Die Hoffart hat sie eingenommen, sie sind überdecket mit ihrer Ungerechtigkeit, und mit ihrem

(n) *Omnis immunditiæ mater est otiositas.* S. Hier. ad Eustoch.

(o) *In labore hominum non sunt, & cum hominibus non flagellabuntur.* Psal. 72, 5.

rem gottlosen Wesen. Ihre Bosheit dringt heraus, gleichwie aus dem Fetten (p). Man kann die Menge der Sünden und anderer Unheile nicht zählen: welche aus der Fette der Faulenzerey hervorfließen: wäre David nicht faul und müßig gewesen, so hätte er weder einen Ehebruch, noch einen Todtschlag begangen. Hätte Samson nicht im Schoos der Dalila geschlafen, so wäre er seiner Augen und Freyheit nicht beraubet worden: hätte sich Salomon nicht dem Müßiggange ergeben, so wäre er kein Abgötterer geworden. Was hat die Stadt Sodoma ins Verderben gebracht? Der Müßiggang, antwortet der Prophet Ezechiel (q). Was hat dem Haupte der Welt, der alten Stadt Rom, ihre Macht und Herrlichkeit benommen? Was hat sie zuweilen unter das Joch und Bothmäßigkeit fremder Völker gebracht? Der Müßiggang, sagt der heilige Augustinus, hat ihr das Glück gehemmet, und den Zepter aus der Hand gedrehet (r). Ach, meine Zuhörer,

(p) *Ideo tenuit eos superbia, operti sunt iniquitate, & impietate sua: prodiit quasi ex adipe iniquitas eorum.* Ibid. v. 6. 7.

(q) *Otium ipsius, & filiarum ejus.* Ezech. 16.

(r) *Otio periit Roma.* S. Aug. de Civ. Dei Lib. 1. Cap. 30.

hörer, wir haben weder eine gegründetere, noch dauerhaftere Tugend, als diese großen Männer hatten. Wir sind weder heiliger, als David; noch erleuchteter, als Salomon; noch stärker, als Samson. Wir haben uns vor den Ausschweifungen des Müßigganges eben so sehr, als sie zu fürchten. Der Müßiggang verursachet viel Uebel, er verhindert auch viel Gutes, und beraubet den Menschen vieler geistlichen Güter.

3) Er, der Müßiggang, frißt die christliche Stärke auf, wie der Rost das Eisen. Er verbrennet die Keuschheit, wie der Reif die zarte Blühte der Bäume: er verzehret die Geduld und Mäßigkeit, wie die Schabe die Kleider: er zerschlägt alle Verdienste, wie der Hagel die Feldfrüchten. Derowegen nennet der heilige Bernhard den Müßiggang eine Stiefmutter aller Tugenden (s). Er, der Müßiggang, macht den Gebrauch des Gebethes, der Sacramente, und andern heiligen Uebungen abgeschmackt, und verhindert die sonderbaren Gnaden GOttes. Denn ein fauler, träger Knecht ist der Wohlgewogenheit und der Freygebig-

(s) *Noverca virtutum.* S. Bern. Lib. 2. de Consid. Cap. 13.

gebigkeit seines Herrn nicht würdig. Endlich beraubet der Müßiggang den Menschen auf immer und ewig des allergrößten aus allen Gütern, nämlich der Anschauung GOttes. Nein, nein: der Himmel will keinem Faulenzer zu Theile werden. Die thörichten Jungfrauen geben uns die Probe. Sie wurden, unangesehen ihrer Jungfrauschaft, von der hochzeitlichen Mahlzeit ausgeschlossen, weil sie geschlafen, und sich verschlafen haben. Das ist, wie die Schriftausleger sagen, weil sie faul und müßig gewesen. Also, schließt der heilige Prosper, werden diejenigen, so dem Müßiggange ergeben sind, das Himmelreich nicht erlangen (t). Nein, nein, der Müßiggang verriegelt die Pforten des ewigen Lebens, und wird alles, wo die Trägheit sich befindet, wie das Unkraut in das ewige Feuer geworfen werden (u). Vernehmet nunmehro, wie vortheilhaftig es sey, sein Leben mit Arbeiten zubringen, im zweyten Theile.

(t) *Otiosis aut dormientibus non provenit regnum Cælorum.* S. Prosper. Lib. de Contempl.

(u) *Servum inutilem projicite in tenebras exteriores.* Matth. 35, 30.

Zweyter Theil.

Von den leiblichen Vortheilen, so die Arbeit mit sich bringt, weil sie vergänglich, folgends euch nicht rühren würden, mache ich keine Meldung. Ich halte mich nur an die geistlichen Vortheile, so uns die Arbeit zuwegen bringt. Es sind ihrer drey. Mit der Arbeit thun wir für unsere Sünden genug: mit der Arbeit bewahren wir uns vor der Sünde: und vermittelst der Arbeit gelangen wir zur ewigen Ruhe. Drey Vortheile, deren ein jeder fähig ist, in uns den Haß des Müßigganges, und die Liebe der Arbeit zu erwecken.

1) Ja, christliche Zuhörer, die Arbeit ist zugleich ein kräftiges und leichtes Mittel für unsere Sünden genug zu thun, wenn wir sie aus einem Triebe der Buße verrichten. Das ganze Leben eines Christen muß nach Lehre der trientischen Kirchenversammlung eine immerwährende Buße seyn (v). Wofern wir nicht Buße thun, sagt der Heiland, so gehen wir zu Grunde (x). Die Buße ist in einem Verstande

(v) *Vita Christiana perpetua pœnitentia esse debet.* Conc. Trid. Sess. 14. de extrema unct.

(x) *Nisi pœnitentiam egeritis, omnes . . . peribitis,* Luc. 13, 2.

stande unumgänglich nothwendig, die Sünde zu vernichten; und in einem andern Verstande ist sie nothwendig, um der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun. Nun in diesem zweyten Verstande wird die Stelle der Buße durch die Arbeit vertreten, wenn man sie freywillig, und mit Unterthänigkeit auf sich nimmt, und zur Genugthuung seiner Sünden GOtt aufopfert. Nimmt man die Arbeit und alle Mühseligkeiten dieses Lebens nicht in dieser Absicht an, opfert man sie, um die Strafen seiner Sünden auszulöschen, nicht auf; so sehe ich nicht, wie das Leben eines Christen eine immerwährende Buße seyn könne, und wie die meisten Menschen ihr Heil wirken können.

Es sind, ich gestehe es, das Fasten, das Bethen, das Almosengeben Werke, so in dem Christenthume gebräuchlich, und von der Kirche den Sündern zur Genugthuung vorgeschrieben werden; allein außer dem, daß diese Werke nicht ohne große Mühe können verrichtet werden; so kann man auch dieselbe nicht immer und ohne Unterlaß üben. Diesen Vortheil hat die Arbeit, so einem jeden obliegt; sie dauert Lebenslang. Wenn man jenen Ausspruch der göttlichen Gerechtigkeit den Buchstaben nach

erfüllet: Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen (y). Folgends kann die Pflicht, eine immerwährende Buße zu wirken, und für seine Sünden genug zu thun, insgemein zu reden, nicht besser, als durch das Arbeiten erfüllet werden.

Wenn mich nun die mit schwerer Arbeit belegte Menschen fragen: was sie thun sollen, damit sie selig werden? So antworte ich ihnen: daß die Buße das einzige Mittel sey, und daß sie sich wirklich auf diesem Wege befinden, indem sie mit immerwährender Arbeit beladen sind, und folgends die beste Hoffnung haben, von GOtt Barmherzigkeit zu erlangen. Mit der Arbeit thun wir für unsere Sünden genug. Mit der Arbeit bewahren wir uns auch wider die Sünde.

2) Wie groß ist nicht die Güte unsers GOttes, daß er uns in den Strafen seiner Gerechtigkeit unsern Vortheil und unsere Sicherheit finden läßt! Ja, meine Zuhörer, das große Verwahrungsmittel wider die Ausschweifungen unserer Leidenschaften, und die Unordnungen der Sünde ist eine beständige und ämsige Beschäfftigung; ich würde mich vergeblich bemühen,

(y) *In sudore vultus tui vesceris pane tuo.* Gen. 3, 19.

hen, wenn ich euch von dieser Wahrheit überzeugen wollte, die bloße Erfahrung thut es zu Genüge dar. Saget an, wenn in der Welt ja noch Unschuld anzutreffen ist, wo ist sie sonst zu finden, als in denjenigen Ständen, in welchen das Gesetz von der Arbeit unverbrüchlich beobachtet wird? Suchet die Gottesfurcht nicht, und bildet euch nicht ein, die Reinigkeit der Sitten zu finden bey den Großen, Reichen und den Edeln, das heißt, bey denen, deren Leben nichts, als Ergötzlichkeit und Weichlichkeit ist. Sie wohnet nicht hier (z). Wo kann man sie denn antreffen? Vieleicht in den Hütten einer faulenzenden Armuth, die weiter nichts thut, als daß sie bettelt? Nein, liebe Zuhörer, der Müßiggang verderbet diese eben sowohl, als die Reichen; und diese Art von Armen, die der Heiland nicht kennet, ist der Frechheit eben sowohl unterworfen, als jene. Wo ist denn also die Unschuld endlich hin verwiesen worden? Ich habe es euch bereits gesagt; in die mittelmäßigen Stände, die sich durch die Arbeit erhalten; in die Stände, die nicht so viel Aufsehen machen, aber in Absicht auf die Seligkeit desto sicherer und gewisser

 sind;

(z) *Et non invenitur in terra suaviter viventium.* Job. 28, 13.

sind; zu den Kauf- und Handelsleuten, die ein rechtmäßiges Gewerb führen; zu den Künstlern und Handwerksleuten, welche die Tage nach ihrer Handarbeit abmessen; und zu den Knechten und Bedienten, welche im Schweiße ihres Angesichtes das Brod essen. Hier, ich sage es noch einmal, wohnet die Unschuld, weil man nur hier von der Arbeit etwas weiß. Es bewahret uns die Arbeit wider die Sünde, sie bringt uns auch nach diesem Leben eine ewige Belohnung zuwege, will sagen, die ewige Glorie. Dritter Vortheil der Arbeit.

3) Das Himmelreich wird im heiligen Evangelio bald einem Acker, bald einem verborgenen Schatze verglichen, deren jener mit Mühe muß gepfleget, diesem aber mit Mühe muß nachgegraben werden. Der Hausvater belohnet nur diejenigen, welche in seinem Weinberge gearbeitet haben. Was ist selbst in den Augen der Welt ein unnützer Mensch? Wozu kömmt er? In der Welt selbst kann man ohne Arbeit zu nichts kommen; wie können wir uns eine Hoffnung machen, daß wir die Belohnungen des Himmels leichter erlangen werden? Wenn wir in der Stunde des Todes zu GOtt sagen werden: HErr, ich habe die Zeit meines

nes Lebens im Müßiggange zugebracht, was wird er uns antworten? Er wird uns sagen, was er den thörichten Jungfrauen gesagt: Ich kenne euch nicht (a). Ihr habet nichts gethan, und ich habe euch nichts zu geben.

Beschluß.

Lasset uns, meine geliebten Zuhörer, diese Rede mit der wichtigen Warnung beschliessen, welche der heilige Hieronymus einem von seinen Schülern gab: Thue allezeit etwas, damit dich entweder GOtt oder der Teufel, allezeit beschäfftiget antreffen möge (b). Wenn uns der Teufel beschäfftiget findet; so wird er uns nicht in Versuchung führen wollen. Und wenn uns GOtt über der Arbeit antrifft; so wird er keine Ursache haben, uns zu strafen. Lasset uns auch beständig an jenem trägen und faulen Knecht in dem Evangelio gedenken, und das Urtheil niemal vergessen, welches sein Herr über ihn aussprach, als er ihn an Händen und Füßen gebunden, in ein finsteres Gefängniß werfen ließ. Denn wir haben Ursache zu befürch-

(a) *Nescio vos.* Matth. 25, 12.

(b) *Facito semper aliquid operis, ut te Deus, aut diabolus inveniat occupatum.* S. Hieron.

fürchten, wir möchten auf eine solche Art in die Finsternisse der Hölle geworfen werden, weil es ein großes Verbrechen ist, nichts gethan zu haben, da man doch etwas thun könnte und sollte. Lasset uns den Müßiggang fliehen, und uns durch die Arbeit in den Stand setzen, den Lohn zu empfangen, den der himmlische Hausvater den Arbeitern versprochen hat, die in seinem Weinberge arbeiten, den ich euch wünsche. Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

Die zwölfte Predigt.

Vom Worte GOttes.

Text: Luc. VIII. 5.

Exiit qui seminat, seminare semen suum.

Ein Säemann gieng aus, seinen Saamen zu säen.

Das evangelische Gleichniß von dem Säemanne und dem Saamen, welches unser Heiland den Juden, so aus den vornehmsten Städten haufenweise zu ihm kamen, öf-

fentlich vorgetragen, hat er selbst seinen Jüngern in geheim erkläret, sagend: Der Saamen ist das Wort GOttes (a). Diesen Saamen hat der vom Himmel ausgehende, und menschgewordene Sohn GOttes mit eigener Hand währenden drey Jahren auf den Acker des gelobten Landes gesäet; die Apostel haben denselben auf Befehl ihres Meisters in alle Länder der Welt getragen (b). Er wird auch dermalen an allen Orten und Enden von den Predigern ausgeworfen. Aber mit was für einem Nutzen? Ich kann den betrübten Verfall nicht genugsam beseufzen, worein das evangelische Predigtamt gerathen ist, und noch täglich geräth. Denn ob es gleich anitzo weit mehr Prediger giebt, die den evangelischen Saamen aussäen, als es jemals gegeben hat, ist doch der Nutzen ihrer Predigten sehr gering. In der That, welche Misbräuche haben sie bisher verbessert? Welche Aergernisse haben sie abgeschaffet? Welche Siege haben sie euch über die Hölle, über die Welt, und über euch selbst davontragen helfen? Zu welchem Grade der Voll-

(a) *Semen est verbum Dei*. Luc. 8, 11.

(b) *Euntes in universum mundum, prædicate Evangelium*. Marci 16, 15.

Vollkommenheit haben sie euch erhoben? Warum bringt der sonst fruchtbare Saamen des göttlichen Wortes keine Früchte? Wird er vieleicht von dem Regen der göttlichen Gnaden nicht befeuchtet? Fehlet es an der Hitze der himmlischen Einflüsse?

Die Schuld rühret von euch selbst her, und muß die Ursache niemand anders, als euch beygemessen werden. Die Erde eures Herzens, worauf der Saamen des göttlichen Wortes gesäet wird, ist nicht gut. Sie ist nicht von dem breiten Weltwege, wo die Teufel die Gnade rauben, entfernet (c). Sie ist steinhart und unempfindlich (d). Sie ist von den Dörnern der weltlichen Sorgen angefüllet (e). Mit einem Worte: dem Gleichnisse gemäß, welches der Sohn GOttes selbst ausgelegt hat, und von dessen Auslegung ich keinen Nagel breit abweichen will (f). Die Zuhörer sind die einzige

(c) *Aliud cecidit secus viam.* Luc. 8, 5.

(d) *Aliud cecidit supra petram.* Ibid. v. 6.

(e) *Aliud cecidit inter spinas.* v. 7.

(f) *Cavendum est, ubicumque Deus exposuit sermones suos, ne vel aliud, vel quid plus, vel minus præsumat intelligere, quam ab eo expositum est.* S. Hieron. in Cap. 13. Matth.

zige Ursache, daß der Saamen des göttlichen Wortes unfruchtbar ist (g).

Ich werde mich heute nur mit jenen Christen besprechen, welche das Wort GOttes ungern, oder ohne Nutzen anhören. Die ersten haben einen Eckel an dem Worte GOttes, weil sie nicht wissen, oder vergessen haben, daß man ihnen nicht Menschen Wort, sondern GOttes Wort predige. Ich werde ihnen beweisen, daß es das Wort GOttes sey, was man ihnen prediget; im ersten Theile. Denen aber, welche das Wort GOttes ohne Nutzen anhören, werde ich zeigen, wie sie es nützlich anhören können. Zwo Erwägungen, so den Inhalt und die Abtheilung dieser Predigt ausmachen. Lasset uns zuvor den Beystand des heiligen Geistes anflehen durch die Fürbitte Mariä.

Erster Theil.

Ich schreite geschwind zur Sache, weil in einer so wichtigen Materie die Augenblicke sehr kostbar sind: ja, christliche Seelen, wir alle, so viel wir sind, und die Kanzel besteigen, getrauen uns zu sagen, was Christus ehedessen den Juden gesagt, und Paulus an die

(g) *Et non referunt fructum.* Luc. 8, 14.

die Korinther geschrieben hat: die Lehre, so wir euch vortragen, ist nicht unsere Lehre (h). Das Evangelium, welches wir euch predigen, ist das wahrhafte und eigene Wort GOttes (i). Und dieses aus dreyen Ursachen: weil wir es von GOtt empfangen, und mit GOtt, und anstatt GOttes vortragen und verkündigen; lauter Anzeigen, daß wir das Wort GOttes predigen.

1) Ich wiederhole es, der Inhalt der Wahrheiten, so wir euch auf der Kanzel ankündigen, hat seinen Ursprung in GOtt, und kömmt von GOtt her; wir predigen nicht unsere eigene Erfindungen, Einbildungen, und besondere Meynungen, welche, weil sie ein Gespinst des menschlichen Verstandes sind, allezeit dem Irrthume und Falschheit unterworfen sind (k). Nein, nichts dergleichen findet Platz auf dem Stuhle der Wahrheit; die Kirche, sagt Casiodorus, hat das Wort GOttes zu allen Zeiten eben so rein als den Glauben erhalten, und wird es auch bis an das Ende der Welt behalten. Wir predigen eben das Evangelium, welches

(h) *Mea doctrina non est mea.* Joan. 7, 16.

(i) *Evangelium Dei evangelizavi vobis.* 2. Cor. 11, 7.

(k) *Omnis homo mendax.* Psal. 115, 11.

ches der heilige Petrus geprediget hat, als er durch eine einzige Predigt dreytausend Zuhörer bekehrete; ihr höret in unseren Gotteshäusern kein anders Wort, als dasjenige, welches die Gläubigen höreten, als der heilige Geist sichtbarlicher Weise auf sie herabkam; wir predigen die Wahrheiten, welche die Heiligen, Ambrosius, Augustinus, Chrysostomus, und vor ihnen der heilige Cyprianus und Irenäus geprediget haben.

Ich gestehe, daß alle Prediger dieses göttliche Wort nicht auf gleiche Art, und mit gleicher Erbauung austheilen; ich gebe es zu, daß, wie der Apostel sagt, einige gefunden werden, die es gefangen halten; ich läugne es nicht, daß es einige giebt, die es zu einer gewinnsüchtigen Sache machen, und Gewerbe damit treiben, auf daß sie sich in der Welt ein großes Ansehen, und einen eiteln Ruhm zuwegebringen; ich bin auch nicht in Abrede, daß einige durch ihren unordentlichen Lebenswandel das Predigtamt verunehren, und denen man sagen kann, was unser Heiland den Pharisäern vorgerückt hat: Sie thun selber nicht, was sie andern predigen (l). Allein, bey allen dem schaden sie

(l) *Dicunt & non faciunt.* Matth. 23, 3.

sie dem Worte GOttes eben so wenig, als der unwürdige Priester dem Leibe Christi, den er in der Communion austheilet; gleichwie der Priester, unangesehen seines bösen Standes, den wahren Leib Christi ausspendet, also theilet auch der Prediger, unangesehen seiner bösen Absichten, den wahren Saamen des göttlichen Wortes aus (m). Die Lehre, so wir euch predigen, ist von GOtt, wir predigen sie auch mit GOtt. Zweytes Merkmaal des göttlichen Wortes.

2) Derselbige GOtt, welcher im alten Gesetze durch die Zungen der Propheten, und im neuen durch die Lefzen JEsu Christi und der Apostel geredet hat, redet heut zu Tage durch die unsrigen; dieses gab der Heiland seinen Aposteln, und an ihrer Person allen Predigern zu verstehen, als er ihnen sagte: Wenn ihr mein Evangelium verkündiget, so seyd ihr es nicht eigentlich, die da reden, sondern es ist der Geist eures himmlischen Vaters, der durch euch redet (n). Das ist, es ist vielmehr GOtt, der durch euch redet, als ihr selbst. Ich werde euch,

(m) *Semen est verbum Dei.* Luc. 8, 11.

(n) *Non enim vos estis qui loquimini, sed spiritus patris vestri, qui loquitur in vobis.* Matth. 10, 20.

euch, sagte der Heiland anderwärts, ich werde euch nicht allein den Mund geben, sondern auch die Weisheit (o). Die Stimme, welche aus unserm Munde erschallt, die Ermahnungen, Lehren, Bestrafungen, so von unseren Lefzen fließen, fließen auch aus dem Munde GOttes. GOtt ermahnet euch durch uns (p).

Welch eine Gnade für euch! ihr habet sowohl an mir, so unwürdig ich auch immer bin, als auch an denen, die das Wort GOttes verkündigen, lauter wahre Diener und Abgesandte, welche euch an Christi Statt die ewige Wahrheiten vortragen (q). Wir sind lebendige Werkzeuge, deren sich der Allerhöchste bedienet, um euch seinen Willen bekannt zu machen (r). Welch eine Gnade für euch! Höret ihr einen Prediger, so höret ihr GOtt (s). Ihr höret die Stimme JEsu Christi, der durch den Prediger redet (t). GOtt redet nicht nur durch

(o) *Ego enim dabo vobis os & sapientiam.* Luc. 12, 15.
(p) *Deo exhortante per nos.* 2. Cor. 5, 20.
(q) *Pro Christo legatione fungimur.* Ibid.
(r) *Sic nos existimet homo ut ministros Christi, & dispensatores mysteriorum Dei.* 1. Cor. 4, 1.
(s) *Qui vos audit, me audit.* Luc. 10, 16.
(t) *Qui in me loquitur Christus.* 2. Cor. 13, 3.

durch den Mund des Predigers, der Prediger redet auch auf Befehl GOttes. Drittes Merkmaal des göttlichen Wortes.

3) Die Propheten und Apostel sind gesendet worden, um das Wort GOttes zu verkündigen; auch wir, meine geliebten Zuhörer, betreten aus Befehl GOttes und seiner Kirche den Stuhl der Wahrheit, um euch zu unterrichten. Ohne diese Sendung GOttes und seiner Kirche würdet ihr nicht verbunden seyn, unsern Unterricht anzunehmen, noch unsere Predigten als das Wort GOttes anzuhören, weil sie alsdann, daß ich mich so ausdrücke, nicht mehr mit dem Siegel GOttes würden bezeichnet seyn.

In der That, wer aus uns würde ohne den göttlichen Beruf und ohne den ausdrücklichen Befehl der Kirche, allen Leuten zum Schauspiele dienen wollen? Wer würde sich unterstehen, von jenen die Aufmerksamkeit zu fordern, bey welchen wir (außer der Kanzel) den Finger auf den Mund legen müssen? Würden wir wohl ohne den göttlichen Befehl uns unterfangen, die Reichen wegen ihrem Geiz, die Mächtigen wegen ihren Gewaltthätigkeiten, und andere, so uns in der Welt vorgehen, wegen ihren Mishand-

handlungen zu bestrafen? Die heilige Kühnheit dann, mit welcher wir wider die Unordnungen ohne Ansehen der Person predigen, zeiget sattsam, daß wir auf Befehl und Anordnung eines GOttes reden.

Derowegen sollet ihr an uns nicht betrachten jene arme und grobe Sünder, die wir zuweilen sind; ihr müsset zurückdenken auf das Amt, zu welchem uns GOtt nicht ohne unsern Schrecken bestimmet hat. Es ist eine öffentliche Ungerechtigkeit, durch die Hechel ziehen die Armseligkeiten, welche uns beschweren, und mit Verachtung die Augen der Vortrefflichkeit des Geschäfftes schließen, welches durch uns verrichtet wird.

Lasset es uns bekennen, dieses ist, was euch täglich begegnet, woran ihr vieleicht niemals gedacht habet, um euch vor GOtt deswegen zu schämen, und darüber zu betrüben. Denn wenn man käme, das Wort GOttes als GOttes Wort anzuhören, würde man wohl aus Neugierigkeit kommen, um es zu untersuchen; oder aus Bosheit, um es zu tadeln; oder aus Eigennutz, seine Aufwartung zu machen; oder aus Eitelkeit, um zu sehen, und sich sehen zu lassen; oder, darf ich es wohl sa-

gen, und werdet ihr euch nicht daran ärgern? aus dem Triebe zur sinnlichen Lust, die Begierden seines Herzens zu stillen, und den Gegenstand seiner Leidenschaften anzutreffen?

Hieraus fließt, vermöge einer ganzen unfehlbaren Folge, die Unnützlichkeit dieses göttlichen Wortes. Denn, wenn das Wort GOttes als Menschenwort angenommen wird, so kann es in den Herzen keine andere Wirkungen hervorbringen, als die der Kraft des Menschenwortes gemäß sind. Nun ist es gewiß, daß das Wort der Menschen, es mag im übrigen so rührend, so überzeugend, so stark, und so mächtig seyn, als es nur immer wolle, an und für sich selbst, in Absicht auf die Seligkeit, nur ein nichtiges Werkzeug ist. Wir haben dessen ein merkwürdiges Beyspiel in der heiligen Schrift. Der Apostel Paulus kam in eine lycaonische Stadt, das göttliche Gesetz in derselben bekannt zu machen. Man hörte ihn an, man fand ein Vergnügen in seinen Predigten, man lief ihm haufenweise nach, man gieng so weit, daß man ihm als einer Gottheit opferte, daß man ihn für den Mercurius, und den Gott der Beredtsamkeit

hielt

hielt (u). War dieses nicht, dem Ansehen nach, ein vortheilhafter Umstand für das Evangelium? Nein, Andächtige, machet euch keine Rechnung darauf. Unter so vielen Bewunderern wurde kein einziger Ungläubiger bekehret: und unter allen, denen Paulus mit seiner göttlichen Wohlredenheit gefiel, war nicht ein einziger, der seine Irrthümer fahren ließ, und gläubig wurde. Woher kam dieses? Weil sie den heiligen Paulus als einen Menschen anhörten. Sein Wort wirkete also nicht mehr, als das Wort eines Menschen.

Dieses erfahren, leider GOtt! noch itzo so viele Weltmenschen. Sie sind Verderber, oder wie sie der heilige Geist nennet, Verfälscher des göttlichen Wortes (v). Was wird der eifrigste Prediger mit dergleichen Zuhörern ausrichten? Stellet er ihnen die Abscheulichkeit der Sünde, die Strenge des göttlichen Gerichtes, und die Folgen des Todes vor; so bleiben sie bey seinem wohleingerichteten Vortrage, bey seinen nachdrücklichen Worten, bey der Ordnung seiner Beweise, und bey seinen schö-

(u) *Et vacabant Barnabam Jovem, Paulum vero Mercurium, quoniam ipse erat dux verbi.* Act. 14, 11.

(v) *Adulterantes verbum Dei.* 2. Cor. 2, 17.

schönen Anmerkungen stehen. Stellet er ihnen die Wichtigkeit der ewigen Seligkeit, und die Nichtigkeit der zeitlichen Güter vor: so sagen sie, man könne von nichts Größerem und Wichtigerem reden. Es sey dabey alles edel, vernünftig und zusammenhängend: aber sie wenden nichts zur That und Ausübung an. Sie geben dem Prediger, wie die Lycaoniter, Beyfallsbezeigungen und Lobsprüche, sie bewundern, aber sie bekehren sich nicht, weil sie das Wort GOttes nicht als GOttes Wort, sondern als Menschen Wort anhören.

Ihr seyd nun überwiesen, daß man euch das Wort GOttes prediget. Diese Versicherung muß in euch eine große Begierde und Lust erwecken, den Predigten beyzuwohnen. Aber wie muß man das Wort GOttes anhören? Ich werde es lehren im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Um das Wort GOttes mit Frucht und Nutzen anzuhören, muß man sich darzu bereiten durch ein eifriges Gebeth. Ehe und bevor der Prediger die Kanzel besteiget, müsset ihr euer Gemüth zu GOtt erheben, mit instän-

dig-

digster Bitte, daß er euren Verstand beleuchten, und eure Herzen erweichen wolle. Wir können auf der Kanzel schreyen, und uns auswärts hören lassen; allein, all unser Schreyen ist nur ein blinder Lerm (x), wenn nicht GOtt selbst innerlich das Herz rühret. Nebst dem Prediger, den ihr auf der Kanzel sehet, und dessen Worte nur in die Ohren fallen, ist noch ein unsichtbarer, der seine Kanzel im Himmel hat; dieser leitet mit einer Hand die Zunge des Predigers, mit der andern berühret er die Herzen der Zuhörer, sagt der heilige Augustinus (y). Derowegen saget gleich in dem Anfange der Predigt mit dem Prophet Samuel: **Rede, o HErr! denn dein Knecht höret es** (z). Laß deine Stimme in dem Innersten meiner Seele erschallen; rede mit jener gebiethenden Stimme, der alles gehorchet, und wende jene obsiegende Gnade an, der nichts widerstrebet.

Man muß auch zur Predigt eine aufrichtige Meynung bringen, das ist, eine ernsthafte Begierde, den Willen GOttes zu erkennen und zu erfüllen. Seyd ihr im Stande der Sünde, so

(x) *Æs sonans & cymbalum tinniens.* 1. Cor. 13, 1.
(y) *Qui corda docet, cathedram habet in Cælo.* S. Aug.
(z) *Loquere Domine, quia audit servus tuus.* 1. Reg. 5.

so muß eure Absicht seyn, die Häßlichkeit der Sünde zu erkennen, zu wahrer Reue und Leid bewegt zu werden, und künftighin vom Bösen abzustehen; seyd ihr aber im Stande der Gnade, so müsset ihr bedacht seyn, die Nothwendigkeit und Schönheit der Tugend besser zu erkennen, und in der Liebe GOttes von Tage zu Tage neue Schritte zu machen. Mit einem Worte: die Meynung des Zuhörers muß mit der Meynung Christi übereinstimmen; Christus aber hat keine andere Meynung, und kein anders Absehen, als die Bekehrung des Sünders, und die Vollkommenheit des Gerechten.

Mit was für Vorbereitung erscheint man bey der Predigt? Etliche kommen nach Gelegenheit, andere aus Neugierde, die meisten aus Gewohnheit. Thun sie es, um sich unterweisen zu lassen, um sich darnach zu richten? Sie betrachten die Predigt als eine bloße Rede, darüber sie sich selbst zu Richtern aufwerfen, nicht als eine Ermahnung, die sie mit Ehrerbiethung anhören sollen. Ihr Endzweck ist nicht, ihre Fehler abzulegen, sondern anderer ihre zu bemerken. Sie wollen sehen, ob der Prediger rührend, ob er moralisch ist:

denn

denn zu unsern Zeiten will man fast nichts mehr von den Geheimnissen reden hören, und die Glaubenslehren heißen allzutrocken. Man will, es soll der Prediger überhaupt schmähen; aber der Beichtvater soll mit uns insbesondere gelind verfahren. Einer soll uns Bewunderung verursachen, der andere unserer Schwachheit nachgeben; einer soll uns durch die Tugend in Erstaunung setzen, der andere, wo möglich, unsern Lastern schmeicheln, und sie vergeben. Man will das Vergnügen haben, irgend eine Sünde wohl abgeschildert zu sehen, damit man bald diesen, bald jenen darnach richten könne. Man verlangt Schilderungen von Sitten und von Lastern, die im Schwange gehen, und in diesem suchet ein jeder anderer Leidenschaften, anstatt seine eignen darinnen zu erkennen. Man macht sich die Lust, durch boshafte Deutungen auf fremde Sünden, seine eignen von sich zu entfernen, und aus den Vorstellungen des Predigers heimliche Lästerungen und Satyren auf den Nächsten zu machen. Ihr könnet euch leicht einbilden, was für einen Nutzen dergleichen Zuhörer aus dem Worte GOttes schöpfen.

3) Während der Predigt wird die Aufmerksamkeit erfodert. Ohne die Aufmerksamkeit wird das Wort GOttes weder im Verstande, noch im Herzen jemals einen Eindruck machen; es ist nicht genug, mit dem Leibe in der Predigt seyn, ihr müsset euer Gemüth mit euch in die Kirche bringen, und eure Gedanken dergestalten versammeln, und im Zaume halten, daß man von euch sagen könne, was einstens der heilige Cyprianus zu dem heiligen Donatus gesprochen: Du bist sowohl mit dem Munde als mit dem Gemüthe ein lauterer Zuhörer (a).

Wollet ihr ein Muster der Aufmerksamkeit haben, mit welcher das Wort GOttes anzuhören ist, so betrachtet die Unterthanen, denen man die königliche Befehle und Anordnungen vorlieset; sie heften ihre Anblicke nur an denjenigen, der die Befehle vorträgt; sie spitzen ihre Ohren, um kein Wörtlein zu verliehren; sie sind wenig besorgt, um zu wissen, ob der Vorleser ein gelehrt- oder ungelehrter Mann sey, ob er ein gutes Mundstück habe, oder nach der neuen Redensart das Deutsche vorzubringen wisse, nein, sie sind nur allein bedacht, die Befehle des Königes auf das genaueste

(a) *Tam ore quam mente totus auditor es.* S. Cyprian.

naueste zu verstehen. Also müsset ihr euch verhalten, da ihr dem Worte GOttes beywohnet, ihr müsset nicht obacht geben auf die Zierlichkeit der Worte, noch auf den wohlklingenden Schall einer Rede; eure Aufmerksamkeit muß keinen andern Gegenstand haben, als die Wahrheiten, die man euch vorträgt.

4) Nach angehörter Predigt müsset ihr euch innerlich versammeln, und nicht gleich in andere Geschäffte euch einlassen; denn wie wird das Wort GOttes einen Eindruck machen können, wenn man gleich, nachdem dieses angehört worden, GOtt den Rücken wendet, und den Geist mit weltlichen Geschäfften zerstreuet? Man steckt die Speise nicht nur in den Mund, man läßt sie auch verdauen, und den Nahrungssaft in alle Theile des Leibes sich ausgießen; auf gleiche Weise muß das Wort GOttes, welches die Speise unserer Seele ist, nicht nur in die Ohren fallen, wir müssen es durch die Betrachtung, und durch ein reifes Nachdenken gleichsam verdauen, und bis in das Innerste unserer Seele eindringen lassen. Das Wort GOttes ist ein Saame, welcher keine Frucht bringt, er sey dann in die Erde unserer Seele eingewurzelt.

Was

Was geschieht? Man höret das Wort GOttes an, man verkostet es einen Augenblick, man scheint davon durchdrungen zu seyn, und einen Augenblick darnach denkt man nicht mehr daran. Dieß ist der geheimnißvolle Traum, den der babylonische König von dem HErrn gehabt; in dem Augenblicke, da er erschienen, war sein Geist davon getroffen (b). Und in demselben Augenblicke verschwand der Traum, ohne ein Merkmaal zu hinterlassen (c). Wenn man aus einer Predigt geht, von der ihr gerühret worden, so frage man euch, was ihr gehöret, welches die Stücke seyn, so euch erschüttert haben: wie viel wären gezwungen zu antworten (d): Ich habe große Wahrheiten gehöret, man hat uns die schönsten Grundsätze ausgeleget; allein ich muß meine Schwachheit bekennen, alles ist mir ausgefallen, wie ein Traum. Es hinterbleibt mir zwar noch ein verwirrter Begriff, allein ich hätte den Propheten nöthig, daß er es mir wieder in das Gedächtniß brächte (e).

Beschluß.

(b) *Conteritus est spiritus ejus.* Daniel. 2, 1.

(c) *Et somnium ejus fugit ab eo.*

(d) *Vidi somnium.* Ibid. v. 3.

(e) *Vidi somnium, & mente confusus ignoro, quid viderim.* Ibidem.

Beschluß.

Ich wende mich zum Ende, und bitte alle miteinander, absonderlich diejenigen, welche bishero einen Eckel an den Predigten gehabt, oder nicht gewußt, wie sie der Predigt beywohnen müssen, ihr wollet inskünftige den Predigten, weil sie das Wort GOttes selbst sind, mit Freude, mit einer aufrichtigen Meynung und Aufmerksamkeit beywohnen: ihr werdet mich auch meiner Bitte gewähren, wenn ihr tief in eure Gemüther den sinnreichen, und zugleich erschrecklichen Gedanken des heiligen Augustini eingrabet, mit welchem ich meine Rede beschließe: Derjenige, sagt dieser unvergleichliche Lehrer, der das Wort GOttes mit Unachtsamkeit anhöret, der versündiget sich so sehr als jener, welcher aus Unachtsamkeit den Leib Christi auf die Erde fallen läßt (f). Erschreckliche Wahrheit für diejenigen, welche nicht nur mit Unachtsamkeit dem Worte GOttes beywohnen, sondern währender Predigt schlafen, schwätzen, und mit ihrer Gebährdung andern Aergerniß geben! Noch erschrecklicher für

(f) *Non minus reus est, qui verbum Dei negligenter audierit, quam qui Corpus Christi in terram cadere permiserit.* S. Aug. Hom. 26. ex 50.

für jene halbe Christen, welche selten oder niemals der Predigt beywohnen, und welche eine größere Lust und Freude haben in Lesung der Romanzen, als in Anhörung der Predigten. Was würde Augustinus von jenen gesagt haben, die alle Wochen zweymal bey dem Schauspiele erscheinen, und das ganze Jahr hindurch keine Predigt hören? GOtt verhüte, daß jemand aus euch in die Zahl dergleichen Afterchristen gerathe. Amen.

Die dreyzehnte Predigt.

Von der Unzucht.

Text: Luc. XVIII. 38.

JEſu, Fili David, miſerere mei.

JEſu, du Sohn David! erbarme dich über mich.

Der Blinde, von welchem das heutige Evangelium redet, ist, nach der Auslegung des heiligen Gregorius, das menschliche Geschlecht; und besonders ein Mensch, der in der Gewohnheit der Unzucht verstricket ist, als welches

ches die Blindheit des Verstandes, und, wollte GOtt! nicht auch die Verstockung des Herzens für nur gar zu gewisse Folgen hat. Ich bediene mich der sittlichen Auslegung dieses großen Kirchenlichtes, um euch von einem Laster zu reden, welches, obschon dessen bloßer Name, nach Lehre des Apostels, unter uns Christen ein Abscheu seyn soll (a), heut zu Tage fast bey allen Ständen zur Mode, und bey einem jeden Alter zu einer schier unverbesserlichen Gewohnheit geworden ist. Es hat mich eine gewaltige Ueberwindung gekostet, an einem heiligen Orte von dem unfläthigsten aus allen Lastern zu reden.

Aber was zaudere ich? Die Welt schämt sich nicht, Geilheiten auszuüben, und sich mit dem Unflathe sinnlicher Wollüsten, wie das Vieh, zu beflecken (b): und den Verkündigern evangelischer Wahrheiten soll die Freyheit des Geistes, und der Muth ermangeln, sich mit einem anständigen Eifer gegen dieses Laster zu rüsten, und dasselbe in das Angesicht zu schmähen? Ich schäme mich, es ist wahr, und ich fühle schon, daß in meinem Angesichte eine er-

schüt-

(a) *Nec nominetur in vobis.* Ephes. 5, 3.
(b) *In luxuriis nutrivistis corda vestra.* Jac. 5, 5.

schütternde Schamhaftigkeit auszubrechen beginnt, da ich davon rede; allein meine Zucht und Ehrbarkeit kann und soll indessen auch ihre Qual leiden (c), weil mich darzu diejenigen verbinden, die sich sogar des Sündigen selbst nicht schämen. Ich muß davon reden: doch mit solcher Behutsamkeit, daß, so eingehalten ich mich gegen den Unschuldigen zeigen werde, mittelst Vermeidung aller gefährlichen Ausdrücke; eben so ungehaltener Freyheit zur Bestrafung der Lasterhaften mich zumal gebrauchen werde.

Beyden werde ich zeigen, was für ein großes Laster die Unzucht sey, im ersten Theile. Im zweyten Theile aber werde ich von den Gegenmitteln dieses Lasters reden. Sollte auch nur eine einzige Seele hierdurch von diesem Unflathe frey bleiben, oder von diesem Laster rein werden, wird dieses für mich keine geringe Gnade, sondern ein übergroßer Lohn meiner Bemühung seyn. Laßt uns zuvor den Beystand des heiligen Geistes durch die Fürbitte der Allerreinesten aus allen Jungfrauen anrufen. Ave Maria.

Erster

(c) *Confundor, & erubesco; sed ferenda erubescentia est propter eos, qui erubescere nesciunt.* S. Chrys. Orat. contra Concubin.

Erster Theil.

Bildet euch nicht ein, daß ich, um die Bosheit der Unzucht zu entwerfen, mich fremder Farben bedienen wolle; die Vergrößerung ist eine Figur der Redekunst, so allhier weder Ort noch Platz findet. Die Wohlredenheit der heiligen Väter lasse ich auch schweigen: der gesunden Vernunft, die sich so heftig wider dieses Laster empöret, lege ich ebenfalls den Finger auf den Mund: meine eigenen Worte sind auch darzu unnöthig: GOtt selber will euch heute die Häßlichkeit dieses Lasters entdecken. Höret, wie er selbst in der heiligen Schrift von der Unzucht redet, und mit was Schärfe er die Unzüchtigen strafet: das eine und das andere ist fähig, die Größe dieses Lasters zu entwerfen.

1) Großer GOtt! was ist denn die Unzucht? Es ist, antwortet die heilige Schrift, eine Unsauberkeit (d). Sie ist eine schändliche Leidenschaft (e). Eine Abscheulichkeit

(d) *Immunditia.* Rom. 1, 24.

(e) *Passiones ignominiæ.* v. 26.

keit (f). Sie ist eine Schändung seines eigenen Leibes (ff). Ja, Andächtige, der Unzucht treibt, sündiget nicht nur an seinem eigenen Leibe, er schändet sogar den Leib Christi. Paulus sagt es ausdrücklich (g): Wisset ihr denn nicht, sagt er zu den unzüchtigen Korinthern, wisset ihr denn nicht, daß eure Leiber die Glieder Christi seyn? Schändet ihr euren Leib, so schändet ihr die Glieder Christi.

Der Unzüchtige geht nicht besser mit dem heiligen Geiste, als mit den Gliedern Christi um. Ihr wisset, sagt abermal der Weltapostel, ihr wisset, daß die Glieder eures Leibes dem heiligen Geiste zum Tempel dienen, in welchem er seine Wohnung aufgeschlagen hat (h). Im alten Gesetze nennet GOtt die Unzucht eine verfluchte und vermaledeyte Sache (i). Er nennet sie einen Greuel (k). Eine Ver-

(f) *Turpitudinem operantes.* Rom. 1, 27.

(ff) *Ut contumeliis afficiant corpora sua in semetipsis.* v. 24.

(g) 1. Cor. 6, 15.

(h) *Quia membra vestra sunt templum Spiritus sancti, qui in vobis est.* Ibid. v. 19.

(i) *Rem detestabilem.* Gen. 38, 10.

(k) *Abominatio.* Levit. 18.

Verachtung seiner Majestät (l). Er nennet anderwärts die Unzucht eine überausgroße Unthat (m). Die Leute von Sodoma, sagt GOtt, sind überaus bös, und ungemein große Sünder (n). Was endlich die Bosheit und Abscheulichkeit der Unzucht erschrecklich macht, und unwidersprechlich darthut, ist jene außerordentliche Redensart, dessen sich GOtt nur einmal, und nur wider die Unzucht in der heiligen Schrift bedienet.

Nachdem die Schrift angemerket, daß alles Fleisch auf Erden seinen Weg verdorben (o); so meldet sie, daß sich GOtt darüber höchstens betrübet (p), und daß er in der Bitterkeit seines Herzens gesagt habe: Es reuet mich, es thut mir von Herzen leid, daß ich den Menschen erschaffen habe (q). Diese so außerordentliche Redensart, mit welcher GOtt die Bosheit der Unzucht einmal zu erkennen gegeben, hat er absonderlich für die unzüchtigen Christen

(l) *Quia contempsistis verbum Domini.* 2. Reg. 12, 9.
(m) *De crimine pessimo.* Gen. 37.
(n) *Homines pessimi & peccatores nimis.* Gen. 13, 13.
(o) *Omnis caro corruperat viam suam super terram.* Gen. 6, 12.
(p) *Tactus dolore cordis intrinsecus.* Ibid. v. 6.
(q) *Pœnitet me fecisse eos.* Ibidem.

sten schriftlich hinterlassen, er sagt ihnen: Es reuet mich, daß ich dieses leichtfertige Weibsbild, diesen geilen Venusbock, diesen unlautern Menschen erschaffen habe. Was ein Abentheuer! was eine Unthat! was ein Laster! worüber GOtt selbst Reue und Leid erwecket, und in der Bitterkeit seines göttlichen Herzens zu sagen gezwungen worden: es reuet mich, daß ich den Unzüchtigen erschaffen habe.

Wunderding! GOtt sah vom Anfange der Welt den Ungehorsam des Adams, er erblickte den Neid des Kains, er nahm wahr den Todtschlag des Lamechs, die Unschamhaftigkeit des Chams, den Hochmuth der Riesen, nebst so vielen andern Bosheiten, und that nichts dergleichen, als wollte er es ahnden; sobald aber den vorigen auch die Unzucht ist beygerückt worden, fand er sich bis auf das Innerste seines Herzens am allerlebhaftesten getroffen (r).

Ich gestehe es: GOtt hat auch andere Sünden gehaßt; er hat aber auf eine gewisse Art die Sünder selbst nicht aus seiner Gunst völlig entlassen, noch also wie die Sünde selbst angefeindet; weil er an denselben noch einige Züge seines göttlichen Ebenbildes wahrgenommen.

(r) *Tactus dolore intrinsecus.* Gen. 6, 5.

men. Jene aber in ihrem viehischen Unflathe sinnlicher Wollüsten Beschmutzte hat GOtt angefeindet, und seinen äußersten Unwillen wider ihre Personen geschärfet; dieweil er an ihnen sein Ebenbild ganz verwüstet und verstaltet erblickt hat; sein Unwille hat solchergestalt wider dieselben zugenommen, daß es ihn gereuet hat, sie durch die Erschaffung in die Welt gestellt zu haben; von keiner andern Sünde, so schwer sie immer ist, hat sich GOtt also verlauten lassen; woraus abzunehmen, daß er die Unzucht mehr, als alle andere hasse und verabscheue (s). Der Abscheu, den er von der Unzucht hat, giebt uns ihre Schwere zu erkennen: was uns aber die Bosheit der Unzucht noch empfindlicher machet, sind die Strafübel, so GOtt wegen der Unzucht verhänget hat.

2) Kaum hat es GOtt gereuet, die Unzüchtigen erschaffen zu haben (t), so hat er alsobald beschlossen, sie darum zur Strafe zu ziehen, und zwar unnachläßlich, mit einer

(s) *De nullo alio peccato legitur, Deum dixisse, se pœnitere fecisse hominem.* S. Hieron.

(t) *Pœnituit eum, quod hominem fecisset in terra, & tactus dolore cordis intrinsecus, delebo, inquit, hominem, quem creavi.* Gen. 6, 5.

schreckbarsten und entsetzlichsten, als die Welt einmal erfahren hat, und erfahren würde (u). Ihr werdet schon öfters von der allgemeinen Sündfluth etwas gehöret haben. Im ersten Buche der heiligen Schrift sehe ich mit Erstaunung die Schleußen der untern Himmel eröffnet, und strömende Fluthen sich über den ganzen Erdkreis ausgießen. Ich sehe das Ufer des Meeres zerrissen. Ganze Vorgebirge sind entzwey. Die Dämme der Flüsse sind geborsten. Hayden und Alpen verkriechen sich tief unter das Wasser. Hier schwimmet ein Dach von Stroh, dort schwimmen die Zinnen eines Hauses. Hier reissen die gedrungenen Wellen Wall und Mauern nieder. Die Städte und Flecken sind zur See geworden. Das Wasser ist Herr und Meister über alle Elemente. Die Welt geht unter. Männer und Weiber, Große und Kleine, Junge und Alte, ersaufen jämmerlich in den brausenden Fluthen. Es segelt auf den Wassern die in der Arche eingesperrte Welt herum. Das ganze menschliche Geschlecht ist aus den Augen verschwunden. Saget an, Unzüchtige! was hat doch den unendlich

(u) *Luxuriæ facinus præ aliis atrociori vindicta punitum legimus.* S. Thom. Villanov.

endlich gütigen GOtt dahin gebracht, ein so beweinendes Unglück über die Menschen auszugießen? Sind es die Todtschläge, die Gotteslästerungen, die Diebstähle? Nein, es ist die Sünde der Unzucht (v); wegen dieser einzigen hatte er keine Rücksicht auf die kleinen unmündigen Kinder, weder auf die Alterlebten, weder auf die Mannspersonen, noch auf die Weibspersonen, auch verschonete er der Thiere der Erde nicht, weder der Vögel in der Luft; sondern ohne einziges Mitleiden ersäufte und vertilgte er alle Menschen zumal, nur die wenigen ausgenommen (x). Das Feuer der Unzucht, in welchem die ganze Welt gebrennet hat, mußte mit einer allgemeinen Ueberschwemmung gedämpfet werden.

Wegen der Unzucht sind fünf sodomitische Städte durch einen Feuer- und Schwefelregen eingeäschert worden (y). Wegen der Unzucht ist die Stadt der Sichimiter durch die Nieder-

(v) *Omnis quippe caro corruperat viam suam super terram.* Gen. 6, 12.

(x) *In diebus Noe venit diluvium & tulit omnes.* Matth. 24, 39.

(y) *Pluit super Sodomam & Gomorrham sulphur & ignem.* Gen. 19, 24.

lage ihrer Bürger verwüstet worden (z). Wegen der Unzucht ist die zahlreiche Zunft der Benjamiter mit Feuer und Schwert verfolgt, ja fast ganz und gar ausgerottet worden (a). Wegen der Unzucht sind drey und zwanzig und noch mehrere tausend Israeliter durch die giftige Seuche aufgerieben und entseelet worden. Saget nun, Unzüchtige, wenn ihr das Herz habei: Es sey die Unzucht das geringste Uebel, das von den Menschen begangen wird. Saget mir, wenn GOtt wegen dergleichen Fehltritten eure ganze Stadt zu Grunde richtete, würdet ihr so dreist seyn, daß ihr sprächet: Es sey eine geringe Sünde? Und wenn GOtt noch weiter gienge, und das ganze Land zerstörete, würdet ihr sprechen: Es sey ein Uebel, das nicht viel auf sich hat? Gewißlich nicht. Ach ihr Ruchlosen! ach ihr Bethörten! und ihr seyd so vermessen, daß ihr sprechet, es sey eine geringe Sünde. Ins künftige läugnet entweder die heilige Schrift, oder reisset euch jene boshafte Zunge aus dem Rachen, ehe ihr wie-

derum

(z) *Depopulati sunt urbem in ultionem stupri. Cunctaque vastantes, quæ in domibus & in agris erant.* Gen. 34, 7. 25.

(a) Judic. 20, 5. 58.

derum sprechet: Die Unzucht sey das mindeste Uebel, so der Mensch begeht. Eure Aufführung selbst, o Unzüchtige, giebt sattsam zu verstehen, daß ihr die Unzucht für keine kleine Sünde haltet. In der That, wenn es um diese Sünde kein so großes Uebel ist, mein, warum schämet ihr euch denn, da man euch für geile und wollüstige Menschen ansieht? Was will denn jene Schamröthe und Qual sagen, die ihr leidet, da ihr dergleichen Sünden zu beichten kommet? Warum habt ihr nicht so viel Muth, daß ihr euch deutlich von allem anklaget? Warum denket ihr denn zerschiedene Entschuldigungen aus, um eure Bosheit mit einem Deckmantel zu verhüllen? Warum suchet ihr euch also stumme und eiferlose Beichtväter, die euch nicht scharf hernehmen, Beichtväter, die euch nicht kennen, um euch ihren Augen, zur Vermeidung aller fernern Schamröthe, entziehen zu können? Warum ändert ihr denn so oft eure Beichtväter, und suchet mit Fleiße immer andere auf, auf daß keiner euren armseligen und heillosen Stand zu erkennen bekomme? Nichts zu melden von den Gewissensängsten und fürchterlichen Ermahnungen zu einer allgemeinen Beichte, von vielen

Jahren her, weil ihr billig zweifelt und fürchtet, eure vorigen Beichten nicht wohl verrichtet zu haben, indem ihr euch so vieler auf einander folgenden Fällen und Wiederfällen erinnert. Alles dieses zeiget, daß die Unzucht nicht eine so kleine Sünde ist, wie ihr vorgebet; sondern daß ihr dieselbe für ein großes Laster, wie sie auch in der That ist, haltet. Laßt euch doch durch neu aufgebrachte Lehrsätze nicht in einen Irrthum einführen, ruft der heilige Weltlehrer Paulus auf (b). Denn wegen dieser Sünde ist der Zorn GOttes vom Himmel herab in die Welt gekommen: werdet ihr aber dieses ein geringes Uebel nennen? Es muß ja jene Sünde, die GOtt mehrers, als andere straft, auch ein größers Uebel, als andere seyn; zumal gleichwie die Gutthaten GOttes Zeichen seiner Liebe sind; also sind auch seine, gleich dem Donnerschlage, von ihm angebrachte Züchtigungen gewisse Zeichen seines Hasses. Eine solche Bewandniß hat es mit der Sünde der Unzucht, wie ihr es vernommen. Es ist derohalben die Unzucht eine bey GOtt sehr verhaßte

(b) *Fornicatio autem & omnis immunditia nec nominetur in vobis . . . . nemo vos seducat inanibus verbis: propter hæc enim venit ira Dei.* Eph. 5, 3. 6.

haßte Sünde. Vernehmet nunmehro die Heils- und Bewahrungsmittel, im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Zwey Mittel schlagen die heiligen Väter wider die Unzucht vor, nämlich das Gebeth, und die Flucht böser Gelegenheiten.

1) Das Gebeth ist ein wider alle Laster heilsames Mittel; wider die Unzucht aber ist es höchst nothwendig. Ich wußte, sagte der weise Salomon, daß ich mich nicht enthalten könnte, es würde mir dann von GOtt gegeben, so bin ich dann zum HErrn gegangen, und habe ihn darum gebethen (c). Um diese Gnade, setzet er hinzu, habe ich von ganzem Herzen gebethen (d). Er würde auch ein Beyspiel der Keuschheit an seiner Person der Nachwelt hinterlassen haben, wenn er in dem Gebethe verharret wäre.

In den ersten Zeiten hat die ganze christliche Gemeinde für einen unlautern Menschen bethen müssen; denn wie der uralte Tertullianus

(c) *Scivi, quoniam aliter non possum esse continens.* Sap. 8, 21.

(d) *Ex totis præcordiis.* Ibid.

nus erzehlet, so mußte der unlautere Mensch mit einem härenen Bußkleide bedeckt, mit Aschen bestreuet, vor der Kirchenthür stehen, und von den Vorbeygehenden das Gebeth öffentlich begehren (e). Er bewegte alle zum Weinen, er umfieng ihre Kniee, küssete und leckte ihre Fußstapfen.

Heut zu Tage, da solches nicht mehr gebräuchlich ist, müssen wir uns um die Fürbitte der göttlichen Mutter und anderer Heiligen bewerben. Nichts kräftigers, nichts durchdringenders als unser Gebeth, wenn es mit dem Gebethe der Heiligen vereiniget wird: von diesem sagt Augustinus, daß es hinaufsteige, und daß die begehrte Gnade herunterkomme (f).

Wohlan, ihr, die ihr von dem Fleischteufel versuchet werdet, oder wirklich in den Ketten der Geilheit gefesselt lieget, bethet ohne Aufhören (g). Wendet euch täglich mit aller Demuth eines Herzens, welches seinen Kräften mistrauet, zu ihm; bittet ihn mit einem heiligen Apostel Paulus inständig, daß ihr nicht des

(e) *Omnium lacrymas suadens, omnium genua detinens, omnium vestigia lambens.* Tertul. de pudic.

(f) *Ascendit oratio, & descendit miseratio.* S. Aug.

(g) *Oportet semper orare.* Luc. 18, 1.

des Satans Engel übergeben werdet, sondern in der Versuchung selbst die Vollkommenheit der Tugend finden möget. Bittet ihn um einen starken und großmüthigen Geist, der den Adel seines Ursprunges fühle, der dem Fleische zu befehlen, und grobe häßliche Gegenstände, die seiner allerdings unwürdig sind, ohne mindeste Ausnahme zu verachten wisse; um eine furchtsame und andachtsvolle Seele, die sich niemals das herrliche Ebenbild, so sie an sich zu tragen die Ehre hat, zu verunwürdigen, noch den heiligen Tempel, worein die Hand GOttes dieselbige gesetzt hat, auch nur im mindesten zu entweihen erkühne. **Uebergieb mich nicht einem schamlosen und unehrbaren Herzen** (h). Scheint der Himmel euer Gebeth zu verschmähen, alsdann verdoppelt eure Seufzer, klopfet an. Zeiget eine heilige Ungestümmigkeit. GOtt wird euch erhören, und aus dem Abgrunde der Unzucht heraushelfen, oder verhüten, daß ihr nicht darein gerathet. (i).

2) Es ist aber das Gebeth allein nicht genug; man muß auch die Gelegenheit und die Ursachen der Unzucht meiden.

GOtt

(h) *Animæ irreverenti & infrunitæ ne tradas me.* Eccl. 23, 6.

(i) *Pulsanti aperietur.* Matth. 7, 8.

GOtt der HErr hat selbst die Flucht der Gelegenheit dem frommen Loth eingebunden, als er von dem unzüchtigen Sodoma und Gomorrha ausziehen sollte (k). Du sollst in der ganzen Landschaft herum nicht stillstehen. Wer von der Unzucht frey seyn will, muß sich dieses auch lassen anbefohlen seyn (l). Steh nicht still, halt dich nicht auf bey der Hausthür, bey jener Gesellschaft. Geh nicht aus dem Hause nächtlicher Weile; hörest du, oder siehst du eine wider die Reinigkeit laufende Sache, so verstopfe deine Ohren, schließe deine Augen, mache dich aus dem Staube.

Der Apostel Paulus befiehlt nicht nur allein, daß man sich von der Unzucht enthalte, er will, daß man dieselbe fliehe (m). In der That, auf dem Kampfplatze obsieget man nicht anders wider die Unzucht, als mit der Flucht, sagt der heilige Hieronymus. Sind es die nächtlichen Zusammenkünfte, die euch Gelegenheit zur Unzucht geben, fliehet, findet euch nicht dabey ein: ist es der Müßiggang, die Faullenzerey, das weiche Leben, Fressen und Saufen,

(k) *Ne stes in omni circa regione.* Gen. 16.

(l) *Ne stes.*

(m) *Fugite fornicationem.* 1. Cor. 6, 18.

sen, so in euch das Feuer der Geilheit anzünden? Fliehet alle Gelegenheiten, kasteyet euren Leib mit Wachen und Fasten, verleget euch auf die Arbeit. Fliehet: ihr wisset es besser als ich, was euch eine Gelegenheit zur Unzucht ist.

Was thut man, wenn man will, daß die Schwalben in der Herbstzeit nicht wiederum in jene Länder abfliegen, aus welchen sie in dem Frühlinge angekommen sind? Man beschneidet ihnen die Flügel, man raufet ihnen die Schwingfedern aus, und nimmt man ihnen alle Mittel in diese Länder zurückzukehren. Ein gleiches wird erfordert zur gänzlichen Bekehrung eines unlautern Menschen. Man muß ihm die Gelegenheit abschneiden, die Gefahren entfernen, welche ihn wieder zu den vorigen sündhaften Gewohnheiten führen, und leiten können. Wollet ihr dieses nicht thun, so sage ich euch, daß ihr nach der Beichte nicht werdet in die alte Mistgrube der Geilheit zurückfallen; sondern ich sage euch, daß ihr in dem Sacramente der Beichte aus dem Kothe der Unzucht nicht auferstanden seyd.

Nebst der Flucht der bösen Gelegenheit müssen wir unsere äußerliche Sinne bewahren und abtödten. Wer die Reinigkeit erhalten will,

sagt

sagt gar wohl der heilige Basilius, der muß alle seine Sinne so sorgfältig im Zaume halten, daß er nichts sehe, nichts rede, nichts höre, nichts verkoste, was eine unreine Gestalt in das Herz drücken kann. Wir müssen mit unserm Leibe wie mit einem Hause verfahren, so im Brande steht: was thut man, um die Feuersbrunst zu löschen, oder zu verhindern, damit die Brunst sich nicht in die Nachbarschaft ausbreite? Man entzieht dem Feuer das Holz, Stroh, Pulver und dergleichen. Man räumet alles aus dem Wege, was den Flammen zur Nahrung dienen kann: man begießt alles mit Wasser (n).

Ich begehre nicht von euch, daß ihr, um das Feuer der Unzucht auszulöschen, mit dem unschuldigen Bernhard in einen halb gefrornen See bis an Hals hineinwadet: ich fordere auch nicht, daß ihr euch mit dem heiligen Franz von Assis im Schnee, oder mit dem heiligen Benedictus in Dörnern herumwälzet. Was ich begehre, ist, daß ihr eurem Leibe entziehet, nicht was denselben lebend macht, sondern was ihn zur Unzucht mästet: das ist, den Ueberfluß

(n) *Secundum ligna sylvæ, sic ignis exardescit.* Eccl. 28, 12.

berfluß im Essen und Trinken, das Faullenzen, Müßiggehen, das unmäßige Schlafen. Man kann als weitere Gegenmittel wider dieses schädliche Laster beyrücken, die öftere Empfangung der heiligsten Geheimnisse (o); eine immerwährende Beschäfftigung des Gemüthes, damit die Anfechtung niemand müßig finden möge. Verlanget ihr, sagt der heilige Augustinus, wahrhaftig die Tugend der Keuschheit zu erlangen, so hütet euch, daß ihr dasjenige, was der Tugend, der Ehrbarkeit und Sittsamkeit zuwider ist, weder ansehet noch betastet (p).

Vor allem aber leget jenen falschen und ärgerlichen Irrthum ab; das Laster der Unzucht sey nur ein kleines Uebel. Daher wenn der Teufel euch eingiebt: Mein, was ist es doch Böses um einen solchen Liebeskuß? Antwortet ihm mit dem heiligen Augustinus: Durch diesen Liebeskuß verderbe und verwüste ich das Eben-

(o) *Hoc est medicamentum omnia purgans vitia.* S. Ignat. Martyr. Epist. 14. ad Ephes.

(p) *Pro castitate tene oculos, tene manus.* S. Aug. Serm. 43. de verbis Domini.

Ebenbild GOttes selbst an meiner Seele (q). Dieses aber soll ein geringes Uebel seyn? Saget ihm, es beobachtet mich ein GOtt, der die Unreinigkeit auf das alleräußerste verabscheuet. Antwortet dem Teufel: Es kann jene Schuld kein geringes Uebel seyn, auf welche die Peinen der Hölle geschlagen sind.

Beschluß.

Solche Gedanken müssen wir hegen, und zwar nicht nur zur Zeit der Versuchung, sondern auch ehe wir in eine Versuchung gerathen: seyd ihr schon wirklich in diesem Laster begriffen, so werdet ihr euch bessern; seyd ihr aber noch unschuldig, so werdet ihr in eurer Unschuld unverrückt verharren; wenn ihr nur eure Hoffnung und Vertrauen nicht auf euch selbsten, sondern auf die göttliche Hülfleistungen bauet. Amen.

Die

(q) *Imaginem Dei in me ipso corrumpo.* Serm. 18. de verbis Apost.

Die vierzehnte Predigt.

Von der Andacht zu der seligsten Jungfrau.

Text: Luc. II. 22.

Tulerunt illum in Jerusalem, ut sisterent eum Domino.

Sie brachten ihn nach Jerusalem, in Absicht, ihn dem HErrn vorzustellen.

Die Reinigung Mariä, und die Darstellung JEsu Christi sind die beyden Geheimnisse, deren Andenken die Kirche feyerlich begeht, und mit welchen sich dieses hohe Fest beschäfftiget. Ehrwürdige Handlungen, an welchen wir nicht nur dasjenige entdecken und wahrnehmen sollen, was in unserer Religion am erhabensten und göttlichsten, sondern auch am erbaulichsten und rührendesten ist. Ein Gottmensch wird GOtt dargebracht, der Allerhöchste wird dem HErrn geheiliget, der Hohepriester des neuen Bundes ist ein Opfer, der Erlöser der Welt wird selbst gelöset, eine reine

Jungfrau wird gereiniget, und endlich opfert eine Mutter ihren Sohn.

Alle diese Wunder in dem Werke der Gnade hat GOtt durch den Mund seines Propheten den Juden versprochen, als er ihnen sagte: Ich will meinen Gesandten vor mir her senden, dieser war Johannes der Täufer, er wird mir den Weg bereiten, er wird euch meine Ankunft verkündigen; und gleich darauf wird der Messias, auf den ihr wartet, dieser Engel des neuen Gesetzes, und der Heiland, um welchen ihr nun schon so lange und so inständig bittet, in seinen Tempel kommen, und in demselben als das Lösegeld und Unterpfand eurer Erlösung dargestellet werden (a). Sehet, meine Zuhörer, er kömmt wirklich in Tempel. Er wird heute hineingetragen, er wird in demselben geopfert. **Sie brachten ihn nach Jerusalem, in Absicht, ihn dem HErrn vorzustellen.**

Ich überlasse diese so großen Geheimnisse eurer Betrachtung, und wende mich zu der Ver-

(a) *Ecce ego mitto Angelum meum, & præparabit viam ante faciem meam. Et statim veniet ad templum suum dominator, quem vos quæritis: & Angelus testamenti, quem vos vultis: ecce venit.* Malach. 3, 1.

Verehrung der allerseligsten Jungfrau. Von dieser soll heute die Rede seyn. Damit ich euch von dieser wichtigen Materie allen den Unterricht ertheilen möge, den vollkommene und geistlichgesinnte Christen haben sollen, wenn sie zu der Ausübung der ächten Andacht und Verehrung Mariä gelangen wollen; so werde ich euch im ersten Theile die Bewegursachen dieser Verehrung zeigen. Im zweyten Theile aber werde ich erklären, wie die ächte Verehrung oder Andacht zu der allerseligsten Jungfrau beschaffen sey. Hierzu habe ich, o heilige Jungfrau! deinen Beystand vonnöthen. Laß dir den Eifer, den ich für dich bey mir verspühre, gefallen, und unterstütze ihn. Höre das Gebeth an, welches ich zu dir abschicke. Ave Maria.

Erster Theil.

Es sind viele Bewegursachen, welche uns zur marianischen Andacht antreiben: ich werde nur von der Hoheit ihrer Person, von den Beyspielen und Vortheilen dieser Andacht reden, um euch dieselbe einzuflößen.

1) Die erste Bewegursache unserer Andacht zu der allerseligsten Jungfrau ist die Hoheit,

heit, zu welcher sie noch in diesem Leben ist erhoben worden. Um die Hoheit Mariä in das Licht zu setzen, will ich euch nicht sagen, daß ihr, was es Großes in der Welt giebt, euch vorstellen sollet; nein: denn dieß alles ist ein leerer Schein. Die wahre Hoheit, sagt der heilige Bernhard, ist GOtt dienen, dem Stande nach, Brüder, Glieder und Miterben JEsu Christi seyn, seine Gnade besitzen, in seine Rechte eintreten, sich mit seinen Verdiensten bekleiden, von seinem Geiste leben, und mit ihm sein Reich theilen; dieses ist die wahre Hoheit, welche tausend geschworne Feinde mit aller Mühe uns nicht nehmen können. Allein, wenn es etwas Großes ist, ein Bruder des vermenschten GOttes seyn, was für eine Ehre ist es Mariä, seine Mutter zu seyn? Wenn es etwas Großes ist, GOtt dienen, was für eine Ehre ist es, ihn in Gehorsam haben, demjenigen gebiethen, der die Reiche austheilet, und die Könige der Erde wie Hafnergeschirr zerschlägt (b). Wenn es etwas Großes ist, JEsu Christo zugehören, was Ehre ist es für Maria, daß JEsus Christus ihr zugehört, und von ihm hat sagen können, dieses

Gebein

(b) *Erat subditus illis.* Luc. 2, 51.

Gebein ist von mir, und dieses Fleisch von meinem Fleische! Wenn es endlich etwas Großes ist, an dem Geiste der Kindesstatt Theil haben, was Ehre für Maria, sich mit dem heiligen Geiste als seine Braut vereinbaret sehen, und mit dem anbethenswürdigen Vater, in welchem alle Vaterschaft im Himmel wohnet, eine so erhabene Vergleichung haben, daß sie, wie er, zu einem GOtt sagen kann: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gebohren. Ist dieses nicht alle Ehre, so ein Geschöpf, welches ein allmächtiger GOtt ehren will, empfangen kann? Verdienet eine solche Hoheit nicht von uns verehret zu werden?

In der That, wenn wir uns verbunden erachten, jene Personen auf Erden mehr zu ehren, welche die Mächtigen dieser Welt einen größern Theil an ihrer Hoheit haben nehmen lassen, was große Verehrung sind wir nicht Mariä schuldig, welcher JEsus Christus selbsten seine Glorie so überschwenglich hat mitgetheilet? Wenn wir uns bestreben, den erhobenen Fürstinnen, die der Himmel von ihrer Geburt an bestimmet, die Beherrscher unsers Glückes zu gebähren, alle Ehre zu erweisen: was für

Ehren sollen wir also einer Jungfrau erzeigen, welche in dem Rathe des Allerhöchsten auserwählet worden, uns einen göttlichen Heiland zu geben? Ach! daß tausend Kirchen aufgerichtet, und ihr zu Ehren eingeweihet werden; daß alle Völker dieselben von ihrem Lobe ertönen lassen; alle Geschlechter von Alter zu Alter treiben einander an, ihre Hoheit zu verkünden; Kayser, Könige, und die höchsten Priester legen ihre Frömmigkeit an den Tag; steigen sie von ihren Thronen herab, um ihre Zepter und Kronen zu Füßen zu legen; alles zeige der Würde der Mutter GOttes Ehrerbiethung: es ist nach dem Sohne im Himmel nichts Größers als die Mutter; es verdienet denn auch niemand eine größere Verehrung als die Mutter. Dazu verleitet uns auch das Beyspiel.

2) Ich würde zu keinem Ende kommen, wenn ich hier alle Jahrhunderte von Anbeginn der Kirche bis zu unsern Zeiten wollte durchblättern, um euch alle Verehrer Mariä vorzustellen. Wer immer zu allen Zeiten an Wissenschaft und Tugend besonders geleuchtet, hat eine zarte und gründliche Andacht gegen Maria an sich erblicken lassen. Es ist unter uns Katholiken keine Stadt anzutreffen, wo nicht

meh-

mehrere Kirchen zu Ehren der seligsten Jungfrau aufgeführet; kaum ist eine Kirche, wo sie nicht einen Altar zählet. Es ist kein Haus, welches nicht ihr heiliges Bildniß bewahret: es ist gleichsam kein Monath, in welchem nicht ein Fest: es ist keine Woche, in welcher ihr nicht ein Tag geheiliget: es ist kein Tag, in welchem sie nicht in drey zerschiedenen, von allgemeiner Einwilligung der Völker gewiedmeten Zeiten angerufen wird. Bey früher Dämmerung des Tages, bey hellem Mittage, und bey Untergang der Sonne erheben von allen Thürnen die geheiligten Glocken eine von uns wohl verstandene Stimme. Das Gericht schweiget; auf den Plätzen und Straßen entsteht unvermuthet ein tiefes Stillschweigen; die Vorträge, die Gespräche, die Tafeln werden unterbrochen: alle Christgläubige legen eine Ehrfurcht an den Tag. Was thun sie? Alle grüßen wiederholtermalen Mariam.

Wie vollkommen haben nicht die ersten Gläubigen den Werth der Marianischen Andacht erkennet! Glückseliges Zeitalter, wo die Kirche mehr mit der Sorge beschäfftiget war, den Eifer ihrer Kinder für die Ehre Mariä zu mäßigen, als ihn zu vertheidigen und dazu an-

zufrischen. Damal mußte sie all ihr Ansehen verwenden, um dem Laufe einer zu hoch getriebenen Andacht, durch welche Maria schier göttlich verehret ward, Einhalt zu thun; und jetzund muß sie ihre Verfluchungen hervorziehen, um die Feinde von der Verehrung Mariá zu beschämen, und wir müssen unsere Mühe verdoppeln, um eine Andacht, die zu unsern Tagen zu sehr erkaltet, wieder aufzurichten. Es sind nicht nur die Beyspiele, so uns zur marianischen Andacht anlocken, die Vortheile, welche sie uns zuwegen bringt, verleiten uns auch darzu: denn wir haben an Maria die sicherste und mächtigste Vermittelung bey GOtt.

3) Dieses lehret uns der heilige Bernhard ausdrücklich in zweyen Worten: Es fehlet ihr, saget dieser heilige Vater, um uns zu schützen, und uns beyzustehen, weder an Willen, noch an Macht (c). Sie will es; sie kann es. Will sie es: so ist ihre Vermittelung die sicherste. Kann sie es: so ist ihre Vermittelung die mächtigste. JEsus Christus ist unser Mittler bey seinem göttlichen Vater, da er für uns zahlet:

(c) *Nec voluntas nec poteſtas illi deeſt.* S. Bernard. Serm. 1. de Aſſumpt.

let: Maria aber ist unsere Mittlerinn bey GOtt ihrem Sohne, da sie für uns bittet. Sie stellt sich um unsertwegen dem Throne der Gnaden dar, damit sie jene heilsame Rührungen, und jene heilige Strahlen auf uns darniederlasse, welche die blindesten Seelen erleuchten, die verhärtesten Herzen rühren, und die verirrtesten Seelen zurechte bringen. Sie stellt sich dem Throne der Gerechtigkeit dar, damit sie den Streichen derselben zuvorkomme, und solche zurückhalte. Mit einem Worte: Sie nimmt sich aller unsrer sowohl geistlichen als leiblichen Bedürfnisse an (d). Dieses haben

(d) *Gaudet Filius orante Matre, & omnia, quæ nobis precibus suæ Genitricis evictus donat, ipsi Matri se dare putat.* Theophilus Alexandr. de Incarn. Verb. *Hæc est illa sancta Mulier, quæ pro nobis preces effundens, de inimicis amicos, & injustis justos, de peccatoribus justificatos, & de maledictis a Deo longe recedentibus ad ipsum pietate sua, ad Deum revocat benedictos.* S. Ildeph. Lib. de excell. Virg. Cap. 1. *Nihil nos Deus habere voluit, quod per manus Mariæ non transiret.* S. Bern. Serm. 98. in Cant. *Si peccata tua premunt te, ut liquefias sicut cera a facie ignis, vade ad Matrem misericordiæ, & ostende ei vulnera, & ipsa pro te Filio suo ostendet pectus & ubera, & Patri latus & vulnera: Pater*

ben die Wirkungen bey so vielen Gelegenheiten sattsam zu erkennen gegeben. Es ist aber die Vermittelung Mariä nicht nur sicher, sie ist auch an Wundern fruchtbar und allmächtig.

Ich verstehe hier keine unumschränkte Allmacht, die GOtt eigenthümlich ist; was ich in Maria Allmacht nenne, ist jener fertige und geneigte Zutritt bey GOtt, nach welchem sie stets erhöret wird; jene besondere Macht, so ihr GOtt ertheilet, da er sie zur Verwahrerinn seiner Gnade machet, und will, daß uns solche durch ihre Hände ertheilet werden soll. Dieses betrifft aber alle Arten der Gnade, es sey in dem Reiche der Natur, oder in dem Reiche der Gnaden (e): wir dörfen uns gar nicht darüber wundern, wenn wir bedenken, daß es die Mutter GOttes ist, so ihre Vermittelung zu unserm Besten bey dem Sohne gebrauchet. Denn was kann wohl ein solcher Sohn

Pater non negabit Filio postulanti, neque Filius negabit Matri interpellanti, neque Mater negabit peccatori ploranti. Idem Serm. 4. de Assumpt.

(e) *Fecit tibi magna, qui potens est, & data est tibi omnis potestas in Cælo, & in terra, & nihil tibi impossibile, cui possibile & desperatos in spe beatitudinis relevare.* B. Petrus Dam. Serm. de Nat. Virg.

Sohn einer solchen Mutter abschlagen; und was kann nicht eine solche Mutter von einem solchen Sohne erwarten? Du bist meine Mutter, saget er, es soll dir alles verwilliget werden. So redete Salomon zur Bethsabee; kann wohl Maria vor einem Richterstuhle eine andere Antwort erhalten, an welchem sie weit heiligere und gerechtere Ansprüche hat? **Bitte, Mutter; denn es gebühret sich nicht, daß ich dein Angesicht abwenden soll** (f). Sehet, meine Christen, dieses ist, was unsern Eifer beseelet, und warum wir euch zu der marianischen Andacht ermahnen. Wir wissen, wie heilsam eine solche Andacht ist. Maria sey bey GOtt zu aller Zeit, und bey allen Umständen eure Zuflucht, eure Freystadt, und eure Hülfe; sie sey eure Beschützerinn in Gefährlichkeiten, euer Trost in Trübsalen, euer Rath in zweifelhaften Umständen, und eure Hoffnung in der Furcht. Wir alle wollen mehr als jemals Mariä anhangen, damit sie auch uns anhange, und wir je länger je mehr ihrer wohlthätigen Sorgfalt würdig werden. Ich wende mich nun zu dem zweyten Theile, in

(f) *Pete mater: neque enim fas est, ut avertam faciem tuam.* 3. Reg. 2, 20.

in welchem ich euch zeigen werde, wie die marianische Andacht beschaffen sey.

Zweyter Theil.

Es hat mit der Andacht zu der Mutter GOttes eine Beschaffenheit, gleichwie mit der Buße: es giebt eine wahre, und auch eine falsche Buße. Also giebt es auch eine wahre und eine falsche Andacht zu der seligsten Jungfrau. Ich rede nur von der wahren und ächten Andacht. Damit die Andacht zur Mutter GOttes wahrhaft sey, muß dieselbe gewisse Eigenschaften und Bedingnisse haben.

1) Erstlich muß man sich niemals der marianischen Andacht bedienen als eines Deckmantels, wie leider! viele thun, um GOtt desto freyer beleidigen zu können: denn dergleichen Andacht ist der göttlichen Mutter sehr schimpflich. Gleichwie man eine Königinn höchst beleidigen würde, wenn man sich ihres Ansehens bedienen würde, um ihren Sohn zu tödten: wir müssen uns nur der marianischen Gunst und Gewalt bedienen, um von GOtt desto häufigere Gnaden zu empfangen.

Ihr irret euch denn, wollüstige Andächtler, die ihr in euren Lastern verharret, und in eurer Schwelgerey sicher einschlafet, in der Meynung, daß wegen etlichen Gebethern, so ihr alle Tage der Mutter GOttes zu Ehren verrichtet, euch der Tod nimmermehr in einer Sünde überfallen werde. Thörichte, glaubet ihr denn, daß Maria eure Ausschweifungen zum Nachtheile der Ehre ihres Sohnes gutheißen werde? Heißt das nicht über ihre Gütigkeit das Gespött treiben, wenn ihr Mariam zum Verfechter eurer Ausschweifungen machen wollet? Was für eine Andacht ist schimpflicher und gottloser, als die seligste Jungfrau verehren, um JEsum Christum desto sicherer zu beleidigen? Ein Diener Mariä wird zwar niemal zu Grunde gehen; allein, ein wahrer und getreuer Diener; und ein solcher getreuer Diener zu seyn, ist nicht genug, gewisse Gebether ihr zu Ehren verrichten. Maria stehet, ich weis es, in großem Ansehen bey GOtt; allein, sie stehet keinesweges in einem Ansehen, das sie so mächtig machte, daß sie sich unser wider GOtt annehmen könnte. Sie sitzt nicht als die Königinn des Himmels auf dem Throne, damit die Sünde in uns herr-

schen

schen möge. Sie ist nicht deswegen unsere Fürsprecherinn, damit sie uns in der Unbußfertigkeit erhalten möge. Sie vermag bey ihrem Sohne alles; aber, sagen die Kirchenväter, in der Ordnung der göttlichen Rathschlüsse, nach Maaßgebung der heiligen Gesetze, welche die Weisheit GOttes gemacht hat, und ohne daß es den evangelischen Wahrheiten, und ihrer unveränderlichen Strenge nachtheilig ist.

2) Zum zweyten, muß man ihr die nur ihrer heiligen Person gebührende Ehre beweisen, und nicht mehr; denn Mariam ehren wollen, als wie Christum selbst, ist eine Abgötterey. Mariam nicht mehr ehren wollen, als andere Heilige, ist ihr unrecht thun; denn weil sie über alle andere erhoben ist, so kömmt ihr eine weit größere Ehre zu, als allen übrigen Heiligen.

Maria verwirft diejenige Verehrung, die ihr nicht zukömmt. Die Andacht, so wir zur Mutter GOttes tragen, muß die Andacht zu Christo dem HErrn nicht mindern, sondern vermehren. Die Mutter verdienet wohl viel von uns; aber ihr liebster Sohn, unser GOtt und Heiland, verdienet noch weit mehr. Wir müssen niemal die vorgeschriebenen Schran-

ken überschreiten, wenn wir nicht wollen, daß unsere Andacht von Maria selbsten verworfen werde. Die Kirche kann, und wird niemal nichtige und unbescheidene Andachten gutheißen. Und wenn es wahr ist, wie man oft sagt, daß einige Leute so schlechten Unterricht haben, daß sie die seligste Jungfrau mit mehr Eifer und Vertrauen anrufen, als JEsum Christum; und einem Bilde, so man wunderthätig hält, mehr Ehre erzeigen, als dem göttlichen Abendmahle; so giebt es, GOtt Lob! keinen Diener der heiligen Altäre, der diese gottesräuberische Mißbräuche nicht verdammet, und nicht bereit wäre, sie abzuthun, wenn sie ihm bekannt wären.

Ich bitte alle diejenigen, welche verbunden sind, das ihnen anvertraute Volk in der christlichen Lehre zu unterweisen: ich bitte sie, sie wollen diese Lehrpunkte mit aller Genauigkeit, und gebührender Weitschichtigkeit erklären, um alle Mißbräuche zu heben, und den Ketzern die Gelegenheit aus der Hand nehmen, die Andacht der Katholiken zu tadeln. Die ächte und wahrhafte Andacht zu der allerseligsten Jungfrau erfordert endlich, daß man ihr nachfolge.

3) Es ist ein sehr schöner Gedanke des heiligen Augustinus, wenn er uns ermahnet, die Feste der Martyrer auf eine solche Art zu feyern, daß wir uns zu gleicher Zeit bemüheten, ihnen in ihrer Beständigkeit nachzufolgen. Denn, spricht dieser große Lehrer, die Heiligen werden nur von denen auf der Welt recht geehret, die sich bemühen, ihren Beyspielen zu folgen; und die Feste, welche die Kirche zum Andenken der Martyrer eingesetzet hat, sollen für uns nichts anders, als gleichsam lauter Ermahnungen zum Martyrertode seyn (g).

Ich wende diese Worte auf meine vorhabende Materie an, und sage: wir können unsere Andacht gegen die Mutter GOttes nicht besser zeigen, als durch eine getreue und beständige Nachahmung ihrer Tugenden. Wir müssen hochschätzen, verachten, lieben oder hassen, was Maria geschätzet, verachtet, geliebet oder gehasset hat (h). Maria saget uns mit weit besserm Fuge als der Apostel Paulus: Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich die Nach-

(g) *Solemnitas enim Martyrum exhortationes sunt Martyriorum.* S. Aug.

(h) *Si vultis ei placere, æmulamini.* S. Bernard.

Nachfolgerinn Christi bin (i). Nein, dieses vortreffliche Muster, ich sage es nochmals, müssen wir beständig vor Augen haben, dieses sollen wir lernen, diesem sollen wir nachdenken, und es auf uns anwenden, wenn wir der marianischen Andacht recht ergeben seyn wollen. Allein, meine geliebten Zuhörer, lasset es uns nur aufrichtig bekennen, dieses ist der Hauptpunkt, wo unsere Andacht nachläßig wird, und unser Eifer erkaltet. Es mangelt uns zwar nicht an Eifer, die Größe Mariä bekannt zu machen, ihre Vorrechte und Vorzüge zu vertheidigen, ihr gewisse Ehrenbezeigungen zu erweisen, zum Beyspiele: das Scapulier zu tragen, ihre Tagzeiten zu bethen, ihre Bildnisse zu besuchen, oder unterweilen zu fasten, und andere dergleichen Handlungen zu üben. Alles dieses ist gut und lobenswürdig; und weil es nicht gar zu viel Mühe kostet, wird es auch noch treulich genug beobachtet. Allein, es ist nicht zulänglich. Wir müssen Mariä in ihrer unverletzten Reinigkeit, und in ihrer Sorgfalt dieselbe zu erhalten, nachahmen; wir müssen ihr in ihrer Entfernung von der Welt, in ihrer

(i) *Imitatores mei estote, sicut & ego Christi.* 1. Cor. 4, 16.

Liebe zur Einsamkeit, in ihrer Entsagung ihrer selbst und aller irdischen Güter, in ihrer blinden Ergebung in den Willen GOttes, in ihrer edelmüthigen Bereitwilligkeit, um GOttes willen alles zu thun und zu leiden, in ihrer Züchtigung der Sinnen, in ihrer Aemsigkeit im Gebethe, ja in allem, was sie geheiliget hat, nachfolgen, wenn wir ihre wahre Kinder und ächte Diener seyn wollen. Diejenigen allein, saget der villanovanische Bischof, sind wahre und ächte Kinder, welche der Natur und der Tugend ihrer Mutter nachahmen. Die Nachfolge ist der Probierstein, auf welchem man die wahre Andacht zu Maria erkennen kann. Wenn denn also ist, so könnet ihr nicht in Abrede stellen, daß die Andacht vieler Christen gefälschet, und als falsch auf der Wechselbank GOttes nicht gebig und gangbar sey.

Ach! wie viele sind unter den Christen, die sich für Diener Mariä ausgeben, und es nicht seyn. Wie viele sind nicht, denen Maria sagen könnte, was GOtt einstens durch den Propheten dem jüdischen Volke gesagt hat: **Dieses Volk ehret mich mit seinem Munde und mit seinen Lefzen: aber ihr Herz ist weit**

von

von mir (k). Ich habe ein unbekanntes, niederträchtiges, armes und mühseliges Leben geliebet, ihr aber seufzet nur allein nach den eiteln Ehren dieser Welt, und nach den vergänglichen Gütern dieser Erde. Ich war in der Gnade bestättiget, und dennoch habe ich in immerwährender Abtödtung mein Leben zugebracht; ihr aber vergrößert eure natürliche Schwachheit, durch alles, was immer fähig ist, das Gemüth zu verderben, und ein sonst tugendhaftes Herz zu verkehren. Ihr könnet sogar den bloßen Namen der Abtödtung nicht ertragen. Dieses Volk ehret mich mit seinem Munde und mit seinen Lefzen; aber ihr Herz ist weit von mir (l).

Beschluß.

Laßt uns den Beyspielen nachfolgen, so uns Maria hinterlassen; üben wir ihre Demuth, ihre Geduld und Entfernung von den Freuden, Pracht und Eitelkeiten der Welt: folgen wir ihr nach in der Keuschheit, jener

 ange-

(k) *Populus iste ore suo, & labiis suis me glorificat, cor autem eorum longe est a me* Isai 29, 13.

(l) *Populus hic labiis me honorat: cor autem eorum longe est a me.* Matth. 15, 8.

angenehmen Tugend, welche sie allezeit so hoch geschätzt hat, so werden wir durch ihre Fürbitte alles von der Gnade JEsu Christi ihres Sohnes, bey welchem sie alles vermag, zu hoffen haben. Amen.

Die fünfzehnte Predigt.

Vom Leiden JEsu Christi.

Text:

1. Sendschr. des H. Petrus 2. Kap. v. 21.

Christus passus est pro nobis.

Christus hat für uns gelitten.

Ich befinde mich auf dieser Kanzel, um euch, wertheste Zuhörer, die kläglichste Trauergeschichte vorzustellen, die jemals gesehen worden: nämlich das schmerzhafte Leiden und Sterben unsers Erlösers. Es war dasselbe in der That so erstaunlich, es war so was besonders, daß sich die ganze Natur genöthiget fand, unerhörte Wunderdinge hervorzubringen. Die Quelle des Lichts, die betrübte Sonne, verbarg sich, und ließ den ganzen Erdkreis in der düster-

düstersten Finsterniß stecken. Die höchsten Felsenberge wurden durch ein gewaltiges Erdbeben erschüttert: sie wurden dadurch in Schrecken gesetzet, und zugleich zum Beyleide gebracht. Es schien, als ob die Steine selbst vor Schmerzen in Thränen zerfließen wollten. Die Gräber der Todten öffneten sich, und der Vorhang des Tempels wurde in zwey Stücke zerrissen; mit einem Worte: die ganze Natur war in Verwirrung.

Ihr seyd allhier, gleich den Töchtern Israels, welche alle Jahre zusammen kamen in Trauerkleidern, mit zerrauften Haaren und zähervollen Augen, in dem jährlichen Gedächtnisse den Tod der Tochter Jephte zu beweinen, versammelt, um in einem traurigen Stillschweigen die schreckensvolle Geschichte zu hören und zu beweinen. Wie gern wollte ich diese Kanzel abtreten, und in der Bitterkeit meiner Seele meine Zäher mit den eurigen, und mit dem Blute meines Heilandes vermischen! allein ich würde damit eure Andacht nicht befriedigen; es sind nicht die Zäher meiner Augen, nicht die Seufzer meines Herzens, so ihr erwartet; sondern die Worte meines Mundes. Ich will also, wertheste Zuhörer, reden, und

euch die Trauergeschichte eines für mich und für euch leidenden und sterbenden Gottmenschen in drey Theilen vorstellen.

Aber bevor ich anfange, wen soll ich um Hülfe anrufen, zu wem soll ich meine Zuflucht nehmen? Nicht zu den Aposteln; denn sie nehmen voll der Betrübniß die Flucht: nicht zu den Engeln; denn sie zagen, und sie vergießen häufige Thränen: nicht zu Maria; denn ihr Herz ist mit dem schärfesten Schwerte durchschnitten, ihre Seele ist auf das härteste beklemmet: nicht zu dem allmächtigen Vater; denn er hat sein Augenmerk dahin gerichtet, die Strafübel, so die Sünder verdienet haben, auf die Unschuld seines Sohnes auszuschütten.

Du allein, o geliebtes Kreuz! bleibst mir übrig, du wirst die Arche des Heils für mich seyn, du wirst mich in den Fluthen des Blutes eines GOttes ohne Gefahr forttragen: in dem Blute eines GOttes, der für uns alle gestorben ist. Geliebtes Kreuz! du wirst mir in dieser Finsterniß die Feuersäule seyn. Ey! so leite mich, daß ich nicht strauchele, und öffne mir den sichern Pfad in dem Purpurmeere des göttlichen Blutes! ich will nicht, daß du, gleich der Ruthe des Moyses, das Wasser aus

meinen Augen herauspressest, nein, ich begehre keine Zäher, ich verlange keine Seufzer, denn ich bin versichert, daß mir meine Schmerzen nicht erlauben würden, zwo Sylben vorzutragen, wofern du nicht die Völle meiner Zäher einhältst. Ich begehre Worte; aber solche Worte, welche Vorbothen der Seufzer und Anreizungen der Zäher sind. Die Nägel sollen das Gemüth des Sünders durchdringen: der mit Galle getränkte Schwamm soll ihm das Gift der Sünde erkennen machen: der Hammer soll sein in Lastern verhartetes Herz zerschmettern: die Stricke sollen seine ungestümen Leidenschaften binden: die Lanze soll alle Schandthaten und Mißhandlungen tödten: und jenes lebendige Blut, das aus den Wunden meines JEsu fließt, soll einen kräftigen Balsam heilsamer Bußzähren aus den Augen meiner Zuhörer pressen. O Crux, ave spes unica.

Erster Theil.

Der Heiland fängt das schmerzvolle Geheimniß seines Leidens in einem Garten an: er will, sagen insgemein die heiligen Väter, daß, wo die Sünde ihren Ursprung ge-

nommen, die Erlösung ihren Anfang habe. Sehet, er ist kaum in dem Garten angelangt, in welchen er nach seinem Brauche zu bethen gieng, da fängt er an, traurig und ängstig zu werden (a). Die Empfindung ist so stark, daß er sie nicht verhehlen kann. Er saget deswegen zu seinen Jüngern: **Meine Seele ist bis auf den Tod betrübt** (b). Es überfällt ihn ein Schrecken, und empfindet er bereits zum voraus eine Art vom Todeskampfe (c). Dieser Kampf ist so heftig, daß ihm ein Schweiß ausgeht, der wie Blutstropfen zur Erde rinnt (d).

Erlaube mir, schmerzhafter Heiland, daß ich an dich eine Frage stelle: Warum bist du mit einer so tiefen Traurigkeit überfallen? Ist denn dieß nicht jene Stunde, nach welcher du dich mit wiederholten Wünschen, mit eifrigen Seufzern gesehnet? Ist dieß nicht jener Garten, in welchen du so vielmal gekommen, dei-

nen

(a) *Cœpit contristari & mœstus esse.* Matth. 26, 37.
(b) *Tristis est anima mea usque ad mortem.* Matth. 26, 38.
(c) *Et factus in agonia.* Luc. 22, 43.
(d) *Et factus est sudor ejus, sicut guttæ sanguinis decurrentis in terram.* Ibid. v. 44.

nen Geist mit Betrachtung deiner Peinen und Marter zu erquicken? Hast du nicht schon von Kindheit auf angefangen, dieselbe mit deinen Gedanken auszustehen? Anitzo, da die Zeit ist angebrochen, warum bist du so traurig? Was beunruhiget dich? Woher rühret das niedergeschlagene Wesen deiner Seele, welche, da sie sonst das klare Anschauen GOttes genoß, mit der reinesten Freude der Seligkeit überhäufet war? Woher rühret der innerliche Krieg, und die Empörung der Leidenschaften bey einem Geiste, der durch nichts anders, als durch die Triebfedern der allerhöchsten Vernunft kann beweget werden? Er antwortet: Es ist nicht das Kreuz, welches ich gleichsam zum Werkzeuge eurer Erlösung erwählet habe, es ist nicht der Kelch, den mir mein Vater eingeschenket hat, es sind nicht eigentlich die Herannäherungen der geheimnißvollen Taufe meines Todes (e): denn so blutig diese Taufe auch immer seyn soll; so habe ich sie doch selbst inbrünstig verlanget und gesuchet. Was mich betrübt, und so bestürzt macht, ist die Sünde. Ich sehe mich umrungen von allen Sünden

(e) *Baptismo habeo baptizari: & quomodo coarctor, usque dum perficiatur.* Luc. 12, 50.

den und Lastern, die einmal die Welt mit ihrem Gift angestecket haben, wirklich anstecken, und noch künftighin anstecken werden. Ich sehe mich umrungen von den schändlichsten Unfläthereyen, von den boshaftesten Betrügen, von den blutgierigsten Nachfoderungen, Abgöttereyen, Gotteslästerungen, falschen Schwüren; alle stellen sich meinen Gedanken vor; allein was sage ich: umrungen! was sage ich: vorstellen! mein himmlischer Vater hat, der Weissagung des Isaias zu Folge, die Missethaten der Welt auf mich gelegt (f). Ich befinde mich mit den Sünden aller Völker, mit den Sünden aller Zeiten, und mit den Sünden aller Stände bedecket. Alle diese Ungeheuer betrüben mich haufenweise, und sind meine Peiniger.

Der Heiland, der einzige Zeuge und Richter dessen, was er bey dieser grausamen Unruhe und Beängstigung leidet, hat uns dieses durch den Mund des Psalmisten vorgesaget: Es haben mich die Schmerzen des Todes umgeben, und die Bäche der Ungerechtigkeit

(f) *Posuit Dominus in eo iniquitatem omnium nostrum.* Isaias 53, 6.

keit haben mich erschrecket (g). Ja, sein Schmerz ist wie ein ungeheures Meer, dessen Tiefe man nicht ergründen, und dessen Unendlichkeit man nicht ausmessen kann (h). Die Wasser der Traurigkeit sind bis an seine Seele hineingegangen (i): jedoch mit diesem Unterschiede, daß, anstatt, wenn die Flüsse sich in das Meer ergießen, sie sich in demselben vermischen und verliehren, daß man keinen von dem andern unterscheiden kann: hier hingegen, ich will sagen, in diesem Abgrunde von Sünden, und in diesem Meere von Schmerzen, von welchem die Seele meines Heilandes überschwemmet wird, er ohne Vermengung und Vermischung alle Arten der Sünde, für welche er leiden soll, unterscheidet: die Sünden der Obrigkeiten und die Sünden der Unterthanen, die Sünden der Reichen und die Sünden der Armen, die Sünden der Aeltern und die Sünden der Kinder, die Sünden der Geistlichen und die Sünden der Layen. In diesen Strö-

(g) *Circumdederunt me dolores mortis: & torrentes iniquitatis conturbaverunt me.* Psal. 17, 5.

(h) *Magna est enim velut mare contritio tua.* Thren. 2, 13.

(i) *Quoniam intraverunt aquæ usque ad animam meam.* Psal. 68, 1.

Strömen der Ungerechtigkeit unterscheidet er mit aller Lebhaftigkeit seiner göttlichen Einsicht, die Ausschweifungen der Stolzen, den liederlichen Lebenswandel der Wollüstigen, die Ruchlosigkeit der Freygeister, und die Betrügereyen der Heuchler. Darf man sich wohl noch wundern, wenn, da alles dieses, nach dem verblümten Ausdrucke des heiligen Geistes, in dieser höchstseligen Seele eine Sündfluth verursachet, sie von derselben gleichsam verschlungen wird; und wenn über dieses bey der Beklemmung des Herzens, und bey der Traurigkeit, welche ihm sein Eifer für GOtt, und seine Liebe zu uns verursachet, auf diese Sündfluth ein blutiger Schweiß folget?

Höret dieses, o Sünder! die ihr so leichterdinges Sünden mit Sünden überhäufet. Eine jede aus euren Sünden vermehret die Aengsten des Erlösers, und drücket denselben mit seinem göttlichen Antlitze wider den Erdboden (k). Großer GOtt! was für ein entsetzliches, was für ein scheußliches Ungeheuer muß doch die Todsünde seyn, die jenen HErrn zu Boden wirft, der mit einem einzigen Wörtlein diese

(k) *Attritus est propter scelera nostra.* Isai. 53, 5. *Procidit in faciem suam.* Matth. 26, 39.

diese Erdenrunde erschaffen, und das gränzenlose, weite Himmelsgezelt ausgespannet? Ach! Todsünde, wie schwer bist du! da du mit deinem Schatten den König der Könige, und den HErrn aller Herrschenden niederdrückest.

Christen! betrachten wir wohl die Sünde auf diese Art? bringt der Schmerz, den wir darüber empfinden, in seiner Ordnung bey uns gleiche Wirkungen hervor? Betrachten wir, sage ich, die Sünde auf diese Art? Haben wir eben denselben Abscheu davor? Verliehren wir die Ruhe der Seele dabey? Werden wir von ihr beunruhiget, und ganz trostlos gemacht? Ist die Sünde, vermög der Vorstellung, die wir uns von ihr machen, für uns eine Strafe, wie für JEsum Christum? Fürchten wir uns, wie JEsus Christus, vor ihr mehr, als vor allen Uebeln und Widerwärtigkeiten der Welt? Versetzet sie uns durch ihre Gewissensbisse in eine Art von Todeskampf? Ach! meine Brüder, ruft der heilige Chrysostomus aus, dieses ist der große Fehler, den wir uns vorzuwerfen haben, und um welches willen wir ewig über uns weinen sollen. Ein GOtt geräth, bey Betrachtung unserer Sünde, in Unruhe; wir aber sind ganz ruhig da-

bey.

bey. Ein GOtt wird durch sie gedemüthiget; wir aber gehen mit aufgehobenem Haupte einher. Ein GOtt schwitzet ihrentwegen sogar Blut; wir aber vergießen nicht einmal eine einzige Thräne. Dieses soll uns allerdings in Furcht und Schrecken setzen: Wir sündigen. Anstatt aber, daß wir uns bis auf den Tod betrüben sollten; so spotten wir vielleicht, nachdem wir gesündiget haben, noch der Gerechtigkeit und Vorsehung unsers GOttes, und sagen in unserm Herzen, wie jener Gottlose: **Ich habe gesündiget, und was ist mir Leides wiederfahren** (l). Lebe ich nicht noch eben so vergnügt? Sieht man in der Welt weniger auf mich? Habe ich deswegen weniger Macht und weniger Ansehen? Daher entstehet der falsche Friede, welcher dem Todeskampfe des Sohnes GOttes gerade entgegen gesetzet ist; der Friede, den man in dem schrecklichsten Zustande, welcher der Stand der Sünde ist, genießet. Ob wir gleich Feinde GOttes sind; so scheinen wir doch ganz vergnügt zu seyn. Wir stellen uns nicht nur, als ob wir es wären, sondern wir sind auch im Stande es zu seyn, und zwar dergestalten, daß wir uns auch sogar bey der

(l) *Peccavi, & quid mihi accidit triste.* Eccl. 5, 4.

der nichtigen Freude der Welt zerstreuen können. Ein verdammlicher Friede, welcher von nichts anders, als von unserer Herzenshärtigkeit herrühren kann. Ein Friede, der tausendmal betrübter ist, als alle übrige Strafen der Sünde, ja, in einem gewissen Verstande, noch weit schlimmer, als die Sünde selbst. Daher rühret das nichtige Vertrauen, welches der heiligen Furcht JEsu Christi so sehr zuwider ist; das stolze und eingebildete Vertrauen, welches uns einen Muth macht, wo dieser Gottmensch zittert; welches uns alles hoffen läßt, wo er glaubet, er müsse unsertwegen alles befürchten; welches uns mit einer Barmherzigkeit schmeichelt, und von Seiten GOttes eine Geduld verspricht, auf welche er sich keine Rechnung macht.

Der Heiland liegt noch ganz kraftlos auf seinem Angesichte. Wohlan, wer wird ihn stärken? Vielleicht die Völker, die er gespeiset; oder die Lehrjünger, die er unterwiesen; oder aber die Todten, die er zum Leben erwecket hat? Niemand .... Alle seine Geliebten sind entweder zerstreuet oder schläferig. Wir wollen gehen, JEsum zu stärken: wir sind keine himmlische Geister: wir sind Sünder; aber

eben darum werden wir weit geschickter seyn, ihn zu stärken, und zu trösten. Allein, ein Engel ist uns vorgekommen (m). Der Schöpfer würdiget sich von einem seiner Geschöpfe einen freywilligen Trost anzunehmen: und sehet, kaum ist er gestärket und getröstet worden, gehet er seine Lehrjünger zu stärken.

Indessen, da er mit ihnen redet, sehet! entstehet ein Getümmel der Waffen und Gewaffneten: die Feinde, das Volk, der Verräther sind im Garten. Ach fliehe, mein JEsu! fliehe: wenn kein anderer Ort vorhanden, eröffne ich dir mein Herz; in diesem verbirg dich: aber nein: denn du würdest in diesem einen weit ärgern Verräther antreffen. Wer die Allmacht in seinen Händen trägt, der hat die Flucht nicht vonnöthen. In der That, da er die Worte: Ich bins (n), ausspricht, sehet! da fallen alle, die ihn aufsuchen, hinter sich zur Erde (o). Allein, richtet euch nur auf, ihr Diener der Grausamkeit: er liebet eure Fesseln und

(m) *Apparuit autem illi Angelus de Cælo, confortans eum.* Luc. 22, 43.

(n) *Ego sum.*

(o) *Ut ergo dixit eis: Ego sum: abierunt retrorsum, & ceciderunt in terram.* Joan. 18, 6.

und Bande. Er biethet sein göttliches Angesicht dem Kusse des Verräthers dar.

Verrathener, und von feigen Jüngern verlassener Heiland! es ist nicht genug, daß die Apostel, diese ersten Menschen, die du erwählet hast, daß sie bey dir seyn sollen, mit Hintansetzung ihrer heiligsten Verpflichtung, dich in den letzten Tagen deines Lebens verlassen; daß dich der eine verkauft, der andere verläugnet, alle überhaupt durch eine Flucht beschimpfet haben, welches vieleicht die allerempfindlichste unter allen Wunden ist, die dir in deinem Leiden geschlagen wird, sondern diese Wunde muß durch unzählige noch weit ärgerlichere Treulosigkeiten vom neuen wieder aufgerissen werden. Es werden zu allen Zeiten unter den Christen Menschen angetroffen, die zwar das Kennzeichen deiner Jünger führen, aber nicht das Herz haben, dasselbe zu vertheidigen, Christen, welche treulos sind, und ihren Glauben verlassen. Christen, die sich schämen, sich für dich zu erklären, indem sie sich nicht unterstehen, dasjenige zu scheinen, was sie sind, indem sie das, wozu sie sich öffentlich bekennen, wenigstens äußerlich verläugnen und fliehen, wenn sie streiten sollen. Mit einem Worte:

Ceremonienchristen, die bereit sind, dir bis zum Abendmahle, und wo es ihnen wohl geht, nachzufolgen, wenn es sie nichts kostet; die aber auch entschlossen sind, dich zur Zeit der Anfechtung zu verlassen. Ich sage dieses, meine geliebten Zuhörer, sowohl um euret- als um meinetwillen; und dieses ist es, worüber wir uns betrüben sollen.

Gehe nun, mein verrathener und verkaufter Heiland, gehe nun hin, wo dich anderer Haß, und noch mehr deine Liebe hinführet; es erwarten schon deiner bey den Gerichtstühlen die boshaften Ankläger, die falschen Zeugen, die ungerechtesten Richter: du wirst einen finden, der die Zunge zu falschen Auflagen und Schmachreden, die Hand zum schmählichen Backenstreich löset. Es ist wahr, du wirst einen klugen Richter haben, der dich für unschuldig erkläret: aber was nützt es einer erkannten Unschuld, wenn sie zu dem schmerzlichen Tode verurtheilet wird? Lasset uns den Heiland in die Stadt begleiten, und betrachten, was er alldort leiden muß.

Zweyter Theil.

Bedaurenswürdige Stadt Jerusalem, Haus des Pilatus, Vorhof des Herodes, Wohnungen der hohen Priester, Gassen und Straßen, Kerker und Gefängnisse, die ihr von dem Blute meines Heilandes bespritzt und angefärbt seyd, erzehlet uns, was er von seinen Peinigern ausgestanden hat.

Der Heiland wird nun wirklich dem hohen Priester Annas mit gebundenen Händen und entblößtem Haupte vorgestellet. Was eine Erniedrigung für einen König, wenn er vor seinem Unterthanen und Sklaven erscheinen muß, und demselben von seinem Thun und Lassen Rechenschaft geben! Der hohe Priester stellet JEsum zur Rede wegen seiner Jünger, und über seine Lehre. Ich habe der Welt öffentlich geredet, antwortet JEsus; und meine Lehre habe ich jederzeit in den Synagogen vorgetragen, und im Tempel, wo alle Juden zusammenkamen: ich habe nichts verhehlet; warum befragest du mich? Frage diejenigen, welche meine Reden gehöret haben: sie wissen wohl, was ich geredet habe. Auf dieses Wort erfrechet sich einer von den ge-

genwärtigen Gerichtsdienern, und versetzet demselben, mit geballter Faust, die mit Eisen bewaffnet, und mit Heucheley gefüttert ist, einen heftigen Backenstreich, und schimpfet dadurch nicht nur das heiligste Antlitz des Erlösers, sondern auch dessen Unschuld, mit folgenden herben Worten: **Wie! ist es also, daß du dem hohen Priester antwortest (p)?**

Engel! was thut ihr? frage ich mit dem heiligen Chrysostomus, warum reget ihr euch nicht (q)? Ich weis doch, daß einer aus euch, wegen einer einzigen gotteslästerischen Rede hundert fünf und achtzig tausend Assyrer mit dem Rachschwerte erwürget hat (r). Erde! warum

(p) *Pontifex ergo interrogavit JEsum de Discipulis suis & doctrina ejus, respondit ei JEsus: ego semper docui in Synagoga, & in Templo, quo omnes Judæi conveniunt, & in occulto locutus sum nihil. Quid me interrogas? Interroga eos, qui me audierunt, quid locutus sum ipsis: ecce hi sciunt; quæ dixerim ego. Hæc autem cum dixisset, unus assistens ministrorum dedit alapam JEsu, dicens: Sic respondes Pontifici?* Joan. 18. v. 19. 20. 21. 22.

(q) *Qui hæc intuemini, quomodo manus continere potestis.* S. Chrys.

(r) *Non dehiscit hos terra?* Idem.

um öffnest du dich nicht, da du jene Aufrührer nicht erdulden konntest, die sich wider den Moyses empöret hatten (s)? Himmel! der du auf ein Wort des Propheten Elias jene fünfzig Kriegsmänner des Ochozias mit wüthenden Flammen vertilget hast, warum schlägst du nicht mit Blitzen und Donnerkeilen auf diesen Bösewicht los? Ey! laß doch die freche Hand dieses Lumpenhundes nicht ungestraft, der endlich nichts anders, als ein Diener der Hölle seyn kann (t): kein Geschöpf wird empfindlich über die greuliche Schmach, die dem Erlöser wiederfährt. Und JEsus leidet diese harte Beschimpfung, ohne sich zu beklagen, um uns zu lehren, wie der Racheifer der Christen geartet seyn soll.

Man läßt es aber bey einem Backenstreiche nicht bewenden. JEsus wird von der Wacht verspottet und geschlagen (u). Einige speyen auf ihn (v). Einige schlagen sein bedecktes Angesicht

(s) *Non Cælum jaculatur fulmina?* S. Chryſ.

(t) *Unus aſſiſtens miniſtrorum.* Joan. 18, 26.

(u) *Viri, qui tenebant illum, illudebant ei, cædentes.* Luc. 23, 63.

(v) *Cæperunt quidam conſpuere eum.* Marc. 14, 65.

gesicht mit Fäusten (x), und sprechen: Sage doch Prophet! wer dich geschlagen hat? Dergleichen Spottreden sagen sie noch viele (y).

Mein GOtt! warum beugest du deinen Sohn gar so sehr? Wenn du uns ja durch denselben unser Heil und unsere Erlösung verschaffen wolltest; so wäre ja ein einziger Seufzer aus seinem göttlichen Herzen zureichend gewesen. Es ist wahr, spricht GOtt, ein einziger Seufzer von ihm wäre allerdings zulänglich gewesen; jedoch habe ich denselben der Schärfe so vieler Marter um deswillen unterterwerfen wollen, damit die Menschen, in Ersehung, daß ich meinen göttlichen Sohn, wegen ihrer Sündenschulden, so gewaltig und unbarmherzig mitgenommen, die Schwere und Abscheulichkeit derselben daraus erkennen, und solche jederzeit mit aller Sorgfalt fliehen sollten. O mein GOtt! zu was brauchete es diese Grausamkeit? Es wäre ja genug gewesen, wenn du deine Willensmeynung und Absicht nur offen-

(x) *Et velare faciem ejus, & colaphis eum cædere.* Marc. 14, 65.

(y) *Dicentes: prophetiza, quis est, qui te percussit?* Luc. 22, 64.

offenbaret hättest. Denn, wenn den Menschen bekannt gewesen wäre, daß dein Sohn einen Seufzer, der eines unendlichen Verdienstes gewesen wäre, aus seiner göttlichen Brust hätte fahren lassen; so würden sie vermuthlich nicht mehr gesündiget haben. = = Schweig! es ist nicht wahr, antwortet mir GOtt. Siehst du nicht, daß, ob ich ihnen schon die Schwere und die Häßlichkeit der Sünde dadurch sattsam vor die Augen lege, daß ich meinen Sohn dem bangen Blutschweiße, der treulosen Verrätherey eines seiner Lehrjünger, den herben Beschimpfungen eines priesterlichen Richterstuhles, und den vermessenen Backenstreichen eines liederlichen Knechtes unterworfen habe, sie gleichwohl ohne allen Rückhalt noch immer frevelhaft fortsündigen. Zumal nun die Qual und die Peinen, die mein Sohn bisher ausgestanden hat, nicht hinreichend sind, jenem geilen Jünglinge, jener unzüchtigen Weibsperson, jenen Wucherer, jenen Verläumder die Schwere ihres Verschulden begreifen zu machen; so bin ich es zufrieden, daß derselbe unter den grausamsten Geißelstreichen, vor Schmerzen, in die Ohnmacht niedersinke.

Sehet, Andächtige, er wird schon seiner Kleider entblößet, und an eine Säule gebunden: die Lotterbuben, welche theils durch den Befehl des Pilatus, theils durch das Versprechen der Juden angefrischet, und von allen Teufeln verhetzet sind, richten an dem unschuldigsten JEsu das grausamste Metzeln, und das erbärmlichste Blutbad an. Sie streiten um die Wette, welcher ihm empfindlichere Streiche beybringen, und tiefere Wunden versetzen könne. Dieser schlägt ihn mit spitzigen Hagedornen, jener mit knorrichten Keulen. Andere wüthen auf seinen zarten Leib mit eisernen Gerten los, die mit ihren Hacken und Hamen ganze Stücke Fleisches aus dem zerrissenen Leibe reissen: sehet, es entfallen ihnen aus den Händen die zertrümmerten Geißeln, und ergreifen wiederum frische und neue.

Ey! so höret doch auf, ihr Henkersknechte! höret auf, ich bitte euch, von so einer unmenschlichen Grausamkeit! eure Wuth sollte doch schon gesättiget seyn. Sehet ihr nicht, daß er völlig zerschunden und zerfleischet ist? Es ist ja jener, den ihr unter euren grimmigen Händen, unter euren Geißeln und Ketten habet, kein harter Fels, oder ein Marmorstein;

er

er ist ein Mensch von der zartesten Leibesbeschaffenheit. Haltet ein, barbarische Herzen, gottesräuberische Hände: allein obschon das Blut, wie Gregorius Nazianzenus spricht, stromweise von seinem Leibe fleußt (z), so finde ich doch kein Gehör, ich rede zu Tauben, denen die Grausamkeit das Herz in Steine verwandelt, denen ihre rasende Unsinnigkeit alles Mitleid und alle Menschlichkeit benommen hat. Sie hören mein Rufen und Klagen nicht. Ihre ganze Aufmerksamkeit und völliges Bemühen ist nur dahin gerichtet, wie sie den unzähligen Wunden noch mehr Wunden beysetzen (a), und wie sie meinem JEsu auch die Gebeine zerschlagen und zertrümmern mögen. Sie richten ihn dergestalten übel zu, daß, nach Aussage des Propheten, von der Fußsohle bis auf die Scheitel nichts an ihm gesund, und sein ganzer Leib nichts als Wunden, Blut und Striemen ist (b).

Die

(z) *Fluebat sanguis, & de Paradiso illo cælesti flumina manabant.* S. Greg. Naz.

(a) *Super dolorem vulnerum meorum addiderunt.* Psal. 68, 27.

(b) *A planta pedis usque ad verticem capitis non est in eo sanitas.* Isai. 1.

Die Gerichtsdiener von dem Schlagen ganz ermüdet, hören endlich auf. Allein, die teuflische Bosheit der nichtswürdigen Henkersbuben, oder besser zu sagen, meiner und eurer Sünden, endiget sich noch keineswegs. Sie verspotten ihn als einen König mit schmerzhaftem Geschmuck (c). Sie verlachen ihn als einen Propheten, verbinden ihm die Augen, und begehren von ihm mit klingenden Backenstreichen, er soll ihnen weissagen (d). Sie verhöhnen ihn als einen Heiligen mit erdichteten Ehrbezeigungen. Sie beschimpfen ihn als einen GOtt mit höhnischen Anbethungen (e). Sie geben ihm zum Merkmaale eines bankrutirten Königes ein Schilfrohr, statt des Zepters, in die Hand. Sie legen ihm, statt des Purpurmantels, einen schlechten Fetzen auf die Schultern. Sie setzen ihm eine Dornenkrone auf, die ihm nicht nur die Schläfe umgiebt, sondern auch das ganze Haupt bedecket. Sie schlagen und drücken die Krone mit knotichten Prügeln, daß die Dörner bis auf das Gehirn, und die Spitzen derselben, mit der schmerzhaftesten

(c) *Ave Rex Judæorum.* Matth. 27, 29.

(d) *Prophetiza.* Luc. 22, 64.

(e) *Et genuflexo illudebant ei.* Matth. 27, 29.

testen Zerschmetterung der Hirnschale, durch die Schläfe und durch die Stirne dringen. Dieser bittersten Marter setzen sie noch die schmählichsten Flüche und Spottreden bey. Der sanftmüthige JEsus aber mitten unter einer so blutdürstigen Schaar läßt mit sich umgehen, wie sie wollen: er ist wie ein Ball, der sich zur Kurzweil nach Belieben hin und her werfen läßt. Er erträgt alles mit Stillschweigen, mit Geduld. Liebste Zuhörer, die ihr auf eine Beschimpfung so empfindlich seyd, wie ist euch um das Herz? Wird es wohl mit euch einmal so weit kommen, daß ihr aus Liebe gegen ihm einen kleinen Theil so vieler und großer Beschimpfungen ausstehen sollet, als er aus Liebe gegen euch auch nur in der Krönung ausgestanden hat?

Pilatus führet den vom Blute triefenden und ganz verunstalteten Heiland auf einen erhabenen Ort, in der Hoffnung, daß er das Volk zum Mitleiden bewegen werde, wenn er ihn nur zeigete: er zeigte ihn dem Volke, sprechend: Sehet ein Mensch (f). Die Juden sehen ihn; aber ihre felsichte Herzen werden nicht erweichet. Wir sind nicht zufrieden, rufen sie aus vollem Rachen: an dem Kreuze wollen wir ihn

(f) *Ecce Homo!*

ihn haben. An das Kreuz, an das Kreuz mit ihm. Christen! ich spreche zu euch, was Pilatus zu den Juden gesagt: (NB. Hier wird das Ecce Homo Bild gezeiget.) Sieh! ach welch ein Mensch ist dieß! ach sehet, was euer JEsus erlitten hat! sehet ihn an, wie er von der Fußsohle bis zur Scheitel voller Wunden ist! sehet ihn an, wie das lebendige Blut von seinem Leibe träufelt! sehet ihn an, wie er bis auf die Gebeine mit Geißeln, Ruthen und Ketten zerschunden ist! sehet ihn an, als einen Narrenkönig. Sehet, wie die Dörner sein heiliges Haupt durchbohren! sehet, wie ganze Blutbäche herabströmen! sehet ihn an, mehr todt, als lebendig! sehet! sehet ihr Sünder, die erbärmliche Bildniß eurer Grausamkeit! sehet! euer Haß, Groll und Neid, eure Unfläthigkeiten, Eitelkeiten, Verläumdungen und Afterreden, Wucher und niederträchtiger Eigennutz haben ihn gewürget, geschunden, und so verunstaltet, daß er nicht mehr zu kennen ist (g); Er sieht nicht mehr aus wie ein Mensch (h).

Sehet,

(g) *Non est species ei, neque decor: unde nec reputavimus eum.* Isai. 53, 2. 3.

(h) *Vidimus eum, & non erat aspectus.* Ibidem. *Nos putavimus eum quasi leprosum, & percussum a Deo & humiliatum.* Ibid. v. 4.

Sehet, andächtige Seelen, dieser ist der Mensch, nach dessen Bilde uns GOtt verordnet hat, und dem wir folglich ähnlich werden müssen, wenn wir nicht von GOtt wollen verworfen werden (i). Dieser ist der Mensch, dessen Leben wir, nach dem Verlangen des heiligen Paulus, von uns sollen blicken lassen. Er ist nicht damit zufrieden, daß wir es in dem Innersten unserer Seelen den Engeln, ja GOtt selbst blicken lassen; sondern wir müssen es auch äußerlich zeigen, und in unsern Leibern die sichtbaren Merkmaale davon an uns haben (k), dergestalt, daß das Leben JEsu, welches eine unaufhörliche Tödtung gewesen ist, an unsern Leibern offenbaret werde.

Pilatus durch die Menschenfurcht bethöret, und von dem ungestümen Anhalten des unsinnigen Pöbels ermüdet, überantwortet JEsum den Juden (l), daß sie ihn kreuzigen.

Ich

(i) *Quos præscivit & prædestinavit conformes fieri imaginis Filii sui.* Rom. 8, 29.

(k) *Semper mortificationem JEsu in corpore nostro circumferentes, ut & vita JEsu manifestetur in corporibus nostris.* 2. Cor. 4, 10.

(l) *JEsum autem flagellatum tradidit eis, ut crucifigeretur.* Matth. 27, 26.

Ich wende mich nun zu euch, meine Zuhörer! Die Juden haben Christum bereits zum Kreuze begehret. Itzo soll diese nämliche Rechtssache neuerdings vor euch abgehandelt werden. Wohlan! saget mir, was wollet ihr, daß mit JEsu geschehen soll? Es hängt von eurer Willkühr ab, ob man ihn tödten, oder auf freyen Fuß stellen soll? aus eurem Munde erwartet Christus das Urtheil. Wollet ihr ihn frey, oder gekreuziget, todt oder lebendig sehen? Wollet ihr denselben der heiligsten Jungfrau Mariä zurückgeben, oder wollet ihr ihn dem Henker überliefern? Ich rede hier nicht von dem, was verflossen ist; denn ich weis ganz wohl, da ihr von euren ersten Jahren an, sobald euch das Licht der Vernunft aufgegangen ist, schon angefangen habet zu schreyen (m): **Er soll gekreuziget werden**; sondern, was mein Herz beklemmet, und mir die Seele durchbohret, ist dieß, daß ich noch itzund aus dem Grunde gewisser verstockter Herzen jene rasende Stimme höre: Kreuzige ihn, kreuzige ihn. Ich antworte euch daher (n): Was? Soll ich euren König kreuzigen? Was hat euch dieser

(m) *Crucifigatur.* Matth. 27, 22.
(n) *Regem vestrum crucifigam.* Joan. 19, 15.

ser gute Herr jemals zu Leide gethan, daß ihr ihn zum Tode begehret? In was verursachte er euch jemals Verdruß und Unlust, daß ihr sogar sein Blut saufen wollet? Ruchlose, verworfene Sünder! ihr seyd ja viel ärger, als Judas, den es gereuet, daß er unschuldiges Blut verrathen hat (o). Judas erkannte sich des Todes schuldig: und du, o Christ! du siehest ihn dem Tode nahe, und doch bleibest du unschlüßig, ob du nicht dein geiles, unzüchtiges, und blutgieriges Leben fortsetzen sollest; du schreyest: kreuzige ihn, kreuzige ihn. Sünder, verstockte Sünder, wollet ihr also, daß JEsus sterbe? = = = Ja, er soll sterben, er soll sterben. O mein GOtt! höre die Unkeuschen, eher denn, daß sie den Wollustgift und die schnöde Lust verließen; die Stolzen, eher denn, daß sie das ihnen wiederfahrene Unrecht verziehen; die Geizhälse, eher denn, daß sie das fremde Gut zurückgeben, wollen dich viel lieber todt wissen. Fort also, mein JEsus! fort mit dir zum Tode! du mußt sterben.

Es wird ihm schon das Kreuz, das schmählichste Werkzeug des Todes dargereichet, er um=

(o) *Peccavi, tradens sanguinem justum.* Matth. 27, 4.

umarmet dasselbe, er drücket es anmüthig an seine Brust, und er bleibt gleichsam, aus Heftigkeit seiner Liebesregungen, an demselben kleben. Sehet, er tritt schon voller Schmerzen, die ihm besonders die Dornenkrone zuziehet, und durch das häufig vergossene Blut ganz entkräftet, den Weg nach der Schädelstätte an. Allein, da ihn die schwere Last des Kreuzes, oder vielmehr unsere Sündenbürde bis zur Erde drücket; so gehet er nicht so sehr, sondern er schleppet vielmehr seine müden Glieder. O Unmenschlichkeit! o Raserey! dergleichen man in den Geschichten der grausamsten Tyrannen nicht liest. Vor andern armen Missethätern pflegt man Schwert, Rad, Stricke, und andere zu ihrer Hinrichtung bestimmte Werkzeuge, so viel es sich thun läßt, aus Mitleiden zu verbergen. Man verbindet ihnen die Augen, und man gebrauchet in diesen bangen Umständen ganz gelinde Worte gegen sie. Aber ach! mit Christo, unserm unschuldigsten HErrn, trägt man keine solche Erbarmniß. Man leget ihm das Werkzeug der schmählichsten Strafe nicht nur vor Augen, sondern sogar auf seine göttlichen Schultern. Mittlerweile unser Heiland auf dem Cal-

vari-

variberge anlanget, muß ich ein wenig verschnaufen.

Dritter Theil.

Man ist nun angelanget auf der Spitze des Berges, allwo der erschreckliche Gottesmord soll vollbracht werden. Ich weiß nicht, ob mein Schmerz gestatten werde, daß ich diese allerbetrübteste Erzehlung fortsetze. Erlaubet mir, Christliche Seelen, daß ich mich darzu der Worte eines uralten Schriftstellers bedienen, und den himmlischen Vater auf der Schaubühne erscheinen mache, der also seinen geliebten Sohn anredet: Komm, mein lieber Sohn, du hast dich von Ewigkeit her angetragen, für die Menschen Bürge zu seyn, nun ist es Zeit, daß du die letzte Bezahlung für jene große Schulden abstattest, welche zu bezahlen dich deine Liebe verpfändet hat. Siehest du dieses Kreuz? Jaget es dir keine Furcht ein? JEsus schauet das Kreuz an, umfängt, küsset es, und strecket auf demselben seine Glieder aus, sprechend: Du, o Vater, hast mir einen Leib gegeben, damit ich mit demselben als ein Versöhnopfer deinen Zorn und deine Rache stille, siehe mich bereitwillig (p).

(p) *Ita Pater, quoniam sic placitum fuit ante te.* Matth. 11. *Corpus aptasti mihi, ecce venio.* Heb. 10.

Aber wisse, mein Sohn, daß deine rechte Hand beflecket sey mit unzählbaren Todtschlägen, welche die blutdürstigen Menschen begangen: mit unzählbaren ungerechten Urtheilen, welche die boshaften Richter unterzeichnet: mit so vielen unkeuschen Buhlbriefen, welche die unreinen Jünglinge geschrieben. Gieb sie also her zu den Hammerstreichen. Sehet, Andächtige, er strecket alsogleich die rechte Hand, die nichts als Segen ausgestreuet hat, aus. Sieh sie, o Vater (q), spricht er: und sie wird an das Kreuz angenagelt.

Es ist, widersetzet der Vater, es ist die linke Hand nicht minder schuldig: sie ist beladen mit den Raubereyen der Geizigen, mit den Betrügen der Spieler, mit dem Wucher der Handelsleute, mit der Unflätherey der Geilen, und mit dem Prachte des weiblichen Geschlechtes. Gieb auch diese her. Sieh sie, o Vater (r). Tobet ihr Gerichtsdiener, lasset eure Wuth aus: wenn sie sich zurückziehet, so geschiehet dieß nicht mit meinem Willen, derohalben bezwinget sie, ich will es selbst haben, strecket und spannet sie mit Stricken und Ketten, damit sie die Stelle erreiche, wo das Loch geboh-

(q) *Ita Pater.* (r) *Ita Pater.*

bohret ist. Durchbohret auch nach eurem Belieben meine Füße, denn ich bin bereit, für die blutigen und unmenschlichen Streifereyen, für die auf dem Wege der Bosheit gemachte Schritte und Tritte genug zu thun, und für das Heil der Welt alle Marter auszustehen.

Himmlischer Vater! dein liebster Sohn ist nunmehro mit Händen und Füßen an das Kreuz geheftet (s), er kann sich weder wenden noch rühren, er befindet sich in dem elendesten Stande von der Welt (t). Ist nun die Schärfe deiner Gerechtigkeit befriediget? = = Nein, ich bin noch nicht völlig bezahlet. Du mußt auch ersetzen die Gotteslästerungen der Libertiner, die falschen Eidschwüre der Meineidigen, die Zotten und Possen der Unzüchtigen: derowegen verkoste die Galle (u). Ja, Vater! ich will das bittere Getränk verkosten (v). Du mußt auch abbüßen die Ehrabschneidungen, die zweydeutigen Worte, die Stichel= und Scherzreden. Oeffne derowegen deine Ohren den Schimpf= und Schmachreden, den Gotteslaste=

(s) *Foderunt manus meas & pedes meos.* Pſ. 21, 17.
(t) *Respice in faciem Christi tui.* Pſal. 83, 10.
(u) *Et dederunt ei vinum bibere cum felle mistum.* Matth. 27, 34. (v) *Et cum gustasset.* Ibid.

lästerungen, so dir von den Anwesenden werden gesaget werden (x). Ja, Vater! ich werde sie anhören. Verlangest du noch was mehreres, o himmlischer Vater? Drey ganze Stunden mußt du an diesem Kreuze angenagelt leiden. Ja, Vater! auch dieses will ich. Ich will die ganze von dir bestimmte Zeit daran hangen bleiben. Gieb nicht acht auf mein Leiden, wenn nur die Menschen, meine Kinder, erlöset werden.

Wir wollen anitzo die tödtlichen Schmerzen, so mein Heiland während der Aufrichtung des Kreuzes leidet, beyseits lassen, und nur seine Worte anhören. Wir gedenken niemals an die Worte der Sterbenden, welche wir geliebet, daß sie nicht auch zugleich das Herz mit Zärtlichkeit und innerlicher Liebe überschwemmen. Die letzte Beurlaubung eines Sohnes, einer Schwester, eines Freundes kömmt uns nicht

(x) *Prætereuntes blasphemabant eum moventes capita sua: & dicentes: vah qui destruis Templum Dei, & in triduo illud reædificas: salva temetipsum: si Filius Dei es, descende de Cruce. Similiter & Principes Sacerdotum illudentes cum Scribis & Senioribus dicebant &c.* Matth. 27. v. 39. 40. 41.

nicht auf die Zunge, daß sie nicht einige Zäher aus den Augen treibe. Ein Hausvater, auf seinem Sterbelager von seinen Hausgenossenen umrungen, machet sein Testament mit schon gebrochener Stimme; auch JEsus, das Oberhaupt und der Vater aller von ihm zur Gnade wiedergebohrnen Menschen, erkläret uns seinen letzten Willen auf dem Bette seines Kreuzes (y). Er bezeuget vor einer Weltmenge Zuseher, daß er den Tod gerne über sich nehme, und bereit sey, mehr tödtliche Schmerzen wegen unserm Seelenheile auszustehen, sagend: **Es dürstet mich** (z). Er hinterläßt seinen Feinden, seinen Kreuzigern selbsten, eine liebvolle Verzeihung, und bittet den himmlischen Vater, ihre Blindheit zu entschuldigen: **Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun** (a). Seiner Mutter hinterläßt er an Kindesstatt den Johannes (b). Seinen Peinigern hinterläßt er die Kleider (c).

(y) S. Ambros. Epist. 82.

(z) *Sitio.* Joan. 19, 28.

(a) *Pater, dimitte illis, non enim sciunt: quid faciunt.* Luc. 23, 34.

(b) *Mulier, ecce Filius tuus.* Joan. 19, 26.

(c) *Diviserunt sibi vestimenta mea, & super vestem meam miserunt sortem.* Matth. 27, 37. Ps. 21, 19.

Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und das Looß geworfen für meinen Rock. Dem reumüthigen Mörder und Gefährten seiner Peinen, und in ihm (sey getröst mein Herz) allen wahrhaft zerknirschten Sündern, hinterläßt er den Himmel (d). **Heute wirst du bey mir seyn im Paradies.** Dem himmlischen Vater übergiebt er seinen Geist. **In deine Hände befehle ich meinen Geist** (e). Er überläßt seinen Leib den Juden, die Verfolgung den Aposteln, den Büßenden das Kreuz, und den Sündern, die sich nicht bekehren wollen, die Hölle.

Nachdem der Heiland seinen letzten Willen erkläret, ruft er auf: **Es ist alles vollbracht** (f). Gleichsam als wollte er sagen: Vater! ich habe nunmehro meine Pflichten erfüllet: ich bin nach deinem Wohlgefallen in einem Stalle gebohren worden: ich bin in dem Hause Mariä und Joseph auferwachsen, und jederzeit ihnen unterthänig gewesen: ich habe deinen Namen in dem ganzen Judenlande verkündiget, Verfolgungen ausgestanden, Lehrjünger unter-

(d) *Hodie mecum eris in Paradiso.* Luc. 23, 43.
(e) *In manus tuas commendo spiritum meum.* Ib. v. 46.
(f) *Consummatum est.* Joan. 19, 30.

unterwiesen, das Blut vergossen, das Kreuz bestiegen. Ich habe alles erfüllet, was die Propheten von meinem Tode geschrieben haben: willst du noch mehr, o Vater? Der himmlische Vater antwortet, daß nichts anders mehr übrig sey, als daß er sterbe.

Hier sind wir endlich zu der Entwickelung jenes erschrecklichen Trauerspieles gekommen, dessen Schlachtopfer der liebenswürdige JEsus ist. Betrachtet ihn, er hängt zwischen Himmel und Erde, ohne von dieser oder jenem einen Trost zu überkommen. Sehet, seine Augen werden verdunkelt, der Todesschweiß überfällt seinen Leib, seine Sinne erstarren, er neiget allgemach sein schwaches Haupt, und weiß nicht von der Welt den letzten Abschied zu nehmen, oder seine tiefeste Demuth gegen seinen Vater zu erweisen, mit welchen er die letzte Schranken seines vollkommenen Gehorsames beschliesset. O weh! JEsus Christus, der Sohn Gottes, JEsus Christus, die Begierde der ewigen Hügeln, die Liebe der Patriarchen, nach drey und dreyssig Jahren des Lebens, in der Blühte seiner Tage, in dem Angesichte der ganzen Welt rc. Ich wäre ein Tiegerthier, wenn ich das Herz hätte, das übrige vorzubringen.

Jedoch, was mich die Gewalt der Seufzer zu verschweigen bezwinget, das sagen die Erschütterungen der Erde, die Verdunkelung der Sonne, die Zerspaltung der Felsen. Was ich vor lauter Schmerzen nicht sagen kann, das sagen öffentlich, wenn sie anders wollen gehöret werden, die Trauer der von allem ihren Prachte entblößten Kirchen; dieses saget das Stillschweigen der Glocken, die bedeckten Bilder, die abgeräumten Altäre: dieses sagen die Verwirrungen des trostlosen Christenthumes.

Sehet seinen erblaßten Leichnam! (NB. Hier wird das Crucifix gezeiget.) Das Blut quillt noch aus der Seite, es fließt noch aus den Händen und Füßen. Zählet, wenn ihr könnet, seine Wunden, und waschet sie mit einem ganzen Bache der Zäher ab: bezeuget, wenn ihr das Herz habet, daß ihr an seinem Tode nicht schuldig seyd.

Es war bey den Israeliten gewöhnlich, daß, wenn ein Todtschlag gerüget wurde, und der Thäter unbekannt war, man den enseelten Körper zur öffentlichen Schau ausstellete. Jeder Bürger, oder Bewohner des Ortes war gehalten, seine Hand darauf zu legen, und mit einem

einem feyerlichen Eide zu erhärten, daß er des Mordes nicht schuldig wäre. Ich erneuere die alte Gewohnheit, und verpflichte euch, daß jeder aus euch seine rechte Hand auf den Leichnam des erblaßten JEsus lege, und mit einem körperlichen Eide bezeuge, daß er an diesem greulichen Gottesmorde keinen Theil habe (g). Zornmüthiger! Rachgieriger! nimm dich in acht! du wirst meyneidig, wenn du dich unschuldig nennest, denn du hast Christum durch deine Rachübung getödtet. Geiler! strecke deine Hand nicht aus! zumal deine Unflätigkeiten und Schandthaten Christo den Tod verursachet haben. Christen insgemein! habet obacht! denn euer Stolz, eure Pracht und Ueppigkeit, eure Schelmerey, euer Geiz, eure Ehrsucht und Lustseuche, eure Unehrerbietigkeiten in den Gotteshäusern, euer Ungehorsam, euer unartiges Betragen gegen die Aeltern, eure frechen Eitelkeiten machen euch des Todes schuldig, den ein GOtt erlitten hat.

Zu was entschließet ihr euch, nachdem keiner aus uns läugnen kann, daß er zu seinem Tode

(g) *Et dicent, manus nostræ non effuderunt sanguinem hunc.* Deut. 21, 7.

Tode geholfen habe? Was können wir mehr thun? Er ist gestorben: wir wollen wenigstens die Wuth in die Liebe verwechseln, und, da wir mit zärtester Anmuthung seinen heiligen Leichnam betrachten, wollen wir aus Liebe gegen ihm jene Sünden verfluchen, mit welchen wir ihn getödtet haben.

Beschluß.

Gekreuzigter JEsu, wir bekennen unsere Fehltrittte, unsere Verbrechen und Missethaten. Wir sind jene, so weder aus Begierde des Himmels, noch aus Furcht der Hölle bis auf diese Stunde die Sünde haben verlassen wollen: allein aus Liebe deiner, der du für uns gegeißelt, gekrönet, und gekreuziget worden, hassen, verabscheuen, und verfluchen wir alle Sünden; es reuet uns, und sind wir fest entschlossen, ehender alles Gut zu verliehren, und alles Uebel auszustehen, als dich künftighin mehr zu beleidigen. Mein GOtt! mein gekreuzigter JEsu! ich, obzwar der allerunwürdigste unter allen, küsse im Namen aller deine heilige Wunden, und bittte sie um Verzeihung. Ich bitte um Verzeihung deine Glieder, welche unsre Sünden so vielfältig geschlagen haben:

ich

ich bitte um Verzeihung dein Haupt, welches unsere Sünden mit Dörnern gekrönet: ich bitte um Verzeihung deine Hände, Füße und Seite, welche unsere Sünden durchstochen: ich bitte um Verzeihung dein Blut, welches unsere Sünden vergossen haben. Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! o gekreuzigter Heiland, Urheber und Vollbringer unseres Glaubens, mache uns deinem Bilde gleichförmig, du bist für uns gestorben, wir wollen für dich leben, und, um von dir nicht abgesöndert zu werden, mit dir gekreuziget seyn. Wir nehmen dein Kreuz zu unsrem Erbgut: es wird in dem Innersten unsres Herzens eingedrückt seyn, wie es auf der Stirn der Könige ist. Wir wollen dein Opfer seyn, wie du das unsrige bist. Du hast uns zu deinen Jüngern erwählet, wir nehmen dich zu unsrem Meister an. Wir lassen deinen Feinden alle Annehmlichkeiten des Lasters, alle Vortheile der Erde, alle Glückseligkeiten der Welt über: wir behalten uns allein die Ehre, an deinen Beschimpfungen Theil zu nehmen, den Trost, deine Schmerzen zu empfinden, das Glück, deine Gnaden einzusammeln, und die Hoffnung, dich zu sehen, zu besitzen, und in deinem Reiche ewig

zu

zu loben, würdige dich, diesen Entschluß und Vorsatz in unsren Herzen mit deinem göttlichen Segen zu befestigen. Amen.

Die sechszehnte Predigt.

Von der priesterlichen Würde.

Text: Levit. XXIII. 36.

Offeretis Sacrificium novum Domino.

Ihr sollet dem HErrn opfern ein neues Opfer.

Die Erstlinge haben, ich weiß nicht was, angenehmes. Die Weintropfen, so am ersten die Traube verlassen, sind die besten. Die ersten Blumen des Frühlinges geben den besten Geruch. Die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne sind die angenehmsten. Das erstgebohrne Kind bringt den Aeltern mehr Freude, als alle Nachkommende. Das erste Obst und frische Speise schmecken besser als die alten: nichts von andern Erstlingen zu melden, welche in der Ordnung der Natur den Vorzug ha-

haben. GOtt selbst hat an den Erstlingen einen absonderlichen Wohlgefallen blicken lassen. Denn gleichwie er der Erste und der Anfang aller Dinge ist, also hat er befohlen, daß man ihm die Erstlinge sowohl der Menschen als des Viehes opfern sollte (a). **Heilige mir alle Erstgeburt . . . sowohl von Menschen als vom Vieh.** Alle erste Früchten der Erde mußten ihm geopfert werden (b). **Du sollst die Erstlinge nehmen von allen deinen Früchten, und sie legen in einen Korb. . . . Und der Priester soll den Korb aus deinen Händen nehmen, und ihn vor dem Altare des HErrn deines GOttes niedersetzen.** Und so schlechte Dinge die Haare sind, so der Mensch auf dem Haupte trägt, hat er dennoch den ersten Haarschnitt von den Nazarenern zum Opfer begehret (c).

Wenn

(a) *Sanctifica mihi omne Primogenitum . . . . tam de hominibus quam de jumentis.* Exod. 13, 2.

(b) *Tolles de cunctis frugibus tuis primitias, & pones in cartallo.* Deut. 26, 2. *Suscipiensque Sacerdos cartallum de manu tua, ponet ante altare Domini Dei tui.* Ibid. v. 4.

(c) *Radetur Nazaræus . . . . cæsarie . . . . tolletque capillos ejus, & ponet super ignem, qui est suppositus sacrificio pacificorum.* Numer. 6, 18.

Wenn sich GOtt so sehr um die Erstlinge in dem alten Gesetze beeifert hat, wie weit mehr wird er eifern um den Erstling in dem neuen, will sagen, um das erste Opfer eines neugeweihten Priesters. In der That, es ist nicht eine Garbe Korn, es ist nicht Brod, es ist auch nicht Wein, so man gleichwie Abel und Melchisedech opfert; es ist keine Kuh, kein Ochs, Schaf oder Mensch, die man, gleichwie Aaron und Abraham, schlachten will. Es ist der erstgebohrne Sohn GOttes, es ist der erstgebohrne Sohn Mariä, den man opfert. **Ihr sollt dem HErrn opfern ein neues Opfer.**

Ehe und bevor sie, ehrenwürdiger Primiziant, diesen so kostbaren Erstling dem himmlischen Vater darreichen, werden sie mir erlauben, daß ich zur Auferbauung aller Gegenwärtigen ein paar Worte von der priesterlichen Würde sage. Davon werde ich handeln im ersten Theile. Im zweyten Theile werde ich zeigen, was der Priester vor, in und nach dem heiligen Meßopfer beobachten soll. Lauter Wahrheiten, so eure ganze Aufmerksamkeit verdienen. Ave Maria.

Erster

Erster Theil.

Ich muß gleich in dem Anfange, ich wolle, oder wolle nicht, meine Unvermögenheit bekennen; es wäre mir leichter, den Finger auf den Mund zu legen, als die Würde und die Gewalt eines neutestamentischen Priesters zu entwerfen. Groß ist die Gewalt eines Königes: es ermangelt ihr aber an der Dauerhaftigkeit: der heute König ist, der kann man morgen ein Unterthan seyn; und wofern sich das Glück wendet, so muß derjenige, der itzo Kron und Zepter trägt, den Hirtenstab in die Hand nehmen; nichts zu melden, daß noch keiner gewesen, der die königliche Würde in die andere Welt getragen hat. Diesen Vortheil hat die priesterliche Würde; die Gewalt eines Priesters dauret allezeit gleichwie sein Charakter, der unauslöschlich ist; also zwar, daß, wenn ein Priester von Todten auferwecket würde, er, wie zuvor, ohne neue Weihung sein priesterliches Amt versehen könnte. Einmal Priester seyn, sagt der königliche Prophet, ist es für ewig seyn. **Du bist ein Priester in Ewigkeit** (d).

Wunder-

(d) *Tu es Sacerdos in æternum.* Psal. 10, 4.

Wunderding! der Tod zerreißt das Band der ehelichen Treue, er macht den reichen Prasser zum Bettler, der von Todten auferstandene Landesherr hat nichts mehr zu befehlen, die Unterthanen sind nicht mehr verbunden demselben zu gehorsamen. Alle, auch größte Ehrentitel, hören mit dem Leben auf; der priesterliche Charakter aber bleibet allezeit. Er begleitet den Priester unabsönderlich in die andere Welt. **Du bist ein Priester in Ewigkeit.**

Ueber was, und wohin erstrecket sich aber die priesterliche Gewalt? sie strecket sich sowohl über den natürlichen, als über den sittlichen Leib Christi aus; unter dem sittlichen Leibe Christi werden alle und jede Christgläubige verstanden.

1) Die heilige Schrift selbst, es ist dann keinesweges daran zu zweifeln, die heilige Schrift selbst redet von der Gewalt, welche der Priester über den sittlichen Leib Christi hat; höret die eigenen Worte, so der Einsetzer der heiligen Sacramente zu den ersten Priestern gesprochen hat: **Was ihr immer auf Erden werdet binden, das wird auch gebunden seyn im Himmel; und was ihr immer wer-**

det auflösen auf Erden, das wird auch aufgelößt seyn im Himmel (e). Das ist, die Sünden, so ihr auf Erden werdet vergeben, oder vorbehalten, die werden auch im Himmel vergeben, oder vorbehalten seyn: alle Strafen, so ihr nach vergebener Schuld dem Büßenden werdet nachlassen, die werden auch dem Büßenden im Himmel nachgelassen seyn. Mit einem Worte: ihr könnet die Pforten des Himmels öffnen und zusperren (f). Daß aber die Gewalt, die der Priester über den sittlichen Leib Christi hat, eine Gewalt von der höchsten Wichtigkeit sey, lernen wir von den Pharisäern und Schriftgelehrten selbsten; denn, als der Heiland in ihrer Gegenwart ein Weib vom Ehebruche losgesprochen, da ruften sie überlaut: dieser lästert GOtt (g): das Losssprechen von der Sünde steht keinem andern als GOtt zu (h). In der That, die

(e) *Quæcunque ligaveritis super terram, erunt ligata & in Cælo, & quæcunque solveritis super terram erunt soluta & in Cælo.* Matth. 18, 18.

(f) *Tibi dabo claves regni Cælorum* Matth. 16, 19.

(g) *Quis est hic qui loquitur blasphemias.* Luc. 5, 21.

(h) *Quis potest dimittere peccata nisi solus Deus.* Ibid. & Marc. 2, 7.

Vergebung der Sünden, die augenblickliche Gerechtfertigung, welche der Sünder vermittelst der Lossprechung erlangt, erfordern eine göttliche Hand. Vernehmet diese Wahrheit in einem Gleichnisse.

Was würdet ihr sagen von einem Menschen, der mit wenigen Worten einen kohlschwarzen Mohren weiß, einen Kranken gesund, einen mit Eisen und Banden Gefesselten frey machte? Ihr würdet sagen: es ist niemals etwas dergleichen auf der Welt weder gesehen noch erhört worden (i). Der dieses thut, muß mehr als ein Mensch seyn.

Ein weit größeres Werk verrichtet der Priester, wenn er mit etlichen Worten einen Sünder losspricht. Er macht aus einem Leibeigenen des Teufels, ein Kind GOttes, aus einem Raben der Sünde eine schneweisse Taube der Unschuld; er erwecket eine Seele von dem Tode der Sünde zum Leben der Gnaden. Er zerreißt mit der Lossprechung die Ketten der lasterhaften Gewohnheit, heilet alle Wunden der Seele, reiniget sie von dem Kothe der Sünde, und giebt ihr zurück die

(i) *Non est visum tale opus in universis regnis.* 3. Reg. 10, 20.

die Schönheit, welche sie durch die Sünde verlohren hatte. So große Wirkungen können keiner andern, als einer göttlichen Hand zugeschrieben werden. Wer, als GOtt allein; kann die Sünden vergeben?

In der That, der Priester, welcher den Sünder losspricht, oder seine Sünden behält, verrichtet auf Erden, was GOtt selbst im Himmel thut. Die Weise und Manier, welche der Priester in der Lossprechung des Sünders beobachtet, ist dessen die Probe; nachdem er das Beichtkind zur Lossprechung fähig erkennet, und demselben eine heilsame Genugthuung auferlegt hat, fängt er als ein Mittler zwischen GOtt und den Menschen an zu bethen, sagend: Der allmächtige GOtt erbarme sich deiner, und führe dich nach verziehenen Sünden zum ewigen Leben (k). Kaum hat er das Gebeth vollendet, so zeiget er alsobald seine von GOtt empfangene Vollmacht, und sagt, als wenn er GOtt selbst wäre, ich spreche dich los von deinen Sünden (l).

(k) *Misereatur tui omnipotens Deus &c. Indulgentiam, absolutionem & remissionem &c.*

(l) *Ego te absolvo a peccatis tuis &c.*

Es konnten die Priester des alten Testamentes keinen einzigen von dem leiblichen Aussatze reinigen. Sie konnten wohl diejenigen, so von Christo dem HErrn schon gereiniget worden, für rein und gesund erklären; den Aussatz aber selbsten benehmen, konnten sie nicht. Die Priester hingegen des neuen Gnadengesetzes können auch von dem sittlichen Aussatze der Seele wahrhaft reinigen: und können nicht nur jene, die sich etwan schon durch eine vollkommene Liebsreue in den Stand der heiligmachenden Gnade gesetzet, für gerecht und rein erklären; sondern sie haben auch die Gewalt, die Sünden selbsten wahrhaft nachzulassen (m). Nehmet hin den heiligen Geist: welchen ihr die Sünden vergeben werdet, denen sind sie auch von mir vergeben; welchen ihr aber sie nicht werdet vergeben haben, denen sollen sie auch von mir nicht vergeben seyn. So sprach Christus zu seinen Aposteln, und in ihrer Person zu allen Priestern des neuen Testamentes. Der Priester vertritt dann die Stelle nicht eines puren Menschen; sondern eines GOttmen-

(m) *Accipite Spiritum sanctum, quorum remiseritis peccata, remittentur eis: & quorum retinueritis, retenta sunt.* Joan. 20, 22. 23.

menschen. Seine Gewalt ist nicht eine menschliche, oder eine englische; sondern eine göttliche Gewalt. **Wer, als GOtt allein, kann die Sünden vergeben?**

Es können zwar die Heiligen im Himmel, und die Frommen auf Erden Fürsprecher seyn, keiner aber aus allen himmlischen Inwohnern, die göttliche Muttter selbst nicht ausgenommen, kann von der Sünde losbinden. Der Priester allein hat auf Erden diese Gewalt. Der Sohn GOttes hat vor seiner Himmelfahrt, also zu reden, den Ring von seiner Hand herabgenommen, und denselben dem Priester an den Finger gesteckt, damit alles, was der Priester versiegeln würde, nicht anders, als wenn es von GOtt selbsten eigenhändig geschehen wäre, erkennet, und angesehen würde (n).

2) Bisher habt ihr nur einen Strahl der priesterlichen Gewalt gesehen; was der priesterlichen Würde einen unendlichen Glanz beyleget, ist die Gewalt, welche der Priester über den natürlichen Leib Christi im Himmel hat.

Man hat sich nicht umsonst, und ohne Ur-

(n) *Tulit annulum suum de manu sua, & dedit eum in manu ejus.* Genes. 41, 42.

sache über die Gewalt des Moyses verwundert, er machte, daß das Brod vom Himmel kam. Die Gewalt des Elias war groß, indem auf seinen Befehl das Feuer vom Himmel gefallen. Die ganze Natur erstaunete, als Josue die Sonne an dem Himmel gehemmet. Er rufte der Sonne, sie sollte still stehen (o). Und sie stund in Mitte des Himmels, und blieb einen ganzen Tag unbeweglich (p). Die Erstaunung würde noch größer gewesen seyn, wenn Josue die Sonne nicht nur gehemmet, sondern aus dem Himmel auf die Erden gezogen hätte.

Ein weit größeres Wunder wirket der Priester: er hemmet nicht nur eine feuerige Kugel in ihrem Laufe, er gebiethet der Sonne der Gerechtigkeit, er zieht den Erschaffer des Himmels und der Erden aus dem Himmel auf den Altar, er hält in dem äußersten Theile zweener Finger nicht die Welt, sondern den Erschaffer selbsten der ganzen Welt. Was eine große Gewalt ist nicht die Gewalt eines Priesters, der sich nicht nur über die Menschen, son-

(o) *Ne moveare.* Josue 1, 13.
(p) *Ne festinavit occumbere spatio unius diei.* Ibid.

sondern über GOtt selbst erstrecket (q)! Christus sagte kurz vor seiner Himmelfahrt: mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden (r). Kann der Priester in Ansehung seiner Gewalt nicht eben so viel sagen? Es hatten die Priester des alten Bundes eine Gewalt, welche in dem bestund, daß sie allein, mit Ausschließung aller übrigen Menschen, das Opfer schlachten, in das Heiligthum des Tempels treten, und dem HErrn das Rauchwerk anzünden durften. Allein wer sieht nicht, daß unsre Priester eben da den größten Vorzug haben? Denn was opferten die Priester des alten Testamentes anders, als nur das Fleisch und Blut verschiedener unvernünftiger Thiere? Da hingegen die Priester des neuen Gesetzes täglich das Lamm ohne Mackel opfern, welches, wie der heilige Andreas dem Tyrannen vorgeworfen hat, wenn es auch geopfert wird, dennoch ganz und lebendig verbleibt (s).

(q) *Obediente Domino voci hominis.* Josue 10.

(r) *Data est mihi omnis potestas in Cœlo & in terra.* Matth. 28, 18.

(s) *Ego omnipotenti Deo . . . immolo quotidie . . . immaculatum Agnum in altari: cujus carnem postquam omnis populus credentium manducavit.*

O hochwürdiger Stand! schreyet auf der heilige Augustin. O ehrenwürdige Hoheit! o Würde eines Priesters! in dessen Händen der Sohn GOttes wie in dem jungfräulichen Leibe Mariä eingefleischet wird (t)! O vortreffli cher und ehrenwürdiger Priesterstand, es kann nichts weder auf Erden, noch im Himmel mit dir verglichen werden, sagt der heilige Bernhard (u). Ueber die Gewalt, sagt Augustin, die der Priester bey dem Altare ausübet, erstaunet der Himmel, die Hölle erschrickt, der Satan zittert, und die englische Hoheit neiget sich (x).

Lernet christliche Seelen, wie hoch ihr die Würde eines Priesters schätzen sollet; und aus der Weise die heilige Messe zu lesen, lernet, wie

vit. Agnus, qui sanctificatus est, integer perseverat & vivus. Breviar. Rom. ad diem 30. Nov.

(t) *O veneranda Sacerdotum dignitas, in quorum manibus, velut in utero Virginis, Dei Filius incarnatur.* S. Aug. Homil. 2. in Psal.

(u) *O præclara & veneranda Sacerdotalis dignitas, cui nihil in Cælo, nihil in terra valeat comparari.* S. Bernard. Serm. 1. in Cœna Domini.

(x) *Super hoc privilegio stupet Cælum, horret infernus, contremiscit diabolus, & veneratur Angelica Celsitudo.* S. August.

wie ihr euch vor, in, und nach der heiligen Communion verhalten sollet. Ich werde dieselbe lehren im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Die trientische Kirchenversammlung nennet das Meßopfer ein Werk GOttes (y). Ein menschgewordener GOtt hat das Meßopfer eingesetzet, es enthält in sich einen GOtt, und kann es nur einem GOtt geopfert werden. Alle andere Kirchenceremonien zielen auf das heilige Meßopfer, als auf ihren Mittelpunkt. Alle Sorgen und Fleiß des Priesters müssen auch dahin gerichtet seyn, daß er sich möglichst zu der heiligen Messe bereite, die heilige Messe ohne Uebereilung lese, und nach der heiligen Messe danksage. Drey Stücke, so der Priester in Absicht auf die heilige Messe, und alle Gläubigen nach Gestalt der Sachen, in Absicht auf die heilige Communion, beobachten sollen. Erneuert eure Aufmerksamkeit.

1) Die nothwendige Vorbereitung zur heiligen Messe erfordert, daß der Priester sich, vermittels des Geheimnisses der Buße, in Stand der

(y) *Opus Dei.* Conc. Trid. Seff. 22.

der Gnade GOttes setze (z). Denn gleichwie der Leib des gekreuzigten Erlösers nach seinem Tode in ein allerreinestes Tuch ist eingewickelt, und in ein neues Grab gelegt worden, also soll vielmehr, und billiger auch der erstandene und glorreiche Leib Christi nur allein von reinen und feinen Seelen empfangen werden.

Weil aber hier die Rede ist, nicht nur von der Empfangung eines gegen uns also gütigen GOttes, der in dem Altarsgeheimnisse das Gepränge seiner allerkostbarsten Liebe erscheinen läßt (a); sondern von der Handlung selbst, in welcher er ein sacramentalisches Wesen empfängt; würde es weder billig, noch ehrbar gehandelt seyn, wenn der Priester inner den Schranken der nothwendigen Zubereitung sollte zurück bleiben, ohne dasjenige vorzukehren, was die Wohlanständigkeit erheischet.

In der That, wenn der Priester in seinem Hause eine vornehme Person zu beherbergen hätte,

(z) *Probet autem seipsum homo, & sic de Pane illo edat.* 1. Cor. 11, 28.

(a) *Salvator noster discessurus ex hoc mundo ad Patrem, Sacramentum hoc instituit, in quo divitias divini sui erga homines amoris velut effudit.* Conc. Trid. Sess. 13. de Euch. cap. 2.

hätte, würde er sich, ich bin dessen versichert, nicht befriedigen mit alleiniger Auskehrung der der Zimmer, sondern er würde dieselben gebührlich auszieren und einrichten (b). Gleichergestalt soll man sich verhalten, da man Christum, als einen König Himmels und der Erden empfangen will. Alles, was ihm nur mißfallen könnte, soll man aus seinem Herzen abschaffen (c). Hingegen alles, was ihm nur immer durch die tugendlichen Uebungen annehmlich seyn mag, dahin verschaffen (d). Aber die Frage ist, in wem die anständige, und zur heiligen Communion erforderliche Vorbereitung bestehe? Wenn ich mich mit einem Layen besprechen sollte, würde ich ihm sagen:

(b) *Certe si domum nostram quisquam dives, aut præpotens intraret, omni festinatione domus tota mundaretur; ne quid fortasse esset, quod oculos intrantis offenderet.* S. Greg. Hom. 30. in Evang.

(c) *Christus nihil in nobis sordidum, nihil fœdum, nihil obscurum, nihil oculis suis deprehendat indignum.* S. August. Serm. 2. de tempore.

(d) *Stude, ut diversis virtutum ornamentis anima tua composita sit in adventu Domini tui, sobrietate, castitate, charitate.* S. Aug. Serm. 1. de tempore in Adventu.

sagen: er soll diese Vorbereitung schon am Vorabende anfangen mit einem gottseligen Andenken an die heilige Communion; ich würde ihm sagen: daß, wofern er in seinem Gewissen eine Todsünde entdeckte, er sie zu beichten, nicht bis an den Communionmorgen verschieben soll; sintemal es nur ganz übel stünde, wenn man dem Teufel die Herberge aufzukünden, so lang verzögerte, bis Christus wirklich dieselbe zu beziehen beginnet. Ich würde einem Weltlichen sagen: er soll am vorhergehenden Tage seinen Geist von Stund zu Stund versammeln, sich der heiligen Communion erinnern, auf daß er hierdurch ermuntert werde, seinen Leidenschaften einen Einhalt zu thun, und seine Sinne desto reiner zu bewahren (e). Und damit er desto fertiger mit Stoßgebethern sich zu GOtt erheben möge, das bittere Leiden JEsu Christi betrachten. Ich würde ihm überhaupt sagen: je näher der kostbare Augenblick der H. Communion herbey kömmt, um desto

(e) *Cum aliquid turpe dicere voluerimus, vel nos ab ira corripi viderimus, vel alio hujusmodi vitio, consideremus, quibus facti simus digni; talisque cogitatio nobis irrationabilium motuum sit correctio.* S. Chrys. Homil. 61. ad Popul. Antioch.

desto inbrünstiger soll er sein Gemüth durch ein heiliges Verlangen, und durch Ausübung der göttlichen Tugenden nach dieser göttlichen Erquickung wenden.

Aber wie soll die anständige Zubereitung eines Priesters beschaffen seyn, welcher nicht nur communicirt; sondern das Opfer verrichtet? Wie soll er sich zu der heiligen Messe bereiten? Ihr könnet es, nach dem Ebenmaaße von der Zubereitung, welche ich von den Layen fordere, abnehmen. Ich sage, nach dem Ebenmaaße: denn weil ihr nicht nur wie die Layen communiciret und Christum empfanget; sondern die Stelle Christi vertretet, so muß eure Zubereitung weit größer seyn, als die Zubereitung eines Communicirenden.

Ehe und bevor ich zeige, wie die heilige Messe soll gelesen werden, bitte ich den Herrn Primizianten, er wolle niemal von der Zahl jener Priester seyn, die auch in der Sacristey, da sie die geheiligten Kleider anziehen, schwätzen, lachen, kurzweilen, und ihrem äußerlichen Bezeigen nach, sich stellen, als ob sie sich zu einem Schauspiele, oder zu einem Fastnachtsfeste anschicketen, die zu der Ankleidung vorgeschriebenen Gebether entweder gar unterlassen, oder

doch ohne alle Aufmerksamkeit sagen, und, da sie mit dem Kelche zum Altare rennen, ihren Augen den freyen Zügel lassen.

2) Das Opfer der Messe muß mit einer heiligen, majestätischen Langsamkeit, das ist, ohne Uebereilung, verrichtet werden.

Der Sohn GOttes, wie ein berühmter Schriftausleger anmerket (f), hat niemals mit größerer Bedachtsamkeit gehandelt, niemals hat er eine seiner allerheiligsten Person anständigere Ernsthaftigkeit blicken lassen, als in der Einsetzung des heiligen Abendmahls; um dieser Wahrheit überzeugt zu werden, darf man nur lesen, was die Evangelisten von der Weise der Einsetzung schriftlich hinterlassen haben. Der GOttmensch hat sich den Priestern in diesem zum Muster und Vorbilde geben wollen (g).

Hier erlauben mir die ehrwürdigen Priester, daß ich zuvor die Stirn zur Erde neige, und ihre Füße küsse, alsdann mit der ehrerbietigsten Freyheit rede. So lebhaft das Beyspiel immer ist, welches uns der Heiland in der Einsetzung dieses Geheimnisses gegeben hat, sieht man, leider GOtt! Priester, die bey dem

Altare

(f) Didacus Stella in Cap. 22. Luc.

(g) *Exemplum dedi vobis.* Joann. 13. 15.

Altare alles zusammenwerfen, alles beschleunigen, als wenn sie den ganzen Tag kein Geschäft hätten, von welchem sie sich mit größerer Geschwindigkeit befreyen müßten. Man übereilt sich nicht im Essen und Trinken, man wird einer langen Mahlzeit nicht überdrüßig, man beobachtet allenthalben eine stattliche Ernsthaftigkeit im Gehen, Stehen, Reden. Nur bey dem Altare eilet man über Hals und Kopf. (k)

Wenn die heilige Messe nur eine bloße Erinnerung und Vorstellung des Kreuzopfers wäre, müßte sie dennoch mit einer majestätischen Langsamkeit verrichtet werden, indem die Weltkinder selbst sich in den Schauspielen nicht übereilen; wie vielmehr müssen wir uns denn nicht angelegen seyn lassen, uns nicht zu übereilen, da wir das Trauerspiel des Todes Christi erneuern und wiederholen? Betrachtet einen Abgesandten, der bey Hofe zur Audienz gelassen wird: alle seine Tritte und Schritte sind abgemessen, er bringt alle Worte mit größter Bedachtsamkeit vor, das Hofceremo-

(k) *Solius Dei impatientes.* Tertull.

remoniell beobachtet er auf das genaueste. Wessen Stelle vertritt der Priester bey dem Altare? Er vertritt die Stelle und das Amt eines Abgesandten, sagt der Apostel. Wir sind Abgesandte Christi (l). Er redet im Namen, und anstatt aller Gläubigen, nicht mit einem irdischen, sondern mit dem Könige des Himmels und der Erden. Urtheilet, ob ihm erlaubt sey, seinen Vortrag zu machen, als wenn er eine Zeitung lesete. Wird ihm wohl erlaubt seyn, halbe Kniebeugungen zu machen, die Hälfte der Worte zu verschlucken, die vorgeschriebenen Rubriken zu übertreten: kurz, auf eine schlauderische Weise seine Gesandtschaft zu verrichten? (m) Saget mir nicht, um diese ärgerliche Uebereilung zu beschönen, das Volk wird bey einer langen Messe überdrüßig und ungeduldig (n). Ich antworte und

(l) *Pro Christo legatione fungimur.* 2. Cor. 5, 20.

(m) *Sacrificat, ac insultat?* Tertull.

(n) *Adhuc quoque, quod valde dolendum est, conqueri vobiscum volo, quia sunt aliqui & maxime potentes istius mundi, qui cum veniunt ad Ecclesiam, non sunt devoti ad laudes Dei celebrandas, sed cogunt Presbyterum, ut abbreviet*

und versichere, daß ein guter Christ über eine halbstündige Messe sich keineswegs beklage; an das Murren und Spötteln aber der lauen, unandächtigen Weltkinder muß sich der Priester nicht kehren (o). Es ist besser, daß wir von einigen Libertinern für Kerzenschmelzer gehalten werden, als daß wir uns den Fluch Gottes auf den Hals ziehen. **Vermaledeyt**, sagt der Prophet, **sey derjenige, der das Werk des HErrn betrüglich, das ist, nachläßig verrichtet** (p). Wenn der nachläßige,

 schlau-

breviet Missam & ad eorum libitum cantet: nec ei licet morem Ecclesiasticum sequi. S. Aug. Serm. 251. de Temp.

(o) *Sinite illos, cæci sunt.* Matth. 15.

(p) *Maledictus, qui facit opus Domini fraudulenter.* Jerem. 48, 10. *Negligenter.* Sept. Interp. *Si audire volueris vocem Domini Dei tui, ut custodias & facias omnia mandata ejus & ceremonias, quas ego præcipio tibi hodie, venient super te omnes maledictiones.* Deut. 28, 15. *Quanta cura adhibenda sit, ut sacrosanctum Missæ Sacrificium omni Religionis cultu ac veneratione celebretur, quivis facile existimare poterit; qui cogitarit, maledictum in S. Litteris vocari eum, qui facit opus Dei negligenter*

schlauderische, sich bey dem Altare übereilende Priester sich selbst den Fluch Gottes auf den Hals zieht, werden wohl jene Christen dem Zorne Gottes entgehen, welche mit Fleiß einen Priester suchen, der die Messe in Zeit von fünfzehen Minuten lieset? - - - Bewährte Gottesgelehrte (q) halten dafür, es müsse der Priester beyläufig eine halbe Stunde in Lesung einer stillen Messe anwenden. In der That, der Priester, welcher alle Rubriken und Ceremonien genau beobachtet, kann eher die allerheiligste

genter. Quod si necessario fatemur, nullum aliud opus adeo sanctum, ac divinum a Christi fidelibus tractari posse, quam hoc ipsum tremendum Mysterium, quo vivifica illa Hostia, qua Deo Patri, reconciliati sumus, in Altari per Sacerdotes quotidie immolatur, satis etiam apparet, omnem operam & diligentiam in eo ponendam esse, ut quanta maxima fieri potest, cordis munditia & puritate atque exteriori devotionis ac pietatis specie peragatur. Concil. Trid. Seff. 22. Decr. de obferv. & evit. in celebr. Miffæ.

(q) *Plerisque Doctoribus videtur omnino expedire, ne Missa dimidiam horam excedat, sed tantum expleat.* P. Leopoldus Mancinus S. J. de incruent. Miffæ Sacrif. cap. 5. §. 4. p. 342.

heiligste unter allen Handlungen der Religion nicht vollenden.

3) Nach der Messe muß der Priester, gleichwie die Gläubigen nach empfangener Communion, danksagen. Der heilige Paulus forderte, daß wir unsere ganze Lebenszeit in einer immerwährenden Danksagung gegen Gott verwenden sollen, wegen den von ihm unablässlich uns zufließenden Gutthaten (r): wenn aber eine jede Gutthat verdienet von uns solchergestalt erwiedert zu werden, um wie vielmehr wird nicht dieses verdienen die Gutthat des allerheiligsten Altarsgeheimnisses, in welchem uns der himmlische Vater seinen selbst eigenen, eingebohrnen Sohn, mit diesem aber alles giebt, und schenkt (s). Der Sohn Gottes hat selbst nach der Einsetzung dieses hochwürdigsten Geheimnisses die Danksagung abgestattet (t). Wird wohl dem Priester erlaubt

(r) *Gratias agentes Domino semper.* Ephes. 5, 19.

(s) *Quomodo non etiam cum illo omnia nobis donavit.* Rom. 8, 32.

(t) *Accipiens Calicem gratias egit.* Matth. 26, 27. *Accepto Calice gratias egit.* Marc. 14, 23. *Accepto pane gratias egit.* Luc. 22, 19.

laubt seyn, nach der Messe keine Erkenntlichkeit zu erzeigen? (u)

Was Gedanken kann jener sich von einem Priester machen, der ihn sieht, daß er kaum der priesterlichen Kleider entkleidet, alsogleich zur Gesellschaft, zur Erlustigung, zu weltlichen Geschäfften geht, als wenn er entweder nicht eben damals seinen Heiland in sich selbst empfangen, oder weder mit ihm, noch von ihm etwas zu thun hätte? Thut er nicht seinem göttlichen Gaste die größte Schande an? Dieß heißt, JEsum durch die Gassen und Straßen tragen. Bey seinem Vorbeygehen sollte ein jeder die Knie beugen. Der heilige Chrysostomus will, daß alle Gläubige, vermittelst der Communion, Christiträger werden, das ist, daß sie nach der Communion die Eingezogenheit Christi in ihren Augen, die Sanftmuth Christi in ihren Worten, und die Heiligkeit Christi in ihren Werken herumtragen: er will aber nicht, daß sie Christum in

(u) *Ideo gratias egit, ut nos doceret, qualiter oporteret nos hoc Mysterium perficere.* S. Chrys. Homil. 83. in Matth.

in ihrem Magen, zu dem Geplauder, auf die Märkte, tragen.

Ihr Weltmenschen habet sothane Warnung nicht so sehr vonnöthen; indem ihr euch nach empfangener heiligen Communion einige Zeitlang in der Kirche aufhaltet, und wenn ihr Gelegenheit habt, noch eine heilige Messe anzuhören pfleget. Nichts destoweniger verlassen auch einige unter euch JEsum Christum gänzlich mit ihren Gedanken. Nein: nachdem ihr ihn empfangen, müsset ihr in ihm euren Geist versammeln, ihr müsset euch mit ihm unterhalten mit inbrünstigen Uebungen des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Reue und der Ergebung in seinen göttlichen Willen. Ihr müsset ihm eure Gefahren und Anliegen vorstellen, ihn wegen euren Sünden um Verzeihung bitten, von ihm fügliche Hülfe begehren. Und in Wahrheit, wenn sollen doch sonst in unsrem Herzen die Zärtlichkeiten unserer Anmuthungen mehr aufgemuntert werden, als eben damals, da wir Christum unsern Heiland, unsern Vater, Liebesgespons und Fürsprecher in uns und bey

uns haben (v)? Sey ein menschliches Herz so hart, als es immer will, wird es denn nicht gleichwohl vor Zärtlichkeit übergehen, da es durch eine körperliche Einigkeit mit ihrem Gott verbunden und vereinbaret wird (x)? Zur Zeit einer so lieben und so holdseligen Gesellschaft sollten wir vor Liebe kraftlos werden, ja vor zärtester Vergnügsamkeit zerschmelzen; und indem Christus JEsus so gern bey uns ist, ja ausdrücklich und ganz ernstlich zu verstehen giebt, er finde seine besondere Freude und Ergötzlichkeit in und bey uns (y): so sollten auch wir gern bey ihm seyn, und unsere allerergötzlichste Vergnügsamkeit bey und mit ihm suchen (z). Indessen aber, o ewiger Gott!

(v) *Quid retribuam Domino pro omnibus, quæ retribuit mihi?* Psalm. 115, 22.

(x) *Cujus vel ferreum pectus non liquesceret præ devotione, cum Deum sibi, & se Deo senserit corporaliter unitum.* S. Laur. Justin. Lib. de discipl. Mon. Cap. 19.

(y) *Deliciæ meæ esse cum filiis hominum.* Prov. 8, 31.

(z) *Mihi autem Deo adhærere bonum est.* Psal. 72, 27. *Hoc est enim totum bonum, & quid vultis amplius.* S. Aug. Enarrat. in Psal. 72. in fine.

Gott! eilt man niemals so fast aus der Kirche hinaus, als wie nach empfangener heiligen Communion.

Da Christus bey dem letzten Abendmahle seinen Aposteln, sogar auch dem Judas die Communion gereichet hat (a), ist ein jeder ganz ruhig und andächtig an seinem Orte verblieben; nur allein der abtrünnige Judas hat keine Zärtlichkeit, und keine Andacht darüber verspüret, und ist ohne Danksagung alsobald aus dem Speisesaale hinweggegangen. (b). Sind demnach jene Priester, die nach der heiligen Messe, und alle jene Christen, die nach der heiligen Communion die Mühe und die Zeit nicht nehmen, eine Danksagung zu verrichten, wahrhafte Nachfolger des treulosen Apostels.

Beschluß.

(a) *Sacramentum & accepit Judas: & hoc Joannes ostendit dicens: quoniam post hoc intravit in eum satanas. Et particeps effectus mysteriorum conversus non est.* S. Chrys. Homil. 83. in Matth. & Serm. de Pass.

(b) *Judas abiit.* Marc. 14, 10. *Omnibus recumbentibus ipse se præripiens excessit.* S. Chrys. Homil. de Bapt. Christi.

Beschluß.

Wohlan, ehrwürdiger Priester, mich dünkt, der himmlische Vater rufe Ihnen zu, wie er ehemals sein Volk angeredet hat: **Du sollst deine Erstlinge ohne Verzug geben (c).** Verweile dich nicht, mir den Erstling deines priesterlichen Amtes zu geben. Gehe ohne Verzug zum Altare, und übe das erstemal, deine aller Menschen und Engel übersteigende Gewalt, aus. Opfere mir den Erstling: das ist, **den Erstgebohrnen. Den Erstgebohrnen aller Creaturen (d). Den Erstgebohrnen unter vielen Brüdern (e). Den Erstgebohrnen Mariä (f).** Opfere mir denjenigen, der sich für alle am Stamme des Kreuzes geopfert, und an welchem ich meinen Wohlgefallen habe. (g)

Bevor

(c) *Primitias tuas non tardabis reddere.* Exod. 22, 28.

(d) *Primogenitus omnis creaturæ.* Coloss. 2, 15.

(e) *Primogenitus in multis fratribus.* Rom. 8, 29.

(f) *Peperit Filium suum Primogenitum.* Luc. 2, 7.

(g) *In quo mihi bene complacui.* Matth. 17, 5.

Bevor du aber anfängst, rufe ich unter herzinniglicher Glückwünschung im Namen der ehrwürdigen Klerisey, im Namen aller deiner Verwandten, im Namen aller Gläubigen, so deinem ersten Opfer beywohnen: Es wolle der Allerhöchste das Opfer von deinen Händen an- und aufnehmen (h): zum Lob und zur Ehre seines Namens (i), zu unserm und seiner ganzen Kirche Nutzen (k). Amen.

Ende.

(h) *Suscipiat Dominus Sacrificium de manibus tuis.*

(i) *Ad laudem & gloriam nominis sui.*

(k) *Ad utilitatem quoque nostram, totiusque Ecclesiæ suæ Sanctæ.*

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leopold, von Tirschenreuth, 1727-1796

P. Leopolds, aus dem Kapuzinerorden der wallonischen Provinz, Evangelische Sittenpredigten auf alle Sonn- und Feyertage

Bd.: Zweyter Theil.

Augsburg 1775

Hom. 2078 u-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464421-4
VD18 80429416